

Die stadtrömischen Diakonien

Von RAIMUND HERMES

1. Einleitung: Quellen und Vorgehensweise

Die römischen Diakonien stellen „un épisode capital“¹ der Geschichte der Stadt im frühen Mittelalter dar. Diese kirchliche Fürsorgeeinrichtung² ist dabei nicht nur von Interesse für die Kirchengeschichte, sondern hat – wie in der vorliegenden Arbeit gezeigt werden wird – große Bedeutung auch für die politische, städtebauliche, wirtschaftliche und soziale Entwicklung Roms in der hier zu behandelnden Zeit der Existenz der Diakonien, dem 7., 8. und 9. Jahrhundert. In der entstandenen Ausprägung ist die Caritasinstitution weitgehend auf Rom beschränkt geblieben und stellt so einen Ausnahmefall der Armensorge durch die Kirche im Frühmittelalter dar³.

Die Diakonien sind in erster Linie Organ kirchlicher, zuerst mönchischer, dann päpstlicher Caritas; doch spielt von einem frühen Zeitpunkt an auch der Stadtadel eine wichtige Rolle in ihrer Organisation. Die Fürsorgeinstitution dient zur Ernährung der Armen der Stadt und bedürftiger Pilger, leistet zugleich aber auch einen entscheidenden Beitrag zur Nahrungsmittelversorgung der gesamten Stadt. Sie prägt die Topographie Roms und ist ein wichtiges Element in dem Bestreben der Päpste, die faktische Herrschaft in der Stadt vom byzantinischen Kaiser zu übernehmen. Zugleich stellt sie ein besonders augenfälliges Paradigma für die Untersuchung von Kontinuitäten und Diskontinuitäten zwischen Antike und Mittelalter dar, und zwar auf institutionellem Gebiet – Fortführung des antiken Systems der Getreideversorgung – wie im städtebaulichen Bereich – Übernahme, Umwandlung antiker Gebäude⁴.

All diese Facetten haben dazu geführt, daß die Diakonien von Forschern vieler verschiedener Fachrichtungen, allerdings meist als Neben aspekt eines größeren Zusammenhangs, behandelt worden sind. Altertumskundler, Mediävisten, klassische und christliche Archäologen, Topographen, Kunsthistoriker, Kirchengeschichtler und Byzantinisten haben sich mit den römischen Diakonien befaßt.

Die z.T. sehr verstreut und an für Historiker „entlegenen“ Stellen veröffentlichten Studien zu sammeln und mit ihnen ein umfassendes Bild der stadtrömischen Diakonien nach neuestem Forschungsstand zu entwerfen, wobei das Gewicht auf der Detailuntersuchung jeder einzelnen Fürsorgeeinrichtung der Stadt liegt, ist das vornehmliche Anliegen dieser Arbeit. Dies

erscheint um so berechtigter, bedenkt man, daß die letzte monographische Studie zu den Diakonien im Jahre 1947 erschienen ist und trotz ihrer hervorragenden Qualität durch 45 Jahre Forschung heute vor allem auf archäologischem Gebiet in vielen Punkten überholt ist⁵. Die Aufgabenstellung als Forschungsübersicht bringt es mit sich, daß sich der Hauptanteil der von mir geleisteten Arbeit – vielleicht noch mehr als auch sonst üblich – in den Anmerkungen „verbirgt“; diese werden dem Leser daher besonders ans Herz gelegt. Darüber hinaus scheint die Beschäftigung mit den Quellen und der Forschung in einigen Punkten auch zu neuen Ergebnissen geführt zu haben. Das Phänomen „römische Diakonie“ ist – so hofft der Autor – in der vorliegenden Arbeit dem Quellenbestand entsprechend, über den der Historiker zum jetzigen Zeitpunkt verfügt, weitgehend erschöpfend behandelt worden. Um so mehr wird es der Autor begrüßen, wenn die dürftige Quellenlage in erster Linie durch die aktuellen und künftigen archäologischen Untersuchungen an den einzelnen Diakonien verbessert wird, und die hier vorgelegte Arbeit Korrekturen, Ergänzungen, vielleicht ja auch Bestätigung erfährt.

Die schriftlichen **Quellen** zu den römischen Diakonien sind rar. Die bedeutendste unter ihnen ist zweifellos der *Liber Pontificalis*⁶. Die Papstchronik ist nicht nur „la fonte più copiosa e più autorevole dell’alto medio evo“⁷, sondern auch das einzige Zeugnis, das uns Informationen darüber gibt, welche Kirchen im Frühmittelalter wann Diakonien waren: In der Vita Papst Hadrians I. ist es uns möglich, die Zahl der Diakonien mit achtzehn festzustellen, in der Leos III. finden sich zwei Listen mit namentlichen Aufzählungen der Kirchen, die diese Zahl bestätigen⁸. An vielen Stellen des *Liber Pontificalis* erhalten wir zudem Nachricht von Bautätigkeiten der Päpste an den Diakonien. Sind die Informationen auch oft in ihrer Terminologie unklar – so bedeutet „construere“ nicht immer „erbauen“, „a solo aedificare“ nicht immer „von Grund auf erneuern (erbauen)“ und vor allem „constituere diaconiam“ nicht immer die Einrichtung einer Diakonie dort, wo noch keine bestand⁹ –, so zeugen sie doch von der Aufmerksamkeit der *pontifices* gegenüber der Caritasinstitution. Der besondere Wert der Papstchronik als Quelle für die Diakonien liegt darin, daß die Biographien im uns betreffenden Zeitraum 7. bis 9. Jahrhundert entweder von Zeitgenossen verfaßt sind, oder sich in den die Donationen und Renovierungen von Kirchen betreffenden Passagen auf die päpstlichen Register stützen¹⁰. Da zudem die Überlieferung der Handschriften der Biographien von Petrus bis zu Hadrian II. (867-872) kaum noch editorische Probleme aufwirft¹¹, kann der *Liber Pontificalis* für unseren Zusammenhang als zuverlässige Quelle für Existenz und bauliche Entwicklung der Diakonien wie für das päpstliche Engagement zu ihren Gunsten gelten.

Das *Itinerarium Einsidlense*, ein etwa zur Zeit Karls des Großen entstandener „Romführer“ für Pilger, listet, über zwölf Routen verteilt, die dem Autor, einem Mönch aus Fulda oder der Gegend um die Reichenau,

bedeutend erscheinenden Monumente der „Ewigen Stadt“ auf¹². Die Nennung im Einsiedler Pilgeritinerar ist für mehrere Diakoniekirchen die erste in den schriftlichen Quellen und legt so den *terminus ante quem* für die Entstehung der Kirchen in die Zeit Karls des Großen.

Weder das Itinerar noch die Papstchronik liefern uns allerdings wertvolle Informationen zu Aufgaben, Organisation oder äußerer Form der römischen Diakonien. Durliat bezeichnet die Quellen als „trops elliptiques“¹³, um zu sicheren diesbezüglichen Erkenntnissen zu gelangen. In der Tat sind hier zwar mehrere Arten von Dokumenten zu nennen, die aber nur ein sehr fragmentarisches Bild der Fürsorgeeinrichtung vermitteln:

Hinweise auf die Rolle der Diakonien im liturgischen Leben Roms geben einige *Ordines*¹⁴, die den Ablauf religiöser Feste in der Stadt regeln. Zwar ist bei dieser Quellengattung Vorsicht angebracht, da sie z.T. späte Interpolationen und Rückprojektionen fränkisch-gallischer Bräuche auf Rom enthalten, doch stammen die im folgenden herangezogenen *Ordines* in jedem Fall aus dem Rom des 8. Jahrhunderts¹⁵.

Der *Liber Diurnus Pontificum Romanorum* enthält unter anderem Musterformulare, die die päpstliche Kanzlei vom 7. bis zum 10. Jahrhundert für bestimmte Anlässe vorformuliert hat. Zwar ist umstritten, ob diese nur als Übungsstücke für angehende Notare gedient haben oder wirklich in Gebrauch genommen worden sind, doch sicher ist, daß sie eng an die Praxis der Kanzlei am Heiligen Stuhl angelehnt waren, so daß die Informationen, die der *Liber Diurnus* über die Diakonien enthält, nicht in Zweifel zu ziehen sind¹⁶. Das Formular 88 regelt die Einrichtung einer Diakonie durch den Papst, Formular 95, das „privilegium de diaconiis“, legt die Formalitäten bei der Einsetzung des Leiters einer Diakonie durch den Papst fest¹⁷. Beide sind Mitte des 8. Jahrhunderts entstanden¹⁸ und gewähren uns einen Einblick in die Organisation der Diakonien.

Dies tun auch einige epigraphische Quellen: zwei Donationsinschriften, die jeweils vom Leiter der Diakonie S. Maria in Cosmedin und S. Angelo in Pescheria angebracht worden sind, und die Inschrift eines Mosaiks in S. Maria Antiqua, das ebenfalls vom Leiter der Fürsorgeeinrichtung stammt¹⁹.

Als archäologische Quellen dienen uns die Überreste der mittelalterlichen Kirchen und der sie umgebenden Gebäude dazu, Aufschluß über die äußere Form der Diakonien zu erhalten; gerade hier haben sich auch in jüngerer Zeit noch neue Erkenntnisse ergeben, auch wenn viele Bereiche weiterhin unerforscht geblieben sind²⁰.

Mehrere Kataloge römischer Kirchen aus dem 12. Jahrhundert, die sämtlich im *Codice topografico della città di Roma* ediert sind, listen die „Diaconie Cardinalizie“ ihrer Zeit auf und belegen so, daß nahezu alle Diakonien im Hochmittelalter zu Sitzen der Kardinaldiakone geworden sind²¹; sie bieten jedoch keinerlei Informationen über die frühmittelalterlichen Fürsorgeeinrichtungen.

Das Thema soll im folgenden in drei Hauptschritten angegangen werden. Zuerst (Kap. 2) wird der vorhandene Rahmen, in dem sich die Diakonien

ansiedeln, abgesteckt, um so die Veränderungen deutlich werden zu lassen, die diese in verschiedenen Bereichen für Rom bewirken. Nur so kann im Schlußkapitel die Bedeutung der Institution für die gesamte Stadt richtig eingeschätzt werden.

Der zweite Schritt (Kap. 3) besteht in dem Versuch, alle zugänglichen Informationen über die Diakonien zu einem möglichst treffenden Bild der Fürsorgeeinrichtung zusammenzustellen. Dabei können nach der Darstellung des Forschungsgangs (Kap. 3.1.) für die Entstehungszeit der Diakonien (Kap. 3.2.) aufgrund des Mangels an Quellen nur bestimmte Punkte angesprochen werden, in denen die Forschung aus demselben Grund teilweise erheblich divergiert: Dies sind die Herkunft der Diakonien und eventuelle Vorbilder, das Entstehungsdatum der ersten römischen Diakonien und deren monastischer Charakter. Nach der Behandlung der folgenden Entwicklung der Institution (Kap. 3.3.), kann für die Zeit, in der die Diakonien ihren ausgeprägtesten Charakter erhalten, versucht werden, sie in ihrer Gesamtheit darzustellen (Kap. 3.4.).

Dabei wird immer vorgegriffen auf die Ergebnisse, die der dritte Schritt der Arbeit (Kap. 4) bringt, nämlich die Betrachtung der einzelnen Diakonienkirchen anhand der Quellen und der neuesten und der maßgebenden Literatur; hierbei ist Vollständigkeit angestrebt worden. Eine solche detaillierte Beschäftigung mit jeder einzelnen Diakonie ist bisher noch nicht vorgenommen worden²². Ein kurzer Ausblick in die weitere Entwicklung der Diakonien nach dem Verlust ihrer Fürsorgefunktion rundet den Hauptteil der Arbeit ab.

Dabei bleibt der thematische Zugriff auf die Diakonien und ihre Rolle in der Stadt Rom beschränkt. Wichtige Aspekte der historischen Entwicklung müssen vernachlässigt werden, weil sie nicht direkt auf die Entwicklung der Fürsorgeeinrichtungen einwirken: So kann z.B. neben den Beziehungen der Päpste zu Byzanz, die aus römischer Perspektive gleichsam innenpolitische Relevanz haben, nicht auch noch das eher außenpolitisch bedeutsame Verhältnis zu den Langobarden behandelt werden²³. Auch die Rolle der innerstädtischen Adelsfamilien in den Auseinandersetzungen um die Herrschaft in Rom bleibt weitgehend unberücksichtigt²⁴; so wird auch das Papsttum als eine feste Institution behandelt und nicht auf die Verstrickung der einzelnen *pontifices* in das innerrömische Beziehungsgeflecht eingegangen, was auch durchaus berechtigt erscheint, da ihr Verhalten den Diakonien gegenüber hiervon nicht beeinflusst wird.

2. Der Rahmen: Die Stadt Rom zwischen Antike und Mittelalter

Die römischen Diakonien beeinflussen die Entwicklung der Stadt auf politischem Gebiet – hier haben sie insbesondere Auswirkungen auf die Stellung des Papstes in Rom –, sie bestimmen die Topographie entscheidend

mit und prägen das System der Nahrungsmittelversorgung nachdrücklich⁵. Um die Bedeutung der Caritasinstitution zu verstehen und richtig einschätzen zu können, muß die städtische Situation auf diesen Gebieten vor dem Auftreten der Diakonien kurz betrachtet werden.

2.1. Die Päpste und die gotische und byzantinische Herrschaft

Als das römische Reich 395 unter die beiden Söhne Theodosius' des Großen aufgeteilt wird, wählt sich Honorius, der Herrscher über den Westteil, nicht Rom als Hauptstadt, sondern Ravenna. Die „Ewige Stadt“ ist schon seit der Zeit der Tetrarchie nicht mehr Regierungssitz. Dennoch behält sie sowohl in den folgenden 80 Jahren des machtpolitisch schwächlichen Weströmischen Reiches als auch unter der Herrschaft der Ostgoten, die der Existenz des römischen Reichs im Okzident endgültig ein Ende machen, eine „dignità superiore“ (Bertolini) gegenüber den anderen Städten der Apenninhalbinsel, die sich vor allem im Prestige ausdrückt: Rom ist auch in dieser Zeit noch das „Symbol of the Empire“⁶. Die Verwaltung der Stadt wird weiter von den höchsten Magistraten, die es im römischen Reich gegeben hatte, geführt, auch wenn deren Macht jetzt freilich auf rein lokale Belange beschränkt ist, und vor allem besteht der Senat weiter⁷.

Dafür, daß neben diesen Reminiszenzen an die ehemalige Position Roms als Vorort eines Weltreichs die Stadt wirklich wieder zu einem Zentrum in der mittelalterlichen Welt wird, sorgt eine Institution, die die Geschicke der Stadt für viele Jahrhunderte entscheidend mitbestimmen wird: das Papsttum. Im folgenden soll allerdings nicht die Bedeutung behandelt werden, die die Päpste als „Patriarchen des Westens“ für Ausbreitung und Etablierung des Christentums in Italien und Europa haben⁸, sondern ausschließlich die Rolle, die sie als Bischöfe von Rom in der Entwicklung der Stadt spielen.

Unter Odoaker und Theoderich, die beide eine feste Herrschaft durchgesetzt haben, die sich in Rom auf die verbliebenen Magistrate und den Senat stützt⁹, beschränkt sich die Aktivität der *pontifices* in erster Linie auf den kirchlichen Bereich, also die Seelsorge, Kirchenbau und die zahlreichen theologischen Streitpunkte, die das Christentum entzweien, so z.B. die Auseinandersetzungen um den Monophysitismus¹⁰. Doch schon seit Leo I., der allerdings noch mehr auf den Primat des Papstes gegenüber den übrigen Bischöfen abhebt¹¹, und dann besonders in der Zwei-Gewalten-Lehre Papst Gelasius I. (492-496), daß nämlich die „auctoritas sacrata pontificum“ unabhängig sei von der „regalis potestas“, und so zwei Gewalten in der Welt herrschten, das *imperium* und das *sacerdotium*, wird deutlich, welche Bedeutung die Päpste auch den Fragen der säkularen Macht beimessen¹².

Nach den verheerenden Kriegen, in denen Justinian die Goten besiegt und die byzantinische Herrschaft in Italien errichtet, gelingt es ihm nicht, eine voll funktionierende kaiserliche Administration in Rom zu etablieren.

Die wichtigste Anforderung an sie, die Sicherstellung der Nahrungsmittelversorgung der Stadt, wird nicht erfüllt. Hier muß nun das Papsttum „in die Bresche springen“³³. Der Bischof von Rom übernimmt weitere „secular responsibilities“, wie z.B. Rechtsprechung, Gesundheitsfürsorge, Wasserversorgung, sogar öffentliche Unterhaltung durch Spiele³⁴. Er wird also, obwohl die Stadt eindeutig zum byzantinischen Reich gehört, zum Stadtherrn Roms, zum „de facto ruler of Rome“³⁵. Diese Situation bringt einen Konflikt mit dem oströmischen Kaiser und seinem Exarchen in Ravenna mit sich, die selbstverständlich die gesamte Herrschaft über Rom beanspruchen. Die Diskrepanz zwischen Ausübung eigener Regierungsgewalt der Päpste einerseits, die nötig ist, da der Exarch nicht in der Lage – und wohl auch nicht willens³⁶ – ist, die Stadt zu verwalten, geschweige denn, für ihren Schutz vor den Langobarden zu sorgen, und dem formalen Anspruch Konstantinopels auf die Herrschaft in Rom andererseits ist ein signifikanter Aspekt römischer Geschichte in der Zeit zwischen den Gotenkriegen und dem fränkischen Engagement auf der Halbinsel. Im Pontifikat Gregors des Großen wird am deutlichsten, wie der Papst immer wieder um Hilfe für seine Stadt mit dem Kaiser verhandelt, aber auch wichtige Entscheidungen wie die Kontaktaufnahme mit dem Langobardenkönig Agilulf und dessen Frau Theodelinde selbständig trifft³⁷. Der Bischof von Rom balanciert geradezu zwischen faktischer Eigenständigkeit und formaler Treue zum oströmischen Reich, die er nach Richards strikt beibehält, es sei denn in Fällen, in denen sie ihn zwänge, gegen seinen Glauben zu handeln³⁸.

Auch nach Gregor setzt sich dieses gespannte Verhältnis zwischen Papst und Kaiser fort: Die häufige massive Einflußnahme Konstantinopels auf Papstwahlen bis hin zur gewaltsamen Absetzung von Papst Martin I. im Jahr 649, die in erster Linie mit Auseinandersetzungen über theologische Dogmen wie dem Monotheletismus begründet werden³⁹, hat sicher immer auch zu einem guten Teil ihre Ursache im Kampf um die politische Macht in Rom⁴⁰.

Die stadtrömischen Diakonien entstehen also in einer politischen Situation, die dadurch gekennzeichnet ist, daß der formalen byzantinischen Herrschaft in Rom weitgehend eine tatsächliche des Papstes gegenübersteht, die sich weiter verstärkt. Sie äußert sich in der zunehmenden Verantwortung, die der Bischof von Rom auf vielen Gebieten für seine Stadt übernimmt. Die Diakonien werden zu einem der wichtigsten Elemente in dieser Entwicklung, da sie sowohl der so wichtigen Nahrungsmittelversorgung dienen, als auch einen bedeutenden Beitrag bei der Christianisierung des römischen Stadtbildes leisten.

2.2. Die Topographie Roms in Spätantike und Frühmittelalter

„Du IVe au IXe siècle, la ville de Rome évolua de capitale de l'Empire romain en centre spirituel de la chrétienté occidentale et en capitale des États

pontificaux. Cette transformation s'est manifestée matériellement dans l'évolution topographique et urbanistique.⁴¹

Das Entstehen des mittelalterlichen Stadtbilds Roms wird charakterisiert durch zwei Entwicklungen: den Niedergang als Zentrum der antiken und den Aufstieg als Mittelpunkt der christlichen Welt⁴². Ersteres bedingt zwar einen immensen Verlust an politischer und wirtschaftlicher Bedeutung, an militärischer Stärke und nicht zuletzt an Bevölkerungszahl; Rom ist im byzantinischen Reich auf politischer Ebene nur eine größere Stadt unter vielen. Dennoch hat der vergangene Glanz der Antike einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die Topographie der Stadt: Ein Großteil der Monumente des Altertums, sei es religiösen Charakters oder profaner Bestimmung, ist, wenn auch meist nicht mehr in Gebrauch, weiterhin vorhanden. Der Umgang mit den antiken Überresten, Weiternutzung, Verwandlung in Gebäude anderer Bestimmung, Erhaltung, Zerstörung oder Ignorierung ist ein wichtiger Aspekt in der Entwicklung des römischen Stadtbildes in der zu behandelnden Zeit⁴³ und auch für die Diakonien von großer Bedeutung⁴⁴. Während die „Basisselemente der antiken Stadt“, das Straßennetz, der Tiber, die Brücken, die *fora*, die Aquädukte und die Stadtmauer in Funktion bleiben⁴⁵ und weiter die Topographie Roms mitprägen, kommt – seit der Zeit Konstantins quellenmäßig faßbar⁴⁶ – das christliche Element im Stadtbild hinzu.

Unter Konstantin dem Großen entstehen innerhalb der Stadtmauern zwei christliche Heiligtümer, die Laterankirche und in seiner Privatresidenz, dem *Sessorianum*, eine Kapelle für seine Mutter Helena, die spätere Kirche S. Croce in Jerusalem, wo die Kreuzesreliquie aufbewahrt wird⁴⁷. Die großen Märtyrerkirchen, die Konstantin erbauen läßt, liegen sämtlich außerhalb der Stadt, und auch die beiden genannten einzigen innerstädtischen Heiligtümer befinden sich an der südöstlichen Peripherie. Da sie zudem auf kaiserlichem Privatbesitz entstanden sind, kann daraus gefolgert werden, daß Konstantin einen behutsamen Übergang zum Christentum anstrebt und keineswegs den großen Teil der Bevölkerung, der heidnisch geblieben ist, dadurch brüskiert, daß er ihre Kultgebäude etwa durch Kirchen ablösen ließe⁴⁸.

Auch die Ansiedlung christlicher Kirchen in den folgenden beiden Jahrhunderten geschieht vornehmlich in Randlagen. Dies hängt vor allem mit der Besiedlungsstruktur Roms in der Spätantike zusammen: Während im Zentrum der Stadt um Forum Romanum, Marsfeld, Kapitol, Palatin, die Kaiserfora und das Kolosseum ein großer Komplex monumentaler und öffentlicher Gebäude mit wenigen Anwohnern besteht, gruppieren sich die Wohnviertel um dieses Zentrum herum auf den Hügeln und in Trastevere⁴⁹. In genau diesen Gebieten entstehen vornehmlich die frühen, der Seelsorge der Bevölkerung dienenden Kirchen der Stadt, die etwa 25 *tituli*⁵⁰.

Da auch die übrigen Kirchen des 4. und 5. Jahrhunderts⁵¹ überwiegend in diesen Vierteln gebaut werden, bleibt die Zahl der christlichen Kirchen im

Zentrum der Stadt auffällig niedrig: Die Basilica Papst Julius' I. im Trajansforum und die Titelkirchen S. Anastasia zu Füßen des Palatins auf dem *Velabrum*, S. Marco zu Beginn der Via Lata (an der heutigen Piazza Venezia) und S. Marcello auf dem Marsfeld stehen in dieser Zeit über 30 Kirchen in den umliegenden Gebieten gegenüber⁵². Dieses Phänomen einer scheinbaren Vermeidung des Zentrums auch noch im 5. und 6. Jahrhundert ist in der Forschung lange Zeit ausschließlich mit der Scheu des Christentums erklärt worden, die verbliebenen Heiden durch die Besetzung ihres Kultzentrums mit christlichen Bauten aufzubringen⁵³. Doch kann diese These, die für die Zeit unmittelbar nach Konstantin (s.o.) sicher Gültigkeit hat, nicht mehr für eine Zeit ausreichen, in der sich die neue Religion zweifelsfrei in Rom durchgesetzt hat⁵⁴.

Andere Erklärungsversuche gehen dahin, die Enge der Bebauung z.B. des Forum und des Marsfeldes zu betonen, die kaum Platz für neue Gebäude lasse; da nämlich viele der öffentlichen Verwaltungsgebäude lange in Funktion bleiben, werden sie noch nicht zu Kirchen umgewandelt, ebenso wenig wie Tempel, die, wenn auch nicht mehr in Benutzung, vor 600 nicht zu Kirchen umgebaut werden⁵⁵.

Von größerer Bedeutung ist aber wohl gewesen, daß vor dem 7. Jahrhundert die Bevölkerung sich wie oben erwähnt auf und zwischen den Hügeln um das monumentale Zentrum herum konzentriert hat, und daher die Kirchen, deren hauptsächliche Funktion in der Seelsorge der ansässigen Bevölkerung liegt⁵⁶, folgerichtig dort entstehen.

Da aber nach den Gotenkriegen sich die Hügel der Stadt langsam zu entvölkern scheinen und die Menschen an das Ufer des Tibers ziehen, wo um das *Forum Boarium* und das Marsfeld der „*abitato*“ des Mittelalters entsteht⁵⁷, muß dieses Gebiet mit Kirchen versorgt werden. Die bestehenden Titelkirchen bleiben in Funktion, es kommen aber keine neuen hinzu, die „Christianisierung“ des Zentrums vollzieht sich durch Votivkirchen, in geringerem Maße durch griechische und lateinische Klöster, die in dieser Zeit dort auftauchen⁵⁸, und vor allem durch eine Sonderform der Klöster, nämlich die Diakonien⁵⁹. In der Tat finden sich auffallend viele Caritasanstalten in der genannten Gegend: dem *Forum Romanum*, dem *Forum Boarium* und dem Marsfeld⁶⁰. So ist an einem wichtigen Aspekt⁶¹ die Bedeutung, die das Entstehen der römischen Diakonien für die Topographie der Stadt hat, angedeutet worden. Kalsbach formulierte dies 1935 wie folgt: „Mit dem Auftreten der Diakonien...ist die Umwandlung des römischen Stadtbildes vom heidnischen zum christlichen vollendet“⁶².

2.3. Die Versorgung Roms in Spätantike und Frühmittelalter

Die allmähliche Übernahme der Stadtherrschaft in Rom durch den Papst spiegelt sich wie gesehen in der Tatsache wider, daß administrative Funktio-

nen, die zuvor der staatlichen Verwaltung oblagen, zunehmend von päpstlichen Organen gewährleistet werden (müssen). An erster Stelle steht hier die Nahrungsmittelversorgung der Stadt, die im Bewußtsein der Römer ausschließlich in der Verantwortlichkeit desjenigen liegt, der die Geschicke der Stadt lenkt (s.u.).

Im folgenden soll der Prozeß dargestellt werden, in dem die Bischöfe von Rom bis zu einem bestimmten Ausmaße das ehemals wohlorganisierte staatliche Getreideversorgungssystem der Antike durch eine eigene Organisation ablösen, in der die Diakonien eine herausragende Rolle erlangen werden. Diese Entwicklung ist es, die Caspar zu dem treffenden Urteil kommen läßt: „...die Hauptstadt wurde damit zuerst wirtschaftlich ein *päpstliches Rom*.“⁶³

2.3.1. Die cura annonae in der Spätantike

Seit republikanischer Zeit ist die Sorge um die Kornversorgung Roms immer eines der Hauptanliegen des jeweils Herrschenden, da sie die Stimmung des Volkes entscheidend beeinflußt⁶⁴. Nachdem unter Gaius Gracchus für das Jahr 123 v. Chr. die erste unentgeltliche Ausgabe von Getreide an das Volk bezeugt ist⁶⁵ und Pompeius erste festere Organisationsstrukturen einer staatlichen Getreidebeschaffung für die Hauptstadt etabliert hat⁶⁶, wird die *cura annonae* unter Augustus zu einem System der Nahrungsmittelversorgung ausgebaut, das in der Geschichte einzigartig geblieben ist⁶⁷.

Hierbei steht das Grundnahrungsmittel Getreide immer im Vordergrund, doch sind in bestimmten Perioden auch Verteilungen von Fleisch und Olivenöl gesichert⁶⁸. Wohl schon seit augusteischer Zeit wird nicht mehr nur Getreide ausgegeben, sondern auch in öffentlichen Bäckereien (*pistrina publica*) gebackenes Brot⁶⁹. Empfangsberechtigt sind volljährige männliche Bürger Roms, die dem *populus* – oder anders: der *plebs frumentaria* – angehören, was Beamte, Männer senatorischen Rangs und Sklaven ausschließt⁷⁰.

Da die stadtrömischen Diakonien in gewisser Weise einen Teil des Erbes der *annona* antreten, indem sie bestimmte Aufgaben der Nahrungsmittelversorgung in ähnlicher Weise erfüllen⁷¹, soll im folgenden kurz untersucht werden, wie sich die staatliche Getreideversorgung in der Spätantike darstellt, und versucht werden, Hinweise dafür zu finden, wie lange nach dem Niedergang des weströmischen Imperiums sie noch funktioniert.

Da nach der Gründung Konstantinopels das Getreide des fruchtbaren Ägypten zur Versorgung der neuen Metropole verwendet wird, muß sich der Nachschub Roms in der Spätantike nahezu ausschließlich auf die Anbauflächen Nordafrikas stützen⁷². Das dort als Sachsteuer bei den Grundbesitzern eingetriebene Getreide wird genau registriert und zur Küste

gebracht, dort gelagert und bei Bedarf auf den Schiffen der *navicularii*⁷³ in Richtung Rom verschifft. In Ostia oder Portus angekommen, wird es auf die Boote der *caudicarii*⁷⁴ verladen und von diesen mit ihren Angestellten tiberaufwärts zum großen Flußhafen Roms in der Gegend des *Forum Boarium* getreidelt, wo sich große Speichergebäude – *horrea* – befinden, in die die Ladung gelöscht wird⁷⁵. Von dort wird sie innerhalb der Stadt von Eselstreibern – *catabolenses*⁷⁶ – auf die anderen *horrea* der Stadt verteilt⁷⁷; die Funktion dieser über die Stadt verteilten Speicher- und Verteilungsplätze könnten seit dem 7. Jahrhundert – natürlich in weit geringerem Ausmaß – die Diakonien übernommen haben (s.u.). Das letzte Glied der *annona* sind die Bäcker – *pistores*⁷⁸ –, die das Getreide weiterverarbeiten⁷⁹, das dann als *panis gradilis* an verschiedenen Orten der Stadt von Stufen herunter – daher die Bezeichnung „*panis gradilis*“ (*gradus* = Stufe) – an die empfangsberechtigten Menschen verteilt wird. Die *annona* untersteht in ihrer Gesamtheit dem *praefectus annonae*, der die Weisungsbefugnis über alle Mitarbeiter der Getreideversorgung von der Verladung in den Anbaugebieten bis zur Verteilung an den Endverbraucher besitzt⁸⁰.

Das hochentwickelte System der Nahrungsbereitstellung für Rom, das auch unter Theoderich weiter in Funktion geblieben ist⁸¹, gerät naturgemäß in Schwierigkeiten, als mit den Eroberungen der Vandalen im 5. Jahrhundert der Nachschub aus Nordafrika versiegt⁸²; die Gotenkriege im 6. Jahrhundert bringen Hungersnöte mit sich. Es kann nicht verwundern, daß die *annona* in dieser Zeit funktionsunfähig ist.

Nach der Rückeroberung Nordafrikas 535 und Italiens 553 unter Justinian versucht dieser zwar in der *Sanctio Pragmatica*, die *annona* wieder einzurichten⁸³. Doch ist es zum einen fraglich, inwieweit die ausführlichen Bestimmungen der *Sanctio* tatsächlich in Italien Wirksamkeit erlangen⁸⁴. Zum anderen ist festgestellt worden, daß kein Getreide mehr aus Nordafrika nach Rom gelangt, da dies jetzt nach Konstantinopel verschifft wird⁸⁵.

Trotzdem vertreten viele Forscher, die sich mit den Diakonien beschäftigt haben, die Meinung, die *annona* arbeite nun weiter bis zur Zeit Gregors des Großen und darüber hinaus. Erst mit den Eroberungen des Islam könne sie ihre Aufgabe nicht mehr erfüllen; die christliche Kirche und mit ihr die Diakonien träten an ihre Stelle⁸⁶.

Doch können wir wirklich davon ausgehen, daß die staatliche *cura annonae* in Rom auch in der Zeit der byzantinischen Verwaltung in voller Funktion bleibt? Einziges Argument hierfür ist das vereinzelt auftauchende *praefectus urbi* und eines staatlichen Beamten, der für die Getreideversorgung verantwortlich zu sein scheint, allerdings nicht *praefectus annonae* genannt wird, in den Briefen Gregors des Großen⁸⁷. Doch hat dies wenig Beweiskraft, da das staatliche Amt eines Verantwortlichen für die Getreideversorgung schon im Laufe des 4. Jahrhunderts seine große Bedeutung verloren hat: Der *praefectus annonae* ist dem *praefectus urbi* unterstellt worden und hat jede Befehlsgewalt über die Organe der *annona* verloren⁸⁸.

Die geringe Bedeutung des Amtes läßt sich auch daran ablesen, daß bei der neu eingerichteten *annona* in Konstantinopel auf einen *praefectus annonae* verzichtet wird⁸⁹; das Amt ist ersetzbar geworden. Somit reicht die Existenz eines für den Getreidenachschub zuständigen Staatsbeamten, der sich nicht einmal mehr *praefectus annonae* nennt, nicht aus, um das Vorhandensein einer leistungsfähigen staatlichen Lebensmittelversorgung zu beweisen⁹⁰.

„Das gesamte spätantike Verwaltungssystem der *annona* ... war mit dem Zusammenbruch des Staates obsolet geworden.“⁹¹ Die römischen Magistrate haben im 6. Jahrhundert zwar noch – oder wieder – die gleichen Bezeichnungen wie in klassischer Zeit, doch ist ihr Aufgaben- und Einflußbereich sehr stark zurückgegangen, die Kontinuität in der Nomenklatur bedeutet keine Kontinuität in bezug auf Pflichten und Macht des Amtes⁹²; dies zeigt Diehl beispielhaft für den *praefectus urbi*, der – zuvor noch zuständig für alle die Stadt betreffenden Belange und so eigentlich der Vorgesetzte des *praefectus annonae* (s.o.) – in byzantinischer Zeit „n’était plus alors qu’un simple juge criminel, soumis d’ailleurs à l’autorité du pape“⁹³.

Diehl deutet hier zugleich das Element an, das dem Staat in der Versorgung der Bevölkerung und der Verwaltung der Stadt zuerst an die Seite tritt und ihn dann ganz ablöst: die christliche Kirche. Die Tatsache, daß, wie das nächste Kapitel zeigt, der Bischof von Rom sich in dieser Zeit mit Nachdruck um den Getreidenachschub kümmert, ist das letzte und beste Argument dafür, daß die staatliche *annona*, wenn sie noch funktioniert, längst nicht mehr ausreicht.

2.3.2. Die päpstliche Caritas und die Nahrungsmittelversorgung Roms

Die Armensorge gehört zu den Aktivitäten der christlichen Gemeinden seit ihren Anfängen. Vor allem die Bischöfe leisten einen erheblichen Beitrag zur Versorgung Bedürftiger mit dem Nötigsten; so auch der Bischof von Rom⁹⁴. Da in der Zeit nach den Gotenkriegen in Rom große Not herrscht und diese durch Überschwemmungen und den Zustrom von Flüchtlingen vor den Langobarden noch gesteigert wird, ist Armensorge z.B. für Gregor den Großen beinahe identisch mit der Verbesserung der Lebensmittelsituation der ganzen Stadt⁹⁵.

Dies ist der eine Grund, der den Papst große Anstrengungen für eine Aufrechterhaltung der *annona* machen läßt. Zudem besteht schon seit längerer Zeit das Bestreben, den Bischof von Rom mehr in die Administration der Versorgung der Stadt einzubinden; und zwar ist dieses Bemühen sowohl auf der Seite des Papstes, der seine Position in der Stadt festigen will⁹⁶, als auch des Kaisers in Konstantinopel festzustellen, der den Bischöfen eine Funktion als Kontroll- und Garantieinstanz über die Magistrate in bezug auf die Getreideversorgung auferlegt hat⁹⁷.

So nennt der *Liber Pontificalis* mehrere Fälle, in denen der Bischof von Rom unterstützend bei der Versorgung seiner Stadt eingreift: Gelasius I.

sorgt 494 in einer Notsituation für sofortigen Nachschub an Getreide über das Meer⁹⁸. Etwa dreißig Jahre später schafft Bonifatius II. (530-532) nach einer Mißernte Abhilfe, indem er für die Versorgung des Klerus sogar seinen persönlichen Besitz einsetzt⁹⁹.

Wie selbstverständlich die Sorge um das „leibliche Wohl“ der Römer durch den Papst im Bewußtsein der Bewohner der Stadt schon geworden ist, ja geradezu als eine Pflicht des Papstes angesehen wird, zeigt eine Anekdote um Vigilius (537-555): Als der Papst 546 während der Belagerung Roms durch Totila, die eine schwere Hungersnot in der Stadt verursacht, sich nach Sizilien einschiffte, um von dort nach Byzanz weiter zu reisen, wo er mit Kaiser Justinian I. über den Dreikapitelstreit verhandeln soll, erwartet ihn am Tiberhafen eine Menschenmenge. Ein Teil der Versammelten wirft dem abfahrenden Papst Steine nach und verwünscht ihn, der der Lebensmittelknappheit nicht Herr werden können: „Famis tua tecum! Mortalitas tua tecum! Male fecisti Romanis, male invenias ubi vadis...“¹⁰⁰. Sicher ist diese Manifestation des Volkszorns auch auf politische Zusammenhänge – es gibt eine starke Partei gegen Vigilius, und die Papstchronik berichtet an gleicher Stelle, daß der andere Teil der Menge am Tiber dem Papst wohlgesinnt ist – zurückzuführen¹⁰¹, doch tritt die Verantwortung des Papstes für Rom, die er sowohl in den Augen des Volkes¹⁰² wie auch seinem eigenen Verständnis nach trägt, deutlich hervor. Dies wird unterstrichen dadurch, daß Vigilius, sobald er in Sizilien angekommen ist, dafür sorgt, daß mehrere Schiffe mit Getreide nach Rom auslaufen¹⁰³.

Nachdem staatliche und päpstliche Versorgung der Stadt eine Zeitlang also koexistiert haben¹⁰⁴, macht es die zunehmende Schwäche der staatlichen Getreideversorgung seit den Gotenkriegen dann nötig, daß der *pontifex* die *annona* insgesamt gleichsam übernimmt: „The papacy apparently had superseded the *praefectura annonae* at Rome by default...“¹⁰⁵

Nach dem Verlust von Nordafrika, das auch nach der Rückeroberung unter Justinian keine große Rolle mehr für die Versorgung der ewigen Stadt spielt¹⁰⁶, ruht der Nachschub an Getreide beinahe ausschließlich auf Sizilien¹⁰⁷, wo auch der Heilige Stuhl große Besitzungen hat. Die umfangreiche die Getreideversorgung betreffende Korrespondenz Gregors z.B. mit dem *praetor* von Sizilien Justinus, der mit den Lieferungen staatlichen Getreides nach Rom säumig ist¹⁰⁸, aber auch mit Petrus, dem *rector* der päpstlichen Besitzungen auf der Insel¹⁰⁹, zeigt, daß der Papst sich sowohl um die staatliche *annona* kümmert, als auch, wenn diese nicht ausreicht, mit kirchlichem Getreide einspringt¹¹⁰. Kirchliches Getreide bedeutet, daß dieses auf den päpstlichen Besitzungen auf Sizilien, die Gregor von einem *rector* verwalten läßt, angebaut und von dort nach Rom transportiert wird, wo es die kircheneigenen Speicher, die *horrea ecclesiae*, aufnehmen. Diese werden von den *defensores ecclesiae* geleitet und befinden sich aller Wahrscheinlichkeit nach am linken Ufer des Tibers unterhalb des Aventin¹¹¹.

Dabei scheint die Organisation des Transports weiterhin wie in der Antike zu funktionieren, d.h. auch, daß die Kirche sich der staatlichen

Getreideflotte bedient¹¹². Die Zentralstelle der Armensorge befindet sich wohl im Lateran, wo dem Gregorbiograph Johannes Diaconus zufolge noch zu seiner Zeit eine sogenannte *matricula* aufbewahrt wurde, in der alle Armen Roms zur Zeit Gregors verzeichnet sind¹¹³. Die Verteilung von Gaben innerhalb der einzelnen Stadtgebiete wird von den sieben Regionardiakonen vorgenommen¹¹⁴, ist aber nur eine von vielen Aufgaben dieser Amtsträger¹¹⁵. Die ambulante Verteilung von warmen Mahlzeiten an Bedürftige in den Straßen der Stadt, von der Johannes Diaconus berichtet¹¹⁶, kann schwerlich als vollwertiger Ersatz für Getreideverteilungen gelten.

Somit stellt sich das System der Getreideversorgung in Rom vor dem Erscheinen der Diakonien, soweit es die wenigen Quellen erkennen lassen, als die Organisationsstruktur der alten *cura annonarum* dar, die aber in die Verantwortung der Päpste übergegangen und scheinbar so wenig effizient ist, daß diese sie oft durch eigene Vorräte ergänzen müssen. Wie die Verteilung der Lebensmittel an den Einzelnen vor Ort vor sich geht, kann nicht erschlossen werden. Dieser Teil der Versorgung der Stadt wird erst mit dem Auftauchen der Diakonien quellenmäßig näher faßbar¹¹⁷.

3. Die römischen Diakonien

Die Grundbedeutung des griechischen Wortes „διακονία“, das als Lehnwort „Diaconia“ in die lateinische Sprache übernommen wird, ist „Dienst“. Im neutestamentlichen Sprachgebrauch wird es für den Dienst an der Gemeinde verwendet, aber auch schon für die Unterstützung der Armen, die *Caritas*; diese Bedeutung gewinnt in der frühen Kirche das Übergewicht¹¹⁸.

In unserem Zusammenhang bezeichnet „Diakonie“ einen noch viel enger umrissenen Gegenstand: eine Institution für die Armensorge mit fester Organisation, bestimmten Aufgaben und typischen Räumlichkeiten, die im byzantinischen Reich, einigen Städten Italiens und in ausgeprägtester Form in Rom vorgekommen ist¹¹⁹. Die so verstandene Diakonie wird in der Literatur zuweilen von den zahlreichen anderen Bedeutungen des Wortes sprachlich durch Bezeichnungen wie „Karitas-Diakonie“, „Diakoniestalt“, „Diakonie im engeren/karitativen/speziellen Sinne“ oder „*diaconies véritables*“ differenziert¹²⁰, meist jedoch nur das Wort „Diakonie“ verwendet, was des öfteren zu Unschärfe in der Trennung von anderer christlicher Armensorge führt. Im folgenden ist, sofern nicht ausdrücklich angegeben, mit „Diakonie“ immer die skizzierte Einrichtung gemeint¹²¹.

3.1. Gang der Forschung

„DIACONIAE dicuntur loca, in quibus per Diaconos regionarios pauperes viduae, pupilli, senes propriae regionis alebantur: publicae quodammodo

pauperum hospitales domus, quae oratoria et sacella adjuncta habebant, in quibus a Diacono egenis necessaria subministrabantur.“¹²²

Die Definition von du Cange ist ein typisches Beispiel für die Vorstellung der Forscher von den Diakonien bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts: Ihre karitative Funktion wird ebenso erkannt wie auch schon die Diakoniekirchen der Stadt richtig aufgezählt werden¹²³. Doch werden diese zu Unrecht mit den sieben Regionardiakonen in Verbindung gebracht, was die Eigenständigkeit, die im folgenden als eines der Hauptmerkmale der Institution Diakonie deutlich werden wird, verdeckt und diese so unzureichend beschreibt¹²⁴.

Den wirklichen Charakter der Diakonien hat in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts Duchesne, der Editor des *Liber Pontificalis*, herausgearbeitet¹²⁵. Seitdem wird in allen entsprechenden Studien die Unabhängigkeit der Diakonien von den Regionardiakonen betont. Der französische Gelehrte hat ebenso als erster die topographische Verteilung der Diakoniekirchen, die sich ja von der der Titelkirchen in signifikanter Weise unterscheidet, behandelt¹²⁶ und das Augenmerk der Forschung auf die Kontinuität der Räumlichkeiten der Diakonien zu öffentlichen Gebäuden der Antike, die z.T. mit der Ablösung der *annona* zusammenhängt, gelenkt¹²⁷, Gesichtspunkte, die bis heute die Erforschung der Fürsorgeeinrichtung prägen.

1911 greift Biasiotti diese Punkte in einer zu Unrecht wenig beachteten Studie wieder auf und erweitert die vermutlichen Aufgaben der Diakonien um die Waschung der Bedürftigen, das *Lusma*, über das bis heute keine Einigkeit in der Forschung besteht¹²⁸.

In seiner Behandlung von S. Teodoro führt Bartoli 1921 weitere Beispiele für Diakonien an, die in Gebäuden der *annona* entstanden sind, und verstärkt so den Eindruck von der Kontinuität der beiden Institutionen¹²⁹.

Die erste größere monographische Studie zum Thema nimmt 1930 Lestocquoy vor. Seine Hauptanliegen sind zwei: erstens zu zeigen, daß unter Gregor dem Großen die Diakonien noch nicht bestehen, und zweitens einen laikalen Ursprung der Diakonien, die erst gegen Ende des 8. Jahrhunderts von der Kirche „absorbiert“ worden seien, nachzuweisen¹³⁰. Die erste These markiert den Anfangspunkt einer Forschungskontroverse, die noch nicht entschieden ist, und bei der Zweifel angebracht sind, ob sie je endgültig zu entscheiden sein wird¹³¹. Die zweite hat sofort nachdrücklichen Widerspruch gefunden¹³² und darf heute als nicht zutreffend gelten¹³³.

Kalsbach weist 1935 auf die große Bedeutung der Diakonien beim Übergang der römischen Stadtgeographie vom antiken zum frühmittelalterlich-christlichen Zustand hin¹³⁴.

Einen größeren Einfluß auf das Verständnis der Diakonien als Lestocquoy hat die 1940 entstandene Studie Marrou genommen, der vor allem aufgrund von Papyrusfunden den Ursprung der Institution Diakonie im Ägypten des 4. Jahrhunderts feststellt, von wo aus sie sich im byzantinischen Osten, nicht zuletzt in Palästina ausbreitet, um dann auf Italien – zuerst die

byzantinisch dominierten Städte Pesaro und Neapel, später Rom – überzugreifen¹³⁵. Dabei findet Marrou allerdings zu seiner Verwunderung keine Quellennachweise für Diakonien in Konstantinopel¹³⁶.

Zur gleichen Zeit wie Marrou beschäftigt sich Vielliard in seiner Arbeit über die Ursprünge des christlichen Roms ausführlich mit den Diakonien¹³⁷. Er führt zum einen ihre auffällige topographische Verteilung in bezug zu den großen Verkehrsadern der Stadt, dem Tiber und den Konsularstraßen, in die Diskussion ein, wobei letztere nicht nur für den Transport der Nahrungsmittel von Bedeutung sind, sondern auch die Ströme der Rompilger aufnehmen. Zum anderen beginnt mit Vielliard – er ist in erster Linie (christlicher) Archäologe – der Versuch, die Räumlichkeiten der Diakonie mit archäologischen Mitteln näher zu erforschen¹³⁸, was er selbst für S. Martino ai Monti getan hat¹³⁹.

Diesen Ansatz verfolgt 1946 Sjöqvist weiter, der am Beispiel S. Maria in Via Lata das äußere Erscheinungsbild einer frühen Diakonie in Ansätzen rekonstruieren kann und weitere Belege für die Ablösung der *annona* durch die Diakonien findet¹⁴⁰.

Ebenfalls 1946 publiziert – unabhängig von Sjöqvist¹⁴¹ – Bertolini seine umfassende Studie zu den Diakonien, die die bisherigen Forschungsergebnisse mit eigenen Recherchen verbindend¹⁴² den Gesamtkomplex der stadtrömischen Diakonien auf solch vorbildliche Weise¹⁴³ aufgearbeitet hat, daß sie bis heute die Grundlage jeder Beschäftigung mit ihnen bildet; die Resultate Bertolinis sind bis auf wenige Ausnahmen, die aus neuen archäologischen Funden resultieren und von mir an entsprechender Stelle genannt werden, weiterhin gültig.

So stützen sich auch in jüngerer Zeit nahezu alle Autoren, die in verschiedenen Zusammenhängen über die Diakonien schreiben (müssen), beinahe ausschließlich auf Bertolini¹⁴⁴, können hier also vernachlässigt werden.

Die ungedruckte New Yorker Dissertation Niederers, die die römischen Diakonien zum Thema hat, ist in der europäischen Forschung unbeachtet geblieben¹⁴⁵. Dies hat seine Ursache zum einen sicher in der schweren Zugänglichkeit der Arbeit; zum anderen scheint der Forscher zu keinen neuen Erkenntnissen gelangt zu sein, sondern nur den damals aktuellen Forschungsstand wiederzugeben, wie in einer anderen Arbeit deutlich wird¹⁴⁶.

Den ursprünglich monastischen Charakter der Diakonien untersucht 1957 Ferrari genauer¹⁴⁷.

Die Quintessenz aus seiner langjährigen Beschäftigung¹⁴⁸ mit den Diakonien zieht Frutaz 1950¹⁴⁹ in seinem Lexikonartikel „Diaconia“ in der *Enciclopedia Cattolica*, der sowohl aufgrund seiner inhaltlichen Qualität als auch seiner formalen Übersichtlichkeit zum „punto di riferimento“ für die Diakoniekapitel in zahlreichen Überblicksdarstellungen geworden ist¹⁵⁰.

Wenn oben gesagt worden ist, an der Studie Bertolinis seien nur aufgrund neuer archäologischer Funde bedeutende Korrekturen vorzunehmen, so ist

hierfür vor allen Krautheimer zu nennen. In seinen – z.T. unter Mithilfe seiner Mitarbeiter Corbett und Frankl entstandenen – Beiträgen im *Corpus basilicarum christianarum Romae*, die Diakoniekirchen betreffen, werden anhand der Baugeschichte der Gotteshäuser wichtige die Diakoniefunktion betreffende Aspekte „abgeklopft“. So ist Krautheimer zu Ergebnissen gelangt, die ihn dazu veranlassen – am klarsten 1980 in seinem Rombuch formuliert¹⁵¹ –, der seit Duchesne, Lestocquoy und Bertolini immer übernommenen Datierung des Ursprungs der römischen Diakonien in die Zeit ihres ersten Auftauchens im *Liber Pontificalis*, dem Pontifikat Benedikts II. (684/685), zugunsten eines um vieles früheren Datums zu widersprechen¹⁵².

Das ungelöste Datierungsproblem spiegeln auch zwei neuere Studien eines größeren Zusammenhangs wider, der jeweils auch die Diakonien einschließt: Hüls betrachtet in seiner Arbeit des Jahres 1977 über die römischen Kardinäle die Ursprünge des Amtes der Kardinaldiakone¹⁵³. Außer, daß er hierbei noch einmal ganz klar macht, daß die Diakonien im Frühmittelalter nichts mit den Regionardiakonen zu tun haben, sondern später der Titel auf die Diakoniekirchen übertragen wurde¹⁵⁴, vermutet er wie Krautheimer eine frühe Datierung der Diakonien.

Sansterre, der 1980 die Diakonien im Rahmen seiner Studie zu den Anfängen des östlichen Mönchtums behandelt¹⁵⁵, widerspricht dagegen Krautheimer und gibt Bertolini weiter Recht. Desweiteren folgt er in der Erforschung des monastischen Charakters der Diakonien weitgehend Ferrari.

Die jüngsten Forschungen Sternbergs, die sich in erster Linie auf die Caritaseinrichtungen in Gallien beziehen, haben dennoch auch für das Verständnis der stadtrömischen Diakonien wichtige Ergebnisse gebracht. Ihr seit Marrou als unzweifelhaft geltender Ursprung im Ägypten des 4. Jahrhunderts ist nachdrücklich in Zweifel zu ziehen¹⁵⁶.

In einem Exkurs seiner Studie zur Entwicklung der römischen zur byzantinischen Stadt hat sich 1990 Durliat mit der Beziehung von bischöflicher Versorgung der Armen und *annona* beschäftigt und so auch die Diakonien behandelt; er ist dabei z.T. zu völlig von der bisherigen Forschung abweichenden Ergebnissen gelangt, die an entsprechender Stelle diskutiert werden müssen¹⁵⁷. Den Thesen des französischen Forschers folgt weitgehend Falesiedi in dem die stadtrömischen Diakonien betreffenden Kapitel seiner Gesamtdarstellung der Caritas der Alten Kirche aus dem Jahr 1995; zudem veröffentlicht er erste Ergebnisse archäologischer Untersuchungen an der bisher wenig bekannten Diakonie S. Maria in Aquiro¹⁵⁸.

Die letzte Studie, die sich ausschließlich mit den römischen Diakonien befaßt, ist 1975 von D'Amico vorgelegt worden. Diese kann jedoch neben einer wenig gelungenen äußeren Form¹⁵⁹ vor allem inhaltlich nicht überzeugen: Der dargebotene Forschungsstand beschränkt sich auf die Studien Bertolinis, Lestocquoy und Duchesnes, der Argumentierungsstrang des ersteren wird einfach übernommen. Die schriftlichen Quellen werden nicht

bearbeitet¹⁶⁰ und die neuen archäologischen Ergebnisse entweder nicht beachtet oder sogar falsch wiedergegeben¹⁶¹.

Die richtige Einordnung dieser Ergebnisse in Auseinandersetzung mit dem Forschungsstand, die Diskussion ihrer Konsequenzen für unser Wissen um die Diakonien ist somit der Punkt, zu dem die vorliegende Arbeit vielleicht etwas Neues beitragen kann.

3.2. Die Anfänge

Die Anfänge der stadtrömischen Diakonien können nicht widerspruchsfrei rekonstruiert werden. Die geringe Überlieferung ist der Grund dafür, daß weder über ihre Entstehungszeit, noch über eventuelle Vorbilder, noch über Funktionsweise sichere Aussagen gemacht werden können. Dies hat zu teilweise weit auseinandergehenden Theorien geführt, die im folgenden anhand der wenigen vorhandenen Quellen dargestellt und überprüft werden.

3.2.1. Zum Ursprung im Osten

Die Diakonien sind keine ursprünglich römische Institution, sondern haben Vorläufer in Teilen des Oströmischen Reiches. Über diese Tatsache besteht in der Forschung kein Zweifel. Doch wann und wohin die Vorbilder der römischen Fürsorgeeinrichtung zu verorten sind, ist weniger klar: Seit der ausführlichen Studie Marrous galt in der Forschung lange Zeit unbestritten in bezug auf die Diakonien „qu'il s'agit d'une institution charitable née au IV^e siècle dans les communautés monastiques d'Égypte, d'ou elle s'est répandue au VI^e siècle dans l'Orient chretien, et notamment en Palestine, puis dans les provinces byzantines d'Italie, où l'Église romain apprit à la connaitre avant de la naturaliser chez elle.“¹⁶²

Dies ist nach den Arbeiten Sternbergs in dieser Form nicht mehr haltbar¹⁶³. Die These vom Ursprung der Diakonien als ausschließlich der Armensorge dienender Einrichtung im Ägypten des 4. Jahrhundert n. Chr. basiert in erster Linie auf Johannes Cassian, in dessen „Conlationes“ Marrou an mehreren Stellen Hinweise auf die Diakonie in der genannten Form entdeckt zu haben glaubte¹⁶⁴. Doch gilt für diese Quelle wie für zahlreiche weitere, die Marrou nicht in seine Untersuchung miteinbezogen hat¹⁶⁵, daß in der *diaconia* mit besseren Gründen die wirtschaftliche Verwaltung der Klöster zu sehen ist, *diaconia* und *dispensatio* gleichsam synonym sind¹⁶⁶. Daß dabei die Armensorge durch das Kloster eingeschlossen ist, entspricht ja der mönchischen Tradition von Anfang an¹⁶⁷. Die römischen *monasteria diaconiae*, die von den „normalen“ Klöstern abgegrenzte, ausdrücklich mit besonderen Funktionen – nicht zuletzt, aber auch nicht nur der Armensorge

– versehene Einrichtungen sind¹⁶⁸, im Ägypten des 4. Jahrhundert wiederzufinden, bedeutet eine gewaltsame „Rückprojektion“ (Sternberg).

Die Klöster in Ägypten leisten Armensorge, ebenso wie Konvente andernorts und zu anderer Zeit, nämlich eine „diaconia monasterii“, d.i. die Versorgung von Armen, die zum Kloster kommen, aus dem Konvent vorher gespendeten oder von ihm erwirtschafteten Mitteln¹⁶⁹. Anders als die römischen Fürsorgeeinrichtungen sind sie nicht auf diese Funktion hin geschaffen worden¹⁷⁰.

Nach diesen Überlegungen erhalten die Unterschiede der ägyptischen Klöster zu den römischen Diakonien, auf die schon Bertolini hingewiesen hat, neues Gewicht: Die Klöster liegen weitab der Städte, oft in unwirtlichen Gegenden, die römischen Diakonien sind ein ausschließlich urbanes Phänomen; während erstere Selbständigkeit auszeichnet, sind letztere fest in das kirchlich hierarchische System eingebunden¹⁷¹. Nahezu in jeder ihrer Eigenarten, die in Kapitel 3.4. herausgearbeitet werden, unterscheiden sich die römischen Diakonien von ihrem vermeintlichen Ursprung¹⁷², so daß dieser heute als nicht mehr zutreffend anzusehen ist.

Für die Ansiedlung der Diakonien in Palästina, dem zweiten Schritt in der angeblichen Ausbreitung der Diakonien kann Marrou auf ein Beispiel verweisen, das wirklich signifikante Parallelen zu den römischen Fürsorgeeinrichtungen aufweist: In Gerasa, einer Stadt im Norden des heutigen Jordaniens, wurde 1928-1930 die sogenannte „Propyläen-Kirche“ ausgegraben¹⁷³. In einem Nebenraum des Atriums der Kirche wurde ein Mosaik mit zwei griechischen Inschriften freigelegt, von denen die eine lautet: „Εὐδοκία Θεοῦ συνέστη ἡ διακονία ἐν μη[νι] Ἀρταμεισίου ἰνδ[ικτιωνοῦ] τῷ ἔτ[η] (ου)σ[τ]οῦ ξκχ.“¹⁷⁴

Der archäologische Befund an der Kirche vermag zu stützen, daß im Mai 565¹⁷⁵ hier eine Diakonie in unserem Sinne errichtet worden ist: Der Raum mit dem Mosaik kann als Ort der Verteilung der Almosen an die Bedürftigen, das Atrium als ihr Versammlungsort interpretiert werden¹⁷⁶. Auch die Lage an zentraler Stelle in einer Stadt und die Weiternutzung antiker Baustrukturen – die Propyläen-Halle – weisen auf die römischen Diakonien hin. Zwar reichen die archäologischen Erkenntnisse nicht zu einer gänzlich zweifelsfreien Identifizierung aus¹⁷⁷, doch legen sie diese in Verbindung mit der Tatsache, daß für den Ausdruck „diaconia“ in der Inschrift anders als bei den Fällen in Ägypten eine andere Interpretation als „Diakonie-Anstalt“ schwer zu begründen ist¹⁷⁸, nahe. Zu bedenken ist auch, daß dieser Fall zeitlich viel näher an den römischen Diakonien liegt. Über die Organisation der möglichen Diakonie in Gerasa ist nichts bekannt, so daß Unterschiede oder Parallelen zu Rom nicht untersucht werden können. Akzeptiert man nun die Kirche in Gerasa als Diakonie oder nicht, die obige Verallgemeinerung Marrous, die Diakonie habe sich im ganzen christlichen Osten, vor allem in Palästina ausgebreitet, darf angesichts der Singularität des Beispiels Gerasa als nicht zutreffend bezeichnet werden.

Wie in Gerasa, so fällt auch die Gründung zahlreicher Diakonien in mehreren Gebieten des byzantinischen Reiches, von denen uns Johannes von Ephesus berichtet, in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts¹⁷⁹. In diesen Einrichtungen, auf die – von Marrou übersehen – Bertoloni als erster hingewiesen hat¹⁸⁰, sind m.E. die wirklichen Vorläufer der römischen Diakonien zu sehen, da sie ohne Zweifel ausschließlich für die Caritas gegründet werden¹⁸¹. Die auch von Johannes von Ephesus verfaßte Vita des hl. Paulus von Antiochien, der selbst viele Diakonien gründet, gibt uns nähere Informationen zu den Funktionen der Diakonien: Beherbergung, Verpflegung und Waschung der Bedürftigen sind die Leistungen, die uns bei den römischen Diakonien wiederbegegnen¹⁸². Auf die deutlichste Parallele der byzantinischen zu den stadtrömischen Diakonien weist Bertolini hin: „Non fu dunque tanto la diaconia frutto della comunità monastica, quanto questa di quella.“¹⁸³ Die Diakonien entstehen also hier wie in Rom¹⁸⁴ zielgerichtet für die Armensorge und bekommen als Personal Mönche zugeteilt.

Trotz der Unterschiede, die vor allem in den weiterreichenden Aufgaben in Rom und der Kontrolle des Papstes liegen, ist es diese „istituzione monastica bizantina“ (Penco) des 6. Jahrhunderts in mehreren großen Städten des Oströmischen Reiches¹⁸⁵ – aufgrund der vergleichbaren Situation als Metropole, man denke nur an die *annona*, ist hier zuerst Konstantinopel selbst zu nennen – und nicht die Klöster Ägyptens zweihundert Jahre zuvor, aus der die stadtrömischen Fürsorgeeinrichtungen entstehen. Dies erscheint um so wahrscheinlicher, als die byzantinischen Diakonien auf Initiative von Mönchen zurückgehen¹⁸⁶, und eben zu dem Zeitpunkt, als viele von ihnen wegen der Auseinandersetzungen um den Monotheletismus fliehen müssen und nach Rom kommen, dort die Diakonien zum ersten Mal aufzutauchen scheinen¹⁸⁷.

Vor Rom kommt die Institution der Diakonie auf der Halbinsel jedoch im byzantinischen Pesaro an, wo sie schon in einem Brief Gregors des Großen an den Notar Castorius erwähnt wird: Ein reicher Bürger der Stadt hat für den Fall, daß seine Erben unmündig sterben, seinen Besitz den Armen hinterlassen und in seinem Testament einen Tutor eingesetzt, der für die reibungslose Abwicklung des Vermächtnis sorgen soll. Der Fall tritt nun ein, der Tutor hat aber Schwierigkeiten, den Auftrag zu erfüllen, und Gregor schreibt an Castorius: „Sed quoniam dicitur eundem tutorem velle aliquid in diaconia[m], quae ibidem constituta est emere, summopere ei solaciari festina, ut ea quae mercedis intuitu piis causis relicta sunt te concurrente sine cuiusquam possint impedimento compleri.“¹⁸⁸

Vor allem das Wort „constituere“, das für römische Diakonien später oft verwendet wird, weist darauf hin, daß hier von einer Diakonieanstalt in unserem Sinne und nicht der kirchlichen Armensorge im allgemeinen die Rede ist¹⁸⁹.

Eben dies kann von den beiden anderen vermeintlichen Beispielen für Diakonien unter Gregor dem Großen, Neapel und Ravenna, nicht gesagt

werden, obwohl sie in der Literatur immer wieder kritiklos aufgeführt werden¹⁹⁰: In seinem Brief an den *praefectus praetorio Italiae* des Jahres 600, Johannes, beklagt Gregor sich, der Magistrat habe „annonas atque consuetudines diaconiae, quae Neapolim exhibetur“ rückgängig gemacht¹⁹¹. Einem anderen Johannes schreibt der Papst, er habe ihn ausgewählt „ad mensis pauperum et exhibendae diaconiae praeposendum“¹⁹². Letzterer wird aus nicht erkennbaren Gründen Ravenna zugeordnet¹⁹³.

In beiden Fällen weist das mit *diaconia* verbundene Verb „exhiberi“, das sich mehr auf eine Tätigkeit als auf eine Institution bezieht, vor allem aber der Kontext darauf hin, daß eine allgemeine Sorge für Nahrung und nicht die Caritanstalt gemeint ist¹⁹⁴.

So entsteht also die erste bekannte Diakonie der Apenninenhalbinsel in Pesaro, das in einem stark byzantinisch geprägten Gebiet liegt, ebenso wie Neapel, wo die Diakonien zwar nicht vor Rom nachgewiesen sind, aber etwa für die gleiche Zeit¹⁹⁵.

Und auch bei den römischen Diakonien wird der byzantinisch-griechische Einfluß deutlich. Überdurchschnittlich viele von ihnen tragen den Namen östlicher Heiliger, nämlich alle außer den der Gottesmutter geweihten und S. Martino, S. Angelo, S. Lucia, S. Vito und S. Agata. Wobei allerdings die Patrone der drei letztgenannten Kirchen wohl aus dem byzantinisch dominierten Südteil Italiens stammen¹⁹⁶. Diese Dominanz östlicher Patrone sollte aber nicht überbewertet werden, da auf der anderen Seite das häufige Marienpatronat als Ausdruck einer Haltung gegen Byzanz interpretiert werden kann¹⁹⁷.

Auch in Architektur und Malerei ist vieles an den Diakonien byzantinischen Ursprungs: So z.B. S. Maria in Cosmedin und S. Angelo mit ihren Dreifachabsiden¹⁹⁸ und die Malereien in S. Maria Antiqua¹⁹⁹. Dieser Charakter der Fresken in der Marienkirche und deren Nähe zum Regierungssitz auf dem Palatin hat zu der These geführt, die Kirche sei auf Initiative der byzantinischen Stadtregierung entstanden²⁰⁰, was Llewellyn dazu veranlaßt hat, den Ursprung der Diakonien insgesamt als Garnisonskirchen der oströmischen Besatzung zu sehen²⁰¹. Daß dies eine Überinterpretation ist, zeigt zum einen die Tatsache, daß hellenistischer Einfluß in dieser Zeit durchaus nicht nur bei den Diakoniekirchen zu erkennen ist²⁰²; dagegen spricht auch, daß die griechischen Mönche, die die Diakonie in Rom gleichsam einführen, unabhängig von der byzantinischen Regierung agieren²⁰³, und die byzantinische Garnison in Rom zu dieser Zeit recht unbedeutend an Zahl und Einfluß ist²⁰⁴; zudem zeigen die Kapitel 3.2.3. und 3.4., daß die Diakonien eine rein kirchliche Institution sind.

Nicht die byzantinische Stadtregierung²⁰⁵, sondern Mönche aus dem oströmischen Reich und griechischstämmige Päpste sind wahrscheinlich die Personengruppen, die Ansiedlung und Ausbreitung der Fürsorgeanstalten in Rom verursachen, wie das folgende Kapitel u.a. deutlich machen wird.

3.2.2. Zur Datierung der ersten römischen Diakonien

Die Quellenlage erlaubt es nicht, die Anfänge der Diakonien in Rom zweifelsfrei zeitlich einzuordnen; nur in Ausnahmefällen ist es uns möglich, das Gründungsdatum einer Diakonie zu vermuten²⁰⁶. Die Datierungsfrage ist neben dem reinen Erkenntniswert in bezug auf die Fürsorgeeinrichtung deshalb von besonderer Bedeutung, weil in der Forschung oft ein Rückschluß gezogen wird, d.h., will man die Gründungszeit einer Diakoniekirche bestimmen, so wird einfach das vermeintliche erste Auftauchen der Diakonien insgesamt als *terminus ante quem non* vorausgesetzt²⁰⁷.

Der Versuch, diesen Zeitpunkt möglichst genau zu datieren, hat die Forschung gleichsam in zwei Lager gespalten. Die Kontroverse kann in der Frage zusammengefaßt werden, mit der Lestocquoy einen Abschnitt seiner Studie überschreibt: „Y avait-il des Diaconies à Rome sous Saint Gregoire le Grand?“²⁰⁸

Die Tatsache, daß für den Pontifikat des Papstes, der eine Vorreiterrolle in der Sorge um die Armen der „Ewigen Stadt“ spielt²⁰⁹ und die Einrichtung der Diakonien aus anderen Teilen Italiens und vielleicht auch Konstantinopel (s.u.) kennt, diese für Rom in den schriftlichen Quellen nicht erwähnt sind, sondern vielmehr erst etwa 80 Jahre nach seinem Tod in der Vita Papst Benedikts II. (684/685) erstmals im *Liber Pontificalis* auftauchen²¹⁰, hat Erklärungsbedarf geschaffen²¹¹.

Die ältere Forschung zu den Diakonien, die sich fast ausschließlich auf die schriftliche Überlieferung stützen mußte, tendierte dazu, das Auftauchen der ersten römischen Diakonie zeitlich ungefähr gleichzusetzen mit der ersten Erwähnung im *Liber Pontificalis*, also die Jahre 684/685²¹². Das Hauptargument hierfür ist das Fehlen eines jeglichen Hinweises auf die Fürsorgeeinrichtung in den historiographischen Quellen vor 684/685²¹³.

Zum zweiten seien die Diakonien zuvor einfach nicht nötig gewesen, „non ce n'era bisogno“: Das System der Armensorge unter Gregor mit seinem Zentrum an der Lateranbasilica und den Regionardiakonen als vor Ort zuständiger Exekutive funktionierte so gut, daß eine Ergänzung der Armensorge nicht geboten erschien²¹⁴.

Darüber hinaus sei die staatliche Verwaltung und damit die *cura annonae* noch – oder wieder – intakt gewesen, da sie in der *Sanctio Pragmatica* Kaiser Justinians aus dem Jahr 554 sichergestellt werden²¹⁵. Somit seien die Diakonien auch bei der Sicherung der Nahrungsmittelversorgung der Stadt noch nicht erforderlich²¹⁶. Daß diese Annahme nicht ganz zutrifft, sondern die staatliche Versorgung wenn überhaupt, sehr schlecht funktioniert, ist in Kap. 2.3.1. dargestellt worden.

Erst seit der Mitte des 7. Jahrhunderts beginnt – nach dieser Forschungsposition – die *annona*, schlechter zu funktionieren, und bald verliere sich jeder Hinweis auf die staatliche Getreideversorgung²¹⁷. Jetzt werde es erforderlich, daß der Papst gleichsam in die Bresche springt, um Nahrungs-

mittelknappheiten zu vermeiden; dies leiste er dadurch, daß er das System der *cura annonae* durch das der Diakonien ersetzt²¹⁸.

Zu eben dieser Zeit stellen wir auch einen großen Zustrom griechischer Mönche in die Stadt fest. Sie haben sich gegen den Monotheletismus gestellt und sind deshalb im Oströmischen Reich verfolgt worden; andere hat der Vormarsch der Araber Zuflucht in der „Ewigen Stadt“ suchen lassen²¹⁹. Es erscheint folgerichtig, zu vermuten, daß die Mönche die Diakonien aus den großen Städten des Ostens gleichsam importieren. Dieser Vorgang wird begünstigt durch die Tatsache, daß in der angenommenen Periode der Gründung und Etablierung der Caritasinstitution zwischen 678 und 741 elf von dreizehn Päpsten aus dem griechischen Kulturkreis stammen, neun aus Familien griechischer Herkunft, zwei aus Sizilien²²⁰. Die griechischstämmigen Bischöfe von Rom hätten also das Entstehen der ihnen vertrauten Diakonien in Rom gefördert, vielleicht gar initiiert.

Die These der „Spätdatierung“ der Diakonien – so möchte ich die soeben skizzierte Position bezeichnen – ist gut begründet und in der weiteren Forschung, die sich zum großen Teil nur am Rande mit den Diakonien beschäftigte, weitgehend übernommen worden²²¹.

Doch hat die fortschreitende archäologische und kunstgeschichtliche Erforschung der einzelnen Diakoniekirchen eine zweite Möglichkeit eröffnet, die Anfänge der stadtrömischen Diakonien zeitlich einzuordnen, nämlich in die Zeit Gregors des Großen oder gar früher; diese soll im folgenden als „Frühdatierung“ bezeichnet werden. In erster Linie Krautheimer hat im Laufe seiner mehrere Jahrzehnte umfassenden Arbeit am *Corpus basilicarum christianarum Romae* immer mehr Hinweise darauf entdeckt, daß die ersten Diakonien schon um die Wende vom 6. zum 7. Jahrhundert entstanden sind. Die unbestreitbare Tatsache allein, daß mindestens fünf der betreffenden Kirchen – nämlich S. Maria in Cosmedin, S. Maria Antiqua, S. Giorgio in Velabro, S. Teodoro und S. Maria in Via Lata²²² – in dieser Zeit entstanden sind, genügt zwar nicht als Beleg, da die Diakoniefunktion auch einer schon bestehenden Kirche auferlegt werden kann²²³. Doch weist – nach der „Frühdatierungsthese“ – die Kontinuität, in der die frühen Diakonien S. Maria in Cosmedin, S. Teodoro und S. Maria in Via Lata zu ehemaligen Gebäuden der *cura annonae* stehen, darauf hin, daß sie in der Absicht dort errichtet wurden, deren Funktion weiterzuführen. Da aber die Kirchen sicher in das Ende des 6. Jahrhunderts datieren, muß auch die Diakoniefunktion in dieser Zeit schon eingerichtet werden²²⁴.

Ein weiteres Argument ist, daß für keine der im *Liber Pontificalis* vor 700 genannten Diakonien ein Gründungsdatum angegeben ist, was für die späteren Kirchen der Fall sei²²⁵, daß also die Gründung der ersten Diakonien sicher vor 684/685 liegt, wie weit davor, aber unbekannt bleiben muß²²⁶.

Beide Thesen haben in jüngerer Zeit Unterstützung gefunden, sowohl die der Frühdatierung²²⁷, als auch die der Spätdatierung²²⁸. Beide sind nicht frei von Schwächen: Gegen Krautheimer spricht neben dem Schweigen über die

römischen Diakonien in den Briefen Gregors des Großen vor allem, daß er die archäologischen Befunde in gewisser Weise überinterpretiert. Das bedeutet, daß sein Hauptargument für die Frühdatierung, die in der Forschung lange unumstrittene bauliche Kontinuität der Diakonien zur *annona*, nicht mehr in dem signifikant hohen Ausmaße angenommen werden kann, wie er es tut²²⁹.

Den Vertretern der „Spätdatierung“ gelingt es nicht, zu erklären, warum die genannten Kirchen schon im 6. Jahrhundert entstehen, wenn sie erst hundert Jahre später zur Diakonie werden. Das Argument, die staatliche *annona* funktioniere genau bis zum Entstehen der Diakonien zu Beginn des 7. Jahrhunderts und werde von diesen gleichsam abgelöst, ist oben schon zurückgewiesen worden.

Einen Kompromiß zwischen den beiden Forschungspositionen deutet schon Kalsbach²³⁰ an, indem er feststellt, daß die Diakonien sicher aus dem gut strukturierten Versorgungssystem Gregors hervorgehen. Zwar ist dieses im Lateran zentralisiert, doch die Frage bleibt, wie Gregor der Große und seine Diakone die Bedürftigen der einzelnen Stadtteile speisen, wie das Getreide von den in den Quellen bezeugten *horrea ecclesiae* in die einzelnen Regionen der Stadt transportiert wird. Daß dabei kleine, von Mönchen betriebene Caritasstationen Hilfe leisten²³¹, ist nicht auszuschließen, doch werden diese erst gegen Ende des Jahrhunderts „*monasteria diaconiae*“ genannt und offiziell anerkannt: „Der Name fehlt, und doch war die Sache da.“²³²

Wenn nicht neue Quellen erschlossen werden, ist es nicht möglich, endgültig zu entscheiden, ob Gregor der Große die Diakonien nur aus anderen Städten Italiens oder aus Konstantinopel²³³ kennt, oder ob er sie auch schon in seiner Stadt verwirklicht²³⁴. Sicher ist nur eine stetige Entwicklung, die die Fürsorgeeinrichtungen von den anfänglichen *monasteria diaconiae* zu den ganz in die kirchlich-hierarchischen Strukturen der Stadt eingebetteten Diakonien des späten 8. und des 9. Jahrhunderts durchmachen, die im folgenden dargestellt werden soll. Der Anfangspunkt dieser Entwicklung aber ist zeitlich nicht zweifelsfrei feststellbar.

3.2.3. Zum monastischen Ursprung der römischen Diakonien

„Hic [Benedikt II.] dimisit omni clero, monasteriis diaconiae et mansioniis auri libras XXX“²³⁵

Die erste Erwähnung der Diakonien im *Liber Pontificalis* für den Pontifikat Benedikts II. (684/685), die gleichlautend auch für seine Nachfolger Johannes V. (685/686), Konon (686/687) und Gregor II. (715-731) – bei diesem mit einer anderen Summe – auftaucht²³⁶, zeigt, daß die Fürsorgeeinrichtung in ihren Anfängen klösterlichen Charakter hat²³⁷. Im Ausdruck „*monasteria diaconiae*“ wird *diaconia* eindeutig noch abstrakt als „Fürsorge“

verstanden, der Transfer des Wortes auf die Institution findet erst in den späteren Nennungen in der Papstchronik statt²³⁸; inwieweit dieses veränderte Verständnis von *diaconia* mit einem Wandel der Institution zusammenhängt, wird an entsprechender Stelle zu untersuchen sein²³⁹.

Die Quellen bieten nur sehr beschränkte Möglichkeiten, Aufschluß über den monastischen Charakter der frühen Diakonien zu erhalten²⁴⁰. Außer der Nachricht von ihrem Vorhandensein bieten die zitierten Stellen des *Liber Pontificalis* nur die Information, daß die Päpste den *monasteria diaconiae* Geld schenken, sie sich also für die klösterlichen Armensorgeeinrichtungen interessieren und sie unterstützen; Ferrari interpretiert das als eine „official recognition“²⁴¹.

Während die Armensorge als die Aufgabe der *monasteria diaconiae* nicht zu bezweifeln ist²⁴², wissen wir nahezu nichts über ihre Anzahl, Aussehen, Organisation oder Lage. Aufgrund der klaren Abgrenzung von den anderen Klöstern eben durch die Hinzufügung des Genitivattributs *diaconiae*²⁴³ werden in den *monasteria diaconiae* keine eigenständigen Klöster gesehen, sondern vermutet, daß größere bestehende Konvente – mit großer Wahrscheinlichkeit griechische, wie das vorige Kapitel gezeigt hat – Mönche, die später in den Quellen als *diaconitae* erscheinen²⁴⁴, zur Ausübung der Armensorge abordnen, die dann in den „monasteries of charity“ (Ferrari) leben²⁴⁵ und arbeiten²⁴⁶. Dies muß allerdings eine Vermutung bleiben, da die *monasteria diaconiae* ja nicht einzeln namentlich genannt werden, und so topographische Verbindungen zu Klöstern nicht nachgewiesen werden können²⁴⁷. Sind die Diakonien später namentlich faßbar, so ist dann erstens fraglich, inwieweit ihre monastische Ausprägung erhalten geblieben ist²⁴⁸, und zum zweiten läßt sich auch dann eine signifikante Beziehung von „normalen“ Klöstern zu Diakonien mit der einen Ausnahme S. Vito nicht feststellen²⁴⁹.

So erscheint es nicht weniger wahrscheinlich, daß die *monasteria diaconiae* selbständige Gründungen von griechischen Mönchen sind, die sich von den anderen Klöstern vor allem durch ihr eng umrissenes Aufgabengebiet unterscheiden: „...nessuna delle grandi comunità monastiche si assunse, o ebbe assegnati i compiti propri delle diaconie.“²⁵⁰

Die weitere Entwicklung des klösterlichen Charakters – neben ihrer Existenz die einzige weitgehend sichere Information, die wir von den *monasteria diaconiae* des ausgehenden 7. und beginnenden 8. Jahrhunderts haben – zu untersuchen, ist eines der Ziele des folgenden Kapitels.

3.3. Die Entwicklung der Diakonien zu ihrer vollen Ausprägung

Mit der eingangs des vorigen Kapitels zitierten ersten Nennung der stadtrömischen Diakonien im *Liber Pontificalis* wird auch schon die weitere Entwicklung angedeutet, die die Institution in der folgenden Zeit durchlaufen wird. Die Aufnahme in die Reihe der kirchlichen Einrichtungen, die aus

päpstlicher Schatulle Geld erhalten, kann wie gesehen als eine offizielle Anerkennung der *monasteria diaconiae* durch den Papst interpretiert werden²⁵¹. Mag die Frage, ob und wenn ja, welche Rolle der Bischof von Rom für die Errichtung der ersten klösterlichen Diakonien in der Stadt gespielt hat, nicht zu entscheiden sein, so wird jetzt – in den achtziger Jahren des 7. Jahrhunderts – schlagartig sein Interesse an ihnen manifest.

Bis zum Pontifikat Gregors II. (715-731) genügt es den Päpsten noch, die Diakonien insgesamt mit finanzieller Unterstützung zu fördern²⁵². Seitdem nehmen sie direkt auf einzelne Fürsorgeeinrichtungen Einfluß, was darin deutlich wird, daß im *Liber Pontificalis* nicht mehr von den „*monasteria diaconiae*“ in ihrer Gesamtheit die Rede ist, sondern jede einzelne mit dem Namen ihres Patrons benannt wird. Nicht mehr das Wort „*monasterium*“ bezeichnet die Institution, sondern das vormalige Genitivattribut „*diaconia*“, das einen Bedeutungswandel von der allgemeinen Bezeichnung für „Dienst“ zum speziellen Begriff für die Fürsorgeeinrichtung durchlaufen hat²⁵³.

Diese Entwicklung der Diakonien ist von zwei Seiten zu betrachten. Zum einen hängt sie sicher mit dem vermehrten – und erfolgreichen – Bestreben der Päpste seit dem ersten Drittel des 8. Jahrhunderts zusammen, auch die temporale Herrschaft über Rom zu erringen und zu etablieren, wofür vor allem die Namen Stefan II. (752-757) und Hadrian I. (772-795) stehen²⁵⁴. Dies beinhaltet nicht zuletzt die Pflicht, die Nahrungsmittelversorgung der Stadt sicherzustellen. Da hierbei die Diakonien von größter Bedeutung sind, geht das Bestreben der Bischöfe von Rom dahin, sie in die kirchliche Verwaltung der Stadt zu integrieren und so ein bestimmtes Maß an Kontrolle über sie zu erhalten²⁵⁵. Hierzu fügt sich auch das in unseren vereinzelt festzustellende Engagement des Stadtadels für die Diakonien, das immer in enger Anlehnung an die Päpste geschieht²⁵⁶.

Ein Beleg für die verstärkte Einbeziehung der Fürsorgeeinrichtungen in die päpstliche Administration ist die Wortwahl des Biographen Stefans II. im *Liber Pontificalis* bei der Beschreibung der Einrichtung von Xenodochien bei den beiden vatikanischen Diakonien S. Maria in Caput Portici und S. Silvestro²⁵⁷: Die Worte „*sociare*“, „*perenniter*“, „*permanere*“ weisen nach Bertolini eindeutig darauf hin, daß der Papst den Diakonien einen juristisch festgelegten Charakter verleiht, ihnen „*constituta*“ (Bertolini) erläßt. Die Aussage erhält zusätzliches Gewicht dadurch, daß feststeht, daß der Biograph bei seiner Redaktion der Vita das päpstliche Archiv benutzt und sich so wahrscheinlich auf Urkunden stützt²⁵⁸. Ganz deutlich wird die Kontrolle der Päpste über die Diakonien dann im Formular 88 des *Liber Diurnus*, mit dem der Bischof von Rom die Leiter der Diakonien einsetzt²⁵⁹.

Mit dem verstärkten Engagement der Päpste ist zum anderen ein Wandel der Diakonien selbst verbunden. Ihr monastischer Charakter schwindet mit dem Aufgehen in der kirchlichen Verwaltung der Stadt²⁶⁰. Zugleich beginnt ihre Bedeutung als Kirche zu steigen, während zuvor eindeutig die Funktion als Diakonie überwog²⁶¹. Dies verdeutlicht eine Stelle im *Liber Pontificalis*,

die die Forschung zu den Diakonien bis jetzt unbeachtet gelassen hat: Papst Paul I. (757-767) läßt Reliquien aus den suburbanen Heiligtümern in die Stadt verbringen. Unter den Empfängerinnen der für den Kult so bedeutenden Objekte werden die Diakonien an zweiter Stelle genannt: „Quae [i.e. sanctorum corpora] cum hymnis et canticis spiritalibus infra hanc civitatem Romanam introducens, alia eorum per titulos ac diaconias seu monasteria et reliquas ecclesias cum condecanti studuit recondi honore.“²⁶²

Die sich vorher recht bescheiden ausnehmenden Oratorien der Fürsorgeanstalten werden in vielen Fällen zu Basiliken ausgebaut, einige von ihnen werden Stationskirchen²⁶³. So weisen die Diakonien eine höhere Individualität auf, was den oben beschriebenen Wechsel in der Terminologie von „monasterium diaconiae“ zu „diaconia“ mit dem entsprechenden Patron erklärt. Sie nähern sich in ihrer seelsorgerischen Funktion den *tituli* an, da sie jetzt auch Funktionen zu übernehmen scheinen, die denen von Pfarrkirchen ähneln. Dies belegt die Vorschrift über den Ablauf der Prozession am Fest der „Purificatio S. Mariae“, die aus der Zeit um die Mitte des 8. Jahrhunderts stammt und Diakonien und Titelkirchen völlig gleich behandelt, indem sie die Gläubigen sich bei Kirchen beiderlei Typs sammeln und von da aus zu S. Adriano zusammenkommen läßt²⁶⁴.

Den Höhepunkt dieser Entwicklung und damit auch ihre größte Bedeutung für die Stadt Rom erreichen die Diakonien in der zweiten Hälfte des 8. und dem Beginn des 9. Jahrhunderts. Jetzt sind sie „totally absorbed into the ecclesiastical administrative machinery“.²⁶⁵

3.4. Die römischen Diakonien in ihrer vollen Ausprägung

Im Jahr 732 entzieht der oströmische Kaiser Leon III. dem Heiligen Stuhl die Ländereien in Kalabrien und Sizilien, auf denen bisher wie gesehen die Getreideversorgung Roms nahezu ausschließlich ruhte²⁶⁶. Dies läßt das *Patrimonium Petri* in der näheren Umgebung Roms, dessen Bedeutung für den Lebensmittelnachschub der „Ewigen Stadt“ im 7. Jahrhundert aufgrund fehlender Quellen nicht festgestellt werden kann²⁶⁷, jetzt zur wichtigsten Kornkammer der Stadt werden. Diese Entwicklung trägt wahrscheinlich auch zu einer grundlegenden Veränderung der Diakonien bei: „Da semplici centri di immagazzinamento funzionale di derrate alimentari inviate a Roma da quei lontani patrimoni...esse sarebbero divenute organismi capaci di approvvigionarsi autonomamente per mezzo di beni fondiari dislocati nella regione romana...“²⁶⁸

Die Steigerung des Gewichts der Fürsorgeeinrichtungen, die jetzt im Verein mit den in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts auf den Patrimonien entstehenden *domuscultae* die Versorgung Roms so weit möglich garantieren²⁶⁹, bringt eine verstärkte Förderung durch die Päpste mit sich. Die Pontifikate Hadrians I. und Leos III. sind geprägt von der immensen

Bautätigkeit der beiden Päpste, die Neubauten ebenso umfaßt wie Renovierungen an schon bestehenden Gebäuden; die Diakonien spielen eine herausragende Rolle in diesem Programm der Bischöfe von Rom²⁷⁰, das im Stadtzentrum in karolingischer Zeit geradezu einen „Boom“²⁷¹ auslöst. Die zu dieser Zeit beginnende Allianz der Päpste mit den Frankenkönigen scheint die Päpste finanziell in die Lage versetzt zu haben, weitreichende Veränderungen im Stadtbild vorzunehmen, die zuvor nicht möglich waren²⁷².

So beginnt für die Diakonien der „periodo aureo“²⁷³, in dem sie, nachdem Hadrian die Zahl der stadtrömischen Fürsorgeeinrichtungen – die vatikanischen ausgenommen – auf achtzehn festgelegt hat²⁷⁴, sowohl ihre größte Bedeutung in der Stadt als auch ihre gründlichste Ausformung erlangen, was Bertolini treffend „la fase della piena maturità“²⁷⁵ bezeichnet. Für diesen Abschnitt, der bis etwa in die Mitte des 9. Jahrhunderts reicht, soll im folgenden versucht werden, ein – soweit es die Quellenlage zuläßt – genaues Bild der stadtrömischen Diakonien zu zeichnen.

3.4.1. Aufgaben, Leistungen und Funktionen

Ihrem Namen entsprechend²⁷⁶ besteht eine der Hauptaufgaben der Diakonien in der Armensorge. In Ergänzung zum Wohlfahrtssystem Gregors I. mit der Zentrale im Lateran dienen sie dazu, vor Ort den Bedürftigen, seien es fremde Pilger oder ortsansässige Arme, materielle Hilfe zu leisten. Das „Privilegium de Diaconiis“ im *Liber Diurnus* besagt, daß in den Diakonien „sedula fratribus nostris Christi pauperibus sumministrantur alimonia: quatenus omnium egentium inopum etiam proselytorum copiosa proficiant subsidia.“²⁷⁷

Die Unterstützung der Armen besteht in erster Linie wohl im Grundnahrungsmittel Getreide bzw. Brot, doch erscheint es wahrscheinlich, daß auch Gemüse, Öl und andere Lebensmittel zur Verteilung kommen, wie es ja auch bei der antiken *frumentatio* später der Fall gewesen ist²⁷⁸. Sogar Leistungen der Diakonien in Form von geringen Geldbeträgen an die Bedürftigen sind vermutet worden²⁷⁹. Papst Hadrian setzt für drei Diakonien am Vatikan fest, daß einmal pro Woche, jeweils donnerstags, die Armen zu ihrer Diakonie zu kommen haben, um ihre Almosen zu empfangen²⁸⁰, und es spricht nichts dagegen anzunehmen, daß die Verteilung der Spenden auch an anderen Diakonien in etwa dieser Weise vor sich geht²⁸¹.

Verbunden mit dieser wöchentlichen Almosenausgabe ist eine zweite Leistung der Diakonien, das sogenannte „λοῦσμα“ – in seiner lateinischen Transkription „Lusma“. Während über den Sinn dieser Handlung, die im Deutschen etwa mit „Waschung“ auszudrücken ist, Uneinigkeit in der Forschung herrscht, ist ihr Ablauf im *Liber Pontificalis* genau beschrieben:

Unter dem Singen von Psalmen werden die Armen zu einem Bad geführt, wo sie gesäubert werden und dann auch die Almosen erhalten²⁸². Es ist bezweifelt worden, daß das *Lusma* wirklich in einer körperlichen Säuberung der Bedürftigen besteht, sondern man hat aufgrund des Singens der Psalmen eine ausschließlich seelische, gleichsam rituelle Reinigung vermutet²⁸³. Hierfür spricht, daß wohl nicht bei allen Diakonien Bade- oder Waschelegenheit für eine größere Anzahl von Personen besteht, das *Lusma* aber trotzdem im Formular 95 des *Liber Diurnus*, das ja Allgemeingültigkeit besitzen müßte, genannt wird²⁸⁴. Zieht man jedoch in Betracht, daß erstens das Waschen der Bedürftigen zu den Aufgaben schon der Diakonien Konstantinopels und Neapels gehörte²⁸⁵ und zweitens, daß eine doch erstaunlich hohe Zahl der Diakonien an Stellen liegen, an denen die Möglichkeit zum Baden für viele Menschen zumindest vermutet werden kann²⁸⁶, ist es doch wahrscheinlich, daß die Hygiene der Armen zu den Aufgaben der meisten römischen Fürsorgeanstalten zählt²⁸⁷.

Wie für das *Lusma*, so ist auch für eine weitere Leistung der Diakonien anzunehmen, daß sie nur von einem Teil von ihnen geboten wird: die Beherbergung von Pilgern. Papst Stefan II. (752-757) verbindet die beiden in der Nähe S. Pietros gelegenen Diakonien S. Maria in Caput Portici und S. Silvestro jeweils mit einem Xenodochium²⁸⁸ und kombiniert so die Sorge um Speisung und um Beherbergung der Pilger zum Grab des heiligen Petrus. Doch neben dem vatikanischen Hügel weist wohl auch das Stadtzentrum Diakonien auf, denen ein Xenodochium beigegeben ist. Für S. Eustachio, S. Maria Aquiro und – erst in jüngster Zeit festgestellt – SS. Nereo ed Achilleo legen die Quellen nahe, daß Räumlichkeiten für eine Anzahl von Fremden vorhanden waren²⁸⁹. Alle drei Kirchen zeichnen sich durch ihre für den Strom der Pilger bedeutsame Lage aus: Die ersten beiden liegen an der *Via Recta* und somit am unmittelbaren Zugang zum Vatikan, an SS. Nereo ed Achilleo müssen die Pilger vorbei, die die suburbanen Heiligtümer der Katakomben besuchen wollen. Da aber die übrigen Fürsorgeeinrichtungen keine Spur eines Xenodochium erkennen lassen, erscheint es nicht unbedingt schlüssig, wenn Bertolini vermutet, alle römischen Diakonien hätten als Herbergen für die Fremden gedient²⁹⁰, sondern es ist auch hier anzunehmen, daß bestimmte Diakonien Funktionen zu erfüllen hatten, die anderen nicht zugewiesen sind.

Gleiches gilt für die Betreuung von Waisenkindern. Dieses mag zu den Aufgaben aller Diakonien gehört haben, wie es die allerdings fast schon zur Formel erstarrte Aussage vieler älterer Forschungen, die Diakonien kümmerten sich um die „Armen, Witwen und Waisen“²⁹¹ impliziert. Da aber nur für S. Maria in Porticu und S. Maria in Aquiro Hinweise auf eine solche Leistung vorliegen, kann es nicht als bewiesen gelten, daß die Funktion als Waisenhaus für die Diakonien generell besteht.

Niederer vermutet für SS. Cosma e Damiano, S. Vito, S. Giorgio in Velabro, S. Eustachio und S. Martino ai Monti eine Funktion als medizini-

sche Versorgungsstelle, kann dafür aber außer der Tatsache, daß die Patrone der einzelnen Diakonien „associated with healing“ sind, keine Argumente anführen²⁹².

Rekapituliert man die bisher genannten Aufgaben der Diakonien, so fällt auf, daß sie für eine große Anzahl der Fürsorgeeinrichtungen als Begründung für ihre Errichtung nicht ausreichen: Zu viele von ihnen befinden sich in Gegenden, für die das Vorhandensein der Zielgruppe, der Bedürftigen, nicht angenommen werden kann, oder massieren sich an manchen Stellen – Forum Romanum und Gebiet um S. Maria in Cosmedin – derart, daß eine Überversorgung für die Armen bestanden hätte²⁹³, während ein bevölkerungsreiches Stadtviertel wie Trastevere ohne Diakonie bleibt²⁹⁴.

Diese Verteilung der Diakonien in der Stadt kann nur mit der Aufgabe der Diakonien erklärt werden, über die keine der Quellen eine Aussage trifft, die aber dennoch in der Forschung erkannt und als höchst wichtig eingestuft wird²⁹⁵: Im Zuge der Integration der Diakonien in das päpstliche Verwaltungssystem Roms dienen die Fürsorgeeinrichtungen immer mehr auch dazu, den Nahrungsmittelnachschub der gesamten Stadt zu sichern, die Vorratsbestände zu verwalten, sie innerhalb Roms zu transportieren und somit nicht nur die Armen zu speisen, sondern auch einen Beitrag zur Versorgung aller Einwohner zu leisten. Hierdurch erst treten sie in Sukzession zur antiken *annona*. Die Päpste haben mit dem angestrebten Stadtregiment von Byzanz auch die Pflicht zur Versorgung Roms mit Lebensmitteln übernommen, und die Diakonien stellen ein nicht zu gering einzuschätzendes Element in der Organisation dar, mit der die *pontifices* dieser Herausforderung zu entsprechen suchen²⁹⁶.

Eine letzte Funktion der Diakonien, die seelsorgerische Betreuung der Bevölkerung, gewinnt ebenso erst in späterer Zeit an Bedeutung: Während für die Frühzeit der Diakonien ein eindeutiges Übergewicht der Eigenschaft als Fürsorgeeinrichtung über dem Charakter als Kirche festzustellen ist²⁹⁷, gewinnen die Diakoniekirchen im Laufe der Zeit an Gewicht, was sich nicht zuletzt darin zeigt, daß sie im *Liber Pontificalis* stellvertretend für den gesamten Gebäudekomplex genannt werden. Diese Entwicklung setzt sich fort, bis spätestens ab dem 11. Jahrhundert nur noch die geistliche Funktion der Diakonie festzustellen ist²⁹⁸.

Wie die personelle und materielle Ausstattung aussieht, mit der die Diakonien ihre vielgestaltigen Funktionen erfüllen, soll in den beiden folgenden Kapiteln untersucht werden.

3.4.2. Die Organisation

An der Spitze der Verwaltung einer Diakonie steht ein Laie als „dispensator“²⁹⁹ oder ein Kleriker als „pater“³⁰⁰; außer diesem Unterscheidungsmerkmal lassen die Quellen keine weitere Differenzierung dieser beiden Amtsbe-

zeichnungen zu³⁰¹. Das Formular 95 des *Liber Diurnus* zeigt uns, daß der Vorsteher der Diakonie vom Papst eingesetzt wird³⁰².

Nur zwei *dispensatores* bzw. *patres* sind uns namentlich bekannt, und zwar beide aufgrund von Donationsinschriften, die sie in ihren Diakonien haben anbringen lassen. Der eine, Theodotus, der *dispensator* von S. Maria Antiqua zur Zeit Papst Zacharias' (741-752) und *pater* von S. Angelo in Pescheria, dessen Gründer er ist, ist ein ehemaliger *dux* und zur Zeit seiner Tätigkeit für die Diakonien hoher Beamter der päpstlichen Verwaltung, *primicerius defensorum*³⁰³. Der andere, Eustathius, ist, während er S. Maria in Cosmedin leitet, sogar *dux* von Rom, das höchste Amt, daß ein Laie in der Stadt bekleiden kann³⁰⁴.

Die Tatsache, daß zwei hochrangige Staatsmänner, die beide das Vertrauen der Päpste genießen³⁰⁵, an der Spitze einer Diakonie stehen, weist, wenn auch die Überlieferung von zwei Beispielen für eine sichere, allgemeine Aussage nicht ausreicht, zum einen daraufhin, welch große Bedeutung den Fürsorgeeinrichtungen beigemessen wird, und zum anderen, daß nicht mehr der monastische Charakter der Diakonien dominiert, sondern sie fest in die päpstliche Verwaltung der Stadt eingebunden sind; ansonsten hätten sie doch wohl weiter unter mönchischer Leitung gestanden, wie es für die Frühzeit der Diakonien anzunehmen ist³⁰⁶.

Das Personal der Diakonien wird jedoch von Mönchen gestellt, den sogenannten „*diaconitae*“ – griechisch *διακονῆται*. Dieser Ausdruck findet sich zwar nur zweimal in den Rom betreffenden Quellen³⁰⁷, doch da er in seiner griechischen Form für den Orient oft als Bezeichnung für Mönche, die der Armensorge nachgehen, gebraucht ist, kann als sicher gelten, daß auch die römischen Mönche einer Diakonie so heißen³⁰⁸. Die *diaconitae* bilden eine Gemeinschaft, die im Gegensatz zum *dispensator* in der Diakonie wohnen, und deren Wohnräume als *monasterium* ein Bestandteil der Fürsorgeeinrichtung sind³⁰⁹. Woher sie stammen, ob sie vielleicht aus naheliegenden, schon bestehenden Konventen rekrutiert werden, kann nicht festgestellt werden³¹⁰.

Pater oder *dispensator* sind den Mönchen in bezug auf die Arbeit der Diakonie vorgesetzt, wohnen aber nicht mit ihnen zusammen und stehen so auch nicht der Mönchsgemeinschaft vor, wie es ein Abt getan hätte³¹¹.

Während der Leiter einer Diakonie für die materiellen Aufgaben zuständig ist, müssen, da dieser ja oft Laie ist, die geistlichen Funktionen in den Händen eines Priesters gelegen haben³¹². Die schon mehrfach zitierte Inschrift aus S. Maria in Cosmedin nennt dann auch einen „*presbiter qui pro tempore fuerit facienda quotidiana missa accipiat a patre solidos III.*“³¹³

Dieser Passus weist darauf hin, daß in den Fürsorgeeinrichtungen täglich die Messe gelesen wird. Dies kann für eine mönchische Gemeinschaft nicht überraschen; daß aber der Gottesdienst immer zusammen mit den zu einer Diakonie gehörenden Armen gefeiert wird – wie Bertolini vermutet³¹⁴ – erscheint zweifelhaft, wenn man die Stelle im *Liber Pontificalis* in Betracht

zieht, nach der die Bedürftigen nur einmal in der Woche zusammen mit dem *Lusma* ihre Almosen erhalten³¹⁵.

Die Aussage der Inschrift, daß der Priester „pro tempore“ die Messen liest und entsprechend bezahlt wird, könnte darauf hindeuten, daß er nicht zur festen „Belegschaft“ einer Diakonie zählt, sondern nur vorübergehend die seelsorgerische Betreuung übernimmt. Für die spätere Zeit ist jedoch die Existenz eines Priesters zumindest an den Diakonien, die zugleich Stationskirchen sind, belegt³¹⁶. Die Überlieferung reicht allerdings nicht aus, zu behaupten, zu jeder Diakonie gehöre neben *dispensator* und *diaconitae* auch ein *presbiter*³¹⁷.

Woher beziehen die stadtrömischen Diakonien die Mittel, ihre karitativen Funktionen gewährleisten zu können, also in erster Linie das Getreide? Aus zwei Quellen strömt der Nachschub; erstens aus den Anbaugebieten des *Patrimonium B. Petri*, zweitens aus eigenen Besitzungen der Diakonien: Beginnend mit den Reformen Gregors des Großen ist die wirtschaftliche Effizienz der päpstlichen Besitzungen stark angestiegen. Seit dem Ende des 8. Jahrhunderts kommen dort als wirtschaftliche Organisationsform die *domuscultae* hinzu³¹⁸, die die Lebensmittel erwirtschaften, die Rom nicht mehr aus überseeischem Handel erhält, und die Diakonien damit beliefern; diese gewährleisten dann ihre weitere Verteilung³¹⁹.

Doch haben die stadtrömischen Fürsorgeeinrichtungen zweitens auch eigene Güter, die ihnen zur Nutzung überlassen werden. Als Förderer können zwei Personengruppen eindeutig identifiziert werden, die Päpste und private Schenker, in erster Linie die Diakonieleiter³²⁰.

Die finanzielle Unterstützung der Diakonien durch die Päpste mag offiziell eingesetzt haben mit der ersten Nennung von Ausgaben für sie im Budget der Kurie unter Benedikt II. (684/685). Wie sich seit Gregor II. die päpstliche Anteilnahme an der Institution dann über die Schenkung von Sach- und Grundwerten, die eigene Einrichtung von Diakonien bis hin zum Aufstellen von *constituta* für diese weiter steigert, haben wir schon betrachtet³²¹.

Neben den Päpsten statten aber auch die Leiter der Diakonien dieselben mit umfangreichem Besitz aus, wie exemplarisch Eustathius für S. Maria in Cosmedin belegt³²². Daß die *dispensatores* auch zur Zeit Hadrians, in der sich der Papst selbst intensiv mit den Diakonien befaßt, noch die eigentliche Verantwortung für den wirtschaftlichen Status der Institution innehaben, zeigt die Episode um den Neubau der zerstörten Diakonie SS. Sergio e Baccho auf dem Forum, der nur vom Papst übernommen wird, weil der *dispensator* finanziell nicht dazu in der Lage ist³²³.

Wie die Diakonien ihre umfangreichen Besitzungen, die z.T. auch außerhalb der Stadt verstreut liegen³²⁴, verwalten, ist nicht bekannt³²⁵. Es steht jedoch fest, daß die Güter, die den Fürsorgeeinrichtungen „geschenkt“ werden, nicht in ihren Besitz übergehen, sondern sie nur deren Erträge für ihre Zwecke nutzen können. Dies gilt sowohl für Zuwendung von *funda*, für

die sogar noch jährliche Abgaben zu zahlen sind, seitens der Päpste³²⁶, als auch für die Schenkung des Eustathius an S. Maria in Cosmedin: „tradens [sc. Eustathius] de propriis meis facultatibus *in usu* istius sanctae diaconiae ...haec inferius adscripta loca...“³²⁷

Anders als bei den Klöstern in Ägypten, die z.T. sogar einen „Zehnten“ bekommen³²⁸, kann für die römischen Diakonien keinerlei staatliche Unterstützung festgestellt werden³²⁹. Diese Tatsache stellt nicht nur einen bedeutenden Gegensatz zum vermeintlichen Ursprungsland der Diakonien dar, sondern widerlegt auch die These, die Diakonien seien auf Initiative der byzantinischen (Militär-)Verwaltung entstanden³³⁰. Der Charakter der römischen Fürsorgeeinrichtungen ist ausschließlich klerikal – zu Beginn monastisch, später weltgeistlich. Da sie aber frühzeitig die ursprünglich staatliche Aufgabe der Nahrungsmittelversorgung mit übernehmen, sind sie ein Beleg dafür, wie schnell die Kirche Roms, d.h. der Papst, die Pflichten eines Stadtherrn übernimmt.

3.4.3. Die Räumlichkeiten

„Prefata venerabilia loca ill. beatorum ill. posita in loco ill. nimia egestate olim repertos predecessorum incuria tibi...committi...; adunantes ei & monasterium ill. situm in loco ill. cum quo pariter consociantes ei & diaconiam ill. qui ponitur in loco ill.“³³¹

Das Formular 88 des *Liber Diurnus*, das Modell eines *Privilegium*, in dem der Papst den Leiter einer Diakonie ernennt³³², ist die einzige schriftliche Quelle, die uns Aufschluß über die verschiedenen räumlichen Elemente gibt, aus denen eine Diakonie besteht. Demnach wird der Diakoniekirche („venerabilia loca“) ein Kloster („monasterium“) beigefügt („adunare“), das mit der Diakonie („diaconia“) verbunden („consociare“) wird³³³. Im *Liber Pontificalis* wird nur zweimal – in bezug auf S. Maria in Aquiro und SS. Sergio e Baccho bei S. Pietro – zwischen dem Oratorium, das in beiden Fällen schon vorher besteht, und der Diakonie an sich unterschieden³³⁴.

In dem Formular des *Liber Diurnus* wird zum einen deutlich, daß die Kirche der Diakonie – sie wird zuerst anvertraut – schon eine größere Bedeutung gegenüber den beiden anderen Bestandteilen der Institution erlangt hat. Zum anderen erfahren wir, daß eine Diakonie *idealiter* die nötigen Räumlichkeiten für die Kirche (Oratorium), das Kloster, also vor allem Wohngelegenheit für die Mönche, und die eigentliche Diakonie, also Speicherplätze, Verwaltungsräume und Verteilungsstellen für die Armen, beinhalten muß³³⁵.

Trotz der wenig umfangreichen archäologischen Befunde können bei einigen Diakonien zumindest Hinweise auf eine solche Anordnung ihrer Räumlichkeiten festgestellt werden³³⁶: Da die Kirchen der Diakonien, die in deren Hochzeit meist aus sehr bescheidenen Oratorien hervorgegangen

sind³³⁷, bestehen bleiben, auch nachdem die Fürsorgeeinrichtungen ihre Funktion verloren haben, und – oft nach umfassenden Renovierungsarbeiten oder gar Neubauten – letztlich zu den Titelkirchen der Kardinaldiakone werden³³⁸, sind sie für nahezu alle Diakonien nachzuweisen. Reste der ehemaligen Diakoniekirchen weisen heute noch S. Maria in Cosmedin, S. Giorgio al Velabro, S. Angelo in Pescheria, S. Teodoro, SS. Cosma e Damiano, S. Maria in Via Lata, S. Lucia in Selcis, S. Martino ai Monti, S. Vito, SS. Nereo ed Achilleo und S. Maria in Domnica auf³³⁹.

Weit schwieriger ist die Identifizierung archäologischer Befunde als zum Kloster oder zur eigentlichen Diakonie gehörig. Klostergebäude können nur für S. Maria Antiqua mit einiger Sicherheit festgestellt werden.

Reste von Profanbauten, die den Erfordernissen der Lagerung und Verteilung von Lebensmitteln bestimmt gewesen sein können, weisen S. Maria in Cosmedin, S. Giorgio al Velabro, S. Maria Antiqua, S. Maria in Via Lata und eventuell S. Martino ai Monti und S. Maria in Aquiro auf. In keinem der Fälle ist jedoch eine eindeutige Bestimmung möglich; vielmehr sind die Forscher ausgegangen von der Annahme, eine Diakonie müsse entsprechende Räumlichkeiten aufweisen, und haben dann diese These auf den archäologischen Befund angewendet. Dies ist zwar eine durchaus gängige Vorgehensweise, doch räumen die Forscher selbst ein, daß ihre Funde auch andere Interpretationen zulassen als die der Funktion als Diakoniegebäude³⁴⁰.

Akzeptiert man aber die Identifikation, so ist die Tatsache bemerkenswert, daß die vier oben genannten Diakonien mit sicheren Hinweisen zu den ältesten ihrer Art zählen. Setzt man dazu in Beziehung, daß z.B. die Umgebung einer jüngeren Diakonie wie S. Adriano so gut ausgegraben ist, daß ausgeschlossen werden kann, daß die Diakonie über nahegelegene Speicher- oder Verwaltungsräume verfügte³⁴¹, so erscheint die Vermutung möglich, daß zwar die frühen Diakonien in jedem Fall über alle für ihre umfassenden Aufgaben nötigen Räumlichkeiten verfügen, spätere aber entsprechend ihres veränderten Anforderungsprofils oder -umfangs andere oder weniger Räume brauchen. So kann S. Agata, die in einem beinahe gänzlich entvölkerten Gebiet liegt, und deren Hauptfunktion wohl in der Sicherung des Nachschubs über die Via Nomentana besteht, sicher ohne große Speicherkapazitäten auskommen; für die Diakonien an der Via Sacra, SS. Cosma e Damiano und S. Adriano ist durchaus vorstellbar, daß sie – von den Speichern bei S. Maria Antiqua und SS. Sergio e Baccho profitierend – neben ihren liturgischen Aufgaben ausschließlich als Verteilungsstelle von Nahrungsmitteln an die Pilger fungiert haben.

Auf das im 8. Jahrhundert stetig steigende Gewicht der geistlichen Funktion der Diakonien gegenüber ihren versorgungstechnischen Aktivitäten, was letztlich die Bedeutung des Kirchengebäudes über die der anderen räumlichen Elemente der Institution hebt, ist ja schon hingewiesen worden.

Somit kann kein sicheres, einheitliches Bild von den zu den stadtrömischen Diakonien gehörenden Gebäuden gewonnen werden³⁴², sondern die

Gestalt der Fürsorgeeinrichtung scheint abzuhängen von den an sie gestellten Anforderungen, die wiederum von Entstehungszeit und Lage innerhalb der Stadt mitbestimmt werden.

3.4.4. Die Lage der einzelnen Diakonien

Es ist wiederholt festgestellt worden, die Diakonien Roms seien ungleichmäßig und unsystematisch in der Stadt verteilt, Gebieten mit einer hohen Konzentration stünden solche ohne eine einzige Diakonie gegenüber³⁴³. Dies gilt jedoch nur, legt man die Einteilung Roms in Regionen, seien es die vierzehn augusteischen oder die sieben kirchlichen, zugrunde. Zieht man jedoch ihre Funktionen in Betracht, so wird deutlich, daß die Lage der einzelnen Diakonien pragmatischen Gesichtspunkten entspricht und dem topographischen Status der Stadt im Frühmittelalter Rechnung trägt. Anders als die Titelkirchen³⁴⁴ haben die Diakonien nicht bestimmte Pfarreien zu betreuen und müssen deshalb nicht relativ gleichmäßig über die Stadt verteilt sein. Die Fürsorgeeinrichtungen nutzen vielmehr zum einen schon vorhandene Gebäude mit deren verkehrstechnisch günstiger Lage, zum anderen wird ihre Position nach den jeweiligen Aufgaben ausgerichtet.

3.4.4.1. Zur Kontinuität der Diakonien zu Gebäuden der *cura annonae*

Wie oben gesehen stellen die Diakonien ein Element in der Versorgung der „città eterna“ mit Nahrungsmitteln durch den Papst dar, die in einer gewissen Kontinuität zur Lebensmittelbereitstellung für die Stadt durch den Kaiser in der Antike steht. Da diese, deren Hauptbestandteil die Getreideversorgung, die *cura annonarum*, war, sehr gut funktioniert hat, liegt es nahe, daß die frühmittelalterlichen Fürsorgeeinrichtungen eventuell noch vorhandene Organisationsstrukturen übernehmen.

So ist seit Lestocquoy die Weiternutzung öffentlicher Gebäude der antiken Lebensmittelversorgung, insbesondere der *annona*, durch die Diakonien ein Hauptpunkt in den Beschreibungen dieser Institution. Die These lautet, die Diakonien seien der *annona* nicht nur in der Funktion nachgefolgt: „Succession non seulement d'attribution mais succession matérielle“³⁴⁵. Diese materielle Nachfolge habe darin bestanden, daß die mittelalterlichen Fürsorgeanstalten von den Gebäuden der antiken Organisation „non solo le aree, ma anche le mura“ übernehmen³⁴⁶.

Doch sind an dieser zugegeben reizvollen These aufgrund des archäologischen Befunds weitreichende Korrekturen vorzunehmen, da falsche Zuordnungen gemacht worden sind. Betrachten wir als Beispiel die grundlegende Studie Bertolinis, der eine Kontinuität, die nach heutigem Forschungsstand nicht mehr haltbar ist, für folgende Diakonien annimmt³⁴⁷:

S. Maria in Cosmedin sei in der *statio annonae*, dem Sitz des obersten für die Getreideversorgung verantwortlichen Magistrats, dem *praefectus anno-*

nae entstanden. Doch ist in der antiken Säulenhalle vielmehr das *consaeptum sacellum* des dahinterliegenden Tempel des Hercules zu sehen. Auch für das benachbarte S. Giorgio kann keinerlei Weiternutzung von Gebäuden des *Forum Boarium* nachgewiesen werden. S. Vito liegt nicht im ehemaligen *macellum Liviae*, sondern nur in dessen Nähe, und S. Maria in Domnica steht auf den Ruinen einer Kaserne, nicht über dem *macellum Magnum*. Auch das neben S. Maria in Cosmedin bisher am deutlichsten für die „Weiternutzungsthese“ sprechende S. Teodoro ist nicht – wie lange angenommen – in den *horrea Agrippiana* entstanden, sondern wie S. Maria Antiqua neben den Getreidespeichern.

So bleibt von den sieben angenommenen Diakonien, die nach Bertolini ein Gebäude der ehemaligen staatlichen Organisation zur Lebensmittelversorgung nutzen, nurmehr S. Maria in Via Lata übrig, die ohne Zweifel in einem *horreum* entstanden ist³⁴⁸.

Wenn die „Weiternutzungsthese“ in der bisher angewandten Stringenz auch nicht bestehen bleiben kann³⁴⁹, so leistet sie in abgeschwächter Form doch einen bedeutenden Beitrag zu unserem Verständnis der Diakonien: Schon die Tatsache, daß S. Teodoro und S. Maria Antiqua in unmittelbarer Nähe der *horrea Agrippiana* liegen, deutet darauf hin, daß eine Kontinuität, wenn auch nicht materieller Art, d.h. Nutzung der vorhandenen Mauern, besteht. Denn auch SS. Sergio e Baccho, S. Maria in Cosmedin, S. Nicola in Carcere und SS. Bonifacio ed Alessio liegen in der Nachbarschaft ehemaliger Getreidespeicher und S. Vito in der Nähe eines antiken Fleischmarktes³⁵⁰. Zahlreiche Diakonien scheinen somit die seit Jahrhunderten erprobte Gunst der Lage der antiken Nahrungsmittelspeicher oder Märkte, die – wie das folgende Kapitel u.a. zeigen wird – in den natürlichen Gegebenheiten, aber auch der vom Menschen geschaffenen Infrastruktur liegt, zu nutzen.

Zwar übernehmen die Diakonien nur in Ausnahmefällen die vorhandenen Gebäude der *annona*, doch stehen sie nicht nur in bezug auf das bei Volk und Papst verbreitete Bewußtsein – wir haben es schon kennengelernt –, der kirchliche Oberhirte habe gleichsam das Erbe der *annona* angetreten, in ihrer Nachfolge, sondern auch durch die Auswahl ihrer Position.

3.4.4.2. Die Verteilung der Diakonien in der Stadt

Die pragmatische Ausrichtung bei der Entscheidung für den Standort einer Diakonie zeigt sich nicht nur in der Nutzung vorhandener Strukturen, sondern vor allem auch darin, wie die Fürsorgeinstitutionen verteilt sind.

In der Antike und noch zu Beginn des Mittelalters war wie gesehen der Tiber der mit großem Abstand bedeutendste Verkehrsweg für die Anschaffung von Nahrungsmitteln für die Stadt Rom. Es liegt nahe, daß sich die ersten Diakonien am **linken Tiberufer** vom Aventin bis zur Tiberinsel ansiedeln, wo das Getreide angelandet wird, und sich die riesigen *horrea* der *annona* und später wahrscheinlich die *horrea ecclesiae* befunden haben, deren

Gebäudestrukturen zwar verfallen sind und nicht mehr genutzt werden können, deren günstige Verkehrsverbindungen mit dem Rest der Stadt aber noch bestehen. Die Beschaffenheit des Ufers, die Strömungsverhältnisse des Flusses und die größere Nähe zum Zentrum der Stadt bedingen, daß das linke und nicht das rechte Ufer von Beginn für das Anlanden des Getreides gewählt worden ist³⁵¹.

Es erscheint also folgerichtig, daß mit S. Maria in Cosmedin, S. Giorgio in Velabro, SS. Bonifacio ed Alessio, S. Nicola in Carcere und S. Angelo in Pescheria fünf Diakonien unmittelbar – S. Giorgio leicht zurück versetzt – am linken Tiberufer stehen. Ankommende Nahrungsmittel können also sofort gespeichert werden, um sie dann der weiteren Verwendung zuzuführen. Daß diese nicht ausschließlich darin besteht, die Lebensmittel an die Armen der Gegend am Tiber zu verteilen, darf als sicher gelten, da dieses Stadtviertel als Handelsviertel und Sitz vieler Institutionen der byzantinischen Verwaltung einen Charakter aufweist, der nicht auf eine der hohen Zahl von fünf Diakonien entsprechende Menge an Bedürftigen schließen läßt³⁵². Vielmehr ist anzunehmen, daß ein großer Teil der Vorräte an Diakonien anderer Stadtviertel weitergeliefert wird: Die fünf Diakonien zwischen **Forum** und Palatin liegen sehr nahe; von dort aus sind über die *Via Lata* auch die drei Fürsorgeeinrichtungen auf dem **Marsfeld** und über den *Clivus Suburanus* die drei auf dem Esquilin zu erreichen, während die *Alta Semita* zu S. Agata weiterführt; der Weg entlang der Geraden des *Circus Maximus* verbindet S. Giorgio und S. Maria in Cosmedin eng mit S. Lucia in septem Vias, von wo aus SS. Nereo ed Achilleo und S. Maria in Domnica auf dem *Caelius* leicht zugänglich sind³⁵³. Hier wird schon deutlich, wie gut die stadtrömischen Diakonien miteinander vernetzt sind.

Verkehrstechnische Gesichtspunkte haben auch die Ortswahl der Diakonien mitbeeinflusst, die an den **großen Ausfallstraßen** der Stadt liegen. Nachdem der Getreidenachschub aus Afrika und Sizilien aufgrund des Vormarsches der Sarazenen versiegt, verlagert sich die Getreideversorgung Roms immer mehr auf die Besitzungen der Kirche auf der Halbinsel und damit der Herantransport auf die Konsularstraßen³⁵⁴. So erscheint es nicht zufällig, daß spätere Diakonien an diesen Straßen entstehen: An der *Via Appia* wird der Titel SS. Nereo ed Achilleo in eine Diakonie umgewandelt; an der Stelle, wo *Via Tiburtina* und *Via Labicana* in den *Clivus Suburanus* übergehen, finden wir S. Vito und wenige Meter weiter stadteinwärts S. Martino – auch ein vormaliger *titulus* – und S. Lucia in Selcis. Die Verbindung mit dem Nordwesten stellt S. Agata in Diaconia sicher, die an der *Alta Semita* liegt, die dann in die *Via Nomentana* übergeht. An der *Via Lata*, die außerhalb der Stadtmauern zur *Via Flaminia* wird und nach Norden weiterläuft, finden sich – allerdings noch recht nahe am Stadtzentrum – S. Maria in Via Lata und S. Maria in Aquiro.

Die gute Verkehrsanbindung der Diakonien dient nicht nur dem Transport von Nahrungsmitteln. Von großer Bedeutung ist auch die Tatsache,

daß die Fürsorgeeinrichtungen zugleich an den Routen liegen, die die Pilger – immerhin ja eine hauptsächliche Klientel der Diakonien – innerhalb der Stadt bei ihrem Zug von Kirche zu Kirche und auf dem Weg zu den suburbanen Heiligtümern wie S. Sebastiano, S. Costanza, S. Agnese oder S. Lorenzo nehmen. Bester Beleg hierfür ist die auffallend häufige Nennung von Diakoniekirchen im Pilgeritinerar von Einsiedeln³⁵⁵. Daß die Diakonien dabei die Funktion der Pilgerbetreuung nicht allein wahrnehmen, zeigt die Tatsache, daß mit Ausnahme der Petersbasilica keine der großen Pilgerkirchen selbst eine Diakonie in unmittelbarer Nähe aufweist³⁵⁶.

Die Forschung hat bisher weit stärker als diese infrastrukturellen Gesichtspunkte für die topographische Verteilung der stadtrömischen Diakonien ihre Lage in bevölkerungsreichen Stadtvierteln betont³⁵⁷. Ein Konnex von großer Bevölkerungsdichte – und damit hoher Zahl von Bedürftigen – und der Einrichtung von Fürsorgeanstalten erscheint ja auch geradezu zwingend. Doch muß auch diese These zumindest in ihrer Ausschließlichkeit, die das Vorhandensein von Diakonien in einem Teil der Stadt sogar als ausreichenden Beweis für eine dichte Besiedlung desselben erscheinen läßt³⁵⁸, relativiert werden.

Betrachten wir nämlich die Stadtviertel mit einer Massierung von Diakonien, so zeigt es sich, daß das linke Tiberufer nur bedingt als Zone mit einem hohen Anteil Bedürftiger anzusehen ist³⁵⁹; auch die Gegend um Forum und Palatin, monumentales Zentrum der Stadt und Sitz der byzantinischen Regierung und Garnison, kann nicht als „quartiere popolare“ bezeichnet werden³⁶⁰, weist aber doch fünf Diakonien auf. Während der Grad der Besiedelung des drei Diakonien beherbergenden Esquilins und der Gegend um SS. Nereo ed Achilleo im zu betrachtenden Zeitraum umstritten ist³⁶¹, besteht kein Zweifel, daß S. Agata auf dem Quirinal und S. Maria auf dem Celio in im Frühmittelalter nahezu entvölkerten Bereichen der Stadt liegen³⁶².

Eine wirklich hohe Zahl an Bedürftigen kann nur für den **Vatikan**, so schon früh Pilger aus allen Teilen Europas sich fest am Grab des Apostelfürsten niederlassen und zusammen mit den nur vorübergehend anwesenden Pilgern einen hohen Bedarf an Caritas verursachen³⁶³, und das **Marsfeld**, wo sich die Zahl der autochthonen Bevölkerung und die der Pilger etwa die Waage gehalten haben dürften³⁶⁴, als sicher konstatiert werden. Somit ist das Vorhandensein von vier Diakonien um S. Pietro und vier – S. Angelo am Tiberufer kann dazugezählt werden, da es zugleich am Südrand der Agglomeration liegt³⁶⁵ – auf dem Marsfeld hinreichend erklärt.

Für alle anderen Diakonien müssen neben der Armensorge in erster Linie ihre anderen Aufgaben für die Wahl ihres Ortes ausschlaggebend gewesen sein. Die skizzierte verkehrstechnisch günstige Verteilung der Institutionen läßt wie oben gezeigt darauf schließen, daß sie eine wichtige Rolle für die Versorgung der ganzen Stadt mit Nahrungsmitteln – nicht nur der kostenlosen Verteilung an Bedürftige – gespielt haben. *Matthiae* faßt dies treffend

zusammen: „La dislocazione topografica [der Diakonien R.H.] segue, si può dire, la via di penetrazione delle derrate dal loro sbarco al porto fluviale („statio annonae“), diramandosi in modo da portarsi in stretto contatto con tutto il nucleo abitato, con piena aderenza quindi alla loro funzione.“³⁶⁶

Auch der Wasserbedarf der Diakonien, nicht zuletzt für das „Lusma“, kann auf die Standortwahl Einfluß gehabt haben, da eine große Zahl an oder in der Nähe von Aquädukten liegt und z.B. Papst Hadrian I. im Zuge seines Ausbaus der Diakonien um S. Pietro auch die zerstörten Wasserleitungen wiederherstellen läßt³⁶⁷.

4. Katalog der Diakonien

Die Bedeutung der Lage der Diakonien läßt es vorteilhaft erscheinen, die Behandlung der einzelnen Institutionen nach topographischen Gesichtspunkten zu ordnen; dabei wäre in einigen wenigen Fällen sicher auch die Zuordnung zu einem anderen der folgenden Kapitel möglich gewesen³⁶⁸.

Aufgenommen wurden in den Katalog alle Kirchen, die eine Nennung in den Quellen aufweisen. Maßgebend ist dabei die Liste des Jahres 807 in der Vita Papst Leos III., in der die zu dieser Zeit bestehenden Kirchen und Klöster Roms aufgezeichnet sind: sie alle werden vom Papst nach seiner Rückkehr vom Hof Karls des Großen beschenkt³⁶⁹. Die Aufzählung ist nahezu vollständig, bietet also einen „Catalogo completo o quasi completo“ der Kirchen Roms³⁷⁰; die Diakonien figurieren in der Liste hinter den *tituli* und sind nach topographischen Gesichtspunkten geordnet³⁷¹.

Die Tatsache, daß alle Diakonien außer den vatikanischen später zu den sogenannten „*diaconie cardinalizie*“ werden³⁷², hat mich zwei Kirchen, die im 11. Jahrhundert als solche auftauchen und zudem einige Hinweise auf eine Diakonieeigenschaft zeigen, aufnehmen lassen, obwohl sie im *Liber Pontificalis* unter Leo nicht genannt werden, nämlich S. Nicola in Carcere und S. Maria in Porticu³⁷³; diese sind mit einem * gekennzeichnet.

4.1. Linkes Tiberufer

Das Gebiet zu Füßen des Aventin am linken Ufer des Tibers ist seit der archaischen Zeit von zentraler Bedeutung für die Stadt. Hier kreuzen sich die wichtigsten Verkehrswege nicht nur Roms, sondern Mittelitaliens: der Tiber und die Verbindung Kampanien-Etrurien, die zuerst durch eine Furt an dieser Stelle, dann über den *Pons Sublicus* verlief³⁷⁴. Hier lag der Hafen, an dem das Getreide aus den meist überseeischen Anbaugebieten, das über Ostia in die Stadt kam, angelandet wurde. Vom Aventin im Süden bis zur Tiberinsel im Norden erstreckten sich Handelsplätze und große Speicher. Diese Eigenschaft als „centre of commercial und civic activity“ zeichnet das

Gebiet auch im Mittelalter aus; hinzu kommt, daß die byzantinische Verwaltung zu einem großen Teil hier ihren Sitz nimmt³⁷⁵.

Dies bedingt den zweiten Aspekt mit, der die Gegend um S. Maria in Cosmedin im uns betreffenden Zeitraum charakterisiert: Sie ist das griechische Viertel Roms. Um die Marienkirche als Zentrum herum siedeln sich Zuwanderer aus dem Oströmischen Reich – Händler, Angestellte der oströmischen Regierung, Funktionäre, Militärs³⁷⁶ – an und prägen das Bild des Viertels³⁷⁷, das mit großer Wahrscheinlichkeit deshalb den seit dem 8. Jahrhundert belegten Namen „schola Graecorum“ trägt³⁷⁸.

Es liegt nahe, daß in einer griechisch geprägten Umgebung die ersten Diakonien entstehen. Doch weisen Giannettini/Venanzi mit Recht darauf hin, daß aufgrund des oben skizzierten ersten Charakteristikums des Viertels für eine Armensorge der Bedarf eher gering ist: „Qui infatti vivevano i ricchi, risiedeva l'aristocrazia, gli ufficiali, i funzionari dello Stato; qui svolgevano le loro attività i commercianti, gli artigiani: insomma tutte quelle categorie della popolazione che potevano vivere con agiatezza dei loro traffici e del loro lavoro, e che, comunque, non avevano stretta necessità di ricorrere all'assistenza caritativa.“³⁷⁹

Daß hier trotzdem zahlreiche Diakonien entstehen, muß neben dem Einfluß der griechischen Kolonie auf die Funktion der Diakonien als Verwaltungsstellen der Lebensmittelversorgung zurückgeführt werden. Die über Ostia nach Rom geschafften Ladungen werden am linken Tiberufer gelöscht und können dann gleich von den Diakonien übernommen und weiter transportiert werden. Zudem ist anzunehmen, daß die Diakonien die Versorgung des gegenüberliegenden Trastevere, das trotz hoher Bevölkerungszahl keine Diakonie aufweist, mit übernehmen³⁸⁰.

4.1.1. S. Maria in Cosmedin

„S. Maria in Cosmedin, on Piazza Bocca della Verità, is the best example of such an early diaconia.“³⁸¹ Die Kirche bietet sich in der Tat an, einen Katalog der römischen Diakonien zu eröffnen. Zum einen finden wir in ihr – wie das folgende zeigen wird – eine der frühesten Vertreterinnen dieser Institution, zum anderen zeigt sie einen großen Teil der typischen die Diakonien betreffenden Forschungsproblematik auf, die uns auch bei der Betrachtung der übrigen Fälle immer wieder begegnen wird.

Früheste Quelle für S. Maria in Cosmedin als Diakonie ist die Donationsinschrift³⁸² des Eustathius, der der Fürsorgeeinrichtung als ihr *dispensator* umfangreiche Sach- und Landgüter schenkt. Die Inschrift ist aufgrund der Buchstabenform und des Stiles sicher in die Mitte des 8. Jahrhunderts zu datieren³⁸³.

Weitere Nennungen der Kirche erfolgen gegen Ende des 8. Jahrhunderts: Das *Itinerarium Einsidlense* führt S. Maria zweimal auf³⁸⁴; der *Liber*

Pontificalis nennt die Diakonie zum ersten Mal in der Vita Hadrians I. (772-795)³⁸⁵, also recht spät, zieht man den Zeitpunkt der ersten Erwähnung der Diakonien, den Pontifikat Benedikts II. (684/685), in Betracht.

Daß die Entstehung der Kirche und auch der zugehörigen Fürsorgeeinrichtung, für die beide der *Liber Pontificalis* zahlreiche Schenkungen, Um- und Anbauten der Nachfolger Hadrians attestiert³⁸⁶, aber um mindestens zwei Jahrhunderte früher anzusetzen ist, beweist die Baugeschichte des Komplexes.

Das Verdienst, die Überreste der verschiedenen Vorgängerbauten der heutigen Basilica minutiös untersucht und so die einzelnen Bauphasen festgestellt und – auch nach heutigem Kenntnisstand zum überwiegenden Teil richtig³⁸⁷ – datiert zu haben, gebührt Giovenale, der in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts als erster und bisher einziger die Gelegenheit hatte, umfangreiche Grabungen an S. Maria in Cosmedin durchzuführen³⁸⁸.

Nach seiner Rekonstruktion, in einigen Punkten ergänzt und korrigiert von Krautheimer³⁸⁹, stellt sich die Baugeschichte der Kirche, deren Längsachse in Ost-West-Richtung verläuft, wie folgt dar: In etwa zwei Dritteln einer antiken *porticus*, datierbar in das vierte nachchristliche Jahrhundert³⁹⁰, mit Arkadenkolonnaden an drei Seiten und einer Mauer an der vierten wird eine Halle eingerichtet, indem die Zwischenräume der Kolonnaden zugemauert werden. In der entstehenden Halle ist die zentrale Örtlichkeit einer Diakonie, die Kirche oder das Oratorium, zu sehen³⁹¹. Bei der Umwandlung werden Öffnungen für Fenster in der zugemauerten Westfassade der *porticus* gelassen³⁹² und zudem erhält die Halle ein Dach, das der Vorgängerbau wahrscheinlich nicht aufgewiesen hat³⁹³. Flankiert wird die Halle von zwei Bauelementen, in denen entweder Seitenschiffe gesehen werden können, die der Kirche also eine Basilikalform gegeben hätten, oder aber mehrere sich über zwei Geschosse erstreckende Seitenräume mit jeweils eigenem Zugang der unteren zur Kirche³⁹⁴.

Diese Transformation hat im 6. Jahrhundert stattgefunden, wie folgende Elemente nahelegen: Das Mauerwerk der Halle, wie es Giovenale beobachtet hat – es ist heute unter späteren Strukturen verborgen – weist ein Abwechseln von Ziegel- und Tuffstein auf³⁹⁵. Diese Mauertechnik ist singulär für das frühmittelalterliche Rom und weist klare Parallelen zu Kirchen im südlichen, byzantinischen Italien auf, die im 6. Jahrhundert oder früher entstanden sind³⁹⁶. Die obengenannte Basilikalform mit einer Art „Galleria“ im zweiten Geschos würde die Kirche in eine Reihe von Kirchenbauten stellen, die nach konstantinopolitanischer Architektur im Rom des 6. Jahrhunderts entstanden sind; zu ihnen zählen S. Lorenzo f.l.m. und SS. Nereo ed Achilleo über der Domitilla-Katakombe³⁹⁷. Zudem weisen ein Kapitell, das sich noch in der heutigen Kirche findet³⁹⁸, und Stempel in den Ziegeln des Dachs, die die Namen Theoderichs (493-526) und Athalarichs (526-534) aufweisen, in diese Zeit³⁹⁹.

Doch was ist das für ein Gebäude, das im 6. Jahrhundert zu einer „Diakonie-Halle“ (Krautheimer) umgewandelt wird? Diese Frage schien seit

der Studie Giovenales beantwortet: Er identifizierte – eine Vermutung de Rossis aus dem Jahre 1885⁴⁰⁰ aufgreifend – die *porticus* oder „Loggia“, wie sie seitdem auch genannt wird, als einen Gebäudeteil der *statio annonae*, des Sitzes des *praefectus annonae*, Leiter der staatlichen Getreideversorgung der Stadt⁴⁰¹. Diese These basiert im Grunde nur auf drei in der Nähe gefundenen Inschriften, auf denen *praefectus annonae* bzw. *praefectus urbi* als Stifter erscheinen⁴⁰². Trotzdem ist sie in der Forschung beinahe widerspruchlos übernommen worden und hat als einer der Hauptbelege für die These gedient, daß die Diakonien mit Vorliebe Einrichtungen der *annona* weiter benutzt hätten⁴⁰³.

Doch hat der Archäologe Coarelli gezeigt, daß dieses Verständnis der „Loggia“ nicht zutreffend ist⁴⁰⁴, sondern es sich mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit – mehr lassen Überreste und Überlieferung nicht zu – um das *consaepum sacellum* des sich unmittelbar an die *porticus* anschließenden Altars des Hercules⁴⁰⁵ handelt. Dieses *consaepum sacellum* ist ein kleines Heiligtum, das gleichsam als Vorraum für den Altar des Hercules dient, und in dem die Insignien des Halbgottes, der hölzerne *scyphus* und die Keule, aufbewahrt wurden⁴⁰⁶. Das Heiligtum – *fanum* – erwähnen z.B. Livius und Tacitus⁴⁰⁷. Die Diakonie wird also nicht in einem Gebäude der staatlichen *annona* errichtet, sondern nutzt die verbliebenen Baustrukturen eines paganen Heiligtums.

In der Frage, ob die geschilderte Kirche des 6. Jahrhunderts erst um einiges später die Funktion einer Diakonie erhält, was den Pontifikat Benedikts II. als ungefähren Gründungszeitraum der römischen Diakonien „retten“ könnte, oder ob S. Maria in Cosmedin von ihrer Entstehung an oder zumindest bald darauf eine Diakonie ist, bieten sich uns nur wenige Hinweise. Krautheimer, der die zweite Position vertritt, kann als Argumente nur die eventuelle Eignung der seitlichen Gebäudekomplexe für die von einer Diakonie benötigten Räumlichkeiten und die Tatsache anführen, daß die Kirche im relevanten Zeitraum in einem griechisch-byzantinischen Viertel der Stadt liegt, was eine gewisse Nähe zur Herkunft der Caritaseinrichtung bedingt⁴⁰⁸. Da sich jedoch auch auf der anderen Seite nur die für die Diakonien im allgemeinen genannten Punkte⁴⁰⁹ ins Feld führen lassen, muß diese Frage ebenso wie das Problem der Entstehungszeit der Diakonien insgesamt unentschieden bleiben.

Bei der Betrachtung der Änderungen, die Papst Hadrian I. vornehmen läßt, bietet der oben zitierte⁴¹⁰ Passus aus dem *Liber Pontificalis* die Möglichkeit, schriftliche Überlieferung und bauliche Überreste miteinander in Beziehung zu setzen.

Nachdem das angrenzende „maximum monumentum de Tubertinos tufos“ – wie eben gesehen die *ara Maxima* mit ihrem Podium – zur Ruine geworden ist und vollends abgerissen wird⁴¹¹, läßt der Papst die Diakoniekirche unter Nutzung des Tuffsteins des Podiums als Fundament nach Osten hin vergrößern („spatiose largans“). Die Länge der Kirche wird verdoppelt

und erreicht so die Dimensionen der heutigen Basilica⁴¹². Die flankierenden Bauelemente werden jetzt – wenn sie es nicht schon waren⁴¹³ – zu Seitenschiffen, die wie das Mittelschiff jeweils eine Apsis erhalten; die Marienkirche hat so spätestens jetzt basilikalen Charakter⁴¹⁴. Der Bau von Krypta und Campanile runden das Erscheinungsbild der Basilica unter Hadrian I. ab⁴¹⁵.

Schon nach der Mitte des 9. Jahrhunderts scheint die Funktion der Marienkirche als Diakonie aufzuhören: Nikolaus I. (858-867) läßt an S. Maria in Cosmedin ein großes *hospitium* errichten, das aber nicht zur Aufnahme Bedürftiger dient, sondern hochgestellter Gäste des Papstes: „ad opus atque utilitatem pontificum, ubi quotiens oportunum fuerit, cum omnibus qui eis famulantur, amplissime hospitentur“⁴¹⁶.

Der Umbau, der auch eine neue Sakristei und das Oratorium des hl. Nikolaus von Myra umfaßt, läßt aus dem Gebäudekomplex der Marienkirche einen „Palazzo pontificale“ werden, von dem zahlreiche Überreste bis heute erhalten sind⁴¹⁷. Daß an der neuentstandenen Institution noch Arme gespeist werden oder sich Getreidespeicher befinden, darf bezweifelt werden.

4.1.2. S. Giorgio al Velabro

Die Basilica, die „wie keine Kirche Roms diesen Geist der frühchristlichen Zeit“ (Gregorovius) vermittelt, steht, vom Tiberufer etwas weiter entfernt als S. Maria in Cosmedin, am östlichen Rand des *Forum Boarium*. Ihre verkehrstechnisch günstige Lage in Markt- und Hafennähe wird noch verstärkt durch die Tatsache, daß sie am Kreuzungspunkt zweier römischer Straßen liegt, deren Aufeinandertreffen der im 4. Jahrhundert entstandene *Ianus Quadrifons* markiert⁴¹⁸. An der linken Seite der Kirche läuft eine Straße entlang, die wohl vom *Vicus iugarius* herkommt und am sogenannten „Arco degli Argentari“ neben der Kirche endet⁴¹⁹.

Die erste sichere⁴²⁰ Erwähnung S. Giorgios in den Quellen ist der *Liber Pontificalis* in der Vita Zacharias' I. (741-752). Der Biograph berichtet hier, wie im Lateran der Kopf des heiligen Georgs gefunden und diese Reliquie „in venerabili diaconia eius nomine, sitam in...regione secunda ad Velum aureum“⁴²¹ gebracht wird. S. Giorgio ist demnach Mitte des 8. Jahrhunderts Diakonie. Doch wie schon für S. Maria in Cosmedin festgestellt, geht die Gründung der Kirche und damit wahrscheinlich auch ihre Funktion als Diakonie viel weiter zurück.

Die Rekonstruktion der Baugeschichte gestaltet sich hier allerdings um vieles schwieriger als bei der Marienkirche, da das Mauerwerk der Vorgängerbauten, soweit vorhanden, durch die heutigen Strukturen fast gänzlich verdeckt wird, und zudem seine Beschreibung durch Muñoz, der die Basilica in den Jahren 1924/1925 restauriert hat⁴²², eher knapp ausfällt⁴²³.

Krauthheimer setzt die Ergebnisse Muñoz', eigene Beobachtungen und die allgemeinen Erkenntnisse, die über die Diakonien bestehen, miteinander

in Beziehung und kommt zu „some strictly hypothetical ideas“⁴²⁴, die aber in der Forschung Zustimmung gefunden haben⁴²⁵: Die Tatsache, daß unter der aktuellen Kirche die Reste einer kleinen Apsis (2,70 m Durchmesser), die gegenüber der heutigen Rundung leicht links versetzt im Kirchenschiff lag, gefunden worden sind, läßt auf ein altes Oratorium schließen. Dieses scheint zur gleichen Zeit entstanden zu sein wie das Mauerwerk, das im unteren Teil der heutigen Fassade gefunden wurde. Da Oratorium und Mauer somit demselben Gebäudekomplex zuzuordnen sind, die geringe Größe der Apsis aber nicht zuläßt, daß das Oratorium bis zur Fassade gereicht haben könnte – die Proportion von Apsis und Schiff würden nicht stimmen –, muß ein zwischen Oratorium und Fassade liegender Raum angenommen werden. Dafür, daß dieser nichtsakralen Charakter hatte, also z.B. Büro oder Speicher der Diakonie hätte sein können, spricht die Position der Fenster in der Fassade, deren Spuren auszumachen sind. Die Anordnung der Fenster ist für eine Kirchenfassade völlig untypisch. Oratorium und „Vorraum“ nehmen etwa die Breite des heutigen Mittelschiffs mit dem westlichen Seitenschiff ein. Da auch unter dem östlichen Seitenschiff ältere Mauern gefunden wurden, vermutet Krautheimer hier einen zweiten Raum mit weltlicher Funktion.

Die hier beschriebenen Strukturen, deren Vorhandensein **mit Sicherheit** den ungewöhnlichen („highly irregular“) Grundriß der heutigen Kirche – sie verjüngt sich von einer Breite von 19,60 m an der Fassade auf 14,70 m vor der Apsis – bedingt haben, können mit **einiger Wahrscheinlichkeit** als die Räumlichkeiten einer Diakonie, Oratorium, Speicher, Büros interpretiert werden⁴²⁶.

Da eine genauere Datierung des Mauerwerks nicht mehr möglich ist⁴²⁷, besteht durchaus die Möglichkeit, auf die Muñoz hinweist, der interpolierten Stelle im *Liber Pontificalis*⁴²⁸ zu folgen und die Gründung im Pontifikat Leos II., mithin im 7. Jahrhundert zu vermuten⁴²⁹. Kurze Zeit später ist S. Giorgio wahrscheinlich Stationskirche⁴³⁰.

Während die Gründungszusammenhänge der Kirche für uns weitgehend im Dunkeln liegen, kann aufgrund von mehreren griechischen Epitaphen, die in S. Giorgio gefunden wurden, vermutet werden, daß die Diakonie im 9. Jahrhundert von griechischen Mönchen geleitet, oder aber auch nur als Grabstätte verwendet wird. Bedenkt man dazu, daß S. Giorgio inmitten der *schola Graeca* liegt, erscheint es nicht unwahrscheinlich, in ihr eine griechische Gründung zu sehen, was ja mit ihrem Charakter als Diakonie auf das beste harmoniert⁴³¹.

Die Diakonie, die also wohl im 7. Jahrhundert entsteht und im 8. und beginnenden 9. Jahrhundert in mehreren schriftlichen Quellen zu finden ist⁴³², wird unter Gregor IV. (827-844) von Grund auf erneuert: „Fecit autem in ecclesia beati Christi martyris Georgii..magnificus praesul...hinc inde *porticus*, quos etiam variis ornavit picturis. Absidam vero eiusdem diaconie a fundamentis...cum studio compsit...dum cerneret quod eiusdem secretarium

prae nimia temporum vetustate marcesceret, noviter...ad meliorem erexit honorem.“⁴³³ Geht man davon aus, daß im *Liber Pontificalis* das Wort „porticus“ meist „Seitenschiff“ bedeutet⁴³⁴, erhält die Kirche unter Gregor IV. also ihre Dreischiffigkeit, eine Apsis mit Fresken, deren geringe Überreste die Datierung in das 9. Jahrhundert bestätigen⁴³⁵, und eine neue Sakristei. Daß bei diesem „complete rebuilding“⁴³⁶ das alte Oratorium der Diakonie und die angrenzenden Gebäude in der neuen, größeren Basilica aufgehen, dürfte außer Frage stehen.

4.1.3. S. Nicola in Carcere*

Die Existenz einer Diakonie in der ganz nah am Tiber auf dem ehemaligen „Gemüsemarkt“ der Stadt, dem *Forum Holitorium*, gelegenen Nikolauskirche kann nicht vorbehaltlos als sicher angenommen werden. Sie erscheint nämlich nicht in der schon oft genannten Liste der Diakonien in der Vita Leos III.⁴³⁷

Da der *Liber Pontificalis* S. Nicola jedoch unter Gelasius II. (1118/1119) als „diaconia cardinalizia“ nennt⁴³⁸, und – wie gesehen – diesen Titel nur Kirchen tragen, die einmal die Diakoniefunktion innegehabt haben, wird vermutet, daß das Gotteshaus zwischen den Pontifikaten Leos III. und Paschalis' II. zur Diakonie geworden sei⁴³⁹. Es lohnt sich somit, einen Blick auf die Entstehungsgeschichte der Kirche zu werfen und nach Hinweisen für ihre Eigenschaft als Diakonie zu suchen.

Berühmt ist S. Nicola für die Tatsache, daß die Kirche auf und in den Überresten dreier antiker Tempel republikanischer Zeit entstanden ist, deren Säulen für die Konstruktion der Außenwände der Kirche genutzt wurden und noch heute z.T. sichtbar sind: Über dem mittleren – er war der *Iuno Sospita* geweiht – erhebt sich das Mittelschiff der heutigen Basilica, während die beiden Seitenschiffe den Raum jeweils zwischen dem Tempel der *Iuno* und dem links davon gelegenen Heiligtum – dem *Ianus* geweiht – und dem rechten – dem Kult der personifizierten Hoffnung, *Spes*, bestimmt – einnehmen und sich an deren rechte bzw. linke Außenwand „anlehnen“⁴⁴⁰.

In dieser Position der Kirche sieht Bartoli einen wichtigen Anhaltspunkt für ihre Entstehungszeit: Sie könne nicht vor dem 7. Jahrhundert entstanden sein, da sich die Christen Roms zuvor gescheut hätten, ihre Gotteshäuser in den Gebäuden paganer Tempel einzurichten⁴⁴¹.

Früheste Quelle für S. Nicola ist eine Inschrift, die *in situ* – auf der zweiten rechten Säule im Mittelschiff – erhalten ist und besagt, daß ein *maior domus* Anastasius der Kirche umfangreiche Schenkungen macht⁴⁴². Armellini⁴⁴³ datiert die Inschrift in das 9. Jahrhundert und erhält so einen *terminus ante quem* für die Gründung der Kirche, über den hinaus er nicht viel weiter zurückgehen will. Proja hingegen plädiert für eine Entstehungszeit im 6. oder 7. Jahrhundert⁴⁴⁴.

Daß das seltene Epitheton der Kirche „in Carcere“ auf ein Gefängnis der byzantinischen Regierung des 7. Jahrhunderts, das in der Nähe gestanden hat⁴⁴⁵, zurückgeht und nichts mit der altrömischen Legende, die sich in vielen antiken Quellen findet (von der Tochter, die ihren zum Tode verurteilten Vater aus der eigenen Brust ernährt und so dessen Begnadigung erreicht), zu tun hat, steht außer Frage⁴⁴⁶. Bartoli vermutet, daß zur Betreuung der Insassen dieses Gefängnisses eine Diakonie in S. Nicola eingerichtet wurde⁴⁴⁷.

Doch weist die Kirche auch typische Merkmale einer Diakonie in uns bekannter Form und Funktion auf, so daß die Gefängnisseelsorge nicht als einzige Aufgabe der Diakonie angesehen werden muß: Ihre **Lage** an der Verkehrsader Tiber, an einem ehemaligen Marktplatz und in unmittelbarer Nähe zu den größten *horrea* Roms, die sich zwischen *Forum Holtorium* und *Forum Boarium* an der Stelle des früheren Hafens (!), des *Portus Tiberinus*, erstreckten, deren Erhaltungszustand in byzantinischer Zeit jedoch leider nicht bekannt ist⁴⁴⁸, kann als geradezu ideal für eine Diakonie bezeichnet werden. Auch die Lage im griechischen Viertel ist bezeichnend, wie wir für S. Maria in Cosmedin und S. Giorgio al Velabro festgestellt haben. Unter den drei Schiffen der Basilica sind drei große Räume ausgegraben worden, die im Frühmittelalter aller Wahrscheinlichkeit nach als **Speicher** gedient haben⁴⁴⁹. Zudem wurden unter dem Mittelschiff Reste eines Brunnens gefunden, der Wasser für Kulthandlungen bereitstellen sollte⁴⁵⁰; es scheint zumindest nicht ausgeschlossen, diese mit dem *Lusma* in Verbindung zu bringen. Schließlich weist Proja darauf hin, daß der Titel „Maiordomus“ wie die häufigere Bezeichnung „Oeconomus“ auf den Leiter oder Pfarrer einer Kirche, der „opere di carità con beni da amministrare“⁴⁵¹ auferlegt sind, hindeutet, und gibt damit – ohne sich dessen bewußt zu sein – eine treffende Definition von „Diakonie“ in unserem Sinne.

So ist S. Nicola in Carcere eine Kirche, deren Entstehungszeit unbekannt ist, die zu Beginn des 11. Jahrhunderts als Diakonie erwähnt ist, wobei jedoch zahlreiche Hinweise auf die viel frühere Existenz einer Fürsorgeeinrichtung hindeuten⁴⁵². Akzeptiert man die Liste der Vita Leos III. als unbedingt maßgebend für den Nachweis einer Diakonie in Funktion zu dieser Zeit, so liegt die Vermutung nahe, daß die Nikolauskirche sehr bald nach dessen Pontifikat, also in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts Diakonie wurde; tut man das nicht, erscheint eine noch frühere Datierung möglich, die die Kirche zeitlich näher an die Diakonien am benachbarten *Forum Boarium* rückt⁴⁵³.

4.1.4. S. Maria in Portico*

Ganz in der Nähe von S. Nicola steht im Mittelalter die Kirche S. Maria in Portico⁴⁵⁴. Sie heißt heute „S. Galla“ nach der hl. Galla Patrizia, der der

Legende nach am 17. Juli des Jahres 524 ein Bild der Gottesmutter erschienen ist, während Galla in einer *porticus* hungrige Kinder speiste. Das berühmte Bild der „S. Maria in Portico“ wird das gesamte Mittelalter hindurch in der Kirche, die von ihm ihren Namen erhält, ausgestellt und ist ein wichtiges Objekt der Frömmigkeit der Stadt, da ihm Katastrophen abwendende Kraft zugesprochen wird. Die verehrte Ikone wird 1662 von Papst Alexander VII. in die neu erbaute Kirche S. Maria in Campitelli überführt, da S. Maria in Portico zu klein für den Zustrom der Frommen geworden ist. Mit dem Bild geht auch der Name auf die neue Kirche über, und die ältere wird nach der römischen Heiligen benannt⁴⁵⁵.

Als Diakonie ist die Kirche nur zu identifizieren dadurch, daß sie vor dem 12. Jahrhundert den Titel einer „*diaconia cardinalizia*“ erhalten hat⁴⁵⁶. Trotz dieser schwachen Quellengrundlage hat die ältere Forschung behauptet, die Kirche sei von ihrem Anfang an – dieser wird in das 6. Jahrhundert gelegt, als Folge der oben genannten Erscheinung Mariens – Diakonie gewesen⁴⁵⁷. Dieses kann bei heutigem Kenntnisstand nicht aufrecht erhalten werden, da sowohl schriftliche als auch archäologische Quellen fehlen⁴⁵⁸. Die neuere Forschung steht somit der Annahme einer frühmittelalterlichen Kirche eher „sceptical“ gegenüber⁴⁵⁹ und weist darauf hin, daß der erste sichere Beleg für S. Maria in Portico in das Jahr 1073 fällt und zugleich auf eine (Neu-?) Gründung hinweist⁴⁶⁰: die Inschrift auf dem Altar, die so beginnt:

„SEPTIMUS HOC PRESUL ROMANO CULMINE FRETUS GREGORIUS TEMPLUM XPO SACRAVIT IN EVUM...“⁴⁶¹

Für den Zusammenhang der Diakonien kann nur als sicher gelten, daß die Kirche an einer sehr typischen Stelle liegt, daß sie im hohen Mittelalter den Titel „Diakonie“ innehat, daß sie mit einem Hospital verbunden gewesen zu sein scheint⁴⁶² und daß sie mit der Legende der hl. Galla in einem Kontext steht, der genau die Armensorge betrifft und der in der Erinnerung der Bewohner der Stadt lange erhalten geblieben ist⁴⁶³. Ob das ausreicht, um in ihr eine Fürsorgeeinrichtung nach unserer Definition zu sehen, muß offen bleiben.

4.1.5. S. Angelo in Pescheria

Im antiken Rom lag zwischen „Viehmarkt“ (*Forum Boarium*) und „Gemüsemarkt“ (*Forum Holitorium*) ein dritter Umschlagplatz für Lebensmittel, der „Fischmarkt“ (*Forum Piscium*). Er soll sich etwa an der Stelle der heutigen Kirche S. Giovanni Decollato befunden haben⁴⁶⁴. Ob der Markt wie die beiden schon behandelten früh seine Funktion verliert, oder aber durch die Antike hindurch in Betrieb bleibt, ist ungewiß⁴⁶⁵; sicher erscheint aber, daß sich der Handel mit Fisch spätestens zur Zeit der byzantinischen Herrschaft einige hundert Meter tiberaufwärts verlagert hat, und zwar auf

den Platz gegenüber der *Porticus Octaviae*⁴⁶⁶, in welcher Mitte des 8. Jahrhunderts die Kirche und Diakonie S. Paolo Apostolo, später in S. Angelo umbenannt, entsteht⁴⁶⁷.

Die Gründung wird belegt durch eine Inschrift rechts der Haupttür, die die Reliquien auflistet, mit der die Kirche ausgestattet ist, und wie folgt endet:

„EST ENIM DEDICATIO ECCLESIE ISTIUS / AD NOMEN BEATI PAULI APOSTOLI CALENDAS / IUNIAS PER INDICTIONE OCTABA ANNO / AB INITIO MUNDI SEX MILIA DUCENTOS / SEXAGINTA TRES TEMPORIBUS DOMNI / STEPHANI IUNIORIS PAPAE THEODOTUS / HOLIM DUX NUNC PRIMICERIUS SANCTAE SEDIS / APOSTOLICAE ET PATER VIVS BENERABILIS DIACONIAE A SOLO / EDIFICAVIT PRO INTERCESSIONEM ANIME SVAE / ET REMEDIUM OMNIUM PECCATORUM“⁴⁶⁸

Die drei in der Inschrift enthaltenen Angaben zum Jahresdatum lassen zwei mögliche Gründungsjahre zu, 755 und 770: Beide Daten fallen auf das achte Jahr einer Indiktion, beide in den Pontifikat eines Papstes Stephan⁴⁶⁹; das Jahr 755 entspricht den 6263 Jahren seit Beginn der Welt nach der Rechnung Konstantinopels, 770 nach der Alexandrias⁴⁷⁰. In der Forschung wird dem früheren Datum mit guten Gründen größere Wahrscheinlichkeit eingeräumt⁴⁷¹.

Die Mitte des 8. Jahrhunderts als Gründungszeit der Kirche paßt genau zum archäologischen Befund: Krautheimer stellt in der heutigen Kirche vier Hauptbauphasen fest, davon zwei im Mittelalter. In den Mauern der Krypta – diese und einige Spuren in den Außenmauern der Kirche sind die einzigen heute sichtbaren Reste der mittelalterlichen Kirche und der zweiten Bauphasen, d.h. dem 11. oder 12. Jahrhundert zuzuordnen – konnten Strukturen einer ersten Bauphase ausgemacht werden. Sie deuten auf drei Apsiden, mithin eine dreischiffige Basilica hin und sind anhand des Mauerwerks sicher in die Zeit um 750 zu datieren⁴⁷². S. Angelo ist das erste Beispiel einer Basilica mit drei Apsiden der „ewigen Stadt“⁴⁷³.

Sehr bald scheint die Diakonie umbenannt zu werden, da sie im Pilgeritinerar aus Einsiedeln „S. Angelus“ und in der Liste des *Liber Pontificalis* des Jahres 806 als „diaconia sancti Archangeli“ genannt wird⁴⁷⁴. Die Kirche, die von den Päpsten noch des öfteren durch Schenkungen ausgezeichnet wird⁴⁷⁵, erhält ihren Beinamen nach dem Markt, der auf ihrem Vorplatz abgehalten wird.

Haben wir für die ersten drei Diakonien am linken Tiberufer festgestellt, das sie in einem Gebiet liegen, daß vor allem Handels- und Verwaltungsplatz ist, so befindet sich S. Angelo in Pescheria in einem Stadtviertel – dem späteren „Ghetto“ –, das das gesamte Mittelalter hindurch eine sehr hohe Wohndichte aufweist⁴⁷⁶. Diese Lage erscheint als geradezu prädestiniert für die erste Funktion der Diakonie: der Verteilung von Lebensmitteln direkt an

die Bedürftigen. Die Lage in unmittelbarer Nähe der Tiberinsel – hier ist der sicherste Übergang über den Fluß – läßt die Vermutung möglich erscheinen, S. Angelo habe bei der Versorgung Trasteveres, das ja keine Diakonie aufweist, eine wichtige Rolle gespielt.

4.1.6. SS. Bonifacio ed Alessio

Die Kirche – heute nur noch „S. Alessio“ genannt – liegt in der Südwestecke des Aventin zwar sehr nah am Tiber, ist jedoch durch das steile Aufsteigen des Felsens vom Fluß her nicht leicht zu erreichen. Obwohl in Antike und Mittelalter der Hügel durch den *Clivus Publicius* direkt mit der Uferzone verbunden ist⁴⁷⁷, bietet die Kirche sicher keine für den Transport von Lebensmitteln günstige Lage. Zudem ist der Aventin im Frühmittelalter höchst dünn besiedelt⁴⁷⁸, und keine wichtige Verkehrsader verläuft über ihn.

Trotzdem ist SS. Bonifacio ed Alessio spätestens zu Beginn des 9. Jahrhunderts Diakonie⁴⁷⁹. Die Gründe hierfür mögen darin liegen, daß der Aventin in dieser Zeit enge Beziehungen zum für die Gegend des *Forum Boarium* festgestellten griechischen Stadtviertel aufweist⁴⁸⁰, und daß die Kirche unmittelbar oberhalb der im Mittelalter nach den verschwundenen antiken Getreidespeichern „*horrea publica*“ genannten Zone steht⁴⁸¹, so daß der unleugbare Konnex Diakonie - *horrea* hier zumindest in bezug auf die Lage vorhanden wäre⁴⁸². Zudem weist der Besitz, den das gleichnamige Kloster im 10. Jahrhundert⁴⁸³ am Tiber selbst hat, nämlich die Erlöserkirche auf der Tiberinsel und weitere Güter „*sive in Piscinula sive in Arenola seu in Ripa Greca*“⁴⁸⁴, darauf hin, daß eine doch recht enge Bindung zwischen der Diakonie auf dem unzugänglichen „*western cliff*“⁴⁸⁵ des Aventin und des darunterliegenden Gebiets bestanden haben könnte.

Die frühesten Quellenbelege für die Kirche stammen aus der Mitte des 8. Jahrhunderts⁴⁸⁶. Da der heutige Bau als älteste Strukturen solche des 12. Jahrhunderts aufweist⁴⁸⁷, ist außer diesem *terminus ante quem* keine weitere Datierung möglich.

Festzuhalten bleibt, daß SS. Bonifacio ed Alessio trotz der Lage in Tibernähe bei den anderen Diakonien und den obengenannten möglichen Verbindungslinien typische Merkmale für die Versorgungseinrichtungen eher nicht aufweist: Sie liegt weder in einem besonders dicht bevölkerten Gebiet, noch zeichnet sie eine verkehrstechnisch günstige Lage aus. Auch die für das spätere Kloster zu attestierende Beherbergung einer großen Anzahl von Pilgern, läßt sich für die Diakonie nur vermuten, aber nicht sicher nachweisen⁴⁸⁸. So hat die Vermutung einiges für sich, daß SS. Bonifacio ed Alessio spätestens mit dem Entstehen des Klosters, wahrscheinlich aber schon früher, seine Eigenschaft als Diakonie verliert, was gestützt wird durch die Tatsache, daß die Listen des Spätmittelalters die Kirche nicht

unter den Diakonien aufführen und sie auch nicht zur „*diaconia cardinalizia*“ wird⁴⁸⁹.

4.2. Forum Romanum

Das Forum, in der Antike Zentrum jeden politischen und religiösen Lebens Roms, hat im Mittelalter viel von seinem Glanz eingebüßt. Nachdem spätestens seit der Zeit der Soldatenkaiser die politischen Entscheidungsprozesse nicht mehr von *Senatus Populusque Romanus* bestimmt werden, verlieren Bauten wie die Rednertribüne, die *Rostra*, und die Basiliken der Julier und Aemilier an Bedeutung, werden zur Ruine. Nur wenige – so z.B. die *Curia* oder die *Bibliotheca Pacis* – bleiben erhalten, weil sie für christliche Kirchen genutzt werden⁴⁹⁰. Viele der ohnehin schon nicht zahlreichen Einwohner des Forum verlassen dieses, das „civic Life“ der Stadt verlagert sich mehr und mehr an den Tiber, nämlich in die Gegend um S. Maria in Cosmedin und vor allem das Marsfeld⁴⁹¹. So verfällt der überwiegende Teil des ehemaligen Kerns des römischen Imperium das gesamte Mittelalter hindurch immer weiter, die Bruchstücke der Ruinen werden übereinander getürmt, so daß das Bodenniveau steigt⁴⁹². Die verlassen antiken Bauten verschwinden ganz, im Spätmittelalter ist das Forum nicht mehr als eine „Kuhweide“, der „*Campo Vaccino*“⁴⁹³.

Die Ansiedlung des Christentums im Forum setzt im Vergleich zum Rest der Stadt eher spät ein, keine Titelkirche hat ihren Platz auf dem *Forum Romanum*. Dies mag an einer gewissen Zurückhaltung der Christen nachkonstantinischer Zeit, die nicht durch ihre Anwesenheit im Zentrum der heidnischen Religionsausübung Konflikte hervorrufen wollten⁴⁹⁴, gelegen haben, aber sicher auch daran, daß im Bereich des Forums wenig Menschen wohnten⁴⁹⁵. So setzt die Christianisierung des Forum – wenn man die Ansiedlung christlicher Kirchen an seinem Rand als solche bezeichnen kann – mit den frühen Diakoniekirchen S. Maria Antiqua und S. Teodoro am Fuß des Palatins ein. Daß dabei auch die byzantinische Verwaltung auf dem Hügel Einfluß nimmt, ist anzunehmen, doch fehlen Aussagen dazu in den Quellen⁴⁹⁶. Die übrigen drei Diakonien sind entlang der *Via Sacra* am nördlichen und nordwestlichen Rand des Forum plaziert. So erlangt das Forum langsam auch wieder zentrale Bedeutung im Leben der Stadt, jetzt dem christlichen. Beleg hierfür ist neben den Diakonien und den vielen Pilgern, die es aufsuchen (s.u.), die Tatsache, daß eine große Zahl von Prozessionen das Forum durchziehen⁴⁹⁷.

Wie schon gesagt ist das Forum weder in der Antike noch im Mittelalter eine typische Wohngegend, und es erscheint folgerichtig, daß die hohe Zahl an Diakonien nicht in erster Linie auf die Armensorge zurückzuführen ist⁴⁹⁸. Die Tatsache, daß die Diakoniekirchen des Forum auffällig häufig im *Itinerarium Einsidlense* erwähnt werden, deutet darauf hin, daß ein reger

Pilgerverkehr über die Stätte antiker Kultur zog. Sie zu versorgen und zugleich die Verteilung des Getreides auf die einzelnen Diakonien der anderen Stadtviertel mit zu ordnen – das Forum hatte seine zentrale Lage mit direkten Verkehrsverbindungen z.B. zum Quirinal (S. Agata), Esquilin (S. Lucia in Selcis, S. Vito, S. Martino), Celio (S. Maria in Domnica) nicht verloren – waren die Aufgaben der fünf Diakonien des Forum.

4.2.1. S. Maria Antiqua

Bereits der Beiname der Marienkirche, den sie schon in den mittelalterlichen Quellen trägt⁴⁹⁹, und der nicht – wie man vermuten könnte – erst entstanden ist, nachdem die Kirche verlassen wurde, und ihre Funktion auf S. Maria *Nova* (heute S. Francesca Romana) übergang, macht deutlich, daß das Gotteshaus sehr früh entstanden ist. Dies wird eindeutig bestätigt vom archäologischen Befund und vor allem der Erforschung der in zahlreichen Schichten entstandenen Ausmalung der Kirchen, deren Wände ein regelrechtes „Palimpsest“ (Boni) darstellen, das die Wissenschaft wie kaum ein zweites beschäftigt hat⁵⁰⁰. Die im folgenden gerafft zu rekonstruierende Baugeschichte S. Maria Antiquas bietet nicht zuletzt wertvolle Hinweise auf ihren Charakter als Diakonie.

In der Vita Leos III. wird auf die Diakonie mehrmals Bezug genommen, an einer Stelle mit dem kurzen Ausdruck „*diaconia Antiqua*“⁵⁰¹. Dieser Ausdruck deutet darauf hin, daß die Fürsorgeeinrichtung schon lange besteht⁵⁰²; wie lange, kann aufgrund der geringen schriftlichen Überlieferung nicht mit Sicherheit gesagt werden, doch spricht einiges dafür, ihre Anfänge zeitlich nahe an die Gründung der Kirche heranzurücken. Diese datiert in das 6. Jahrhundert, in dem der Komplex eines antiken *tablinum* und einer *quadriporticus* aus der Zeit Domitians, der wohl als eine Art Vorhof zum Zugang zu den Regierungsgebäuden auf dem Palatin gedient hat⁵⁰³, durch die Schaffung einer Apsis anstelle einer Nische des *tablinum* ohne jeden Zweifel zu einer Kirche gemacht wird⁵⁰⁴. Geringe Modifikationen genügen, um aus der *quadriporticus* einen dreischiffigen Kirchenkörper zu machen, wobei das *impluvium* zum Mittelschiff wird; das *tablinum* mit der neuen Apsis dient als *presbyterium*⁵⁰⁵.

Die frühe Datierung der Kirche wird gestützt durch die verschiedenen Schichten ihrer Ausmalung: So nimmt z.B. eine davon auf das gegen die Monotheleten gerichtete Laterankonzil des Jahres 649 Bezug und kann so sicher in den Pontifikat Martins I. (649-653) eingeordnet werden⁵⁰⁶; da sich unter dieser Schicht noch viel ältere befinden, ist auch die Ausmalung der Kirche bis in das 6. Jahrhundert zurückzuführen⁵⁰⁷.

S. Maria Antiqua erhält bedeutende Fresken und andere Verschönerungen unter den Päpsten Johannes VII.⁵⁰⁸, Zacharias I.⁵⁰⁹ und Hadrian I.⁵¹⁰. Die unter Zacharias entstandenen Fresken im Diakonikon der Kirche stellen u.a.

„Santi soccoritori“, also Heilige, die in besonderer Weise mit der Heilung von Kranken oder der Unterstützung von Bedürftigen in Zusammenhang gebracht werden, dar. Dies hat zu der Vermutung geführt, daß die Eigenschaft als Diakonie die Ikonographie beeinflusst hat⁵¹¹.

Die erste explizite Nennung S. Marias als Diakonie im *Liber Pontificalis* notieren wir zur Zeit Leos III., und wenige Jahrzehnte später wird die Fürsorgefunktion schon von der – wahrscheinlich durch ein Erdbeben in Mitleidenschaft gezogenen – baufällig gewordenen alten Marienkirche zur jenseits der *Via Sacra* in einiger Entfernung neugebauten Diakonie S. Maria Nova verlagert⁵¹², die ihren rechtlichen Status übernimmt⁵¹³. Lange Zeit ist angenommen worden, daß hiermit die Phase der christlichen Nutzung des Standortes S. Maria Antiquas aufhört, bis in der Neuzeit zehn Meter über ihren Ruinen die Kirche S. Maria Liberatrice entsteht⁵¹⁴. Doch hat Osborne nachgewiesen, daß im Atrium der alten Marienkirche noch im 9. und 10. Jahrhundert christliche Malereien „di natura monastica“⁵¹⁵ entstehen, und dies auf die Existenz eines Klosters dort und in den bis jetzt noch nicht ausgegrabenen Nachbargebäuden zurückgeführt. Das Atrium sei das dem hl. Antonius geweihte Oratorium des Konvents, wie es die Darstellung des Heiligen auf den Fresken des Atriums nach 850 beweist. Eine „ecclesia Sancti Antonii“ führen die *Mirabilia urbis Romae* für exakt diese Position auf⁵¹⁶.

Die Anwesenheit von Mönchen ist auch ein Argument für die Frühdatierung einer Diakonie in S. Maria Antiqua. Im hinteren Teil der Kirche ist ein Zugang zu benachbarten Gebäuden festgestellt worden, in denen Krautheimer Räumlichkeiten für der Diakoniekirche zugeordnete Mönche vermutet⁵¹⁷.

Die Tatsache, daß die Marienkirche in unmittelbarer Nähe der byzantinischen Verwaltung auf dem Palatin liegt – sie flankiert die Rampe, die den Hauptzugang zum Hügel vom Forum aus darstellt⁵¹⁸ – legt nahe, daß auf Initiative der oströmischen Regierung der Stadt byzantinische Mönche die Caritaseinrichtung geschaffen haben⁵¹⁹.

Die Kirche des 6. Jahrhundert grenzt direkt an die *horrea Agrippiana* und nutzt deren Mauerwerk als Außenmauer für die neue Apsis⁵²⁰, was Tea dazu veranlaßt, hier eine Verteilungsstelle der antiken *annona* zu vermuten⁵²¹.

So erscheint es trotz des Schweigens der schriftlichen Quellen angemessen, in S. Maria Antiqua eine sehr frühe Diakonie zu sehen⁵²², die im wahren Sinne des Wortes „unter“ den Augen der byzantinischen Verwaltung in einer Gegend entsteht, der die oströmische Regierung als (ehemaligem) Zentrum der Stadt und des Reichs besondere Aufmerksamkeit widmet⁵²³.

4.2.2. S. Teodoro

Die Apsis S. Maria Antiquas stößt wie gesagt an die Nordwestecke der *horrea Agrippiana*; an deren Südwestflanke grenzt die zweite Diakonie des

Forum, S. Teodoro. Diese Aussage stellt schon einen bedeutenden Irrtum richtig, der sich in der gesamten Literatur zu den Diakonien findet⁵²⁴: Die Kirche S. Teodoro liegt nicht **in** (bzw. über) den antiken Getreidespeichern, sondern „a fianco del complesso degli *horrea Agrippiana*“⁵²⁵, **neben** ihnen.

Wie im Zusammenhang mit S. Maria in Via Lata (s.u.) hat auch in diesem Fall die falsche Kollokation eines Fragments der „Forma Urbis Romae“ für eine unrichtige Interpretation gesorgt⁵²⁶. Lanciani identifizierte aufgrund großer Ähnlichkeit die Ausgrabungsbefunde Bonis, die anhand mehrerer Inschriften zweifelsfrei als die *horrea Agrippiana* feststehen⁵²⁷, mit einem Teil der „Forma Urbis“, der drei große trapezförmige Höfe – lateinisch „*cohortes*“ genannt – zeigt⁵²⁸. Somit hätte S. Teodoro, da es an die nördliche *cohors* angrenzt, in der mittleren gelegen. Die These, daß S. Teodoro inmitten eines römischen Getreidespeichers entstanden ist – zuerst dargestellt in einem vielbeachteten Artikel Bartolis – war zusammen mit der angeblichen *statio annonae* bei S. Maria in Cosmedin das wohl wichtigste Argument dafür, daß die Diakonien die Räume der *annona* weiter benutzen⁵²⁹.

Doch haben Caretoni u.a. festgestellt, daß das Fragment des marmornen Stadtplans auf keinen Fall dem Palatin zugeordnet werden kann, und so die drei abgebildeten trapezförmigen Höfe nicht unter S. Teodoro zu lokalisieren sind⁵³⁰. Hierzu kommt die Tatsache, daß bei neueren Forschungen unter S. Teodoro keinerlei Spuren der *horrea* gefunden wurden⁵³¹, und die Form des Getreidespeichers zwischen S. Maria Antiqua und S. Teodoro rechteckig und nicht trapezförmig ist⁵³². Somit ist es unrichtig, daß die Diakonie S. Teodoro die *horrea* für ihre Kirche nutzt⁵³³, doch bleibt wie für S. Maria Antiqua die Möglichkeit einer Verwendung als Speicher, Wohnraum oder Büroraum. Wichtig für die Klärung dieses Problems wäre es, zu wissen, ob die *horrea* zur Entstehungszeit der Diakonie (s.u.) noch in Betrieb sind oder schon zur Ruine geworden sind. Astolfi/Guidobaldi/Pronti gehen davon aus, die Speicher seien im 6. Jahrhundert längst verlassen, und verneinen so eine mögliche Weiternutzung durch die benachbarte Diakonie⁵³⁴. Doch ist vor und nach ihrer umfassenden Studie auch angenommen worden, daß die baulichen Strukturen der *horrea* in Antike und Frühmittelalter bis in das 9. Jahrhundert hinein kontinuierlich genutzt werden⁵³⁵.

Die Diakonie S. Teodoro ist nicht vor dem Pontifikat Leos III. erwähnt; dieser beschenkt sie zweimal, Gregor IV. einmal⁵³⁶. Die Anfänge der Kirche, die ihre heutige signifikante Rundform unter Papst Nikolaus V. (1447-1455) erhalten hat⁵³⁷, können allerdings bis in das 6. Jahrhundert zurückverfolgt werden, aus dem die Apsis und deren Mosaik stammen⁵³⁸. Dafür, daß S. Teodoro seit dieser Zeit schon Diakonie ist⁵³⁹, sprechen die uns schon bekannten Argumente von Lage und Analogie zu anderen Diakonien, vor allem den drei dem gleichen Entstehungszeitraum zuzuordnenden Marienkirchen „in Cosmedin“, „Antiqua“ und „in Via Lata“ (s.u.).

4.2.3. SS. Sergio e Baccho

Von der den beiden Märtyrern Sergius und Bacchus geweihten Diakoniekirche, die in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhundert verlassen wird und verschwindet⁵⁴⁰, ist auf den heutigen Tag nur eine Inschrift aus der Renaissance erhalten, die auf der Rückseite zweier Wandplatten in der Kirche S. Maria degli Angeli gefunden wurde⁵⁴¹. Vor allem dieses völlige Fehlen von archäologischen Spuren⁵⁴² erschwert eine exakte Lokalisierung der Kirche; doch erlauben es die zahlreichen schriftlichen Quellen aus Mittelalter und früher Neuzeit und alte Veduten des nordöstlichen Teils des Forum, den Standort der Kirche zweifelsfrei zwischen den Tempeln der *Concordia* und *Vespasians*, dem Severusbogen und der Rednertribüne klassischer Zeit, den *Rostra*, festzustellen⁵⁴³.

Hier stand also die Diakoniekirche, von der die erste sichere Quellennotiz, die Vita Hadrians I., folgendes aussagt: „Item diaconiam sanctorum Sergii atque Bachi, eiusdem diaconiae dispensator, propter metum templi quod situm super eam videbatur, evertens super eandem ecclesiam a fundamentis ipsam basilicam exterminavit. Quam restaurare minime valens, misericordia motus ob eorum martyrum amore hic praesagus antistes a fundamentis in ampliorem restauravit decore nimio statum.“⁵⁴⁴

Der nicht ganz eindeutige⁵⁴⁵ lateinische Wortlaut ist so zu interpretieren, daß der oberhalb der Diakonie gelegene Tempel der *Concordia* einzustürzen und die Diakonie unter sich zu begraben droht. Daraufhin versucht der Leiter der Diakonie, ihn prophylaktisch zum Einsturz zu bringen, hat aber wenig Glück dabei, so daß die Kirche trotzdem zerstört wird⁵⁴⁶.

Die Aussage, daß Papst Hadrian nur „aus Mitleid“ („*misericordia motus*“) den Neubau der Kirche übernimmt, da der *dispensator* „*minime valens*“ ist, wirft m.E. Licht auf den Rechtsstatus der Diakonie. Da eigentlich der Leiter der Diakonie für den Neubau hätte sorgen müssen, scheint die Fürsorgeinstitution auch unter Hadrian I. noch ein gutes Maß an Eigenständigkeit gegenüber dem Papst bewahrt zu haben.

Auch die Päpste Leo III. und Gregor IV. beschenken die neu errichtete Diakoniekirche⁵⁴⁷, die zudem dreimal im *Itinerarium Einsidlense* genannt wird⁵⁴⁸.

Der Ursprung der Kirche SS. Sergio e Baccho liegt im Dunkeln. Einziger Hinweis ist die Tatsache, daß die Diakoniefunktion vor dem Pontifikat Hadrians I. eingerichtet worden ist. Während Hülsen mit der Mitte des 6. Jahrhunderts eine sehr frühen Datierung zuneigt⁵⁴⁹, tendieren jüngere Forschungen zum 7. Jahrhundert hin, unter Hinweis auf den angeblichen Anfang der Institution Diakonie in Rom⁵⁵⁰. Da dies, wie die bisherige Beschäftigung mit dem Problem gezeigt hat, ebensowenig stichhaltig ist wie das Argument *e silentio*, der oben zitierte Passus des *Liber Pontificalis* sage nichts über eine Baufälligkeit der Diakonie, so daß diese noch nicht alt sein könne⁵⁵¹, muß die Frage offen bleiben.

Ausgrabungen am Südhang des Kapitols, begonnen 1980, haben links der Treppe, die heute am Mamertinischen Kerker vorbei vom Forum zum Kapitol führt, fünf Räume ans Licht gebracht, die als mittelalterliche Getreidespeicher identifiziert worden sind⁵⁵². Letzteres vor allem deshalb, weil sie im Bereich des zur zwanzig Meter entfernten Diakonie SS. Sergio e Baccho gehörenden Gartens liegen, der in einer Urkunde Papst Innozenz' III. aus dem Jahre 1199⁵⁵³ bezeugt ist. Somit ist SS. Sergio e Baccho das einzige bekannte Beispiel dafür, daß die Diakonien neben der Nutzung antiker Speicherplätze auch eigene schaffen.

4.2.4. S. Adriano

Kaum 100 Meter südwestlich von SS. Sergio e Baccho findet sich die nächste Diakonie: S. Adriano in der *Curia Senatus*. Papst Honorius I. (625–638) siedelt sie im Senatsgebäude, das in der bis heute erhaltenen Form von Diokletian⁵⁵⁴ errichtet wurde, an⁵⁵⁵, ohne große Veränderung an der *Curia* vornehmen zu lassen. Einzig der Bau einer Apsis, deren Fundamente in jüngerer Zeit entdeckt worden sind⁵⁵⁶, verändert das Aussehen des antiken Gebäudes, das einschiffig bleibt⁵⁵⁷. Mit sehr großer Wahrscheinlichkeit fungiert die Kirche sogar weiter als Versammlungsraum des Senats, was aus der Tatsache geschlossen wird, daß die drei Stufen, auf die die *sedes curules* gestellt werden, und die entlang der Seitenmauern verlaufen, erhalten bleiben⁵⁵⁸. Die gemeinsame sakrale und stadtpolitische Nutzung des Gebäudes ist nach Cecchelli nicht außergewöhnlich und mit der engen Verbindung beider Bereiche im frühmittelalterlichen Rom zu erklären⁵⁵⁹. Zudem scheine – so Mancini – die Kirche vor der Einrichtung der Diakonie eine eher unbedeutende Rolle im liturgischen Leben der Stadt zu spielen, so daß die Rolle als Versammlungsraum des Senats wohl noch überwiege⁵⁶⁰. Hierzu ist allerdings zu bemerken, daß die Kirche schon lange vor Einrichtung der Diakonie durch Papst Hadrian I. Station der Prozessionen an den Festen „Adnuntiatio Domini“, „Dormitio Mariae“, „Nativitas Mariae“ und „Purificatio Mariae“ ist⁵⁶¹, die geistliche Bedeutung S. Adrianos also nicht unterschätzt werden sollte.

Die Institution einer Diakonie in die alte Kirche des Honorius durch Hadrian I.⁵⁶² bedeutet für S. Adriano zweierlei, eine weitere Aufwertung unter den römischen Kirchen und einige bauliche Veränderungen. Letztere bestehen im Einbau einer Chorschranke⁵⁶³ und vor allem der Schaffung einer Kapelle rechts hinter der Apsis, also außerhalb der *aula* der *Curia*⁵⁶⁴.

Die gestiegene Bedeutung der Kirche wird zum einen verdeutlicht durch die große Aufmerksamkeit, die ihr die Päpste widmen. Neben Hadrian, der „seiner“ Diakonie große Geld-, Sach- und Grundwerte schenkt⁵⁶⁵, sprechen Leo III. und Gregor IV. großzügige Donationen aus, wobei Gregor auch Bauten an der Kirche vornehmen läßt⁵⁶⁶; der Pilgerführer des *Codex Einsidlensis* führt die zentral gelegene Kirche auf vier Routen auf⁵⁶⁷.

Die gesteigerte Rolle der Kirche im religiösen Leben der Stadt zeigt sich auch darin, daß S. Adriano Station der Prozession am Vortag von Mariä Himmelfahrt wird, die zum ersten Mal unter Papst Leo IV. (847-855) erwähnt ist⁵⁶⁸.

Bei der zugehörigen liturgischen Handlung des Papstes dient die von Hadrian geschaffene Kapelle als *sacrarium*⁵⁶⁹. Da dieser Raum somit für eine etwaige Nutzung als Speicher oder Büroraum der Diakonie nicht in Frage kommt, muß festgestellt werden, daß S. Adriano keinerlei entsprechende Räumlichkeiten aufweist – wie dies auch die neuesten Grabungsergebnisse bestätigen⁵⁷⁰ –, und so eine Funktion als Verwaltungs- und Verteilungsstelle von Lebensmitteln schwer vorstellbar erscheint⁵⁷¹.

4.2.5. SS. Cosma e Damiano

Zugleich mit S. Adriano richtet Papst Hadrian eine Diakonie in der wenige hundert Meter östlich gelegenen Kirche der beiden hl. Ärzte und Märtyrer Cosma und Damian ein⁵⁷². Diese Kirche ist allerdings noch um mindestens hundert Jahre älter als S. Adriano, da sie spätestens⁵⁷³ unter Felix IV. (526-530) entstanden ist. Dies attestiert zum einen der Biograph des Papstes⁵⁷⁴ zum anderen eine Inschrift im Apsismosaik, die sich noch immer *in situ* befindet⁵⁷⁵. Die Frühgeschichte der Basilica hat zahlreiche Probleme aufgeworfen, die sich zum großen Teil auf die Kontinuität zu den antiken Vorgängerbauten beziehen und somit auch für unseren Zusammenhang von Betracht sind.

Die Kirche steht auf der *Bibliotheca Pacis*, die sich in der Südecke des von Vespasian erbauten *Forum Pacis* befindet, wie Castagnoli/Cozza festgestellt haben⁵⁷⁶. Mit dieser Studie wurden alle bisherigen Identifikationen wie „Tempel der Penaten“ oder *Templum Urbis* als nicht zutreffend erkannt⁵⁷⁷. Die „Rotunda“⁵⁷⁸, die der Kirche vorgebaut ist und ihr auch heute noch ihr unverwechselbares Äußeres gibt, und deren ursprüngliche Funktion ungeklärt ist⁵⁷⁹, entsteht zur der Zeit, in der die Aula der *Bibliotheca Pacis* zur Basilica umgewandelt wird. Dies kann anhand des erhaltenen Mauerwerks mit Sicherheit in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert werden⁵⁸⁰. Dabei muß die „Aula flavia“, wie sie nach ihrem Erbauer auch genannt wird, nur geringen Veränderungen unterzogen werden: Die seit der Severerzeit vorhandene, zur *Via Sacra* hin gelegene Apsis wird zerstört, um die Verbindungen zur Rotunda zu schaffen, die jetzt als eine Art Vestibül zur Straße hin entsteht. Dafür wird in der Rückseite der Aula eine neue Apsis eingebaut. Die Erhöhung der Mauern schließt den Umbau ab⁵⁸¹. Da dieser – wie oben erwähnt – ohne jeden Zweifel in das 4. Jahrhundert fällt, der *Liber Pontificalis* die Gründung der Kirche aber erst für einen beinahe zweihundert Jahre späteren Zeitpunkt ansetzt, erhebt sich die Frage, wozu, wenn nicht für christlich-sakrale Zwecke, die Umwandlung stattfindet⁵⁸². In der

jüngsten Studie zu SS. Cosma e Damiano versucht Apollinj Ghetti, die Frage dahingehend zu beantworten, daß die Kirche schon im 4. Jahrhundert entsteht⁵⁸³. Er interpretiert den Passus aus der Vita Felix' IV. nur als eine Erneuerung und Verschönerung der schon existierenden Kirche, was bei der uns bekannten terminologischen Ungenauigkeit des *Liber Pontificalis*⁵⁸⁴ zumindest nicht als ausgeschlossen erscheint. Die Verschönerung hat vor allem in der Schaffung des Apsismosaiks bestanden, dessen Inschrift – wie der Forscher richtig feststellt – nichts von einer Gründung der gesamten Kirche sagt⁵⁸⁵.

Diese These, die zudem der herrschenden Meinung widerspricht, die frühen Christen hätten ihre Kirchen bewußt vom monumentalen Zentrum der Stadt ferngehalten⁵⁸⁶, hat einiges für sich und ist dazu angetan, die Diskussion um die Geschichte des frühchristlichen wie auch des frühmittelalterlichen Rom zu bereichern.

Sicher ist jedoch, daß die Diakonie SS. Cosma e Damiano die Gebäude eines öffentlichen Gebäudes der Antike, die *Bibliotheca Pacis*, weiter nutzt. Sie erhält Donationen Hadrians I., Paschalis' I. und Gregors IV., während Leo III. ihr Dach reparieren läßt⁵⁸⁷, und wird Stationskirche⁵⁸⁸.

4.3. *Via Lata* und Marsfeld

Der *Campus Martius*, die Zone zwischen Tiber und *Via Lata*, die in der Antike vor allem aufgesucht wurde, um in den dortigen Bädern, Sportanlagen und Säulenhallen seine Freizeit zu verbringen oder die Tempel zu besuchen⁵⁸⁹, wird seit dem 6. Jahrhundert zum am dichtesten besiedelten Viertel Roms. Anders als auf den Hügeln der Stadt funktioniert hier die Wasserversorgung durch die unterirdisch verlaufende *Aqua Virgo* noch ausreichend, so daß ein stetiger Zuzug ins Marsfeld zu beobachten ist⁵⁹⁰.

Zwei Straßen, die zum Vatikan führen und von Pilgern stark frequentiert werden, durchqueren das Viertel, und an jeder liegt eine Diakonie⁵⁹¹. Somit scheinen die drei Diakonien des Marsfeldes alle Hauptfunktionen der Einrichtung zu erfüllen: die Versorgung des Viertels und vor allem seiner Armen mit Nahrungsmitteln und die Hilfe für Pilger.

4.3.1. *S. Maria in Via Lata*

S. Maria in Via Lata weist eine für die Diakonien in mehrerer Hinsicht typische Lage auf: Sie liegt an der *Via Lata*, der innerstädtischen Trasse der wichtigen Konsularstraße *Via Flaminia*, die die Hauptlast des Verkehrs der Stadt Rom mit dem Norden trägt und in byzantinischer Zeit die einzige Verbindung der Stadt mit dem Exarchat von Ravenna darstellt⁵⁹², zugleich befindet sie sich sehr nahe am monumentalen Zentrum der Stadt um Forum

und Palatin, für das ja eine dichte Konzentration an Diakonien festzustellen ist⁵⁹³; schließlich markiert sie aber auch den Beginn des bevölkerungsreichen Marsfeldes.

Die Marienkirche an der aktuellen Via del Corso hat eine entscheidende Rolle bei der Erforschung der stadtrömischen Diakonien gespielt. Denn sie ist die erste Kirche gewesen, bei der der archäologische Befund eine Datierung in das späte 6. oder frühe 7. Jahrhundert bedingt und somit die vermutliche Entstehungszeit der ersten Diakonien zeitlich weit vor deren erster Nennung im *Liber Pontificalis*, dem Pontifikat Benedikts II. (684/685), plaziert. Diese Entdeckung, zum ersten Mal dargelegt von Sjöqvist⁵⁹⁴ unmittelbar nach dem zweiten Weltkrieg, hat die Aspekte der Betrachtung der Diakonien ebenso erweitert wie zum anderen die Tatsache, daß S. Maria in Via Lata das wohl deutlichste Beispiel für die Übernahme antiker Nutzbauten durch die frühmittelalterliche Fürsorgeinstitution ist.

Die Diakonie entsteht in sechs *cellae* – im folgenden „Räume“ genannt – eines sehr großen⁵⁹⁵ Getreidespeichers des 3. Jahrhunderts, der seinerseits in eine *porticus* der römischen Kaiserzeit gebaut ist. Die auf der falschen Einordnung eines Fragments der *Forma Urbis* beruhende unrichtige Identifizierung des antiken Gebäudes als die *Saepta Iulia* zuerst durch Duchesne⁵⁹⁶ ist zwar schon 1934 von Gatti korrigiert worden⁵⁹⁷, zieht sich aber noch lange durch die Literatur zu den Diakonien⁵⁹⁸.

Die sechs Räume sind so verteilt, daß sie drei Paare jeweils hintereinanderliegender Räume bilden; die Trennmauern zwischen zwei dieser Raumpaare werden bei der Umwandlung in die Diakonie durch Bögen ersetzt, wobei zwei Schiffe entstehen. Von diesen dient das eine – es sind die beiden mittleren *cellae* der ehemaligen *horrea* – als Oratorium der Diakonie. Es erhält eine kleine Apsis.

Der zweite geschaffene längliche Raum hat wohl als Vorraum des Oratoriums oder gar als dessen Seitenschiff gedient, während die Funktion der beiden getrennt gebliebenen Räume unklar bleibt, aufgrund der z.T. erhaltenen Ausmalung aber sicher einem „ecclesiastical use“⁵⁹⁹ und nicht etwa der Lagerung oder Verteilung von Lebensmitteln zuzuordnen ist. Wir haben also das Oratorium einer Diakonie mit insgesamt drei wohl auch geistlichen Zwecken dienenden Nachbarräumen, „the ecclesiastical core of the building“⁶⁰⁰.

Die soeben beschriebene Transformation in eine Diakonie ist anhand des Mauerwerks in das 6. Jahrhundert zu datieren, ein Datum, das auch von den ältesten Fragmenten der Ausmalung des Oratoriums bestätigt wird⁶⁰¹.

Die Diakonie existiert also schon etwa 200 Jahre, als sie zum ersten Mal schriftlich erwähnt wird, nämlich in der Biographie Leos III., der sie wie Gregor IV. mit einigen Donationen bedenkt⁶⁰². Im weiteren Verlauf des 9. Jahrhunderts attestiert der *Liber Pontificalis* dreimal Überschwemmungen, die der Marienkirche Schaden zufügen⁶⁰³. Wasserschäden sind dann auch der Grund für den Bau des 11. Jahrhunderts, der über der Diakoniekirche

errichtet wird. Dabei werden in die unteren Räume Mauern eingezogen, die mit den schon vorhandenen die Fundamente der neuen Wände der Oberkirche, die der Diakoniekirche gegenüber um 180° gedreht entsteht⁶⁰⁴, bilden. Der Rest der alten Kirche außer dem Oratorium, das zur neuen Krypta wird, wird zugeschüttet und kam erst zu Beginn dieses Jahrhunderts mit den Ausgrabungen des „Canonico“ der Kirche, Cavazzi, wieder zum Vorschein⁶⁰⁵.

S. Maria in Via Lata leistet so einen erheblichen Beitrag zum Verständnis der Diakonien in bezug auf Datierung und Kontinuität zu antiken Bauwerken. Doch kann auch sie aufgrund von Zufällen der Archäologie die Räumlichkeiten der Fürsorgeeinrichtung, die zur Erfüllung ihrer eigentlichen Aufgaben, nämlich Lagerung, Verwaltung, Transport und Verteilung von Lebensmitteln dienen, dem Betrachter nicht vor Augen treten lassen, wie Krautheimer feststellt: „The part of the diaconia to survive, therefore, is the oratory and its immediate annexes, what might be called the ecclesiastical core of the building. The pattern and location of the offices, stores and residential quarters remain, as yet unknown. But it is likely that they were disposed in the former *horrea* which extended to the south, and also perhaps in other buildings to the west; extension in these directions by openings in the south and west sides of the chambers which we know.“⁶⁰⁶

4.3.2. S. Maria in Aquiro

Etwa auf Höhe der heutigen Piazza Colonna trifft im Mittelalter die *Via Lata* auf die *Via Recta*, die zum *Pons Aelius* (Ponte S. Angelo), der einzigen Verbindung des Stadtzentrums mit dem Vatikan im Mittelalter⁶⁰⁷, führt. An der „geraden Straße“ liegt kurz nach dem Aufeinandertreffen der beiden Verkehrswege S. Maria in Aquiro. Die Position der Diakonie ist gut gewählt, da die Pilger, die vom Petrusgrab in die Stadt oder umgekehrt ziehen, beinahe ausnahmslos an der Kirche vorüber müssen. Die Fürsorgeeinrichtung besteht schon vor dem Pontifikat Gregors III. (731-741): „[Gregor]...basilicam sanctae Dei genetricis quae appellatur Acyro, in qua antea diaconia et parvum oratorium fuit eam a fundamentis longiorem et latiorum construxit atque depinxit“.⁶⁰⁸

Auch nach dem Neubau der Kirche kümmern sich die Päpste um die Diakonie, wie die Schenkungen Leos III., Gregors IV. und Leos IV. zeigen⁶⁰⁹. Daß die *pontifices* der Marienkirche in dieser Zeit geringe Bedeutung beimessen, wie Krautheimer aufgrund des geringen Umfangs der Donationen vermutet⁶¹⁰, erscheint wenig wahrscheinlich, zumal dieser an anderer Stelle⁶¹¹ selbst auf die mögliche Funktion der Diakonie als Pilgerherberge hinweist (s.u.), eine Aufgabe, die S. Maria in Aquiro sicher nicht unwichtiger macht.

Während die Forschung bislang davon ausgegangen war, daß die Kirche an der modernen Piazza Capranica keinerlei Spuren eventueller Vorgänger-

bauten aufweise⁶¹², brachten neueste archäologische Untersuchungen Baustrukturen unter der Kirche ans Licht, die vorläufig grob in spätantike/frühmittelalterliche Zeit eingeordnet worden sind⁶¹³. Diese weisen auf einen etwa 42 m² großen Raum profaner Bestimmung hin, in dem Falesiedi zu Folge durchaus der Speicher einer Diakonie gesehen werden könnte⁶¹⁴. Weitere Studien unter der Marienkirche sind angekündigt und lassen neue Ergebnisse bezüglich des Phänomens „Diakonie“ und vielleicht auch des Datierungsproblems erhoffen.

Bei der Annahme der genannten Funktion der Diakonie als *Xenodochium* sind wir allerdings auf Mutmaßungen angewiesen⁶¹⁵. Sicher ist, daß S. Maria in Aquiro spätestens seit der frühen Neuzeit ein Waisenhaus angegliedert ist⁶¹⁶. Den Ursprung dieser karitativen Funktion in der mittelalterlichen Fürsorgeeinrichtung zu sehen erscheint möglich, ist jedoch auf keine Quelle gestützt.

Ebensowenig zu beweisen ist die Behauptung, die Diakonie sei auf den Resten eines antiken Gebäudes, etwa der „Basilica Matidia“, entstanden; diese wurde vorgebracht, um die These von der Weiterbenutzung antiker Gebäude durch die Diakonien zu stützen⁶¹⁷.

4.3.3. S. Eustachio

S. Eustachio in der Nähe des Pantheon⁶¹⁸ ist ein Beispiel für die Kombination von Diakonie und *Xenodochium*. Die Diakonie, deren Gründungszusammenhänge wie bei so vielen anderen im Dunkeln liegen⁶¹⁹, aber mit einem „Monasterium iuxta Thermas Agrippianas“ des 6. Jahrhunderts in Verbindung gebracht werden⁶²⁰, besteht sicher unter Papst Gregor II. (715-731), wie die Schenkung großer Güter bestätigt⁶²¹; einige Jahrzehnte später gründet Stefan II. ein „Xenodochium in platana“, in dem täglich 100 Menschen versorgt werden sollen⁶²². Nicht zuletzt aufgrund der übereinstimmenden Ortsbezeichnung⁶²³ hat Duchesne eine enge Verbindung der beiden Fürsorgeeinrichtungen vermutet, worin ihm die Forschung gefolgt ist⁶²⁴. Die Diakonie erhält Schenkungen der Päpste Leo III. und Gregor IV.⁶²⁵ S. Eustachio als Ort einer Pilgerherberge ist sehr gut gewählt: Wallfahrer, die zum einen von der *Porta Flaminia* kommend zum Vatikan abbiegen, zum anderen vom monumentalen Zentrum der Stadt die Peterskirche zu erreichen suchen, kommen in großer Zahl an der Kirche vorbei. So ist S. Eustachio auch Bestandteil von drei Routen des *Itinerarium Einsidlense*, das eine Route vom Forum durch das Marsfeld am Theater des Pompeius und eben S. Eustachio vorbei zum Vatikan legt⁶²⁶, bei einer anderen Streckenführung über die *Via Recta* dorthin gelangen läßt⁶²⁷.

4.4. Die Konsularstraßen

Mit dem Verlust der an Getreide reichen Gebiete in Nordafrika und Sizilien für die Nahrungsmittelversorgung der Stadt Rom erhalten die

Ländereien um die Stadt herum, das entstehende *Patrimonium Beati Petri*, eine immer größere Bedeutung. Seit den Reformen Gregors des Großen wächst hier die Effizienz, später steigern die *domuscultae* die Erträge. So ist zu beobachten, daß der Getreidetransport über den Tiber zurückgeht und sich auf den Landweg, die großen Konsularstraßen, verlagert⁶²⁸.

Dieses Phänomen spiegelt sich auch bei den Diakonien wider. Waren die ältesten Fürsorgeeinrichtungen – S. Maria in Cosmedin, S. Giorgio in Velabro, S. Teodoro, S. Maria Antiqua und S. Maria in Via Lata – an den Tiberanlandeplätzen und dem antiken Stadtkern zentriert, so siedeln sich einige der später entstehenden an den **innerstädtischen** Trassen der großen Ausfallstraßen, der antiken *Viae Consulares*, an. An der *Via Nomentana*, der *Via Tiburtina* und der *Via Appia* sind Diakonien festzustellen, die – ein weiteres Novum – zum Teil in nahezu unbewohnter Gegend entstehen.

4.4.1. Alta Semita bzw. Via Nomentana: S. Agata in Diaconia

Die Verbindung Roms mit dem Nordosten, die *Via Nomentana*, die unmittelbar vor der Aurelianischen Stadtmauer dazu noch auf die direkt aus dem Norden herführende *Via Salaria* trifft, geht innerhalb der Stadtmauern in die *Alta Semita* über, die zum Zentrum der Stadt beim *Forum Romanum* und den Kaiserfora weiterläuft. Reisende und Warentransporte, die aus dem Nordwesten in die Stadt kommen, ebenso wie Pilger von den frühchristlichen Heiligtümern S. Costanza und S. Agnese müssen also sämtlich über die *Alta Semita*⁶²⁹. Der Quirinal, über den sie verläuft, ist im Mittelalter eine „non populated area“⁶³⁰. So verwundert es nicht, daß er nur eine Diakonie aufweist.

Der *Liber Pontificalis* nennt die „diaconia sanctae Agathae“ zum ersten Mal in der Vita Leos III.⁶³¹ Die ungefähre Lage der Kirche kann mit Hilfe des *Itinerarium Einsidlense* erschlossen werden, das sie unter der Bezeichnung „Scae. Agathae in diaconia“ auf der dritten Route, die entlang der *Alta Semita* verläuft, hinter der Station „Sca. Susanna et Cavalli marmorei“ aufführt⁶³². S. Agata lag somit an der *Alta Semita*; aufgrund der Tatsache, daß sie bald nach den auch im Itinerar genannten „Cavalli“ – es handelt sich hierbei um die Monumentalgruppe der Dioskuren, die heute noch auf dem Quirinal steht⁶³³ – S. Agata „de Caballo“ oder „in equo marmoreo“⁶³⁴ genannt wurde, hat die Topographen veranlaßt, die Kirche etwa auf der Höhe der heutigen Piazza del Quirinale anzusiedeln⁶³⁵.

Im 16. Jahrhundert verschwindet S. Agata in Diaconia, ohne eine archäologische Spur zu hinterlassen⁶³⁶. Daher ist es nicht möglich, weiteren Aufschluß über die Diakonie, etwa Räumlichkeiten, zu erhalten. Da sie trotz ihrer relativen Nähe zum Stadtzentrum in einer unbewohnten Gegend steht, erscheint die Vermutung angebracht, daß S. Agata vornehmlich dazu diente, Pilger zu versorgen, die auf dem Weg von oder zu den suburbanen Kirchen

S. Agnese und S. Costanza waren, und dazu die Aufgabe hatte, den Nachschub an Lebensmitteln über die *Via Nomentana* zu sichern.

4.4.2. Clivus Suburanus bzw. Via Tiburtina und Via Labicana

Vom *Forum Romanum* führt das *Argiletum* zum *Clivus Suburanus*, der den Esquilin mit dem Zentrum verbindet und zur *Porta Esquilina* in den Aurelianischen Mauern weiterführt. Außerhalb der Stadt geht er in die großen Ausfallstraßen *Via Tiburtina* und *Via Labicana* über⁶³⁷. Diese sind in unserem Zusammenhang von Bedeutung, da über sie zum einen wie gesehen der Nahrungsmitteltransport läuft, an ihnen zum anderen bedeutende Ziele von Pilgern liegen: an der *Tiburtina* die Grabkirche S. Lorenzo fuori le mura⁶³⁸, an der *Labicana* die Kirche der beiden Märtyrer SS. Pietro e Marcellino⁶³⁹.

Drei Diakonien haben sich am Verlauf des *Clivus Suburanus* angesiedelt, was sicher nicht nur durch den Pilgerverkehr zu erklären ist, die Straße stellte auch die direkte Verbindung des Esquilin mit dem Hafen am Tiber dar⁶⁴⁰. Ob sie auf dem Esquilin auch viele Anwohner zu versorgen haben, ist nicht mit Sicherheit festzustellen: In der Antike war der Hügel ohne Zweifel ein „quartiere prevalentemente abitativo“⁶⁴¹, doch gilt auch für ihn, daß mit den Gotenkriegen und der Zerstörung der Wasserleitungen die Bevölkerung in die Ebene am Tiber abwandert⁶⁴². So wurde lange angenommen, daß der Esquilin bis auf einen kleinen Siedlungskern um S. Maria Maggiore das gesamte Mittelalter hindurch nahezu unbewohnt war⁶⁴³. In jüngerer Zeit hat Gerardi darauf hingewiesen, daß diese Vorstellung nicht zu der Tatsache paßt, daß sich auf dem Hügel auch nach den Gotenkriegen Titelkirchen befinden: S. Prassede, S. Martino ai Monti, S. Eusebio⁶⁴⁴. Ebenso deutet die relativ hohe Zahl von drei Diakonien darauf hin, daß der Esquilin vielleicht doch schon im Frühmittelalter so etwas wie eine Neubesiedlung erfahren hat, zieht man in Betracht, daß für die *Via Nomentana* und die *Via Appia* jeweils eine Fürsorgeinstitution ausreichen muß⁶⁴⁵. Als Erklärung für eine eventuelle Neubesiedlung des Viertels ist vermutet worden, daß es im Interesse des Papstes liegt, das Viertel zwischen seiner Bischofskirche, der Lateranbasilica, und dem Stadtzentrum mit neuem Leben zu versehen⁶⁴⁶.

4.4.2.1. S. Lucia in Selcis

Papst Honorius I. (625-638) läßt am antiken *Clivus Suburanus* – die moderne *Via* in Selci verläuft um wenige Meter nach Südosten versetzt parallel zu ihm – die Kirche S. Lucia erbauen und versieht sie mit „multa dona“⁶⁴⁷. Sie ist recht klein – besser vielleicht nur als Oratorium zu bezeichnen⁶⁴⁸ – und befindet sich mit großer Wahrscheinlichkeit im Obergeschoß eines Gebäudes, das heute noch bedeutende Spuren antiken Mauer-

werks aufweist⁶⁴⁹ und neben der aktuellen Kirche S. Lucia liegt, die ein Bau des Settecento ist⁶⁵⁰. Das Gebäude, in dem die mittelalterliche Kirche vermutet wird, war vermutlich eine Basilica – öffentlich oder privat – aus dem 4. nachchristlichen Jahrhundert⁶⁵¹; es beherbergt seit 1568 einen Augustinerinnenkonvent⁶⁵², was der Erforschung seines Inneren große Steine in den Weg legt. So stützt sich die Lokalisierung Krautheimers, die in der Forschung unwidersprochen geblieben ist⁶⁵³, vor allem auf Beobachtungen am von außen einsehbaren Mauerwerk⁶⁵⁴.

Wann die Kirche des Honorius zur Diakonie wird, ist unbekannt; unter Leo III. figuriert sie unter den Diakonien der Stadt, wird renoviert und erhält einige Donationen, wie auch von den Nachfolgern Leos, Gregor IV. und Leo IV.⁶⁵⁵. Das Einsiedler Pilgeritinerar führt die Kirche unter ihrem zweiten Beinamen „in Orphea“⁶⁵⁶ bei zwei Routen auf⁶⁵⁷.

4.4.2.2. S. Martino ai Monti

Die „diaconia Sancti Silvestri et Sancti Martini“⁶⁵⁸ scheint nur eine kurze Zeit über zu bestehen: Unter Hadrian I. gibt es sie noch nicht, es ist nur von der „basilica[m] S. Silvestri“ und der „ecclesia[m] Beati Martini“ die Rede⁶⁵⁹. Für den Pontifikat Leos III. findet die Diakonie – wie eingangs zitiert unter dem Namen beider Heiliger – Erwähnung im *Liber Pontificalis*⁶⁶⁰, aber schon in Zusammenhang mit dem Bau der heutigen Basilica in den vierziger Jahren des 9. Jahrhunderts (s.u.) fehlt die Bezeichnung als Diakonie⁶⁶¹, und der ursprüngliche Rang als *titulus* wird wieder hergestellt⁶⁶². So scheint es, daß die Kirche nur etwa die ersten vier Jahrzehnte des 9. Jahrhunderts hindurch Diakonie ist⁶⁶³.

Trotzdem lohnt es sich, kurz die Frühgeschichte des Komplexes S. Martino und S. Silvestro zu betrachten, da sie möglicherweise neue, auch für die Diakonie relevante Aspekte aufwerfen kann. Die Beziehung der Vorgängerheiligtümer der heutigen Martinskirche, die in den Quellen als „sancti Martini Titulus Aequitii“⁶⁶⁴, „Titulus Equitii“⁶⁶⁵, „Titulus (sancti) Silvestri“⁶⁶⁶ und „ecclesia“ bzw. „basilica Sancti Martini“⁶⁶⁷ auftauchen, zueinander war in der Forschung lange umstritten⁶⁶⁸, scheint aber mit der Arbeit von Davis-Weyer/Emerick⁶⁶⁹ weitgehend geklärt.

Sie stellt sich nunmehr – gerafft dargestellt – wie folgt dar⁶⁷⁰: Der im Westen der heutigen Kirche unter dem Martinskloster ausgegrabene, aus mehreren überwölbten Räumen bestehende Gebäudekomplex aus dem 3. Jahrhundert ist nur ein Teil einer antiken Struktur. Im anderen, der unter der aktuellen Kirche S. Martino ai Monti verborgen liegt, entsteht zu unbekanntem Zeitpunkt der „Titulus Equitii“, der später dem hl. Martin von Tours geweiht wird. Im ersten, heute noch sichtbaren Teil des Gebäudes gründet Papst Silvester (314-334) den später nach ihm benannten „Titulus S. Silvestri“, wobei der Rang der Titulkirche des „Titulus Equitii“ auf ihn übergeht. Die beiden Oratorien werden schon früh von einigen Quellen als

eine Einheit verstanden⁶⁷¹, wie ja dann auch unter Leo III. in bezug auf die Diakonie. Papst Symmachus (498-514) läßt die beiden kleinen Oratorien zu wirklichen Kirchen ausbauen, die dann – ruinös geworden – von Papst Hadrian (772-795) von Grund auf erneuert werden, bis unter Sergius II. (844-847) und seinem Nachfolger Leo IV. (847-855) über der Kirche S. Martin, dem ehemaligen „Titulus Equitii“, der neue karolingische Kirchenbau entsteht. Dieser ist als „perfect example of the Carolingian renaissance in Rome“ bezeichnet worden⁶⁷². Über der Kirche des hl. Silvester entsteht der Martinskonvent, der die Räume weiter als Kapelle nutzt, wie nach 850 dort entstandene Fresken beweisen⁶⁷³.

Für die Diakonie ist es wichtig festzustellen, daß das antike Gebäude, in das die beiden Kirchen gebaut werden, mit großer Wahrscheinlichkeit als eine Marktbasilica anzusehen ist⁶⁷⁴. Da die christlichen Einrichtungen seine bauliche Struktur nur geringfügig veränderten, konnte die Diakonie seine Räumlichkeiten nutzen. S. Martino kann also mit gewissem Vorbehalt zu den Diakonien gezählt werden, die in einem ehemals der Lebensmittelversorgung des antiken Rom dienenden Gebäude entstanden sind, was m.W. bis jetzt übersehen worden ist.

4.4.2.3. S. Vito

Auf dem Esquilin hat es zumindest zwei christliche Einrichtungen gegeben, die dem hl. Vitus geweiht waren. Zum einen figuriert eine „diaconia sancti/beati Viti“ zweimal in der Biographie Leos III.⁶⁷⁵; ihre Anfänge werden am Beginn des 8. Jahrhunderts vermutet⁶⁷⁶. Zum anderen erwähnt der *Liber Pontificalis* Institutionen mit den Namen „monasterium sancti/beati Viti“⁶⁷⁷, „oratorium sancti Viti qui ponitur in monasterio qui appellatur de Sardas“⁶⁷⁸, die seit der Studie Cecchellis⁶⁷⁹ als ein einziges Kloster des hl. Vitus angesehen werden⁶⁸⁰; das bedeutet, daß das „monasterium de Sardas“ auch nach seinem Vitusoratorium benannt wird und somit mit dem Vituskloster identisch ist.

Die Diakoniekirche S. Vito liegt am *arcus Gallieni* – der eigentlich nur die *porta Esquilina* der Servianischen Stadtmauer ist und später nach dem Kaiser benannt wurde⁶⁸¹ – in unmittelbarer Nähe des *macellum Liviae*, des größten Fleischmarkts der Stadt in der Antike⁶⁸², wie auch der bis heute gebräuchliche Beiname der Kirche, „in macello“, verdeutlicht. Es liegt demnach eine enge Verbindung der Diakonie mit einem Gebäude der antiken Lebensmittelversorgung vor, eine Verbindung, die auch im gesamten Verlauf des Mittelalters im Bewußtsein der Menschen verankert war⁶⁸³. Die Verbindung zum antiken Fleischmarkt scheint aber nicht in einer Nutzung dessen baulicher Strukturen durch die Diakonie bestanden zu haben, wie Matthiae vermutet hat⁶⁸⁴, da bei Ausgrabungen unter der Kirche keine entsprechenden Hinweise gefunden wurden⁶⁸⁵.

Daß eine Beziehung zwischen Diakonie und Vituskloster, das in der Nähe der Fürsorgeeinrichtung vermutet wird, besteht, ist sehr wahrschein-

lich⁶⁸⁶. Da die Quellen hierzu jedoch schweigen, kann nur entsprechend der die Diakonien insgesamt betreffenden Vermutung, sie stünden in Zusammenhang mit benachbarten Klöstern, die Hypothese aufgestellt werden, die Mönche des Kloster seien die *diaconitae* der Fürsorgeeinrichtung gewesen⁶⁸⁷. Akzeptiert man die Hypothese, so kann S. Vito mit Ferrari als das erste bekannte Kloster, das mit einer Diakonie verbunden ist, angesehen werden⁶⁸⁸.

4.4.3. *Via Appia*

Unterhalb des Palatins an der Stelle, die im Mittelalter „in septem Vias“ genannt wird⁶⁸⁹, beginnt die *Via Appia*, die innerstädtisch durch die spärlich besiedelte Gegend um die Thermen des Caracalla verlaufend, außerhalb der Stadtmauern nach Süden führt. Nicht weit von der Stadt entfernt liegen an ihr, bzw. der von ihr abzweigenden *Via Ardeatina* die frühchristlichen Heiligtümer S. Sebastiano und SS. Nereo ed Achilleo über der Domitilla-Katakombe, was dazu führt, daß die Straße an den Thermen vorbei „densamente frequentata“ ist⁶⁹⁰. An den Thermen bietet die Diakonie SS. Nereo ed Achilleo den Pilgern ihre Dienste an und betreut wohl zugleich den Nahrungsmittelnachschub über die Konsularstraße.

Die Diakonie S. Lucia in Septem Vias liegt sehr zentral am Ursprung der *Via Appia* und könnte – wie gezeigt werden wird – ob ihrer Lage eine Verbindungsfunktion für viele andere Fürsorgeeinrichtungen gehabt haben.

4.4.3.1. S. Lucia in Septem Vias

Die Diakonie wirft insofern viele Probleme auf, als die Kirche in der frühen Neuzeit – wahrscheinlich im Laufe des 17. Jahrhunderts⁶⁹¹ – verfallen und seitdem aus der Topographie Roms verschwunden ist. Trotzdem konnte Bartoli ihre Lage anhand der schriftlichen Quellen feststellen⁶⁹² und ist darin durch die Funde von Mauerresten mit Fragmenten von Fresken, die eindeutig S. Lucia zuzuordnen sind, bestätigt worden⁶⁹³: Die Diakonie S. Lucia stand im Süden des Palatins zwischen Hügel und dem *Caput Circi*, der östlichen Rundung des *Circus Maximus*, an der Straße, die die *Via Appia* längs der Geraden des Zirkus fortsetzt⁶⁹⁴; insofern erscheint es gerechtfertigt, die Kirche der *Via Appia* zuzuordnen⁶⁹⁵.

Wie verkehrstechnisch günstig S. Lucia liegt, verdeutlicht schon ihr erster Beiname: am Platz vor dem *Septizonium*, in dessen unmittelbarer Nähe sich die Diakonie befindet, kommen sieben Straßen zusammen⁶⁹⁶. Von hier aus kann entlang des Zirkus die Tiberuferzone um S. Maria in Cosmedin erreicht werden, die *Via Ostiense* führt zwischen den beiden Erhebungen des Aventin nach Süden, die *Via Appia* bringt die Pilger über SS. Nereo ed Achilleo zu den Katakomben, eine weitere Straße verläuft zwischen Palatin

und Celio hindurch auf das Kolosseum zu, und der *Clivus Scauri* führt auf den Celio⁶⁹⁷. Ein Transport der Nahrungsmittel nach dem Anlanden am Tiber über S. Lucia zu den anderen Diakonien S. Maria in Domnica auf dem Celio und SS. Nereo ed Achilleo weiter stadtauswärts auf der *Via Appia* ist durchaus vorstellbar.

Wie das Ende dieser „*dimenticata Diaconia*“, so liegen auch ihre Ursprünge im Dunkeln⁶⁹⁸. Sie ist im Katalog der Diakonien unter Leo III. genannt⁶⁹⁹, Bartoli postuliert in Analogie zu S. Teodoro und der Übernahme der *annona* durch die Diakonien als Gründungszeitpunkt der Fürsorgeeinrichtung das 7. Jahrhundert⁷⁰⁰. Die früheste Schicht der obengenannten Reste der Ausmalung S. Lucias ist in das ausgehende 7. und beginnende 8. Jahrhundert zu datieren⁷⁰¹ und legt so die Zeit Hadrians I. für die Entstehung nahe.

Neben Leo III. beschenkt Gregor IV. die Diakonie⁷⁰². Im Laufe des 10. Jahrhunderts erhält das Kloster S. Gregor auf dem Celio – das ehemalige Andreaskloster – die Besitzungen am Südabhang des Palatins, auf den S. Lucia steht, geschenkt⁷⁰³. Ob zu dieser Zeit die Diakonie noch in der für uns relevanten Form existiert, erscheint zweifelhaft.

Das zweite verbreitete Epitheton der Kirche, „in Septizonium“⁷⁰⁴, hat viele Forscher veranlaßt, S. Lucia in den Überresten des antiken *Septizonium* oder *Septizodium* – einem riesigen Säulenbau des Septimius Severus, das als eine Art Fassade des Zugangs zu dieser Seite des Palatins diente⁷⁰⁵ – zu vermuten und so als weiteres Beispiel für die Übernahme antiker öffentlicher Gebäude durch die Diakonien zu werten⁷⁰⁶. Doch darf nicht erst seit der Arbeit Bartolis als sicher gelten, daß die Kirche nur in der Nähe des severianischen Bauwerks gestanden hat⁷⁰⁷.

Ihren bedeutendsten Auftritt in der politischen Geschichte hat S. Lucia 1086, als sie – im Einflußgebiet der Frangipane gelegen – Schauplatz des von diesen dominierten Konklaves ist, auf dem Papst Victor II. gewählt wird⁷⁰⁸.

4.4.3.2. SS. Nereo ed Achilleo

Die Kirche in der Nähe der Thermen des Caracalla, an der *Via Appia* auf halbem Wege zwischen *Circus Maximus* - oder besser: der Diakonie S. Lucia – und den beiden Stadttoren *Porta Appia* (heute: Porta S. Sebastiano) und *Porta Latina* gelegen, ist neben S. Martino der zweite Fall, in dem eine Titelkirche zur Diakonie wird:

Der *Titulus Fasciolae*, dessen genaue Lage unbekannt ist⁷⁰⁹, erscheint zum ersten Mal auf einer Inschrift des Jahres 377, die auf den Resten eines Grabes unter dem Fußboden von S. Paolo f.l.m. gefunden wurde⁷¹⁰. Bis 595 gibt es weitere Nennungen in epigraphischen Quellen⁷¹¹, im *Liber Pontificalis*⁷¹² und auf der Synode von 499⁷¹³.

An der Synode des Jahres 595 unter Gregor dem Großen nimmt ein „Justus Presbyter Sanctorum Nerei et Achillei“ teil⁷¹⁴; dies ist die erste

Erwähnung der Kirche unter dem Patrozinium der beiden Soldatenmartyrer, das sie in Zukunft beibehält, wie z.B. das *Itinerarium Einsidlense* zeigt⁷¹⁵.

Vor dem Pontifikat Hadrians I. ist SS. Nereo e Achilleo zur Diakonie geworden⁷¹⁶, der Leo III. – vermutlich 806 – Stoffe und eine Silberkrone schenkt⁷¹⁷. Dieser Papst ist es auch, der – wohl 814 – die alte Titelkirche durch einen nahegelegenen Neubau ersetzt und die Kirche erneut beschenkt: „...pontifex conspiciens ecclesiam beatorum martyrum Nerei et Achillei prae nimia iam vetustate deficere atque aquarum inundantiam repleti, iuxta eandem ecclesiam noviter a fundamentis in loco superiore ecclesiam construens mire magnitudinis et pulchritudinis decoratam, in qua etiam dona obtulit.“⁷¹⁸

Von dieser Kirche Leos III. sind große Teile der Außenmauern bis heute erhalten, der Grundriß der mittelalterlichen Basilica stimmt mit dem der heutigen überein⁷¹⁹. Auch das Mosaik des Triumphbogens der Apsis entsteht unter Leo III., dessen Monogramm es ursprünglich getragen hat⁷²⁰. Zudem datieren bis vor kurzer Zeit übertünchte Fresken in den die Apsis flankierenden Außentürmen in das 9. Jahrhundert⁷²¹.

In jüngerer Zeit hat Cecchini zwei die Eigenschaft SS. Nereos ed Achilleos als Diakonie betreffende Vermutungen vorgebracht. Zum einen hält sie es für durchaus wahrscheinlich, daß die Diakonie einen Raum der benachbarten Caracallathermen als Speicher genutzt habe⁷²². Zudem stellt sie eine Verbindung zwischen SS. Nereo ed Achilleo und einem Xenodochium her, das der *Liber Pontificalis* für die Zeit Gregors des Großen an der *Via Appia* nennt⁷²³. Beide Thesen basieren allerdings nur auf den Parallelen zu anderen Diakonien und müssen bis auf weiteres mit Vorsicht betrachtet werden.

Nach Leo wird SS. Nereo ed Achilleo nicht mehr als Diakonie im *Liber Pontificalis* erwähnt und findet sich auch in den Listen des 12. Jahrhunderts nicht⁷²⁴. Da aber schon im 11. Jahrhundert Kardinalpresbyter der Kirche festzustellen sind⁷²⁵, vermutet Guerrieri, daß SS. Nereo ed Achilleo ihren Titel als Diakoniekirche wieder mit dem einer Titelkirche, den sie zwischenzeitlich abgegeben hätte, vertauscht hat⁷²⁶. Da die Kirche jedoch gar keinen Kardinaldiakon in den Quellen aufweist⁷²⁷, erscheint auch die weniger komplizierte Sichtweise möglich, daß die Titelkirche, die auf dem Weg zu den Katakomben mit den suburbanen Großheiligtümern S. Sebastiano und SS. Nereo ed Achilleo (über der Domitilla-Katakombe) liegt, zwischenzeitlich – etwa im 9. Jahrhundert – nicht zuletzt wegen ihrer für den Pilgerverkehr immens wichtigen Lage die Funktion einer Diakonie und die damit verbundene erhöhte Aufmerksamkeit durch die Päpste erhalten hat, als die Formen der Fürsorge sich wandeln, Funktion und Titel der Diakonie aber wieder abgibt. Dies ist um so wahrscheinlicher aufgrund der Tatsache, daß mit der Ausnahme S. Martino eine Beziehung zwischen Diakonien und *tituli*, zumal ein Austausch der Titel o.ä., nicht zu beobachten ist.

4.5. S. Maria in Domnica

Die an der höchsten Stelle des Celio errichtete⁷²⁸ Diakonie stellt m.E. in bezug auf ihre Lage eine Ausnahme unter den Fürsorgeinstitutionen dar, so daß der eigentlichen Behandlung der Kirche einige Bemerkungen vorausgeschickt werden sollen.

S. Maria in Domnica befindet sich weder in einem dicht bevölkerten Stadtviertel, noch weist sie eine verkehrstechnisch günstige Lage auf: Der Celio – in antiker Zeit noch eine relativ eng besiedelte „zona residenziale“⁷²⁹ – gehört seit den Gotenkriegen zum „disabitato“, und die Kirchen bzw. Klöster S. Clemente, SS. Quattro Coronati, S. Stefano Rotondo, S. Giovanni e Paolo, S. Andrea/Gregorio und eben S. Maria in Domnica sind die einzigen „organismi vivi e operanti“ der Gegend⁷³⁰. Zwar bezeichnete gerade die Spitze des Celio in der Antike den Kreuzungspunkt vierer Straßen: Die wichtige *Via Caelemontana* verband das Zentrum mit der Ausfallstraße *Via Tuscolana*; die Verbindung der Gegend um das Kolosseum mit der *Porta Metronia* hieß zu Beginn ihres Verlaufs „Vicis Camenarum“; der *Clivus Scauri* führte von der Senke zwischen Palatin und Celio auf letzteren; die letzte Straße führte zur *Via Appia*⁷³¹. Doch haben diese – so eine Forschungsposition – im 6./7. Jahrhundert schon ihre Funktion verloren, und der Hügel ist vom bewohnten Teil der Stadt regelrecht abgeschnitten⁷³². Es ist aber zu bedenken, daß zumindest der *Clivus Scauri*, an dem ja das Kloster S. Gregorio Magno liegt, weiter benutzt wird, und auch die Verbindung zur *Via Appia* scheint nicht ganz unterbrochen gewesen zu sein⁷³³.

Welche Motive nun die Errichtung einer Diakonie an dieser Stelle hat, kann nur vermutet werden. Es ist an eine mögliche Versorgung der Mönche (!), die auf dem Celio wohnten, anstelle der kaum vorhandenen Bevölkerung gedacht worden⁷³⁴, und an Hilfe für die Pilger, die auf dem Weg vom und zum Lateran waren; letzteres widerspricht allerdings der These vom Abgeschnittensein des Hügel⁷³⁵. Ein dritter Vorschlag spricht vom Bemühen der Päpste, die Gegend zwischen ihrer Bischofskirche und dem Zentrum städtebaulich zu beleben, was allerdings keinen Erfolg zeitigte⁷³⁶. Ein pragmatischer Grund für die Wahl des Ortes war sicher die Lage an einem der wenigen im Frühmittelalter noch in Funktion befindlichen Aquädukte, der *Forma Lateranensis*, einer Abzweigung der *Aqua Claudia*⁷³⁷.

Aufgrund der bisherigen Beschäftigung mit den Diakonien erscheint zusammen mit der Hilfe für die wenigen einheimischen Bedürftigen, die der Celio vielleicht doch aufwies⁷³⁸, die Versorgung von Pilgern als die wahrscheinlichste Funktion von S. Maria in Domnica, zumal auch das Einsiedler Pilgeritinerar eine Route über den Hügel legt, die allerdings nicht zum Lateran, sondern zur *Porta Metronia* führt⁷³⁹.

„La cronologia di S. Maria in Domnica è ben chiara“⁷⁴⁰. Wirklich bestätigen die baulichen Befunde der Diakonie des Celio in einer selten

genauen Weise die Aussagen der schriftlichen Überlieferung, bzw. umgekehrt. Der *Liber Pontificalis* bezeugt einen völligen Neubau der Kirche unter Paschalis I. (817-824): „Ecclesiam denique sanctae Dei genetricis semperque virginis Mariae dominae nostrae quae appellatur Dominica, olim constructam et iam ruine proximam, sollerti vigilantia praefatus *pontifex* ampliorem melioremque quam ante fuerat a fundamentis aedificans renovavit. Absidamque eiusdem ecclesiae musibo mirifice decoravit.“⁷⁴¹ Eben der hier beschriebene Bau des 9. Jahrhunderts ist in seiner Struktur bis heute erhalten⁷⁴².

Fraglich bleibt nur die Datierung des Vorgängerbaus, der schon unter Leo III. mit zahlreichen erhaltenen Donationen im *Liber Pontificalis* erwähnt ist⁷⁴³ und wie gelesen zur Zeit Paschalis' zur Ruine geworden ist. Da S. Maria unter Leo III. Diakonie ist, datiert die Forschung die „olim constructam ecclesiam“ in Analogieschluß zum angenommenen Entstehungsdatum der Diakonien in das 7. Jahrhundert⁷⁴⁴.

Beim Bau der modernen Krypta in den Jahren 1954-1957 wurden Mauern entdeckt⁷⁴⁵, die in signifikanter Weise zu solchen passen, die schon zu Beginn dieses Jahrhunderts ganz in der Nähe der Kirche gefunden und von Colini als die Überreste der *statio cohortis V vigiliam* identifiziert worden sind⁷⁴⁶. So ist es heute *communis opinio*⁷⁴⁷, daß die Diakonie S. Maria in Domnica mit ihren vor dem Pontifikat Leos III. entstandenen Räumlichkeiten ein öffentliches Gebäude aus antiker Zeit weiter nutzt, wie es für mehrere Diakonien festzustellen ist, hier nämlich die Kaserne einer Soldateneinheit.

4.6. Der Vatikan

Während sich das Gebiet um den Lateran im Frühmittelalter isoliert vom Rest der Stadt entwickelt, und um die Bischofskirche des Papstes nur geringe Besiedlung festzustellen ist⁷⁴⁸, erfährt die nächstrangige Basilica Roms, die Peterskirche, seit der Spätantike einen steigenden Zustrom an Pilgern, der dazu führt, daß seit der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts zwischen Kirche und Tiber ein neues Stadtviertel entsteht. Ein beträchtlicher Teil der Wallfahrer vor allem von jenseits der Alpen läßt sich nämlich für immer in der Nähe des Petrusgrabs nieder⁷⁴⁹. Es entstehen Kolonien der ansässig gewordenen Pilger, die sogenannten „*scholae peregrinorum*“, die sich nach ethnischer Zugehörigkeit in die *scholae Francorum*, *Frisonorum*, *Saxonorum* und *Langobardorum* auffächern⁷⁵⁰. Das neue Viertel, der „Borgo“, wird zwar in Früh- und Hochmittelalter nicht unbedingt mit zur Stadt gerechnet – zumal nachdem durch den Bau der Leoninischen Mauern die „*civitas Leoniana*“ entstanden ist⁷⁵¹ –, doch wächst es im weiteren Verlauf des Mittelalters mit der Ausbreitung der Besiedlung auch des Marsfeldes immer mehr mit der eigentlichen Stadt zusammen⁷⁵².

Da die Pilger, sei es der Hauptteil, der S. Pietro nur vorübergehend besucht, sei es die kleine Gruppe derer, die bleiben, in der Regel wenig Habe

mit sich führen, entsteht im Viertel um S. Pietro ein großer Bedarf an Armensorge; dieser wird gesteigert dadurch, daß auch einheimische Bedürftige von der Kirche angezogen werden⁷⁵³. So kann es nicht erstaunen, daß der Vatikan eine relativ hohe Konzentration an Fürsorgeanstalten aufweist.

Die Diakonien des Vatikans nehmen in mehrerer Hinsicht eine Sonderstellung innerhalb der Fürsorgeeinrichtungen der Stadt ein. Sie liegen außerhalb der Aurelianischen Stadtmauern und werden daher nicht immer zu den städtischen Diakonien gerechnet. Der Biograph Hadrians I. zählt sie bei der Nennung der Schenkung von sechs *vela* an jede der sechzehn Diakonien der Stadt durch den Papst⁷⁵⁴ ebensowenig, wie sie in der ersten Liste der Vita Leos III. auftauchen⁷⁵⁵. Doch in der zweiten Auflistung von kirchlichen Institutionen des *Liber Pontificalis* für den Pontifikat dieses Papstes, die gleichsam offiziellen Charakter trägt, und in der die Diakonien in einer strengen topographischen Ordnung aufgeführt werden⁷⁵⁶, erscheinen die vatikanischen Diakonien am Ende⁷⁵⁷. Dies und die Tatsache, daß die Päpste insgesamt die Diakonien um S. Pietro genauso behandeln wie die der übrigen Stadt, verdeutlichen, daß die „suburbanen“ Fürsorgeanstalten fest in das städtische System der Versorgung integriert sind. So sorgt Papst Hadrian für die Wasserversorgung des Vatikans und vor allem der Diakonien, indem er die in den Gotenkriegen zerstörten Wasserzuleitungen reparieren läßt.⁷⁵⁸

Diese Diakonien nehmen aber auch insofern eine Sonderstellung ein, als erstens keine der Kirchen in Kontinuität zu einem antiken Gebäude steht⁷⁵⁹, und sie zweitens ohne Ausnahme in der frühen Neuzeit den Umstrukturierungen des Borgo zum Opfer gefallen sind und keinerlei bauliche Überreste hinterlassen haben⁷⁶⁰. Das macht nicht nur eine nähere Untersuchung der Fürsorgeeinrichtungen nahezu unmöglich, sondern erschwert schon ihre Identifizierung und Lokalisierung. So haben einige Forscher nur drei der vatikanischen Diakonien erkannt⁷⁶¹, obwohl schon Duchesne in seiner grundlegenden Arbeit zu den vatikanischen Diakonien alle fünf aufgeführt hatte⁷⁶².

4.6.1. SS. Sergio e Baccho

Die Diakonie besteht schon zur Zeit Papst Gregors III. (731-741), der das vorhandene Oratorium erweitert und mit allem für eine Diakonie Nötigen versieht⁷⁶³. SS. Sergio e Baccho, das demnach wie die gleichnamige Kirche auf dem Forum Ende des 7. oder Anfang des 8. Jahrhunderts entsteht, ist die älteste der fünf Fürsorgeeinrichtungen in der Nähe S. Peters. Sie liegt wahrscheinlich unmittelbar nördlich der Basilica des hl. Petrus⁷⁶⁴ an für die Besucher des Apostelgrabes zentraler Stelle, wie die Tatsache zeigt, daß nach der Meinung des überwiegenden Teils der Forschung eben dort Karl der Große den *Palatium S. Petri* als Residenz bauen läßt, in der bis zum Beginn des 11. Jahrhunderts die *missi* des Kaisers ihren Sitz haben⁷⁶⁵.

Dabei wird SS. Sergio e Baccho wohl zur Kirche des Palastes und führt unter dem Namen „S. Sergii Palatii Caruli“ die Tradition des Patronats weiter fort⁷⁶⁶. Die Diakonie muß also nach einer Existenz von wohl nur wenigen Jahrzehnten dem karolingischen Palast weichen, wodurch geklärt ist, warum sie nicht in der Liste des *Liber Pontificalis* für den Pontifikat Leos III. auftaucht⁷⁶⁷.

4.6.2. S. Maria in Caput Portici

Die restlichen Diakonien im Gebiet des Borgo bestehen länger als SS. Sergio e Baccho. Die Marienkirche am Ende der *Porticus S. Petri* am Petersplatz erfährt ihre erste Nennung in der Biographie Papst Stefans II. (752-757) zusammen mit der Diakonie S. Silvestro: „Nam et foris muros huius civitatis Romane secus basilicam beati Petri apostoli duo fecit xenodochia, in quibus et plura contulit dona quae et sociavit venerabilibus diaconiis illic foris existentibus perenniter permanere, id est diaconiae sanctae dei genetricis et beati Silvestri, ex privilegiis apostolicis perenniter permanenda munivit“⁷⁶⁸

Hier liegen zwei Beispiele für die Verbindung von Diakonie und Xenodochium vor, wie wir sie auch schon innerhalb der Stadt für S. Maria in Aquiro, S. Eustachio und eventuell für SS. Nereo ed Achilleo bemerkt haben⁷⁶⁹. Aufgrund des vollständigen Verschwindens sowohl der im Zitat genannten Diakonien als auch der Pilgerherbergen ist ein Aufschluß über Art und Weise der Verbindung hinsichtlich Organisation, Räumlichkeiten, Personal etc. nicht zu erlangen⁷⁷⁰.

Doch datiert der Passus aus der Stefansvita immerhin die beiden Diakonien („illic...existentibus“) sicher in die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts oder früher und sagt zugleich aus, daß der Papst ihnen feste Organisation und Rechtsstellung gibt⁷⁷¹.

Der Name „S. Maria in Caput Portici“, den der *Liber Pontificalis* unter Hadrian I. nennt⁷⁷², weist schon auf die verkehrstechnisch geradezu perfekte Lage der Diakonie hin: Am Platz vor der Peterskirche, wo sich alle Straßen des *ager Vaticanus* treffen, errichtet, bietet sie vor allem den Pilgern, die aus der Stadt über die *Via Recta*, den *Pons Aelius* und schließlich entlang der *porticus* zum Petrusheiligtum kommen, ihre Dienste an.

Neben Hadrian I. beschenkt auch Papst Leo III. die Diakonie⁷⁷³, die zudem 854 in einer Urkunde Leos IV. für das Kloster S. Martino in Vaticano erwähnt wird⁷⁷⁴. Über die Fortdauer der Diakonie ist nichts bekannt, das Gebäude geht mit einiger Wahrscheinlichkeit in die seit dem 12. Jahrhundert bekannte Kirche *S. Maria Virgariorum in fine cortinae* über, die unter Pius IV. abgerissen wird⁷⁷⁵.

4.6.3. S. Silvestro

Für Lage und Datierung der Diakonie S. Silvestro, die unmittelbar neben S. Maria in Caput Portici gelegen haben muß, gilt das für letztere Gesagte.

Das Xenodochium, das Papst Stefan II. S. Silvestro beigesellt, kann wohl mit dem „hospitale S. Gregorii“ identifiziert werden, das – wie die Biographen Hadrians I. und Stefans V. (885-891) übereinstimmend aussagen⁷⁷⁶ – neben der Diakonie an der *Porticus S. Petri* liegt⁷⁷⁷.

Stefan II. und Leo III. beschenken S. Silvestro⁷⁷⁸, während Hadrian I. die Diakonie zusammen mit den beiden Marienkirchen „in Caput Portici“ und „in Hadriano“ erneuern läßt⁷⁷⁹. Die Kirche besteht wahrscheinlich weiter, bis sie unter Pius IV. wie S. Maria in Caput Portici der Erweiterung des Petersplatzes weichen muß⁷⁸⁰.

4.6.4. S. Martino

Eine dritte Diakonie befindet sich am Platz vor S. Pietro am Ende der *Porticus S. Petri*. Sie wird jedoch erst in der Vita Leos III. im *Liber Pontificalis* erwähnt: „...diaconia sancti Martini quae ponitur ubi supra...“⁷⁸¹.

Da vor ihr („supra“) S. Silvestro genannt wird, muß S. Martino in der Nähe liegen⁷⁸². Die moderne Forschung stimmt darin überein, daß die Diakoniekirche der Vorgängerbau der seit dem 12. Jahrhundert belegten Martinskirche „de porticu“ bzw. „de cortina“ ist, die am Ende der *Porticus S. Petri* gelegen, an den Platz vor S. Peter angrenzt⁷⁸³. Weder von der Diakonie noch von S. Martino de Porticu, das im 15. Jahrhundert im Zuge des Baus des Palazzo degli Cavalieri di Malta abgerissen wird⁷⁸⁴, sind Überreste erhalten.

Die Massierung von drei Diakonien an dieser Stelle macht die zentrale Bedeutung des Petersplatzes für die Pilgerzüge deutlich: Denn hier treffen alle für das Mittelalter bekannten Straßen, die über den *ager Vaticanus* verlaufen, nämlich die antiken *Via Cornelia* und *Via Triumphalis*, sowie die heutige *Via delle Fornaci*, deren antike oder mittelalterliche Bezeichnung unbekannt ist, mit der „artère principale“ des Pilgerverkehrs, der *Porticus S. Petri*, zusammen⁷⁸⁵. Somit stehen die Diakonien an der Stelle, an der zum ersten Mal alle Besucher des Petrusgrabes zusammenkommen, sei es aus der Stadt über die *Porticus S. Petri* oder aus anderen Städten über die genannten Straßen.

4.6.5. S. Maria in Hadriano

Die Marienkirche neben dem Mausoleum Kaiser Hadrians, das bald nach dem Engel, der die Stadt von der Pest befreite, benannt werden wird, wird zum ersten Mal in der Biographie Papst Hadrians I. genannt⁷⁸⁶. Sie bildet insofern das Pendant zu S. Maria in Caput Portici, als sie am anderen Ende der *Porticus S. Petri* kurz hinter der Tiberbrücke gelegen ist. Die Diakonie stellt somit eine mögliche Etappenstation auf den Weg von und zu S. Pietro dar.

S. Maria in Hadriano, die im Frühmittelalter nur noch in der Vita Leos III. auftaucht⁷⁸⁷, besteht aber unter dem Namen „in Traspadina“ oder „in Transpontina“⁷⁸⁸ das gesamte Mittelalter hindurch und wird im Zuge einer Erweiterung der Befestigung Castel S. Angelos unter Pius IV. abgerissen. Der Papst läßt S. Maria in Transpontina näher zu S. Pietro hin, wo sie am Beginn der Via della Conciliazione noch heute besteht, wieder aufbauen⁷⁸⁹.

Weisen die vatikanischen Diakonien in bezug auf Aufgaben, Organisation und Engagement der Päpste für sie keine nennenswerten Unterschiede zu den städtischen auf, so machen sie deren weitere Entwicklung, nachdem die Institution ihre Fürsorgefunktion verloren hat, nicht mit⁷⁹⁰. Diese soll im folgenden kurz betrachtet werden.

5. Von den Diakonien zu den „Diaconie cardinalie“

Etwa in der Mitte des 9. Jahrhunderts hören die Erwähnungen der Diakonien im *Liber Pontificalis* auf. Das folgende 10. Jahrhundert, das „saeculum obscurum“ (Baronius), ist finster auch in bezug auf die Diakonien. Keine Quelle gibt uns Aufschluß über das weitere Schicksal der Caritasinstitution; nur die Kirchen werden vereinzelt erwähnt⁷⁹¹.

Die ursprünglichen Aufgaben der Diakonien sind überholt. Die Nahrungsmittelversorgung der Stadt wird immer mehr über den freien Markt geregelt, und auch die Caritas wird in anderen Erscheinungsformen durchgeführt: Für die Betreuung von Pilgern wird jetzt verstärkt auf die *scholae peregrinorum*, die sich nicht mehr nur auf den Vatikan beschränken, zurückgegriffen⁷⁹². In die Rolle der Diakonien bei der Sorge für die Armen und Kranken Roms schlüpfen in erster Linie die Hospitäler. Ihre Funktionen, die neben der Pilgerfürsorge auch das Registrieren, Ernähren, Baden und Beherbergen der ortsansässigen Bedürftigen umfassen⁷⁹³, erinnern stark an die der Diakonien.

Wie gesehen sind die Anfänge dieser Tendenz zur Ablösung der Armensorgefunktion der Diakonien durch seelsorgerische Aktivitäten schon in der Zeit ihrer vollen Ausprägung festzustellen. Seit dem 10. Jahrhundert scheinen die Kirchen ausschließlich dem Gottesdienst zu dienen und so „aufgrund ihrer Lage eine wertvolle Ergänzung zu den Titelkirchen“ darzustellen⁷⁹⁴.

Dies wird bestätigt durch das Bild, das die Diakoniekirchen im 11. Jahrhundert bieten, der Zeit, in der das Schweigen der Quellen aufhört. Für das Fest der *Cornomannia*, einem volkstümlichen Kirchenfest am Karsamstag⁷⁹⁵, erwähnt der *Liber Politicus* des Benedikt: „Omnes archipresbyteri XVIII diaconarum post prandium predicti diei sonant campanas et omnis populus sue parrochie concurrat ad ecclesiam“⁷⁹⁶.

Für die uns schon bekannten morgendlichen Prozessionen an den Festen der Verkündigung, der Läuterung, des Heimgangs und der Geburt Mariens

gilt jetzt: „...dum aguntur hec, deferuntur XVIII ymaginibus beate Marie ex XVIII diaconiis ad eandem ecclesiam sancti Adriani, singule diaconie cum ymaginibus suis et clericis.“⁷⁹⁷

Nur die Zahl von achtzehn Diakonien – die vatikanischen machen diese Entwicklung wie gesagt nicht mit – ist also erhalten geblieben. Jede von ihnen scheint jetzt einen bestimmten Anteil an Gläubigen zu betreuen zu haben, wie dies die Titelkirchen schon seit langem tun. Die Diakonien sind regelrechte Pfarrkirchen mit festem Klerus, dem ein *archipresbyter* vorsteht, geworden⁷⁹⁸.

Gegen Ende des 11. Jahrhunderts wird jedem der Diakone Roms – der sieben „alten“ und der zwölf „neuen“ Regionardiakone unter Wegfall eines von ihnen – eine der achtzehn Diakoniekirchen zugewiesen. Die Diakone nennen sich seitdem Kardinaldiakone (*Cardinales diaconi*)⁷⁹⁹. Dieser Vorgang geht schrittweise vor sich, wie die Tatsache zeigt, daß zur Zeit Urbans II. (1088-1099) Diakoniekirchen existieren, die einen Kardinaldiakon aufweisen, und solche, die dies noch nicht tun⁸⁰⁰.

Die Diakoniekirchen, die entsprechend „*ecclesiae diaconi cardinalis*“ und im Italienischen bis auf den heutigen Tag „*Diaconie cardinalizie*“ genannt werden, treten also erst jetzt in eine unmittelbare Beziehung zu den Diakonen die Stadt. Etwa ein halbes Jahrtausend nach ihrem ersten Auftreten als bescheidene Oratorien mit angrenzenden Gebäuden für die Speicherung und Verteilung von Lebensmitteln haben sie ihren ursprünglichen Charakter völlig verloren und sind zum Sitz von Mitgliedern des dritten der drei *Ordines* im Kardinalskollegium, Kardinalbischöfe, Kardinalpriester und Kardinaldiakone, geworden, denen sie bis heute als Titelkirchen – dies jetzt im modernen Verständnis der Bezeichnung – zugeteilt werden⁸⁰¹.

6. Schluß: Die Bedeutung der Diakonien für die Stadt Rom

Die stadtrömischen Fürsorgeeinrichtungen stellen ein kaum zu überschätzendes Element der Entwicklung Roms im frühen Mittelalter dar, und zwar in mehrerer Hinsicht: Ihre ursprünglichste Aufgabe ist die Versorgung Bedürftiger, seien es einheimische oder auswärtige, hier vor allem Pilger. Das karitative System der Diakonien ist in seiner umfassenden Ausdehnung, sowohl in bezug auf die verschiedenen gebotenen Leistungen als auch auf die flächendeckende Verteilung der Institution über die bewohnten Gebiete⁸⁰² – und darüber hinaus – in der Geschichte der Stadt singular geblieben und sucht wohl auch in anderen Ländern seinesgleichen⁸⁰³. Querini übertreibt sicher nicht, wenn er die Diakonien als „*il principale veicolo della beneficenza religiosa*“ in Rom bezeichnet⁸⁰⁴.

Doch gehen die Auswirkungen der Diakonien eben darüber hinaus. Sie beeinflussen das frühmittelalterliche Stadtbild Roms in nachhaltiger Weise. Zum einen vollenden sie dessen Umwandlung vom heidnischen zum christli-

chen Status⁸⁰⁵: Nach den Ansiedlungen der suburbanen Märtyrerheiligtümer im 4. Jahrhundert und der *tituli* in der darauffolgenden Zeit, sind sie der letzte Typ von Kirchen, die in großer Anzahl in der Stadt entstehen. Dabei sorgen sie vor allem für die endgültige Christianisierung des Zentrums der Stadt um die Kaiserfora, *Forum Romanum*, *Forum Boarium* und Marsfeld.

Zum anderen stellen die Diakonien ein Mittel der päpstlichen Einflußnahme auf die urbane Entwicklung Roms dar. Da die Fürsorgeeinrichtungen schon bald unter Kontrolle der Päpste stehen, die sie einrichten und damit ihren Standort bestimmen, sind es die Bischöfe von Rom, die die Diakonien in dieser Hinsicht nutzen oder dies zumindest versuchen⁸⁰⁶: Diakonien können dazu dienen, in infrastrukturell schwachen Gebieten für eine „agglomération“ zu sorgen⁸⁰⁷. Der vatikanische Hügel, der Esquilin und wahrscheinlich auch die Gegend um SS. Nereo ed Achilleo sind Belege dafür, daß die Ansiedlung von Diakonien durch den Papst zum Entstehen eines bewohnten Stadtviertels beitragen kann, der Celio ein Beispiel für das Scheitern eines solchen Versuchs⁸⁰⁸.

Diese Rolle können die Päpste nur spielen, weil sie neben der geistlichen auch die weltliche Herrschaft über die Stadt Rom errungen und sich gegenüber Byzanz durchgesetzt haben. Außer den außenpolitischen Faktoren, vor allem der Allianz mit den Karolingern, haben innerstädtische Faktoren dazu beigetragen, dem Bischof von Rom die Kontrolle über seine Stadt zu geben, und auch in dieser Entwicklung haben die Diakonien ihren Platz. Mit ihnen werden die *pontifices* dem an sie herangetragenen Anspruch gerecht, die Stadt ausreichend mit Nahrung zu versorgen, die wesentlichste Anforderung, der sich in Spätantike und Frühmittelalter die städtische Administration gegenübersteht. So sind die Diakonien in ihrer teilweisen Sukzession zur *annona* neben der Bedeutung, die sie so für die wirtschaftliche Entwicklung haben, Ausdruck der wachsenden Macht des Papstes in Rom⁸⁰⁹.

Zugleich kann dieser – und in beiden uns bekannten Beispielen tut er dies auch – Männer seines Vertrauens an die Spitze der Fürsorgeeinrichtungen setzen, um so seine Stellung in der Stadt zu festigen.

Es ist deutlich geworden, daß der Charakter der Diakonien in bezug auf ihre äußere Gestalt, ihre Organisation und ihre Funktionen von den Verhältnissen in der Stadt abhängt, sie diese ihrerseits aber auf zahlreichen Gebieten entscheidend mitbestimmen. Das ist es, was die Institution in Rom von allen eventuellen Vorläufern auf der Halbinsel oder im Oströmischen Reich deutlich abgrenzt, und sie auch keine Nachahmungen inner- oder außerhalb Italiens hat finden lassen⁸¹⁰. In diesem Sinne ist Bertolini uneingeschränkt zuzustimmen, wenn er schreibt, die Entwicklung der stadtrömischen Diakonien sei „strettamente connessa con l'evoluzione contemporanea della vita religiosa e politica, economica e sociale della Città Eterna“⁸¹¹.

Abkürzungen (besonders häufig zitiert bzw. im LThK³ nicht aufgeführt):

- LP = *Le Liber Pontificalis*, hg. v. L. DUCHESNE, 3 Voll., 3. Vol.: *Additions et Corrections*, hg. v. C. VOGEL (BEFAR 2. Ser. 3, 1-3) (Paris 1886, 1892, 1957).
- LD = *Liber Diurnus Romanorum Pontificum*, hg. v. H. FÖRSTER (Bern 1958).
- BCAR = *Bullettino della Commissione Archeologica Comunale di Roma*.
- Itin. Eins. = *Die Einsiedler Inschriftensammlung und der Pilgerführer durch Rom* (Codex Einsidlensis 326). Facsimile, Umschrift, Übersetzung und Kommentar, hg. v. G. WALSER (*Historia Einzelschriften* 53) (Stuttgart 1987).
- VZ = *Codice topografico della Città di Roma*, 4 Voll., hg. v. R. VALENTINI; G. ZUCCHETTI (Fonti 81, 88, 90, 91) (Rom 1940-1953).
- Cod. Iust. = *Codex Iustinianus*, in: *Corpus Iuris Civilis*, Vol. 2, hg. v. P. KRÜGER (Berlin 11954).
- Cod. Theod. = *Theodosiani libri XVI cum constitutionibus Sirmondianis et leges novellae ad Theodosianum pertinentes*, 2 Voll., hg. v. T. MOMMSEN; P. M. MEYER (Berlin 1905).

Die römischen Kirchen werden im folgenden mit ihren heutigen italienischen Namen bezeichnet; wo dies nicht möglich ist, da die Kirche verschwunden ist, richte ich mich nach den Bezeichnungen in der italienischen Literatur.

Die vorliegende Studie ist die leicht überarbeitete Fassung meiner Staatsexamensarbeit (1994) im Fach Geschichte an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Dem Betreuer der Arbeit, Professor Dr. Joachim Wollasch, danke ich ganz herzlich für seine Unterstützung.

¹ R. VIELLIARD, *Recherches sur les origines de la Rome chrétienne. Les églises Romaines et leur rôle dans l'histoire et la topographie de la ville depuis la fin du monde antique jusque'à la formation de l'état pontifical. Essai d'urbanisme chrétien* (Rom 1959) 116.

² Zur genauen Bestimmung des Begriffs „Diakonie“ s.u. Kap. 3. a.A.

³ Für einen sehr guten Überblick über die üblichen kirchlichen Caritaseinrichtungen im Frühmittelalter vgl. E. BOSHOFF, *Armenfürsorge im Mittelalter: Xenodochium, matricula, hospitale pauperum*, in: *VSWG* 71 (1984) 153-174.

⁴ Zu letztgenanntem Aspekt vgl. allg. P.-A. FÉVRIER, *Permanence et héritages de l'antiquité dans la topographie des villes de l'occident durant le haut moyen âge*, in: *Topografia urbana e vita cittadina nell'alto medioevo in occidente* (SSAM 21) (Spoleto 1974) 41-138; C. CECCHELLI, *Continuità storica di Roma Antica nell'alto medioevo*, in: *La città nell'alto medioevo* (= SSAM 6) (Spoleto 1959) 89-149; M. GREENHALGH, *The Survival of Roman Antiquities in the Middle Ages* (London 1989).

⁵ Es handelt sich um O. BERTOLINI, *Per la storia delle diaconie Romane nell'alto medioevo sino alla fine del secolo VIII*, in: *ASRSP* 70 (1947) 1-145. Eine dreißigseitige Zusammenfassung der Forschung mit einem allerdings eher allgemein gehaltenen Zugriff bietet jetzt FALESIEDI (zit. Anm. 158) 89-119. S.u. Kap. 3.1.

⁶ Zum LP als Quelle vgl. allg. L. DUCHESNE, *Introduction*, in: LP I, I-CCLXII; O. BERTOLINI, *Il „Liber Pontificalis“*, in: *La storiografia altomedievale* (SSAM 17) (Spoleto 1970) 387-455; C. VOGEL, *Le „Liber Pontificalis“ dans l'édition de Louis Duchesne. État de la question*, in: *Monseigneur Duchesne et son temps. Actes du colloque organisé par l'École Française de Rome* (= *Collection de l'École Française de Rome* 23) (Rom 1975) 99-127; H. GEERTMAN, *More veterum. Il Liber Pontificalis e gli edifici ecclesiastici di Roma nella tarda antichità e nell'alto medioevo* (= *Archeologia Traietina* 10) (Groningen 1975); DERS., *Nota sul „Liber Pontificalis“ come fonte archeologica*, in: *Quaeritur inventus colitur. Miscellanea in onore di Umberto M. Fasola*, Bd. I (= *Studi di Antichità Cristiana* 40) (Vatikanstadt 1989) 349-361; H. ZIMMERMANN, *Art. „Liber pontificalis“*, in: *LMA* 5, 1991, 1946-1949.

⁷ R. BOYER, *La Diaconia del Velabro. Note e indagini storiche su la Chiesa di S. Giorgio al Velabro* (Rom 1938) 18 Anm. 2.

⁸ LP I 504 (Hadrian I.); II 12, 21/22 (Leo III.). Die Stellen dienen zur Aufstellung des Katalogs der Diakonien in Kapitel 4; ausführlich dazu s.u. Kap. 4. a.A.

⁹ Zur unklaren Terminologie vgl. GEERTMAN, *More veterum* (Anm. 6) 184-193; A. BARTOLI, *Curia Senatus. Lo Scavo e il Restauro* (= *I Monumenti Romani* 3) (Florenz 1963) 73; E. TEA, *La basilica di Santa Maria Antiqua* (= *Publicazioni della Università Cattolica del Sacro Cuore* 14) (Mailand 1937) 82; G. FERRARI, *Early Roman Monasteries. Notes for the History of the Monasteries and Convents at Rome from the V through the X Century* (= *Studi di Antichità Cristiana* 23) (Vatikanstadt 1957) 301; VIELLIARD (Anm. 1) 88; J. LESTOCQUOY, *Administration de Rome et Diaconies du VIIe au IXe siècle*, in: *RivAC* 7 (1930) 261-295, 288. Das Wort „constituere“ hat in der Forschung dazu geführt, die Gründungsdaten einiger Diakonien festzustellen. Doch zeigen die Beispiele S. Maria in Caput Portici (s.u. Kap. 4.6.2.) und S. Silvestro (s.u. Kap. 4.6.3.), daß die Biographen im LP *constituere* auch auf schon vorhandene Diakonien anwenden; im folgenden wird an den entsprechenden Stellen auf dieses Problem hingewiesen.

¹⁰ Vgl. DUCHESNE (Anm. 6) CCXXXII-CCXLV; VOGEL (Anm. 6) 108-110; M. ANDALORO, *Il Liber Pontificalis e la questione delle immagini da Sergio I a Adriano I*, in: *Istituto di Storia dell'Arte dell'Università di Roma* (Hg.), *Roma e l'età carolingia. Atti delle giornate di studio. 3-8 Maggio 1976* (Rom 1976) 69-77, 69: „...il suo [des LP] valore consiste soprattutto nella tempestività dell'informazione, nella esattezza dei dati.“

¹¹ Dieser Teil des LP, den Duchesne „Le 'Liber Pontificalis' de Pierre Guillaume“ nennt, und der im Codex Vat. lat. 3762 überliefert ist, wird auch als „Liber Pontificalis“ proprement dit“ bezeichnet. Was man für andere Partien des LP nicht in Anspruch nehmen kann, gilt für diesen Teil, sofern nicht neue Manuskripte auftauchen: Mit der Edition von Duchesne „il capitolo edizione del Liber Pontificalis è un capitolo chiuso“. Vgl. G. ARNALDI u.a., *Intorno al „Liber Pontificalis“*. Débat introduit par G. Arnaldi, in: *Monseigneur Duchesne et son temps* (Anm. 6) 129-140, das Zitat 130; VOGEL (Anm. 6); W. WATTENBACH; W. LEVISON, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger. IV. Heft: Die Karolinger vom Vertrag von Verdun bis zum Herrschaftsantritt der Herrscher aus dem sächsischen Hause. Italien und das Papsttum*, bearb. v. H. LÖWE (Weimar 1963) 462.

¹² Zu Datierung und Charakter des Itinerarium vgl. WALSER in *Itin. Eins.* 159/160; WATTENBACH/LEVISON/LÖWE (Anm. 11) 453. Als Autor hat bis vor kurzem ein Reichenauer Mönch gegolten, doch hat Bischoff zuletzt anhand der Schrift ein Mitglied der Fuldaer Klosterschule vermutet, vgl. WALSER, *Einführung in Itin. Eins.* 9, der sich auf einen Brief des Paläographen bezieht.

¹³ J. DURLIAT, *De la ville antique à la ville Byzantine. Le problème des subsistances* (= *Collection de l'École Française de Rome* 136) (Rom 1990) 164.

¹⁴ *Les Ordines Romani* du haut moyen âge, 5 Voll., hg. v. M. ANDRIEU (SSL. *Études et Documents*, Fasc. 11, 23, 24, 28, 29) (Löwen 1960-1965).

¹⁵ Vgl. allg. A.-G. MARTIMORT, *Les „Ordines“, les Ordinaires et les Cérémoniaux* (= *Typologie des sources du moyen âge occidental* 56) (Turnhout 1989) 20-47. Zur Einordnung der unten zitierten *Ordines* vgl. ANDRIEU in *Ordines* (Anm. 14) Bd. 1, 492/493; H. SCHNEIDER, *Art. „Ordo (Ordines) II. Liturgische Ordines“*, in: *LMA* 6, 1993, 1437-1439.

¹⁶ Zu dieser offenen Kontroverse vgl. ausführlich FÖRSTER in *LD*, *Vorbemerkungen*, 21-36; W. WATTENBACH; W. LEVISON, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger. Beiheft: Die Rechtsquellen*, bearb. v. R. BUCHNER (Weimar 1953) 55-57; H.-H. KORTÜM, *Art. „Liber diurnus“*, in: *LMA* 5, 1991, 1942/1943. Zum Wert des LD als Quelle für die Diakonien vgl. A. KALSBACH, *Art. „Diakonie“*, in: *RAC* 3, 1957, 909-917, 914; LESTOCQUOY (Anm. 9) 289; BERTOLINI (Anm. 5) 111.

¹⁷ *LD Form.* 88, 168/169; *Form.* 95, 173-175.

¹⁸ Vgl. BERTOLINI (Anm. 5) 111.

¹⁹ Abgebildet in: *Monumenta epigraphica christiana saeculo XIII antiquiora quae in Italiae finibus adhuc exstant*, Vol. I, hg. v. A. SILVAGNI (Vatikanstadt 1943) Tab. XXXVII Nr. 4, 5 (S. Maria in Cosmedin); Tab. XIV Nr. 3 (S. Angelo in Pescheria); Tab. XXXIV Nr. 3 (S. Maria Antiqua).

²⁰ Vgl. T. STERNBERG, *Der vermeintliche Ursprung der westlichen Diakonien in Ägypten und die Conlationes des Johannes Cassian*, in: *JAC* 31 (1988) 173-209, 207.

²¹ Descriptio Lateranensis Ecclesiae, in: VZ III 319-373; „Catalogo di Parigi“, in: VZ III 271-290; „Catalogo di Torino“, in: VZ III 291-318; „Itinerario della Seconda Fera di Pasqua dall'Ordo di Cencio“, in: VZ III 223-270; PETRI MALLI Descriptio Basilicae Vaticanae aucta atque emendata a Romano presbitero, in: VZ III 375-442. Zu den „Diaconie Cardinalizie“ s.u. Kap. 6.

²² G. MATTHIAE, Le chiese di Roma dal IV al X secolo (= Roma Cristiana 3) (Rocca San Casciano 1962) 178-184 schreibt zu jeder Kirche nur einige Worte; A. P. FRUTAZ, Art. „Diaconia“, in: EC 4, 1950, 1521-1535 sammelt nur die jeweiligen Quellen.

²³ Vgl. hierzu P. DELOGU, Il Regno Longobardo, in: Ders. u.a. (Hg.), Longobardi e Bizantini (= Storia d'Italia diretta da G. Galazzo 1) (Turin 1980) 3-216; A. GUILLOU, L'Italia Bizantina dall'invasione Longobarda alla caduta di Ravenna, in: ebd., 219-338; C. WICKHAM, Early Medieval Italy. Central Power and Local Society 400-1000 (London/Basingstoke 1981) 64-79; G. JENAL, Gregor der Große und die Stadt Rom (590-604), in: F. Prinz (Hg.), Herrschaft und Kirche. Beiträge zur Entstehung und Wirkungsweise episkopaler und monastischer Organisationsformen (= Monographien zur Geschichte des Mittelalters 33) (Stuttgart 1988) 109-145; G. ARNALDI, Le origini dello Stato della Chiesa (Storia degli stati italiani dal medioevo all'unità) (Turin 1987) 23-38; zuletzt C. AZZARA, Gregorio Magno, i Longobardi e l'Occidente barbarico. Costanti e peculiarità di un rapporto, in: BISI 97 (1991) 1-74.

²⁴ Vgl. hierzu T. S. BROWN, Gentlemen and Officers. Imperial Administration and Aristocratic Power in Byzantine Italy A. D. 554-800 (Hertford 1984).

²⁵ Zu einer abschließenden Bewertung s.u. Kap. 6.

²⁶ WICKHAM (Anm. 23) 15.

²⁷ Vgl. insg. O. BERTOLINI, Roma di fronte a Bisanzio e ai Longobardi (= Storia di Roma 9) (Bologna 1941) 1-12.

²⁸ Zum Titel vgl. R. SCHIEFFER, Der Papst als Patriarch von Rom, in: M. Maccarrone (Hg.), Il primato del vescovo di Roma nel primo Millennio. Ricerche e testimonianze. Atti del Symposium storico-teologico (= Pontificio Comitato di Scienze Storiche. Atti e Documenti 4) (Vatikanstadt 1991) 433-451; zur Rolle in Italien vgl. z.B. GUILLOU (Anm. 23) 246-248, 269-272; E. CASPAR, Geschichte des Papsttums von den Anfängen bis zur Höhe der Weltherrschaft, Bd. 2: Das Papsttum und die byzantinische Herrschaft (Tübingen 1933) 193-305.

²⁹ Zur Herrschaft Odoakers in Rom vgl. ausführlich BERTOLINI (Anm. 27) 19-32; zu Theoderich ebd., 51-67.

³⁰ Vgl. P. PARTNER, The Lands of St. Peter. The Papal State in the Middle Ages and the Early Renaissance (London 1972) 2; zum Monophysitismus BERTOLINI (Anm. 27) 31-33.

³¹ Vgl. M. MACCARRONE, „Sedes apostolica – Vicarius Petri“. La perpetuità del primato di Pietro nella sede e nel vescovo di Roma (secoli III-VIII), in: Il primato del vescovo di Roma (Anm. 28) 275-362, 317-328; J. HALLER, Das Papsttum. Idee und Wirklichkeit. Bd. 1: Die Grundlagen (Urach/Stuttgart 1950) 154.

³² Vgl. A. ANGENENDT, Princeps imperii – Princeps apostolorum. Rom zwischen Universalismus und Gentilismus, in: Ders.; R. Schieffer: Roma – Caput et Fons. Zwei Vorträge über das päpstliche Rom zwischen Altertum und Mittelalter (Gerda Henkel Vorlesung) (Opladen 1989) 7-44, 14-16; BERTOLINI (Anm. 27) 45-47; MACCARRONE (Anm. 31) 328-334.

³³ S.u. Kap. 2.3. Vgl. auch T. F. X. NOBLE, The Republic of St. Peter. The Birth of the Papal State 680-825 (Philadelphia 1984) 231: „...the papal government stepped into realms formerly the preserve of the Roman state.“

³⁴ Vgl. PARTNER (Anm. 30) 3, 10; G. ARNALDI, L'approvvigionamento di Roma e l'amministrazione dei „Patrimoni di S. Pietro“ al tempo di Gregorio Magno, in: Studi Romani 34 (1986) 25-39, 37; D. WHITEHOUSE, Rome and Naples: Survival and revival in central and southern Italy, in: R. Hodges; B. Hobley (Hg.), The Rebirth of Towns in the West. AD 700-1050 (London 1988) 28-31, 28/29; NOBLE (Anm. 33) 10/11. Das Zitat 11.

³⁵ R. KRAUTHEIMER, Rome. Profile of a City, 312-1308 (Princeton 1980) 76; vgl. auch L. HALPHEN, Études sur l'administration de Rome au moyen âge (751-1252) (Paris 1907) 1; F. MARAZZI, Il conflitto fra Leone III Isaurico e il papato fra il 725 e il 733, e il 'definitivo' inizio

del medioevo a Roma: Un'ipotesi in discussione, in: Papers of the British School at Rome 59 (1991) 231-257, 241; P. DELOGU, The Rebirth of Rome in the 8th and 9th Centuries, in: The rebirth of Towns in the West (Anm. 34) 31-42, 32; PARTNER (Anm. 30) 3.

³⁶ B. SCHIMMELPFENNIG, Das Papsttum. Grundzüge seiner Geschichte von der Antike bis zur Renaissance (= Grundzüge 56) (Darmstadt 1984) 63/64 weist auf das auffallende „Desinteresse“ (64) der byzantinischen Kaiser und ihrer Magistrate gegenüber administrativen Angelegenheiten innerhalb der Stadt hin, das sich besonders in der Tatsache spiegelt, daß die kaiserliche Bautätigkeit in Rom gänzlich zum Erliegen gekommen ist; vgl. auch ARNALDI (Anm. 23) 29.

³⁷ Vgl. J. RICHARDS, Gregor der Große. Sein Leben – seine Zeit (Graz/Wien/Köln 1983 [engl. Originalausgabe London 1980]) 93/94; PARTNER (Anm. 30) 6; ARNALDI (Anm. 23) 35; BERTOLINI (Anm. 27) 241-519. Zur Beziehung Gregors zu den Langobarden, vgl. AZZARA (Anm. 23).

³⁸ RICHARDS (Anm. 37) 224-234; vgl. J. V. WILKINSON, The social welfare program of pope Gregory the Great (masch. Diss. New York 1973) 13; ARNALDI (Anm. 23) 36.

³⁹ Zu Martin I. vgl. ARNALDI (Anm. 23) 61-65; BERTOLINI (Anm. 27) 337-349; zum Monotheletismus ebd., 317-329, 351-383; V. RECCHIA, I protagonisti dell'offensiva Romana antimonofisita tra la fine del quinto e i primi decenni del sesto secolo dai *Dialoghi* di Gregorio Magno, in: J. Fontaine u.a. (Hg.), Grégoire le Grand. Chantilly, Centre culturel Les Fontaines. Actes (Colloques internationaux du Centre National de la recherche scientifique) (Paris 1986) 159-169.

⁴⁰ Vgl. z.B. G. MATTHIAE, S. Maria in Domnica (= Le chiese di Roma illustrate 56) (Rom o. J.) 10.

⁴¹ L. REEKMANS, L'implantation monumentale chrétienne dans le paysage urbain de Rome de 300 à 850, in: Actes du XI^e Congrès international d'archéologie chrétienne (= Studi di Antichità cristiana 41 = Collectione de l'École Française de Rome 123) (Vatikanstadt/Rom 1989) 861-915, 861.

⁴² Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 35) 4; REEKMANS (Anm. 41) 861.

⁴³ Vgl. allg. GREENHALGH (Anm. 4); J. B. WARD-PERKINS, From Classical Antiquity to the Middle Ages. Urban Public Building in Northern and Central Italy AD 300-850 (Oxford 1984); WICKHAM (Anm. 23) 15-27 spricht von „The Roman Legacy“; L. BENEVOLO, Die Stadt in der europäischen Geschichte (München 1993) 33: „Da die Architektur dauerhafter als die Formen sozialen Zusammenlebens ist, ergibt sich daraus die anachronistische Situation, daß eine Gesellschaft das Gewand einer versunkenen Vorgängerin trägt, die ihr technisch und intellektuell weit überlegen war. Fortan bleibt der Umgang mit den 'Ruinen' des Altertums eine Konstante der europäischen Kultur.“

⁴⁴ S.u. Kap. 3.4.4.1.

⁴⁵ Vgl. REEKMANS (Anm. 41) 861. Dort auch das Zitat („les éléments de base de la ville antique“).

⁴⁶ Vgl. VIELLIARD (Anm. 1) 34-37; F. GUIDOBALDI, Roma. Il tessuto abitativo, le „domus“ e i „tituli“, in: A. Schiavone (Hg.), Storia di Roma III. L'età tardoantica II. I luoghi e le culture (Turin 1993) 69-83, 76; REEKMANS (Anm. 41) 863. Für die Zeit vor Kaiser Konstantin sind nur die außerhalb der Stadtmauern liegenden Friedhöfe und Katakomben Zeugen des Christentums in Rom. Die Privathäuser, in denen sich Christen versammeln, werden baulich noch nicht verändert und beeinflussen so das Stadtbild nicht.

⁴⁷ Vgl. BENEVOLO (Anm. 43) 29; VIELLIARD (Anm. 1) 60, 62-66; REEKMANS (Anm. 41) 866.

⁴⁸ Vgl. zu allem REEKMANS (Anm. 41) 866; J. GUYON, Roma. Emerge la città cristiana, in: Storia di Roma III (Anm. 46) 53-68, 53; P. BROWN, Dalla „plebs romana“ alla „plebs Dei“: Aspetti della cristianizzazione di Roma, in: Ders. (Hg.), Governanti e intellettuali. Popolo di Roma e popolo di dio (I-VI secolo) (= Passatopresente 2) (Turin 1982) 123-145, 123; H. BRANDENBURG, Roms frühchristliche Basiliken des 4. Jahrhunderts (= Heyne Stilkunde 14) (München 1979) 170.

⁴⁹ Vgl. REEKMANS (Anm. 41) 865; KRAUTHEIMER (Anm. 35) 9.

⁵⁰ Vgl. A. KALSBACK, Die Umwandlung des heidnischen in das christliche römische Stadtbild, in: *Scientia Sacra. Theologische Festgabe K. J. Schulte (Köln/Düsseldorf 1935)* 71-83, 75; G. BIASIOTTI, *Le Diaconie Cardinalizie e la Diaconia „S. Vito in Macello“* (Rom 1911) 14; REEKMANS (Anm. 41) 867-872; F. GUIDOBALDI, *L'inserimento delle Chiese Titolari nel tessuto urbano preesistente. Osservazioni ed implicazioni*, in: *Quaeritur inventus colitur* (Anm. 6) 381-396, 386; C. PIETRI, *La conversation de Rome et la primauté du pape (IV-VIe s.)*, in: *Il primato del vescovo di Roma* (Anm. 28) 217-243, 237; C. HEITZ, *Les monuments de Rome à l'époque de Grégoire le Grand*, in: *Grégoire le Grand* (Anm. 39) 31-39, 34. Allg. zu den Titelkirchen J. P. KIRSCH, *Die römischen Titelkirchen im Altertum (= Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums 9)* (Paderborn 1918); NOBLE (Anm. 33) 213-216; zuletzt GUIDOBALDI (Anm. 46) 75-80. Obwohl die Ortswahl für *tituli* zufällig ist, da sie ja private Gründungen sind, sind sie recht gleichmäßig über das bewohnte Gebiet der Stadt verteilt, vgl. C. PIETRI, *Régions ecclésiastiques et paroisses Romaines*, in: *Actes du XIe Congrès* (Anm. 41) 1035-1067, 1037-1042; DERS., *La Rome de Grégoire*, in: *Gregorio Magno e il suo tempo. XIX incontro di studiosi dell'antichità cristiana in collaborazione con l'École Française de Rome*, Bd. I (*Studia Ephemeridis „Augustinianum“* 33) (Rom 1991) 9-32, 17. Die Anzahl von 25 dürften die *tituli* etwa zu Beginn des 5. Jahrhunderts erreicht haben, vgl. R. HÜLS, *Kardinäle, Klerus und Kirchen Roms 1049-1130 (= Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 48)* (Tübingen 1977) 6.

⁵¹ Dies sind S. Maria Maggiore mit dem benachbarten Oratorium SS. Cosma e Damiano ad Presepem, S. Stefano Rotondo, S. Andrea cata Barbara, S. Bibiana, S. Agata dei Goti; vgl. REEKMANS (Anm. 41) 868.

⁵² Vgl. REEKMANS (Anm. 41) 868.

⁵³ Vgl. L. DUCHESNE, *Notes sur la topographie de Rome au moyen âge II. 1. Les titres presbytéraux*, in: *MAH 7* (1887) 217-233, 230-233; A. ESCH, *Spolien. Zur Wiederverwendung antiker Baustücke und Skulpturen im mittelalterlichen Italien*, in: *AKuG 51* (1969) 1-64, 10.

⁵⁴ Vgl. REEKMANS (Anm. 41) 873.

⁵⁵ Vgl. zu allem REEKMANS (Anm. 41) 874; PIETRI, *Régions* (Anm. 50) 1042; GUIDOBALDI (Anm. 46) 83; DERS. (Anm. 50) 381; F. W. DEICHMANN, *Frühchristliche Kirchen in antiken Heiligtümern*, in: *JdI 54* (1939) 104-136, 112/113; WARD-PERKINS (Anm. 43) 203-205, 208. Der erste Tempel, der zu einer Kirche wird, ist das 609 in die Kirche S. Maria ad Martyros umgewandelte Pantheon (LP I 317). Das erste öffentliche Gebäude ist wahrscheinlich ein Teil des *Forum Pacis*, der unter Felix IV. (526-530) zu SS. Cosma e Damiano wird, s. auch unten Kap. 4.2.5.

⁵⁶ Vgl. VIELLIARD (Anm. 1) 147/148; REEKMANS (Anm. 41) 872: „...l'emplacement des édifices de culte chrétien de la ville a été déterminé en premier lieu en fonction des besoins pastoraux des fidèles.“

⁵⁷ Vgl. REEKMANS (Anm. 41) 875; BENEVOLO (Anm. 43) 34; s.u. Kap. 4.1. und 4.3.

⁵⁸ So PIETRI, *Rome de Grégoire* (Anm. 50) 20; REEKMANS (Anm. 41) 876. Allerdings führt eine Überprüfung anhand der Auflistung der römischen Klöster bei FERRARI (Anm. 9) 411-429 zu dem Ergebnis, daß die frühen Klöster sich vor allem außerhalb der Stadt an den großen Märtyrerkirchen ansiedeln, und auch im 7. und 8. Jahrhundert die Konvente die Randzonen des Zentrums – wie z.B. den Celio mit dem Andreaskloster (dann S. Gregorio) und S. Erasmo oder den Aventin mit S. Saba – vorziehen, vgl. auch KALSBACK (Anm. 50) 79. Erst das 9. Jahrhundert sieht die ersten Klöster in der Gegend um Forum, Palatin und Marsfeld. Das einzige griechische Kloster im Zentrum ist S. Basilio in Scala Mortuorum in den Ruinen des Tempels von *Mars Ultor*; vgl. J.-M. SANSTERRE, *Le monachisme Byzantin à Rome*, in: *Bisanzio, Roma e l'Italia nell'alto medioevo*, Bd. 2 (SSAM 34) (Spoleto 1988) 701-746, 707.

⁵⁹ Vgl. REEKMANS (Anm. 41) 876. Es soll hier nicht der Eindruck erweckt werden, es habe sich bei dieser Entwicklung um einen gut vorbereiteten Plan etwa von Seiten des Papstes gehandelt. Die Ansiedlung des Christentums war ein organischer Vorgang, bei dem sicher auch die Päpste eingegriffen haben, den sie aber nicht gänzlich kontrolliert haben. Trotzdem zeigt sich eben bei der Untersuchung dieses Phänomens für das Zentrum der Stadt, die REEKMANS, ebd., 876-886 in jüngerer Zeit vorgenommen hat, ohne speziell auf die Erscheinung der Diakonien abzuheben, wie groß deren Anteil daran ist.

⁶⁰ S.u. Kap. 4.1., 4.2. und 4.3.

⁶¹ Da sich Diakonien auch in anderen Gegenden ansiedeln, verdichten sie auch dort das Netz der Kirchen Roms; s.u. Kap. 4.4., 4.5.

⁶² KALSBACH (Anm. 50) 84.

⁶³ CASPAR (Anm. 28) 338; vgl. ARNALDI (Anm. 34) 27/28.

⁶⁴ Vgl. M. ROSTOWZEW, Art. „Fruementum“, in: RE (Pauly/Wissowa) XIII, 1910, 126-187, 176; P. HERZ, Studien zur römischen Wirtschaftsgesetzgebung. Die Lebensmittelversorgung (= Historia Einzelschriften 55) (Stuttgart 1988) 360/361; A. DEMANDT, Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian 284-565 n. Chr. (= HAW III.6) (München 1989) 384; A. CAMERON, The Mediterranean World in Late Antiquity AD 395-600 (Routledge History of the Ancient World) (London/New York 1993) 99; E. SJÖQVIST, Studi archeologici e topografici intorno alla Piazza del Collegio Romano, in: Opuscula Archaeologica 4 (1946) (= Skrifter utgivna av Svenska Institutet i Rom 12) 47-156, 123; C. R. WHITTAKER, Der Arme, in: A. Giardina (Hg.), Der Mensch in der römischen Antike (Frankfurt/New York 1991) 305-336, 315; DURLIAT (Anm. 13) 31/32, 66/67; ARNALDI (Anm. 34) 27; BROWN, P. (Anm. 48) 125.

⁶⁵ Vgl. B. SIRKS, Food for Rome. The legal structure of the transportation and processing of supplies for the imperial distributions in Rome and Constantinople (= Studia Amstelodamensia ad Epigraphicam, Ius Antiquum et Papyrologicam pertinentia 31) (Amsterdam 1991) 12; WHITTAKER (Anm. 64) 314.

⁶⁶ Vgl. HERZ (Anm. 64) 46-54; SIRKS (Anm. 65) 13; ROSTOWZEW (Anm. 64) 175/176.

⁶⁷ Vgl. zur Zeit des Augustus HERZ (Anm. 64) 55-86; H. PAVIS D'ESCURAC, La préfecture de l'annone. Service administratif impérial d'Auguste à Constantin (BEFAR 126) (Rom 1976) 14-16; SIRKS (Anm. 65) 13/14. Zur Wertung der *cura annonae* HERZ (Anm. 64) 368.

⁶⁸ Vgl. P. HERZ, Organisation und Finanzierung der spätantiken *annona*, in: A. Giovannini (Hg.), Nourrir la plèbe. Actes du Colloque tenu à Genève les 28. et 29. IX. 1989 en hommage à Denis Van Berchem (= Schweizerische Beiträge zur Altertumswissenschaft 22) (Basel/Kassel 1991) 161-186, 161/162 mit Anm. 2; DEMANDT (Anm. 64) 386; G. RICKMAN, The Corn Supply of Ancient Rome (Oxford 1980) 206; SIRKS (Anm. 65) 361-363, 389; DURLIAT (Anm. 13) 48-50; S. J. B. BARNISH, *Pigs, Plebeians and Potentes: Rome's economic hinterland, c. 350-600 A. D.*, in: Papers of the British School at Rome 55 (1987) 157-185, 160-162; P. ROMANELLI, Le Diaconie Romane, in: Studium 40 (1944) 248-250.

⁶⁹ Vgl. HERZ (Anm. 64) 71, 106; DEMANDT (Anm. 64) 384; zuvor hatte die Forschung diese Neuerung erst Aurelian zugeschrieben, vgl. ROSTOWZEW (Anm. 64) 178/179; A. H. M. JONES, The Later Roman Empire 284-602. A social economic and administrative survey, Bd. 2 (Oxford 1964) 696.

⁷⁰ Vgl. J.-M. CARRIÉ, Les distributions alimentaires dans les cités de l'Empire Romain tardif, in: MEFRA 87, 2 (1975) 995-1101, 1001-1010; DEMANDT (Anm. 64) 386. Ursprünglich bedeutete *cura annonarum* nur die Bereitstellung von Getreide durch den Kaiser, auch um die Preise auf dem freien Markt, den es auch gab, da die kostenlos verteilte Nahrung nicht ausreichte, niedrig zu halten. Die kostenlose Verteilung von Getreide/Brot dagegen wurde *frumentatio*, in der Spätantike auch „*panis gradilis*“ (Cod. Theod. XIV 17) genannt. Doch sind die beiden Begriffe schon früh ineinander übergegangen, so daß sie synonym verwendet werden. Vgl. zu allem CARRIÉ, ebd., 1036-1070; PAVIS D'ESCURAC (Anm. 67) XI, 253-266; SIRKS (Anm. 65) 12.

⁷¹ S.u. Kap. 3.4.1. Die vorsichtige Formulierung ist mit Bedacht gewählt, da – wie unten deutlich werden wird – die Kontinuität zwischen antiker Getreideversorgung und frühmittelalterlichen Diakonien häufig überinterpretiert wird.

⁷² Vgl. RICKMAN (Anm. 68) 199; JONES (Anm. 69) 698; SIRKS (Anm. 65) 255; DURLIAT (Anm. 13) 42-46.

⁷³ Zur Korporation der *navicularii* Cod. Theod. XIII 5; Cod. Iust. X 2-6, vgl. auch DURLIAT (Anm. 13) 80-90.

⁷⁴ Zu den *caudicarii* Cod. Theod. XIII 3, 2.

⁷⁵ Vgl. zu allem HERZ (Anm. 68) 166-180; DEMANDT (Anm. 64) 384/385; JONES (Anm. 69) 698/699; RICKMAN (Anm. 68) 204; PAVIS D'ESCURAC (Anm. 67) 225-228; SJÖQVIST (Anm. 64) 124; SIRKS (Anm. 65) 26. Zum Hafen vgl. F. CASTAGNOLI, Installazioni portuali a Roma, in: J.

H. D'Arms; E. C. Kopff (Hg.), *The Seaborne Commerce of Ancient Rome: Studies in Archaeology and History* (= *Memoirs of the American Academy in Rome* 36) (Rom 1980) 35-42; A. M. COLINI, *Il Porto fluviale del Foro Boario a Roma*, in: ebd., 43-53; PAVIS D'ESCURAC (Anm. 67) 242/243; SIRKS (Anm. 65) 302.

⁷⁶ Zur Korporation der *catabolenses* Cod. Theod. XIII 3.

⁷⁷ Vgl. HERZ (Anm. 68) 180; JONES (Anm. 69) 699; DEMANDT (Anm. 64) 385; L. HOMO, *Rome impériale et l'urbanisme dans l'antiquité* (Paris 1951) 209/210.

⁷⁸ Zur Korporation der *pistores* Cod. Theod. XIII 3; Cod. Iust. XI 16.

⁷⁹ Vgl. HERZ (Anm. 68) 181-186; JONES (Anm. 69) 701; DEMANDT (Anm. 64) 385/386; RICKMAN (Anm. 68) 207; CARRIÉ (Anm. 70) 1064-1068.

⁸⁰ Cod. Iust. XII 58, 12; vgl. HERZ (Anm. 64) 71-75; PAVIS D'ESCURAC (Anm. 67) 245-251.

⁸¹ MAGNI AURELI CASIODORI senatoris Variarum libri duodecim, hg. v. T. MOMMSEN (MGH. AA XII) (Berlin 1894) V 35, S. 162/163; XI 5, S. 334; XII 11, S. 369/370; *Excerpta Valesiana*, in: *Ammiani Marcellini rerum gestarum libri qui supersunt*, hg. v. V. GARDTHAUSEN (Leipzig 1874) 280-305, Cap. 67, S. 298; *Sanctio Pragmatica pro petitione Vigilii* (= *Constitutio Pragmatica*), in: *Corpus Iuris Civilis*, Vol. 3: *Novellae*, hg. v. R. SCHOELL; G. KROLL (Berlin 1954) 799-802, Cap. 22, S. 802. Vgl. DURLIAT (Anm. 13) 126-133.

⁸² Vgl. CAMERON (Anm. 64) 99; SIRKS (Anm. 65) 35, 166; C. WICKHAM, *Italy and Early Middle Ages*, in: K. Randsborg (Hg.), *The Birth of Europe. Archaeology and Social Development in the first Millennium A. D.* (= *Analecta Romana Instituti Danici Supplementum* 16) (Rom 1989) 140-151, 143/144.

⁸³ *Sanctio Pragm.* (Anm. 81) 22, 802: „Annonam etiam, quam et Theodoricus dare solitus erat et nos Romanis indulsumus...“. Vgl. SJÖQVIST (Anm. 64) 128; J. RICHARDS, *The Popes and the Papacy in the Early Middle Ages 476-752* (London u.a. 1979) 300; ARNALDI (Anm. 34) 27. F. J. NIEDERER, *Early Medieval Charity*, in: *ChH* 21 (1952) 285-295, sieht 294 Anm. 8 hierin den letzten Versuch, die Institution der *annona* zu bewahren.

⁸⁴ Vgl. SIRKS (Anm. 65) 116; PARTNER (Anm. 30) 3. WARD-PERKINS (Anm. 43) 40: *Die Sanctio sei nur eine „theoretical basis“.*

⁸⁵ Vgl. SIRKS (Anm. 65) 167.

⁸⁶ S.u. Kap. 3.2.2. BERTOLINI (Anm. 5) 137 datiert die Ablösung gar erst in die 30er Jahre des 8. Jahrhunderts.

⁸⁷ *Praefectus urbi*: GREGORIUS I Papae Registrum Epistolarum, Libri I-XIV, 2 Voll., hg. v. P. EWALD; L. M. HARTMANN (MGH. Ep. I/II) (Berlin 1891/1899) IX 116, S. 121; IX 117 S. 121; Beamter für die Getreideversorgung: IX 115, S. 120 (Cyridanus); IX 5, S. 44 mit Anm. 2 (Amandinus). Vgl. auch WILKINSON (Anm. 38) 19, 34; ARNALDI (Anm. 34) 33/34.

⁸⁸ Vgl. HERZ (Anm. 68) 164-166; er spricht von einer „Demontage des einst so mächtigen Amts“. Vgl. auch RICKMAN (Anm. 68) 201; SJÖQVIST (Anm. 64) 123.

⁸⁹ Vgl. HERZ (Anm. 68) 166. Die Tatsache, daß Justinian später das Amt doch einführt, erklärt HERZ, ebd., „eher als historische Reminiszenz an die großen Zeiten des Imperiums, aber nicht als administrative Notwendigkeit.“

⁹⁰ Vgl. L. M. HARTMANN, *Untersuchungen zur Geschichte der byzantinischen Verwaltung in Italien (540-750)* (Leipzig 1889) 45.

⁹¹ HERZ (Anm. 64) 366. RICKMAN (Anm. 68) 198 meint, die häufige Wiederholung vieler die *annona* betreffender Instruktionen im *Codex Theodosianus* weise darauf hin, daß schon im 4. und 5. Jahrhundert der Anspruch in bezug auf die Leistungsfähigkeit der *annona* von der Wirklichkeit abweiche. Noch weiter geht M.-L. LAUDAGE, *Caritas und Memoria mittelalterlicher Bischöfe* (= *Münstersche Historische Forschungen* 3) (Köln u.a. 1993) 46, die formuliert, daß „das System der staatlichen Versorgung der Bevölkerung mit Getreide während des 6. Jahrhunderts im Weströmischen Reich praktisch zusammengebrochen war“, sich aber weder auf Quellen noch auf Sekundärliteratur stützt.

⁹² Vgl. CECHELLI, C. (Anm. 4) 101-104; BROWN, T. S. (Anm. 24) 134: „No aspect of byzantine Italy has caused greater misunderstanding among scholars than the continued use of Roman dignities such as consul and prefect. These have often been interpreted as evidence of

general social continuity. Although they *do* reflect an enduring respect for Roman traditions, both their significance and their application changed dramatically over the two and a half centuries of imperial rule.“

⁹³ Vgl. C. DIEHL, *Études sur l'administration Byzantine dans l'Exarchat de Ravenne* (586-751) (= BEFAR 53) (Paris 1888 [ND New York o.J.]) 127-129. Zitat 127; HARTMANN (Anm. 90) 44/45; RICHARDS (Anm. 37) 92; HOMO (Anm. 77) 598/599; ARNALDI (Anm. 23) 5, 8. BERTOLINI (Anm. 5) 200-203 und SjöQVIST (Anm. 64) 127 weisen darauf hin, daß das Amt schon zu der Zeit, als der spätere Papst Gregor es innehatte, in starke Abhängigkeit vom Papst geraten war.

⁹⁴ Vgl. P. PASCHINI, *Dal Mondo Romano al Mondo Cristiano* (= Roma Cristiana 1) (Rocca San Casciano 1964) 78; SjöQVIST (Anm. 64) 126. Ausführlich zur frühchristlichen Caritas in Rom vgl. V. MONACHINO, *La Carità cristiana in Roma* (= Roma Cristiana 10) (Rocca San Casciano 1968) 16-96; C. PIETRI, *Roma Christiana. Recherches sur l'église de Rome, son organisation, sa politique, son idéologie de Miltiade à Sixte III* (311-440) (BEFAR 224) Bd. 2 (Rom 1976) 129-137; LAUDAGE (Anm. 91) 13-21. Zur bischöflichen Armensorge T. STERNBERG, *Orientalium more secutus. Räume und Institutionen der Caritas des 5. bis 7. Jahrhunderts in Gallien* (= JAC Erg.-Bd. 16) (Münster 1991) 39-43; LAUDAGE (Anm. 91) 15/16, 20, 32-40.

⁹⁵ Vgl. ARNALDI (Anm. 34) 26; DERS. (Anm. 23) 48; BERTOLINI (Anm. 5) 133; SjöQVIST (Anm. 64) 128; MONACHINO (Anm. 94) 97/98; A. M. COLINI, *Storia e Topografia del Celio nell'Antichità* (= APARA.M III. 7) (Vatikanstadt 1944) 423; DURLIAT (Anm. 13) 134/135. Einen Überblick über die wirtschaftliche Situation zur Zeit Gregors gibt M. ROUCHE, *Grégoire le Grand face à la situation économique de son temps*, in: Grégoire le Grand (Anm. 39) 41-57, 41-45.

⁹⁶ Vgl. WILKINSON (Anm. 38) 9; DURLIAT (Anm. 13) 151; NOBLE (Anm. 33) 231; BROWN, P. (Anm. 48) 124.

⁹⁷ Der *Codex Iustinianus* führt unter dem Artikel 4, der die Pflichten der Bischöfe aufzählt, die Rubrik 17 auf, die in der lateinischen Übersetzung (Cod. Iust. I 4, 17) so beginnt: „Quando in civitate aliqua opus erit sitona, arbitrato et electione uniuscuiusque civitatis episcopi et eorum qui inter possessores primates sunt eius electio fiat, non pro arbitrio eligentium nec ex quibuslibet personis, sed ex solis officialibus eius loci, sive militent sive ordine abscesserint per supradictas personas ad sitoniam eligendis, quoniam facilius hi utpote in publicis negotiis diu exercitati sitoniae onus expediunt.“ Vgl. auch Cod. Iust. I 4, 26; WILKINSON (Anm. 38) 12/13; BERTOLINI (Anm. 5) 76; DURLIAT (Anm. 13) 149; P. DELOGU, *La storia economica di Roma nell'alto medioevo. Introduzione al seminario*, in: Ders.; L. Paroli (Hg.), *La storia economica di Roma nell'alto medioevo alla luce dei recenti scavi archeologici. Atti del seminario, Roma 2-3 Aprile 1992* (= Biblioteca di Archeologia medievale 10) (Florenz 1993) 11-29, 16; F. MARAZZI, *Roma, il Lazio, il Mediterraneo: relazioni fra economia e politica dal VII al IX secolo*, in: ebd., 267-285, 271.

⁹⁸ LP I 255; vgl. ARNALDI (Anm. 34) 26; BERTOLINI (Anm. 5) 77; SjöQVIST (Anm. 64) 126; NIEDERER (Anm. 83) 288, 294 Anm. 20.

⁹⁹ LP I 281; vgl. ARNALDI (Anm. 34) 27; BERTOLINI (Anm. 5) 77; SjöQVIST (Anm. 64) 126; NIEDERER (Anm. 83) 288, 294 Anm. 20.

¹⁰⁰ LP I 297.

¹⁰¹ Vgl. BERTOLINI (Anm. 5) 77.

¹⁰² ARNALDI (Anm. 34) 26 faßt dies treffend zusammen: „Così una tipica causa di malumore popolare contro l'autorità costituita si ritorceva subito contro chi era subentrato al posto di essa nell'esercizio di una delle funzioni più delicate. In altri tempi sarebbe stato contro il prefetto di città che avrebbe invece il popolo di Roma a corto di cibo.“

¹⁰³ PROCOPIUS, übers. u. hg. v. H. B. DEWING (*The Loeb Classical Library* 173) (Cambridge Mass. 1954) 7, 15, 9; LP I 297; vgl. VIELLIARD (Anm. 1) 111; BERTOLINI (Anm. 5) 77; ARNALDI (Anm. 34) 27.

¹⁰⁴ Vgl. DELOGU (Anm. 97) 14/15; RICHARDS (Anm. 83) 300; PARTNER (Anm. 30) 6. LAUDAGE (Anm. 91) 47 spricht treffend von „halbstaatlichen Aufgaben“ des Papstes.

¹⁰⁵ WILKINSON (Anm. 38) 12. Vgl. auch MARAZZI (Anm. 97) 270; ARNALDI (Anm. 34) 25-27; KALSBACK (Anm. 16) 910; SJÖQVIST (Anm. 64) 129; DURLIAT (Anm. 13) 123, 147/148; MATTHIAE (Anm. 40) 11/12; ARNALDI (Anm. 23) 5; HARTMANN (Anm. 90) 101: „Der Papst betrachtete sich selbst als *praefectus annonae*.“

¹⁰⁶ Vgl. WILKINSON (Anm. 38) 10/11; SIRKS (Anm. 65) 166: Die Getreideanbauflächen liegen zum Teil brach, und das Getreide, das noch geerntet wird, geht nach Konstantinopel.

¹⁰⁷ Vgl. MARAZZI (Anm. 97) 270, 272; ARNALDI (Anm. 23) 41; DURLIAT (Anm. 13) 154/155: Einmal (Brief an den *defensor* Vitalus in Cagliari, Gregorii Registrum [Anm. 87] IX 2, S. 41) bezieht Gregor sich auf Getreide aus Sardinien.

¹⁰⁸ Gregorii Registrum (Anm. 87) I 2, S. 2/3.

¹⁰⁹ Gregorii Registrum (Anm. 87) I 70, S. 89-91. Alle Stellen im Briefregister Gregors, die in irgendeiner Weise die Getreideversorgung betreffen, bei LAUDAGE (Anm. 91) 47 Anm. 75.

¹¹⁰ Vgl. insgesamt dazu WILKINSON (Anm. 38) 5-48; G. RICKMAN, Roman Granaries and Store Buildings (Cambridge 1971) 156; HARTMANN (Anm. 90) 101/102.

¹¹¹ Vgl. insgesamt Q. QUERINI, La Beneficenza Romana dagli antichi tempi fino ad oggi. Studio storico critico (Roma 1892) 150; RICHARDS (Anm. 37) 94-96; W. JAHN, Zur Sozialstruktur auf den Patrimonien der römischen Kirche zur Zeit Gregors I., in Klio 70 (1988) 539-543; WILKINSON (Anm. 38) 21-25. Zu den *defensores* DURLIAT (Anm. 13) 153. Zu den *horrea* Gregorii Registrum (Anm. 87) V 25, S. 306; GREGORII EPISCOPI TURONENSIS decem libri Historiarum, hg. v. B. KRUSCH; W. LEVISON (MGH. SRM I 1) (Hannover ²1951 ND 1993) X 1; vgl. SJÖQVIST (Anm. 64) 128; L. RUGGINI, Economia e Società nell'„Italia Annonaria“. Rapporti fra Agricoltura e Commercio dal IV al VI secolo d. C. (Mailand 1961) 484; HARTMANN (Anm. 90) 101.

¹¹² Vgl. WILKINSON (Anm. 38) 29; s.o. Kap. 2.3.1.

¹¹³ Sancti Gregorii Magni Vita a JOANNE DIACONO scripta libris quatuor, in: Sancti Gregorii Papae I cognomento Magni Opera omnia, hg. v. J.-P. MIGNE (PL 75) (Turnhout o.J.) 59-242, II 30, Col. 98. Vgl. WILKINSON (Anm. 38) 46; BERTOLINI (Anm. 5) 140/141; LAUDAGE (Anm. 91) 71; NIEDERER (Anm. 83) 290; QUERINI (Anm. 111) 150; KRAUTHEIMER (Anm. 35) 76. Es sei noch einmal daran erinnert, daß sich in der zu betrachtenden Zeit nach den Gotenkriegen und dem Langobardeneinfall Armensorge und Sicherstellung der Versorgung der gesamten Bevölkerung überschneiden.

¹¹⁴ Vgl. BIASIOTTI (Anm. 50) 7 Anm. 1; KALSBACK (Anm. 50) 75; MONACHINO (Anm. 94) 101. WILKINSON (Anm. 38) 44/45 behauptet, jeder Diakon stünde einer Diakonie – er übersetzt „*diaconia*“ mit „*deaconry*“ – vor, an der die Verteilung der Nahrungsmittel stattfindet. Dabei stützt er sich jedoch nur auf JOH. DIAC. (Anm. 113) II 24, 51, eine Quelle, die, wie unten gezeigt werden wird, nahezu wertlos für das Verständnis der Diakonien ist (s.u. Anm. 213), und den Brief Gregorii Registrum (Anm. 87) XI 17, der sich jedoch nicht auf Rom bezieht. Wilkinson ist die gesamte Literatur zu den Diakonien unbekannt, so daß er letztere mit den sieben Regionardiakonen in Verbindung bringt, eine These, die in der Forschung seit dem Ende des vergangenen Jahrhunderts überholt ist.

Ob die Diakonien im Versorgungssystem Gregors eine Rolle spielten, ob sie überhaupt schon bestanden, kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden, siehe zur Problematik unten Kap. 3.2.2. Die unkritische Übernahme der Aussage des Gregorbiographen durch Wilkinson ist in jedem Falle abwegig. Auch LAUDAGE (Anm. 91) 69/70 paraphrasiert Johannes Diaconus kommentarlos und erweckt so den Eindruck, die Existenz von Diakonien unter Gregor sei gesichert.

¹¹⁵ Vgl. LAUDAGE (Anm. 91) 30, die schreibt, die *cura pauperum* sei bei den vielen Pflichten der Diakonie etwas „im Hintertreffen“.

¹¹⁶ JOH. DIAC. (Anm. 113) II 28, Col. 97: „*Quotidianis quibusque diebus per omnium regionum vicos vel compita, infirmis seu qualibet corporis debilibus cocta stipendia per constitutos veredarios emittebat.*“

¹¹⁷ DELOGU (Anm. 97) 14-17 hat in jüngster Zeit darauf hingewiesen, daß das skizzierte System der päpstlichen Getreideversorgung, über das in der Forschung Einigkeit herrscht (vgl. ebd., 12), gegen Ende des 6. Jahrhunderts kaum ausgereicht haben dürfte, die Bevölkerung

Roms, die zu dieser Zeit noch mehrere Zehntausend umfaßt, ganz zu versorgen. Unter Hinweis auf einige Stellen in LP, in denen eine Hungersnot nicht auf das Ausbleiben von Lieferungen aus Sizilien, sondern auf regionale Ursachen in der Umgebung Roms zurückgeführt wird (LP I 347, 389), postuliert er mit guten Gründen, daß der lokale freie Markt eine bedeutende Rolle für die Versorgung gespielt haben muß, und widerspricht den Forschungen, die das System der „päpstlichen *annona*“ überbewerten.

Es sei daran erinnert, daß auch in der römischen Kaiserzeit neben der *cura annonae* immer auch ein freier Markt bestanden hat, s.o. Anm. 70. Für unseren Zusammenhang der Diakonien ist jedoch die päpstliche Versorgung von Belang und daher oben ausschließlich behandelt worden.

¹¹⁸ Zu Etymologie und Semantik allg. vgl. J. N. COLLINS, *Diakonia. Re-interpreting the Ancient Sources* (New York/Oxford 1990); J. B. SKEMP, *Service to the Needy in the Graeco-Roman World*, in: J. I. McCord; T. H. L. Parker (Hg.), *Service in Christ. Essays Presented to Karl Barth on his 80th Birthday* (Chatham 1966) 17-26; C. E. B. CRANFIELD, *Diakonia in the New Testament*, in: ebd., 37-48; G. W. H. LAMPE, *Diakonia in the Early Church*, in: ebd., 49-64; STERNBERG (Anm. 20) 174; DURLIAT (Anm. 13) 164.

¹¹⁹ Die einzelnen Merkmale der Diakonien zu untersuchen, auf die regionalen Unterschiede hinzuweisen und den singulären Charakter der römischen Diakonien herauszuarbeiten, ist das Ziel der folgenden Kapitel.

¹²⁰ Die Beispiele sind entnommen aus STERNBERG (Anm. 20) 200-203; H.-I. MARROU, *L'Origine orientale des diaconies Romaines*, in: MAH 57 (1940) 95-142, 112. BERTOLINI (Anm. 5) 1 setzt die Diakonien in unserem Sinne auch deutlich von anderen Wortbedeutungen ab: „...*diaconiae* romane, intese nel *senso specifico di particolari* istituti col compito *particolare* di provvedere alle opere caritative...“ [Hervorhebung R. H.].

¹²¹ Synonym verwendet wird „Fürsorgeeinrichtung“, da dieses Wort das umfassende Anforderungsprofil der Institution besser wiedergibt als etwa „Armensorgeeinrichtung“, s.u. Kap. 3.4.1.

¹²² DU CANGE, *Glossarium mediae et infimae Latinitatis* (ND Graz 1954) I 95 s.v. „Diaconia“.

¹²³ Ebd., 96.

¹²⁴ Als weitere Beispiele für das falsche Verständnis seien F. NERINI, *De Templo et Coenobio Sanctorum Bonifacii et Alexii Historica Monumenta* (Rom 1752) 46 und C. A. ERRA, *Storia dell'immagine, e chiesa di Santa Maria in Portico di Campitelli* (Rom 1750) 120 genannt. Jüngstes Beispiel ist G. WOLF, *Salus Populi Romani. Die Geschichte der römischen Kultbilder im Mittelalter* (Weinheim 1990) 49, der die Diakonien kurz streift und behauptet, zwölf von diesen seien als „Regionardiakonien“ den Diakonen der zwölf kirchlichen Regionen Roms zugeteilt, und damit – wie das folgende zeigen wird – eine Mischung aus Falschem und Anachronistischem niederschreibt.

¹²⁵ Zuerst in vielen gehaltvollen Anmerkungen seiner Ausgabe des LP, dann in L. DUCHESNE, *Notes sur la topographie de Rome au moyen âge* II. 3. *Les diaconies*, in: MAH 7 (1887) 236-243. Zur Beziehung Diakonien – Regionardiakone vgl. z.B. 237: „...il serait abusivement impossible de voir en celles-ci [Diakonien, R. H.] les anciens établissements ou bureaux de charité et d'administration des diacres régionnaires“.

¹²⁶ DUCHESNE (Anm. 125) 237-239.

¹²⁷ DUCHESNE (Anm. 125) 240.

¹²⁸ BIASIOTTI (Anm. 50) 12 Anm. 2. Zum Lusma s.u. Kap. 3.4.1.

¹²⁹ A. BARTOLI, *Gli Horrea Agrippiana e la Diaconia di San Teodoro*, in: *Monumenti antichi pubblicati per cura della Reale Accademia dei Lincei* 27 (1921) 375-402. Zur Relativierung dieser These s. Kap. 3.4.4.1.

¹³⁰ Diese Thesen formuliert LESTOCQUOY (Anm. 9) 262; dort auch das Zitat („absorbe“). Die These vom laikalen Ursprung hat schon 1892 QUERINI (Anm. 111) 153 vorgebracht, was in der Forschung nicht beachtet worden ist.

¹³¹ S.u. Kap. 3.2.2.

¹³² Vgl. z.B. P. PASCHINI, *Rez. v. Lestocquoy* (Anm. 9), in: RHE 28 (1932) 223-225; KALSBACH (Anm. 50) 81; DERS. (Anm. 16) 910; MARROU (Anm. 120) 99 Anm. 3.

¹³³ S.u. Kap. 3.2.3. Um so weniger gut ist es, daß B.-U. HERGEMÖLLER, Art. „Diakonie“, in: LMA 3, 1986, 943/944 Lestocquoy als einzige der umfassenden Studien angibt.

¹³⁴ KALSBACH (Anm. 50) 79-84.

¹³⁵ MARROU (Anm. 120) 101 und passim. Zur Relativierung der These Marrous durch Sternberg s.u. Kap. 3.2.1.

¹³⁶ Vgl. MARROU (Anm. 120) 110.

¹³⁷ VIELLIARD (Anm. 1) 116-127. Die Arbeit entsteht 1940, ist aber bald vergriffen, so daß sie 1959 in der Reihe „Edizioni di storia e letteratura“ neu erscheint, vgl. ebd., avant-propos.

¹³⁸ In Ansätzen schon bei BARTOLI (Anm. 129) 398-402. Das gesteigerte Interesse der Archäologen in der unmittelbaren Nachkriegszeit illustriert auch die Tatsache, daß in den Sitzungen der „Società dei Cultori dell'Archeologia cristiana“ 1946 (Frutaz) und 1948 (Bertolini) über das Thema vorgetragen wird, vgl. RivAC 25 (1949) 197, 211/212.

¹³⁹ R. VIELLIARD, Les origines du Titre de Saint-Martin aux Monts a Rome (= Studi di Antichità Cristiana 4) (Rom 1931).

¹⁴⁰ Sjöqvist (Anm. 64) 122-134 und passim.

¹⁴¹ Vgl. die im Nachhinein eingefügte Anmerkung BERTOLINI (Anm. 5) 141/142 Anm. 1, in der er die von seiner Meinung nur geringfügig abweichende Studie Sjöqvists kurz kommentiert.

¹⁴² BERTOLINI (Anm. 5). Als die vielleicht wichtigste neue Erkenntnis Bertolinis sei genannt, daß er die Diakonien auch in Konstantinopel nachweisen kann (95-97), was MARROU (Anm. 120) – wie gesehen – nicht gelungen war. Schon in seiner Stadtgeschichte Roms hat er den Diakonien einige Seiten gewidmet, vgl. BERTOLINI (Anm. 27) 373-375, 724-726.

¹⁴³ STERNBERG (Anm. 20) 205-207 Anm. 224 kritisiert allerdings mit Recht eine gewisse „Unübersichtlichkeit“, die dazu geführt haben mag, daß in späterer Zeit manchmal nur der Artikel von Frutaz als Grundlage für die Beschäftigung mit den Diakonien herangezogen wird, s.u. Anm. 150.

¹⁴⁴ So z.B. die Exkurse zu den Diakonien in Darstellungen der einzelnen Kirchen wie MATTHIAE (Anm. 40) 13-15; DERS. (Anm. 22) 173-174; C. APPETITI, S. Eustachio (= Le chiese di Roma illustrate 82) (Rom o. J. [1964]) 12-22; A. GIANNETTINI; C. VENANZI, S. Giorgio al Velabro (= Le chiese di Roma illustrate 95) (Rom 1967) 5-13; C. PIETRANGELI, Rione XIX. Celio. Parte II (Guide Rionali di Roma) (Rom 1987) 19/20; L. GIGLI, Rione XIV. Borgo. Parte I (Guide Rionali di Roma) (Rom 1990) 17.

¹⁴⁵ F. J. NIEDERER, The Roman Diaconiae: A study of the use of ancient buildings by the christian church prior to 806 A.D. (masch. Diss. New York 1951); Kurzzusammenfassung in: Marsyas. Studies in the History of Arts 6 (1950-1953) 80. Die Arbeit ist in deutschen Bibliotheken nicht nachgewiesen und wird nur zitiert in R. KRAUTHEIMER; S. CORBETT; W. FRANKL; A. K. FRAZER, Corpus basilicarum christianarum Romae. The Early Christian Basilicas of Rome (IV-IX Cent.) 5 Bde. (= Monumenti di Antichità Cristiana II. Ser. II) (Vatikanstadt 1937-1977).

¹⁴⁶ NIEDERER (Anm. 83). Doch auch diese Arbeit zitiert M. BONFIOLI, La diaconia dei SS. Sergio e Baccho nel Foro Romano. Fonti e problemi, in: RivAC 50 (1974) 55-85 als einzige Europäerin.

¹⁴⁷ FERRARI (Anm. 9) 355-361. In neuerer Zeit auch F. CARAFFA, Monasticon Italiae I. Roma e Lazio (Pubblicazioni del Centro Storico Benedettino Italiano) (Cesena 1981) 21/22. S.u. Kap. 3.2.3.

¹⁴⁸ Schon bei der genannten Konferenz (s.o. Anm. 138), dann A. P. FRUTAZ, Una diaconia diocesana in Egitto, in: Miscellanea Liturgica in honorem L. C. Mohlberg, Bd. II (= EL 23), Rom 1949, 71-74.

¹⁴⁹ FRUTAZ (Anm. 22). Die vorhergehenden und nachfolgenden Lexikonartikel erreichen diese Qualität nicht.

¹⁵⁰ Vgl. z.B. P. TESTINI, Archeologia Cristiana (Bari ²1980); MONACHINO (Anm. 94); DURLIAT (Anm. 13); CARAFFA (Anm. 147).

¹⁵¹ KRAUTHEIMER (Anm. 35) 77, 340 Anm. zu 76 f.

¹⁵² S.u. Kap. 3.2.2.

- ¹⁵³ HÜLS (Anm. 50) 14-44.
- ¹⁵⁴ S.u. Kap. 6.
- ¹⁵⁵ J.-M. SANSTERRE, Les moines grecs et orientaux à Rome aux époques byzantine et carolingienne (milieu du VIe s. – fin du IXe s.) (= Académie Royale de Belgique. Mémoires de la Classe des Lettres. Coll. 8 – 2. Ser. 66,1) Bd. 1 (Bruxelles 1980) 101-111.
- ¹⁵⁶ Vgl. STERNBERG (Anm. 20) passim; DERS. (Anm. 94) 114-116.
- ¹⁵⁷ DURLIAT (Anm. 13) 164-183.
- ¹⁵⁸ U. FALESIEDI, Le diaconie. I servizi assistenziali nella Chiesa antica (Sussidi Patristici 8) (Rom 1995) 96-136. Diese Arbeit wurde mir erst nach Abschluß meines Manuskriptes zugänglich; der die Diakonien betreffende Abschnitt folgt größtenteils Durliat, wiederholt ansonsten die bisherige Forschung – z.T. mit langen indirekten Zitaten – und wird im folgenden vornehmlich zusammen mit Durliat behandelt werden. Weder Durliat noch Falesiedi scheinen die Arbeit STERNBERGS (Anm. 20) zu kennen.
- ¹⁵⁹ Zahlreiche Druckfehler, Vergessen von Anmerkungen, uneinheitliche Zitierweise.
- ¹⁶⁰ Lakonisch heißt es in der letzten Anmerkung R. D'AMICO, L'Organizzazione assistenziale: Le Diaconie, in: Roma e l'età carolingia (Anm. 10) 229-236, 236 Anm. 40: „Particolarmente interessante come fonte per i secoli in esame è naturalmente il *Liber Pontificalis*, Vita di Adriano I e di Leone III“ [kursiv wie Original, R. H.].
- ¹⁶¹ Vgl. die harte Kritik an D'Amico bei F. ASTOLFI; F. GUIDOBALDI; A. PRONTI, Horrea Agrippiana, in: Archeologia Classica 30 (1978) 31-100, 88/89 Anm. 181.
- ¹⁶² MARROU (Anm. 120) 101. Nach der Ergänzung um Belege für Konstantinopel durch BERTOLINI (Anm. 5) 51, 95 vgl. zustimmend GIANETTINI/VENANZI (Anm. 144) 5; SJÖQVIST (Anm. 64) 130; APPETTITI (Anm. 144) 12; RICHARDS (Anm. 83) 301; D'AMICO (Anm. 160) 229; P. CHIOCCIONI, La Basilica e il Convento dei Santi Cosma e Damiano in Roma (Rom 1963) 85; FRUTAZ (Anm. 22) 1521-1524; NIEDERER (Anm. 83) 285; VIELLIARD (Anm. 1) 121; G. BARROIS, On Mediaeval Charities, in: Service in Christ (Anm. 118) 65-79, 66; WHITEHOUSE (Anm. 34) 30.
- ¹⁶³ STERNBERG (Anm. 20); DERS. (Anm. 94). In jüngster Zeit hat COLLINS (Anm. 118) 66-69 in seiner linguistischen Arbeit über die „Diakonia“ ohne Kenntnis der Position Sternbergs ebenfalls die These Marrous angezweifelt.
- ¹⁶⁴ Vgl. MARROU (Anm. 120) 132-136. Die Stellen sind IOHANNIS CASSIANI Conlationes XXIII, hg. v. M. PETSCHENIG (CSEL XIII 2) (Wien 1886) 21, 1, 2/3, S. 574; 21, 8, 1, S. 581; 21, 9, 7, S. 584.
- ¹⁶⁵ Vgl. z.B. FRUTAZ (Anm. 148), der in einem Papyrus aus Apollonopolites Heptakomias in Ägypten die Abrechnung einer Diakonie zu erkennen glaubte.
- ¹⁶⁶ Vgl. STERNBERG (Anm. 20) 185-200, insbes. 189, 198. Er erweitert die Quellenbasis um Zeugnisse der koptischen Hagiographie.
- ¹⁶⁷ Vgl. STERNBERG (Anm. 20) 177.
- ¹⁶⁸ S.u. Kap. 3.2.3. und 3.4.1.
- ¹⁶⁹ Vgl. STERNBERG (Anm. 20) 198-200. Der Ausdruck „Diaconia monasterii“ (ebd., 200 Anm. 191) im Vergleich zu „monasterium Diaconiae“ macht terminologisch den Unterschied zwischen Ägypten im 4. und Rom im 7. Jahrhundert klar.
- ¹⁷⁰ Vgl. COLLINS (Anm. 118) 67 über die von Marrou angeführten Papyri: „None of these documents, however, gives the impression that these monasteries [in Ägypten R.H.] were distinguished for their involvement in works of charity“.
- ¹⁷¹ Vgl. BERTOLINI (Anm. 5) 111-113; s.u. Kap. 3.3. und 3.4.2.
- ¹⁷² Vgl. insgesamt dazu FRUTAZ (Anm. 22) 1522: „ben diverso“.
- ¹⁷³ Allg. zur Ausgrabung J. W. CROWFOOT, Churches at Jerash. A Preliminary Report of the Joint Yale-British School Expeditions to Jerash, 1928-1930 (= British School of Archaeology in Jerusalem. Supplementary Papers 3) (London 1931); DERS., The Christian Churches, in: C. H. Kraeling (Hg.), Gerasa. City of Decapolis (New Haven 1938) 171-262.
- ¹⁷⁴ Inscriptions from Jerash, hg. v. A. H. M. JONES, in: The Journal of Roman Studies 18 (1928) 144-178, 169 [t subscriptum unter e im Original]. Übers. MARROU (Anm. 120) 113: „Par la grace de Dieu la Diaconie a été instituée dans le mois d'Artemision de l'indiction 13^e, l'an 627.“

¹⁷⁵ Das Datum der Inschrift ist nach der örtlichen Zeitrechnung angegeben; zur Umrechnung vgl. MARROU (Anm. 120) 113/114 Anm. 3; STERNBERG (Anm. 20) 201.

¹⁷⁶ Vgl. MARROU (Anm. 120) 115; FRUTAZ (Anm. 22) 1524; CROWFOOT, Churches at Jerash (Anm. 173) 15.

¹⁷⁷ STERNBERG (Anm. 20) 201/202, bezweifelt daher die Existenz einer Diakonianstalt in Gerasa. Zwar ist das Argument, der archäologische Befund ließe auch viele andere Deutungsmöglichkeiten zu und reiche als Beleg nicht aus, durchaus richtig, doch läßt er in seiner Bewertung sowohl die Inschrift außer acht als auch die Tatsache, daß wir auch für Rom selbst auf solch geringe archäologische Hinweise, wie sie die „Propyläen-Kirche“ in Gerasa aufweist, angewiesen sind, wie die Kap. 3.4.3. und 4. zeigen werden. Schwerer wiegt das Argument Sternbergs, auch der Ausgräber der Kirche, Crowfoot, habe sich gegen eine Identifizierung als Diakonie ausgesprochen: CROWFOOT, Christian Churches (Anm. 173) 228/229: „The diaconia was explained in the Preliminary Report [DERS., Churches at Jerash (Anm. 173) 15, R. H.] as being 'probably an office where the deacons distributed charity to the poor of the city', but the word has other meanings, and it now seems to us more likely that this room was used for the receptions of offerings.“ Mit den „other meanings“ des Wortes meint CROWFOOT, Churches at Jerash (Anm. 173) 178 Anm. 11 allerdings die verschiedenen Bedeutungen, die das Wort im Ägypten der vorigen Jahrhunderte hatte, also Wirtschaft oder Armensorge eines Klosters. Da ein solches in Gerasa aber nicht vorhanden ist, scheut er sich, das Gebäude als Diakonie zu interpretieren. Zieht man jedoch den Charakter der römischen Diakonien als Verteilungsstelle von Lebensmitteln, die nicht unbedingt einem Kloster angehören müssen (s.u.), in Betracht, so erscheint die erste Interpretation Crowfoots durchaus weiter möglich; das übersieht Sternberg. FALESIEDI (Anm. 158) 84/85 hält – allerdings ohne die Bedenken Sternbergs zu kennen – die Diakonie in Gerasa für unzweifelhaft.

¹⁷⁸ COLLINS (Anm. 118) 68, der ebenfalls nicht an eine Diakonie in Gerasa glaubt, macht es sich zu einfach, wenn er den Gebrauch des Wortes „Diakonia“ in der Inschrift als phraseologisch bezeichnet und vermutet, die Inschrift bedeute „something simpler like 'This sacred building was established by the grace of God on such and such a date'“.

¹⁷⁹ JOHANNIS EPHESINI *Historia Ecclesiastica*. Pars tertia, hg. u. übers. v. E. W. BROOKS (CCSCO 106. *Scriptores Syri* 55) (Löwen 1930 ND 1952) Pars III, Liber II, Caput XV/XVI, S. 55/56; vgl. BERTOLINI (Anm. 5) 51 Anm. 4; STERNBERG (Anm. 20) 203-205; E. PATLAGEAN, *Pauvreté économique et pauvreté sociale à Byzance 4^e-7^e siècles (= Civilisations et Sociétés 48)* (Mouton u.a. 1977) 192.

¹⁸⁰ BERTOLINI (Anm. 5) 51, 95.

¹⁸¹ Vgl. JOH. EPH. (Anm. 179) Pars III, Liber II, Caput XV/XVI, S. 55/56.

¹⁸² JOHN OF EPHESUS, *Lives of the Eastern Saints II 46: Life of Paul of Antioch*, hg. u. übers. v. E. W. BROOKS (*Patrologia Orientalis* 18) (Paris 1924) 671-676, 46, S. 675. Für Rom s.u. Kap. 3.4.1.

¹⁸³ BERTOLINI (Anm. 5) 96.

¹⁸⁴ S.u. Kap. 3.2.3.

¹⁸⁵ JOH. EPH. (Anm. 182) 46, S. 675 nennt außer Konstantinopel Chalcedon, Nicomedia, Cyzicus, Prusias und Heraclea.

¹⁸⁶ Vgl. STERNBERG (Anm. 20) 203/204; PATLAGEAN (Anm. 179) 192; FERRARI (Anm. 9) 355; GIANETTINI/VENANZI (Anm. 144) 13.

¹⁸⁷ S.u. Kap. 3.2.2.

¹⁸⁸ Gregorii Registrum (Anm. 87) V 25, S. 306. Die Herausgeber (306 Anm. 4) interpretieren „in diaconia emere“ zu Recht als „in diaconiam emere“ und vermuten, es handele sich um Getreide, das in der Diakonie verteilt werden soll.

¹⁸⁹ Vgl. BERTOLINI (Anm. 5) 3; STERNBERG (Anm. 20) 205. Zwar hat DURLIAT (Anm. 13) 546 jüngst behauptet, wenn es sich wirklich um eine Diakonie gehandelt hätte, wäre sie mit dem Namen ihres Patrons genannt worden, doch projiziert er damit die Situation des 8. Jahrhunderts auf das Jahr 600 zurück. Auch die römischen Diakonien entstehen ja als „monasteria diaconiae“, ohne daß ein Name genannt wäre.

¹⁹⁰ So z.B. LESTOCQUOY (Anm. 9) 265/266; MARROU (Anm. 120) 101; KRAUTHEIMER (Anm. 35) 77.

¹⁹¹ Gregorii Registrum (Anm. 87) X 8, S. 243.

¹⁹² Gregorii Registrum (Anm. 87) XI 17, S.278.

¹⁹³ Vgl. LESTOCQUOY (Anm. 9) 265; MARROU (Anm. 120) 102. Gegen die Lokalisierung Ravenna schon BERTOLINI (Anm. 5) 4 Anm. 3; zustimmend STERNBERG (Anm. 20) 205 Anm. 23.

¹⁹⁴ Vgl. ausführlich BERTOLINI (Anm. 5) 3-9; FRUTAZ (Anm. 22) 1526/1527; STERNBERG (Anm. 20) 205; DURLIAT (Anm. 13) 547.

¹⁹⁵ Vgl. STERNBERG (Anm. 20) 205; FALESIEDI (Anm. 158) 86/87; ausführliche Behandlung der namentlich faßbaren Diakonien Neapels bei MARROU (Anm. 120) 103-110.

¹⁹⁶ Vgl. BERTOLINI (Anm. 5) 90. Allerdings weist A. BARTOLI, La Diaconia di Santa Lucia in Settizonio, in: ASRSP 1 [50] (1927) 59-73, 59 darauf hin, daß für S. Lucia in Septem Vias nicht geklärt ist, welche hl. Lucia ihr den Namen gibt, es könnte sich auch um eine römische Stadtheilige gehandelt haben.

¹⁹⁷ Vgl. H. BELTING, Eine Privatkapelle im frühmittelalterlichen Rom, in: DOP 41 (1987) 55-69, 57: „Maria war seit Papst Johannes VII. (705-707), in einer deutlichen Wendung gegen die Christus-Referenz des byzantinischen Kaisers, der eigentliche Souverän Roms, der Papst ihr Statthalter.“

¹⁹⁸ Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 324; s.u. Kap. 4.1.1. und 4.1.5.

¹⁹⁹ Vgl. P. J. NORDHAGEN, The earliest decorations in Santa Maria Antiqua and their date, in: Acta ad archaeologiam et artium historiam pertinentia 1 (1962) 53-72, der von einem „Hellenistic style“ spricht.

²⁰⁰ Vgl. C. IHM, Die Programme der christlichen Apsismalerei vom vierten Jahrhundert bis zur Mitte des achten Jahrhunderts (= FKGCA 4) (Wiesbaden 1960) 145; A. MICHEL, Die griechischen Klostersiedlungen zu Rom bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts, in: OstKSt 1 (1952) 32-45, 34. Gegen die These s.u. Kap. 4.2.1. Ähnlich SANSTERRE (Anm. 155) 103 für S. Teodoro.

²⁰¹ P. A. B. LEWELLYN, Rome in the Dark Ages (London 1971) 137. Hauptargument ist die Tatsache, daß mehrere Diakonien nach Soldatenheiligen benannt sind: S. Teodoro, SS. Sergio e Baccho, S. Eustachio.

²⁰² Vgl. RICHARDS (Anm. 83) 27; SANSTERRE (Anm. 155) 163-173.; M. PETRASSI, Medioevo cristiano nel Foro, in: Capitolium 49/12 (1974) 32-41, 41; MARAZZI (Anm. 97) 268. Auch griechische Heilige als Patrone von römischen Kirchen sind bei weitem nicht nur bei den Diakonien festzustellen, vgl. M. ANDRIEU, Les églises de Rome au moyen-âge, in: Revue des Sciences Religieuses 9 (1929) 540-574, 567.

²⁰³ Vgl. SANSTERRE (Anm. 155) 213.

²⁰⁴ Vgl. BROWN, T. S. (Anm. 24) 54/55, der dies aus der Tatsache schließt, daß die Garnison nicht von einem *magister militum*, sondern einem niedrigrangigen Offizier geführt wird.

²⁰⁵ Vgl. allg. gegen diese These FRUTAZ (Anm. 22) 1528; RICHARDS (Anm. 83) 301.

²⁰⁶ Für S. Adriano und SS. Cosma e Damiano. Doch s.u. Anm. 562.

²⁰⁷ Vgl. BARTOLI (Anm. 196) 61 für S. Lucia in Septem Vias; BONFIOLI (Anm. 146) 70 und O. FOLLIS, Butti medioevali nel Tempio della Concordia al Foro Romano. Il materiale ceramico, in: Archeologia Medievale 15 (1988) 561-586, 561 für SS. Sergio e Baccho auf dem Forum; L. VOELKL, Archäologische Funde und Forschungen. Rom: Santa Maria in Dominica, in: RQ 56 (1961) 81-106, 83 und PIETRANGELI (Anm. 144) 19 für S. Maria in Dominica; G. BERTELLI; A. GUIGLIA GUIDOBALDI; P. ROVIGATTI SPAGNOLETTI, Strutture murarie degli edifici religiosi di Roma dal VI al IX secolo, in: RINA NS 23/24 (1976/1977) 95-172, 105 für S. Maria in Cosmedin.

²⁰⁸ LESTOCQUOY (Anm. 9) 263; vgl. auch BERTOLINI (Anm. 5) 14. Die These, die M. ROUCHE, La Matricule des pauvres. Evolution d'une institution de charité du Bas Empire jusqu'à la fin du Haut Moyen Age, in: M. Mollat (Hg.), Études sur l'histoire de la pauvreté, Bd. 1 (= Publications de la Sorbonne. Études 8) (Paris 1974) 83-110, 97 aufgestellt hat, daß nämlich die Diakonien Roms schon unter Papst Leo I. entstanden sind, beruht auf einer groben

Gleichsetzung der römischen Fürsorgeeinrichtungen mit der Institution der *matricula* in Gallien und ist in überzeugender Weise von M. DE WAHA, À propos d'un article récent, quelques réflexions sur la Matricule des pauvres, in: Byzantion 46 (1976) 354-367 und STERNBERG (Anm. 20) 173-175 widerlegt worden; sie braucht daher hier nicht behandelt zu werden.

²⁰⁹ Vgl. allg. WILKINSON (Anm. 38); BERTOLINI (Anm. 5) 140; TEA (Anm. 9) 84: „il papa dell'elemosina“.

²¹⁰ Stelle zitiert Anfang Kap. 3.2.3.

²¹¹ Vgl. LESTOCQUOY (Anm. 9) 263; KALSBAACH (Anm. 50) 80-82; BERTOLINI (Anm. 5) 179 Anm. 5.

²¹² Vgl. LESTOCQUOY (Anm. 9) 271/272; BERTOLINI (Anm. 5) 21; MARROU (Anm. 120) 96.

²¹³ Vgl. BERTOLINI (Anm. 5) 14; LESTOCQUOY (Anm. 9) 263: „Rien sous saint Grégoire le Grand ne montre d'une façon positive l'existence d'une seule Diaconie romaine: aucun texte, aucune inscription, aucun monument.“ Die Nennung von Diakonien in Rom unter Gregor dem Großen in den Viten des Papstes von JOH. DIAC. (Anm. 113) II 24, Col. 97; II 51, Col. 109 und Sancti Gregorii Magni Vita auctore PAULO DIACONO monacho Cassinensi, in: PL 75 (Anm. 113) 42-60, Cap. 29, Col 58 ist in der Forschung bisher als nicht beweiskräftig gewertet worden. Der Autor, dem das Briefregister Gregors zur Verfügung stand, hängt zu deutlich ab von dem schon zitierten Brief Gregors des Großen (Anm. 108) I 2, S. 2-3 an den *praefectus praetorio Italiae* Justinus, in dem das Wort „Diakonie“ nicht römische Fürsorgeanstalten bezeichnet und hat das Wort einfach auf die ihm, der gegen Ende des 9. Jahrhunderts schreibt, sehr vertrauten Diakonien übertragen; vgl. zu allem BERTOLINI (Anm. 5) 14/15; KALSBAACH (Anm. 50) 85; FRUTAZ (Anm. 22) 1527; ARNALDI (Anm. 34) 38 Anm. 31. Dieser Einschätzung des Quellenwerts der Aussage in der Gregorvita haben in jüngster Zeit DURLIAT (Anm. 103) 165/166 und ihm folgend FALESIEDI (Anm. 158) 103 mit Nachdruck widersprochen. Johannes Diaconus habe sich auf originale Quellen aus der Zeit Gregors stützen können; die Tatsache, daß in der betreffenden Stelle seiner Gregorvita die „Diaconiae“ näher an den „Xenodochia“ stünden als an den „Ecclesiae“, weise daraufhin, daß Johannes der gewachsenen Bedeutung der Diakoniekirchen zu seiner Lebzeit nicht Rechnung trage und daher in der Aussage „aucun anachronisme“ liege; das Schweigen im LP erklärt Durliat damit, daß die Diakonien in der Zeit Gregors so klein und unbedeutend gewesen seien, daß sie dort keine Beachtung gefunden hätten. Gegen Durliat ist anzuführen, daß er sich nicht mit der Argumentation der bisherigen Forschung (er behauptet 164 Anm. 3 zu Unrecht, Bertolini sei der einzige, der sich mit den Stellen in der Gregorvita des Johannes beschäftigt) auseinandersetzt, die ja in dem Brief an den *praefectus praetorio* die Vorlage zu erkennen glaubt, nach der Johannes Diaconus schrieb; auf dieses Argument geht Durliat gar nicht ein. Die Kontroverse ist endgültig wohl nicht zu entscheiden, da auch Durliat (165) selbst zugibt, daß „sources irréfutables“ für die römischen Diakonien erst mit den Nennungen im LP zu Beginn des 8. Jahrhunderts auftauchen. Allerdings ist die bedingungslose Zurückweisung der Quelle Johannes Diaconus für die Diakonien in der Forschung erschüttert, was die „Frühdatierungsthese“ (s.u.) stützen kann.

²¹⁴ Vgl. BERTOLINI (Anm. 5) 14-18; 75-82; 131-133; KALSBAACH (Anm. 16) 911; NIEDERER (Anm. 83) 287; SANSTERRE (Anm. 155) 102/103; SJÖQVIST (Anm. 64) 131. Dort das Zitat.

²¹⁵ S.o. Kap. 2.3.1.; vgl. auch LESTOCQUOY (Anm. 9) 264; DIEHL (Anm. 93) 127-130.

²¹⁶ Vgl. LESTOCQUOY (Anm. 9) 264/265. SANSTERRE (Anm. 155) 102 widerspricht sich allerdings selbst, wenn er zuerst sagt, die staatliche *annona* sei unter Gregor intakt, dann aber behauptet „l'annone était centrée au Latran“.

²¹⁷ Vgl. LESTOCQUOY (Anm. 9) 270.

²¹⁸ Vgl. LESTOCQUOY (Anm. 9) 271-274; CARAFFA (Anm. 147) 21; D'AMICO (Anm. 160) 229.

²¹⁹ Vgl. BERTOLINI (Anm. 5) 88-91; SANSTERRE (Anm. 155) 213.

²²⁰ Vgl. BERTOLINI (Anm. 5) 89; FERRARI (Anm. 9) 356/357; NIEDERER (Anm. 83) 287; SANSTERRE (Anm. 155) 103; P. A. B. LEWELLYN, Constans II and the Roman church: A possible instance of imperial pressure, in: Byzantion 46 (1976) 120-126, 124.

²²¹ Vgl. GIANETTINI/VENANZI (Anm. 144) 6; BONFIOLI (Anm. 146) 70; CHIOCCIONI (Anm. 162) 85; APPETITI (Anm. 144) 13; FOLLIS (Anm. 207) 561; DELOGU (Anm. 35) 14.

- ²²² Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 35) 74; s.u. die entsprechenden Kapitel.
- ²²³ Vgl. BERTOLINI (Anm. 5) 16/17; SANSTERRE (Anm. 155) 103. Auch KRAUTHEIMER (Anm. 35) 340 Anm. zu 76ff. ist sich dessen bewußt.
- ²²⁴ Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 35) 340 Anm. zu 76ff.
- ²²⁵ Krautheimer meint hier vor allem die Diakonien S. Cosma e Damiano und S. Adriano auf dem Forum und S. Maria in Caput Portici auf dem Vatikan, über die der LP sagt, Hadrian habe sie gegründet („constituit“). Doch haben wir schon darauf hingewiesen (Kap. 1), daß das Wort „constituere“ nicht in allen Fällen eine Neueinrichtung bedeutet, s. auch u. Kap. 4.6.3.
- ²²⁶ Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 35) 340 Anm. zu 76ff; vgl. zustimmend P. PARTNER, Rez. v. Krautheimer, in: CHR 68 (1982) 86.
- ²²⁷ Vgl. HÜLS (Anm. 50) 18; COLLINS (Anm. 118) 67/68; WARD-PERKINS (Anm. 43) 151. DURLIAT (Anm. 13) 165 und FALESIEDI (Anm. 158) 103 halten ebenfalls die Existenz von Diakonien zur Zeit Gregors für wahrscheinlich, allerdings tun sie dies aufgrund einer völlig von der Krautheimers abweichenden Interpretation der Quellen, s.u. Anm. 230, 250.
- ²²⁸ Vgl. SANSTERRE (Anm. 155) 101-103; NOBLE (Anm. 33) 232/233 Anm. 104; PIETRI, Régions (Anm. 50) 1036.
- ²²⁹ S.u. Kap. 3.4.4.1.; vgl. auch die Kritik von SANSTERRE (Anm. 155) 102/103.
- ²³⁰ KALSBAACH (Anm. 50) 82/83; ähnlich vgl. ROUCHE (Anm. 95) 48/49. In die gleiche Richtung geht DURLIAT (Anm. 13) 169, der meint, die kleinen Diakonien – damit sind die einzelnen Fürsorgeeinrichtungen gemeint – gingen aus der großen Diakonie Gregors – der Armensorge insgesamt – hervor. Die weitere Konsequenz Durliats, den klösterlichen Charakter der ersten Diakonien zu leugnen, ist m.E. allerdings nicht zwingend, s.u. Anm. 250.
- ²³¹ So KRAUTHEIMER (Anm. 35) 77.
- ²³² KALSBAACH (Anm. 50) 82; ähnlich auch TEA (Anm. 9) 84/85; FERRARI (Anm. 9) 356; NIEDERER (Anm. 83) 287; COLINI (Anm. 95) 423. Vgl. auch KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 305, der in bezug auf S. Maria in Cosmedin zu Beginn des 7. Jahrhundert vermutet: „...was in facta diaconia even if the name had not been invented.“
- ²³³ STERNBERG (Anm. 20) 205 weist darauf hin, daß Gregor die Diakonien der Hauptstadt des Oströmischen Reiches bei seinem Aufenthalt dort als Apokrisiar kennengelernt haben müßte.
- ²³⁴ Zu kühn ist die Aussage HERGEMÖLLERS (Anm. 133) 943 im LMA: „...in Rom sind die Diakonien seit Gregor I. nachzuweisen.“
- ²³⁵ LP I 364.
- ²³⁶ LP I 367, 369, 410.
- ²³⁷ Vgl. BERTOLINI (Anm. 5) 21-24, 91; SJÖQVIST (Anm. 64) 131; FERRARI (Anm. 9) 355; KALSBAACH (Anm. 16) 911; MONACHINO (Anm. 94) 112; HÜLS (Anm. 50) 20 Anm. 5; SANSTERRE (Anm. 155) 101; DERS. (Anm. 58) 744 Anm. 118; COLLINS (Anm. 118) 67.
- ²³⁸ Vgl. BERTOLINI (Anm. 5) 22.
- ²³⁹ S.u. Kap. 3.3.
- ²⁴⁰ Vgl. BERTOLINI (Anm. 5) 46/47; FERRARI (Anm. 9) 355-361, dessen wohlthuend vorsichtiger und abwägender Behandlung des Themas im Jahre 1957 auch die neuere Forschung kaum neue Erkenntnisse hat hinzufügen können; vgl. SANSTERRE (Anm. 155) 106.
- ²⁴¹ FERRARI (Anm. 9) 356; vgl. auch BERTOLINI (Anm. 5) 48, 136.
- ²⁴² Vgl. FERRARI (Anm. 9) 355, 361; man beachte, daß die Diakonien in ihrer voll ausgeprägten Form weit darüber hinaus gehende Funktionen haben, s.u. Kap. 3.4.1.
- ²⁴³ Vgl. DUCHESNE in LP I 364/365 Anm. 7; BERTOLINI (Anm. 5) 22; FERRARI (Anm. 9) 356.
- ²⁴⁴ S.u. Kap. 3.4.2.
- ²⁴⁵ Daß die *diaconitae* in den Diakonien auch Quartier nehmen, wird wahrscheinlich gemacht dadurch, daß bei einigen Diakonien mögliche Unterkünfte für sie archäologisch nachzuweisen sind, s. u. die Kap. 4.2.1. und 4.3.1.
- ²⁴⁶ Vgl. FERRARI (Anm. 9) 356, 361.
- ²⁴⁷ Vgl. FERRARI (Anm. 9) 360/361; NIEDERER (Anm. 83) 287; MONACHINO (Anm. 94) 112; FRUTAZ (Anm. 22) 1529. So ist es eine reine Hypothese, die G. PENCO, Storia del Monachesimo in Italia dalle origini alla fine del Medio Evo (= Tempi e Figure Ser. II, 31) (Savona 1959) 128

aufstellt: „Fin dal loro sorgere, le diaconie erano appoggiate ad un vicino monastero, da cui venivano i diaconiae...“. So auch CARAFFA (Anm. 147) 21.

²⁴⁸ Vgl. zu allem FERRARI (Anm. 9) 360/361; s. auch u. Kap. 3.3.

²⁴⁹ Vgl. VIELLIARD (Anm. 1) 115 und Plan IX. Zu S. Vito s.u. Kap. 4.4.3.2.

²⁵⁰ BERTOLINI (Anm. 5) 72.

DURLIAT (Anm. 13) 166-170 negiert völlig, daß die Diakonien Klöster gewesen seien: „Un monastère est un lieu de prière qui peut se trouver chargé de fonctions multiples et variées, ce ne peut jamais être par nature un établissement d'assistance“ (168). Er interpretiert die eingangs des Kapitels zitierte Stelle des LP so, daß vier Institutionen Geld vom Papst erhalten: „omnis clerus“, „monasteria“, „diaconia“ und „mansionarii“. Er versteht „diaconiae“ also als Dativ Singular und nicht wie die gesamte Forschung als Genitiv. Mit dem Wort sei die Armensorge des Papstes insgesamt gemeint. Da später im LP nur die Rede sei von *diaconiae* und nie ein Kloster erwähnt werde, sei es sicher, daß die Fürsorgeeinrichtungen von Beginn an eine Schöpfung der Päpste seien. Dieser Argumentation stimmt FALESIEDI (Anm. 158) 101-104 zu. Gegen diese Sicht der Dinge sind allerdings einige Einwände zu erheben. Zum ersten erscheint das oben zitierte Verständnis Durliat's von Kloster zu ausschließlich. Wie bis jetzt dargestellt, bilden die Diakonien eine bestimmte Sonderform, so daß es durchaus nicht überraschen muß, daß diese später bei ihrem Namen ohne Zusätze, die auf ein Kloster hinweisen, genannt werden. Zum zweiten deutet der Ausdruck „Diaconitae“ ebenso klar auf den klösterlichen Charakter hin (DU CANGE, Glossarium ad scriptores mediae et infimae Graecitatis [ND Graz 1958] 293 s.v. „Διακονῆται“; TESTINI [Anm. 150] 615 gegen DURLIAT [Anm. 13] 180 mit Anm. 44) wie die Herkunft der Institution aus dem Oströmischen Reich. Zum dritten ist der Ausdruck „diaconia“ (Sg. !) in dem von Durliat vermuteten Sinn im LP nirgends belegt (LP III. Index Vocabulorum Latinorum, 682). Den Passus im LD Form. 88, S. 168/169 (zit. unten bei Anm. 331), in dem der Papst dem *dispensator* eine Kirche überträgt und dieser eine Diakonie und – ausdrücklich – ein Kloster beifügt, interpretiert Durliat (174) so, daß Kloster und *diaconia* trotzdem in keinerlei direkter Beziehung stehen („Les deux établissements n'ont aucun lien direct entre eux.“), sondern nur die Unterordnung unter die Kirche als Gemeinsamkeit erhalten. Warum aber weist das Formular, das ja das Muster für einen sich wiederholenden Verwaltungsvorgang ist (s.o. bei Anm. 16) immer Kirche, *diaconia* und Kloster gemeinsam einem Leiter zu? Hier ist m.E. die Interpretation (ausführlich s.u. Kap. 3.4.3.), daß Gotteshaus, Diakoniegebäude und Kloster das typische Ensemble einer römischen Fürsorgeeinrichtung bilden, zumindest ebenso wahrscheinlich wie die Deutung Durliat's. Die dürftige Quellengrundlage läßt es zum heutigen Zeitpunkt unwahrscheinlich erscheinen, daß das Problem des mönchischen Ursprungs der römischen Diakonien zweifelsfrei geklärt werden kann. Doch reichen m.E. die von Durliat und Falesiedi vorgebrachten Argumente nicht aus, die bisherige Forschungsmeinung, die ich im folgenden weiter skizzieren werde, abzulösen, und auch die von Durliat zur Stützung seiner These kommentarlos vorgenommene Korrektur der Zeichensetzung in der Ausgabe des LP („Hic dimisit omni clero, monasteriis, diaconiae et mansionariis...“ statt der oben zitierten Schreibweise, vgl. DURLIAT [Anm. 13] 166 Anm. 5) erscheint nicht ausreichend gerechtfertigt. Diese meine Sicht der Dinge wird geteilt von DELOGU (Anm. 97) 18/19 und MARAZZI (Anm. 35) 252, die die These Durliat's kennen und dennoch der „klassischen“ Position Bertolinis den Vorzug geben. Explizite Skepsis gegenüber Durliat bei MARAZZI (Anm. 97) 274.

²⁵¹ S.o. bei Anm. 241. Vgl. auch ROMANELLI (Anm. 68) 249: „la regolare istituzione delle Diaconie“.

²⁵² Vgl. LP I 364, 367, 369, 410.

²⁵³ Vgl. BERTOLINI (Anm. 5) 109, 112; KALSBACK (Anm. 50) 84; P. PHILIPPI, Art. „Diakonie I“, in: TRE 7, 1981, 621-644, 628; FERRARI (Anm. 9) 357; GIANETTINI/VENANZI (Anm. 144) 6.

²⁵⁴ Vgl. BERTOLINI (Anm. 5) 110, 135; DERS. (Anm. 27) 515-610; A. ANGENENDT, Das geistliche Bündnis der Päpste mit den Karolingern (754-796), in: HJ 100 (1980) 1-94, 40-57 (zu Stephan II.), 65-90 (zu Hadrian I.). Eine genaue Untersuchung der Folgen dieser Entwicklung für die Stellung der Päpste in Rom bei P. A. B. LEWELLYN, The Popes and the Constitution in the Eighth Century, in: EHR 101 (1981) 42-67.

²⁵⁵ Vgl. LESTOCQUOY (Anm. 9) 285/286; VIELLIARD (Anm. 139) 68; RICHARDS (Anm. 83) 302: „...the popes first interested themselves in the development of the 'diaconiae' and eventually took them over“.

²⁵⁶ Vgl. P. A. B. LLEWELYN, Le premier développement du Collège des Cardinaux, in: RSR 67/1 (1979) 31-44, 38, 41 und LESTOCQUOY (Anm. 9) 261-268. S. auch u. Anm. 300.

²⁵⁷ LP I 441; zitiert unten Kap. 4.6.2.

²⁵⁸ Vgl. BERTOLINI (Anm. 5) 47; s.o. Kap. 1.

²⁵⁹ Vgl. BERTOLINI (Anm. 5) 47; s.u. Kap. 3.4.2.

²⁶⁰ Vgl. FERRARI (Anm. 9) 357; BERTOLINI (Anm. 5) 112; SJÖQVIST (Anm. 64) 132; PENCO (Anm. 247) 128. FERRARI (Anm. 9) 361 und CARAFFA (Anm. 147) 21 setzen das endgültige Verschwinden des monastischen Charakters der Diakonien zeitlich gleich mit dem letzten Jahr des Pontifikats Gregors II., unter dem wie gesehen zum letzten Mal die „monasteria diaconiae“ im LP erwähnt sind; doch erscheint ein eher fließender Übergang ebenso wahrscheinlich. BERTOLINI (Anm. 5) 137, 140 vermutet dagegen, daß der monastische Charakter erhalten bleibt, solange die Diakonien die Fürsorgefunktion erfüllen. Er begründet dies damit, daß der Ausdruck „diaconitae“, der auf Mönche hindeute, noch im LD Form. 95, S. 174 und der Inschrift in S. Maria in Cosmedin vorkommt. Doch ist auch die Deutung möglich, daß der Ausdruck zum *terminus technicus* für die Mitarbeiter in einer Diakonie geworden ist.

²⁶¹ Vgl. BONFIOLI (Anm. 146) 70; DURLIAT (Anm. 13) 174.

²⁶² LP I 464.

²⁶³ S.u. Kap. 4.1.2., 4.2.4. und 4.2.5. Zu den Stationsmessen G. MANTOVANO, Il Medioevo (dal VI al XV secolo), in: L. Fiorani (Hg.), Riti, Cerimonie, Feste e Vita di Popolo nella Roma dei Papi (= Roma Cristiana 12) (Rocca San Casciano 1970) 55-122, 61-68.

²⁶⁴ *Ordo Romanus* (Anm. 14) XX, S. 235: „Ipsa autem die, aurora ascendente, procedunt omnes de universas diaconias sive de titulis cum letania vel antiphonas psallendo et cerea accensa portantes omnes in manibus per turmas suas et veniunt in ecclesia sancti Hadriani martyris et expectant pontificem.“ Zur Datierung des *Ordo* in die Zeit Pippins d. J. vgl. ANDRIEU in *Ordines* (Anm. 14) Bd. 3, 231. Die hier beschriebene Rolle der Diakoniekirchen weist schon deutliche Ähnlichkeit mit der weiteren Entwicklung der Diakonien im 10. Jahrhundert nach Ablegung ihrer Fürsorgefunktion auf; zu diesem Prozeß s.u. Kap. 5. Daß er schon um 750 in Ansätzen vorgeprägt ist, hat die Forschung bislang übersehen; so z.B. FRUTAZ (Anm. 22) 1532/1533.

²⁶⁵ FERRARI (Anm. 9) 359; vgl. auch MONACHINO (Anm. 94) 112; CARAFFA (Anm. 147) 21.

²⁶⁶ Zur Auseinandersetzung des oströmischen Kaisers mit den Päpsten, in die sowohl theologische Streitpunkte (Ikonoklasmus) als auch politische Machtfragen hineinspielen, vgl. zusammenfassend MARAZZI (Anm. 35); H. MORDEK, Rom, Byzanz und die Franken im 8. Jahrhundert. Zur Überlieferung und kirchenpolitischen Bedeutung der Synodus Romana Papst Gregors III. vom Jahre 732 (mit Edition), in: G. Althoff u.a. (Hg.), Person und Gemeinschaft im Mittelalter. Fs. f. Karl Schmid zum 65. Geburtstag (Sigmaringen 1988) 123-156, 124-126.

²⁶⁷ Vgl. MARAZZI (Anm. 35) 252.

²⁶⁸ Ebd.

²⁶⁹ S.u. Anm. 318.

²⁷⁰ Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 35) 11, 109 der über die Intention Hadrians und Leos in bezug auf die Diakonien schreibt (11): „...recreating a 'Gregorian' efficient welfare system“.

²⁷¹ M. CECHELLI, S. Marco a Piazza Venezia: Una basilica Romana del periodo Costantiniano, in: G. Boanante; F. Fusco (Hg.), Costantino il Grande. Dall'Antichità all'Umanesimo. Colloquio sul Cristianesimo nel mondo antico I (Macerata 1992) 301-315, 309/310; vgl. auch VIELLIARD (Anm. 1) 70. Augenfällig wird die weit überdurchschnittliche Bautätigkeit der beiden Päpste bei DELOGU (Anm. 35) 39-41, der alle Erwähnungen von Bauaktivitäten im LP aufzählt und sie denen der Zeit davor und danach gegenüberstellt. Daß es sich dabei um ein regelrechtes Programm handelt, hat jüngst L. PANI ERMINI, Renovatio murorum. Tra programma urbanistico e restauro conservativo: Roma e il Ducato Romano, in: Committenti e produzione artistico-letteraria nell'alto medioevo occidentale (=

SSAM 39) (Spoleto 1992) 485-530 gezeigt, die feststellt (485): „Ma l'intensa attività edilizia ...discende da un piano urbanistico concepito su larga scala, quale mai si era pensato in epoche precedenti.“ Zur „karolingischen Renaissance“ in Rom vgl. allg. KRAUTHEIMER (Anm. 35) 109-142.

²⁷² Zur finanziellen Unterstützung der Päpste durch die Karolinger vgl. L. REEKMANS, Le développement topographique de la région du Vatican à la fin de l'antichité et au début du moyen âge (300-850), in: *Mélanges d'archéologie et d'histoire de l'art offerts au Professeur J. Lavalleye* (Löwen 1970) 197-235, 214/215. Zur Allianz allg. P. CLASSEN, Karl der Große, das Papsttum und Byzanz. Die Begründung des karolingischen Kaisertums, neu hg. v. H. Fuhrmann; C. Märtl (= Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters 9) (Sigmaringen 1985) 11-16 und passim; ANGENENDT (Anm. 254); W. H. FRITZE, Papst und Frankenkönig. Studien zu den päpstlich-fränkischen Rechtsbeziehungen 754 bis 824 (= VUF Sonderbd. 10) (Sigmaringen 1973); BERTOLINI (Anm. 6) 426-444.

²⁷³ FRUTAZ (Anm. 22) 1532; CHIOCCIONI (Anm. 162) 86.

²⁷⁴ LP I 504: „per diversas diaconias fecit...vela stauracia seu tyrea per unaquaque diaconia numero VI, qui fiunt simul vela numero XCVI...“. 96 geteilt durch 6 ergibt 16; wenig später richtet Hadrian S. Adriano und SS. Cosma e Damiano ein, so daß die Zahl auf 18 steigt. Diese bleibt bis zu den „Diaconie cardinalizie“ (s.u. Kap. 5) unverändert und ergibt sich auch, wenn man von den in Kap. 4 behandelten 25 Diakonien die 5 vatikanischen und die beiden mit einem * versehenen abzieht. Vgl. zu allem BERTOLINI (Anm. 5) 43; MARROU (Anm. 120) 95/96; s.u. Kap. 4. a.A.

²⁷⁵ BERTOLINI (Anm. 5) 138.

²⁷⁶ Zur Genese der Bezeichnung aus dem neutestamentarischen Begriff s.o. Kap. 3. a.A.

²⁷⁷ LD Form. 95, S. 174. Eine weitere Formulierung für den Zweck der Diakonien ist z.B. „sustentatio pauperum“ (LP II 420 und Inschrift in S. Maria in Cosmedin, abgeb. SILVAGNI [Anm. 19] Tab. XXXVII Nr. 4, 5).

²⁷⁸ S.o. Kap. 2.3.1.

²⁷⁹ Vgl. BERTOLINI (Anm. 5) 50.

²⁸⁰ LP I 506: „[Hadrianus] constituit ut per unamquamque ebdomadam, quinta feria die, cum psallentio a diaconia usque ad balneum pergerent, et ibidem dispensationem per ordinem pauperibus consolari atque elemosina fieri.“

²⁸¹ Vgl. APPETITI (Anm. 144) 13.

²⁸² LP I 506; vgl. FRUTAZ (Anm. 2) 1529; H. LECLERCQ, Art. „Rome“, in: *DACL* 14,2, 1948, 2514-3121, 3010; MONACHINO (Anm. 94) 113; APPETITI (Anm. 144) 13; BARROIS (Anm. 162) 65.

²⁸³ Vgl. LESTOCQUOY (Anm. 9) 291/292; D'AMICO (Anm. 160) 230.

²⁸⁴ LD Form. 95, S. 174.

²⁸⁵ Vgl. BERTOLINI (Anm. 5) 51/52, 115; MONACHINO (Anm. 94) 113; LECLERCQ (Anm. 282) 3010.

²⁸⁶ Siehe die Diakonien in den Kap. 4.3., 4.5. und 4.6.

²⁸⁷ Vgl. BERTOLINI (Anm. 5) 53-55 mit Anm. 3, 115; NIEDERER (Anm. 83) 292; CHIOCCIONI (Anm. 162) 85; LECLERCQ (Anm. 282) 3010; BARROIS (Anm. 162) 65; FALESIEDI (Anm. 158) 104/105 vermutet das Lusma für jede einzelne Diakonie; dort, wo keine entsprechenden Installationen vorhanden waren, sei man auf nahe gelegene Bäder ausgewichen.

²⁸⁸ LP II 441. S.u. Kap. 4.6.2. und 4.6.3. Zu den Xenodochia allg. vgl. T. SZABÓ, Xenodochia, Hospitälern und Herbergen – kirchliche und kommerzielle Gastung im mittelalterlichen Italien (7. bis 14. Jahrhundert), in: C. Peyer (Hg.), *Gastfreundschaft, Taverne und Gasthaus im Mittelalter* (= Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien 3) (München/Wien 1983) 61-92, 64/65 und passim; W. SCHÖNFELD, Die Xenodochien in Italien und Frankreich im frühen Mittelalter, in: *ZSRG. K XII*, 43 (1922) 1-54; BOSHOFF (Anm. 3).

²⁸⁹ S.u. 4.3.3. (S. Eustachio); 4.3.2. (S. Maria in Aquiro) und 4.4.3.2. (SS. Nereo ed Achilleo).

²⁹⁰ BERTOLINI (Anm. 5) 57; so auch FRUTAZ (Anm. 22) 1529; LECLERCQ (Anm. 282) 3010; vorsichtiger APPETITI (Anm. 144) 13 („non è da escludere“).

²⁹¹ Vgl. DU CANGE, Zitat oben bei Anm. 22; DUCHESNE in LP I 364/365 Anm. 7; NERINI (Anm. 124) 46; U. STUTZ, Die römischen Titelkirchen und die Verfassung der stadtrömischen Kirche unter Papst Fabian, in: ZSRG.K XII, 40 (1919) 288-312, 304; QUERINI (Anm. 111) 153; WILKINSON (Anm. 38) 46.

²⁹² Vgl. NIEDERER (Anm. 83) 292, 294 Anm. 43. Auch MARROU (Anm. 120) 96 deutet an Diakonien, seien „hospitaux“ – es können keine Pilgerherbergen („hospitales“) gemeint sein, da er sie später nennt – gewesen.

²⁹³ S. zu allem Kap. 4.1. Schon DUCHESNE (Anm. 125) 240 hat das Problem erkannt, eine Erklärung aber ausdrücklich anderen überlassen.

²⁹⁴ Vgl. z.B. BIASIOTTI (Anm. 50) 11.

²⁹⁵ Vgl. RICHARDS (Anm. 83) 301: „Their [Diakonien R.H.] principal raison d’être was supply“. Vgl. auch LESTOCQUOY (Anm. 9) 261; LEWELLYN (Anm. 201) 137; MONACHINO (Anm. 94) 114; ARNALDI (Anm. 23) 80; PIETRANGELI (Anm. 144) 19. Dagegen DURLIAT (Anm. 13) 177 und FALESIEDI (Anm. 158) 104, 109, 141, die betonen, die Diakonien seien ausschließlich für die Versorgung der Armen und Pilger da und keine darüber hinausgehende Funktion in der Stadt. Ob dies dem Faktum eines fließenden Übergangs zwischen „armer“ und „normaler“ Bevölkerung Roms im Frühmittelalter, die von der Forschung konstatiert wird (s. die in Anm. 95 zitierte Literatur und ARNALDI [Anm. 23] 48), genügend Rechnung trägt und die Existenz von Diakonien in Gegenden ohne Bevölkerung, also auch ohne Bedürftige, und das Fehlen von Diakonien an vielen für Pilger zentralen Stellen wie etwa dem Lateran befriedigend erklärt, oder meine im folgenden und in Kap. 3.4.4. vorgenommene Argumentation zutrifft, muß vielleicht offen bleiben.

²⁹⁶ Die Beziehung von Lage der Diakonien und Transport, Lagerung und Verwaltung der Lebensmittel wird in Kap. 3.4.4. ausführlich behandelt.

²⁹⁷ S.o. Kap. 3.2.3.

²⁹⁸ S.u. Kap. 5.

²⁹⁹ LP I 512; Inschriften in S. Maria in Cosmedin: SILVAGNI (Anm. 19) Tab. XXXVII Nr. 4, 5; S. Maria Antiqua: Tab. XXXIV Nr. 3; LD Form. 95, S. 173-175.

³⁰⁰ Inschriften in S. Maria in Cosmedin (s.o.) und S. Angelo in Pescheria: SILVAGNI (Anm. 19) Tab. XIV Nr. 3; *Ordo Romanus* (Anm. 14) I 26. Die These BERTOLINIS (Anm. 5) 35, daß nur Kleriker „pater“ genannt werden, ist von der Forschung unter Hinweis auf Theodotus, der doch Laie sei und sich trotzdem „pater diaconiae“ nenne, zurückgewiesen worden; vgl. HÜLS (Anm. 50) 22; KALSBACH (Anm. 16) 915; NIEDERER (Anm. 83) 292. Doch haben B. BAVANT, *Le Duché Byzantin de Rome. Origine, durée et extension géographique*, in: MEFRM 91 (1979) 41-88, 76 und nach ihm DURLIAT (Anm. 13) 180 Anm. 45; 181 Anm. 48 zu Recht darauf hingewiesen, daß Theodotus, als er nicht mehr *dux* ist, das Amt eines *primicerius defensorum* innehat. Da dieses wohl nur von Klerikern bekleidet wird (vgl. Gregorii Registrum [Anm. 87] V 26, S. 307; VIII, 16, S. 18; RICHARDS [Anm. 83] 295; MONACHINO [Anm. 94] FRUTAZ [Anm. 22] 1529), scheint Theodotus in den geistlichen Stand eingetreten zu sein, bevor er S. Angelo und S. Maria Antiqua leitet. Somit widerspricht nichts der These Bertolinis. Entscheidend bei der Lösung dieses Problems ist die Frage, ob die *defensores* und damit auch ihr *primicerius* als Kleriker anzusehen sind oder nicht. Diese ist nicht leicht zu beantworten; so bezeichnet Pietri die *defensores* in einer Studie als Laien (C. PIETRI, *Clerics et serviteurs laïcs de l’église Romaine au temps de Grégoire le Grand*, in: *Grégoire le Grand* [Anm. 39] 107-121, 107), einer späteren als Kleriker (PIETRI [Anm. 300] 241/242). Eine mögliche Lösung hat schon E. SPEARING, *The Patrimony of the Roman Church in the Time of Gregory the Great* (Cambridge 1918) 23, 33-36 aufgezeigt (ebenso später SCHIMMELPFENNIG [Anm. 36] 68): Die Schwelle zwischen Klerikern und Laien war nicht so exakt gezogen wie heute. Der „spiritual status“ der *defensores* war der der *acolytes* (23); diese gehörten sicher zum Klerus, durften aber z.B. heiraten. So ist Theodotus zum Entstehungszeitpunkt der Inschrift in S. Angelo vielleicht nicht als Kleriker „in the modern sense of the terme“ (36) zu bezeichnen. Doch ist er vom Klerus auch nicht genügend abgegrenzt, als daß etwa die These Bertolinis, *patres diaconiae* seien immer Kleriker, widerlegt würde; vgl. auch FALESIEDI (Anm. 158) 115 und u. Anm. 471.

³⁰¹ Vgl. KALSBACK (Anm. 16) 915; NIEDERER (Anm. 83) 291; PHILIPPI (Anm. 253) 628; HÜLS (Anm. 50) 22 mit Anm. 24. Die von HERGEMÖLLER (Anm. 133) 944 aufgezählten Titel „*praepositus, rector, procurator, yconomus*“ sind für unseren Zusammenhang nicht von Belang, da sie erst seit dem 10. Jahrhundert auftauchen, vgl. HÜLS (Anm. 50) 20. Nach der These LESTOCQUOYS (Anm. 9) vom laikalen Ursprung der Diakonien wurde noch des öfteren die Meinung vertreten, die Leitung der Diakonien habe immer in den Händen von Laien gelegen, vgl. VIELLIARD (Anm. 139) 67; LLEWELLYN (Anm. 201) 138; KRAUTHEIMER (Anm. 35) 77. Doch zeigt *Ordo Romanus* (Anm. 14) I 26 eindeutig, daß der *pater diaconiae* als Geistlicher an dem Stationsgottesdienst teilnimmt; vgl. RICHARDS (Anm. 83) 301; CHIOCCIONI (Anm. 162) 86.

³⁰² LD Form. 95, S. 174; vgl. BERTOLINI (Anm. 5) 38, 49.

³⁰³ Inschrift zit. in Kap. 4.1.5. Vgl. BERTOLINI (Anm. 5) 24. Zum Amt des *primicerius* s.o. Anm. 300.

³⁰⁴ Inschrift in S. Maria in Cosmedin: SILVAGNI (Anm. 19) Tab. XXXVII Nr. 4, 5; vgl. BERTOLINI (Anm. 5) 25, 31. Zum Amt des *dux* vgl. z.B. BAVANT (Anm. 300).

³⁰⁵ Das gilt in diesem Fall auch für den *dux* Eustathius, da er Mitte des 8. Jahrhunderts in enger Zusammenarbeit mit Papst Stefan II. steht, der ihn als *dux* und wie oben gesehen als *dispensator* eingesetzt hat; vgl. BERTOLINI (Anm. 5) 30/31, 49, 127. Theodotus als einer der höchsten päpstlichen Beamten genießt sicher das Vertrauen des *pontifex*.

³⁰⁶ Vgl. BERTOLINI (Anm. 5) 23, 111; s.o. Kap. 3.2.3.

³⁰⁷ LD Form. 95, S. 174. Inschrift S. Maria in Cosmedin: SILVAGNI (Anm. 19) Tab. XXXVII Nr. 4, 5.

³⁰⁸ Vgl. NERINI (Anm. 124) 48/49; DUCHESNE in LP I 365 Anm. 7; BERTOLINI (Anm. 5) 22/23; PHILIPPI (Anm. 253) 623; GIANETTINI/VENANZI (Anm. 144) 6.

³⁰⁹ Vgl. BERTOLINI (Anm. 5) 113; s.u. Kap. 3.4.3.

³¹⁰ S.o. Kap. 3.2.3.

³¹¹ Vgl. BERTOLINI (Anm. 5) 28/29, 112, 114.

³¹² Vgl. BERTOLINI (Anm. 5) 39.

³¹³ SILVAGNI (Anm. 19) Tab. XXXVII, Nr. 4, 5; abgedr. bei G. B. GIOVENALE, *La basilica di S. Maria in Cosmedin* (= Monografie sulle chiese di Roma II) (Rom 1927) 62/63.

³¹⁴ BERTOLINI (Anm. 5) 39.

³¹⁵ S.o. Anm. 280.

³¹⁶ *Ordo Romanus* (Anm. 14) I 26.

³¹⁷ So BERTOLINI (Anm. 5) 39; STERNBERG (Anm. 20) 205.

³¹⁸ Zu den *domuscultae* vgl. DELOGU (Anm. 97) 17, 22; FALESIEDI (Anm. 158) 116; ARNALDI (Anm. 23) 91-93; F. MARAZZI, *L'insediamento nel suburbio di Roma fra IV e VIII secolo*, in: BISI 94 (1988) 251-313, 305-309.

³¹⁹ Vgl. zu allem BERTOLINI (Anm. 5) 57, 124/125; TEA (Anm. 9) 86; MONACHINO (Anm. 94) 112; zuletzt DELOGU (Anm. 35) 37.

³²⁰ Vgl. allg. KALSBACK (Anm. 16) 913/914; SPEARING (Anm. 300) 125; COLLINS (Anm. 118) 67; MARROU (Anm. 120) 96; TEA (Anm. 9) 86.

³²¹ S.o. Kap. 3.2.2. und 3.3.; vgl. zusätzlich COLLINS (Anm. 118) 67.

³²² S.u. Kap. 4.1.1.; vgl. auch COLLINS (Anm. 118) 67; BERTOLINI (Anm. 5) 5, der darauf hinweist, daß schon in Pesaro private Schenkungen die Diakonien förderten.

³²³ S.u. Kap. 4.2.3.

³²⁴ Vgl. BERTOLINI (Anm. 5) 60; SJÖQVIST (Anm. 64) 131; RICHARDS (Anm. 83) 301.

³²⁵ BERTOLINI (Anm. 5) 119-121 untersucht die aufgrund von Papyrusfunden besser überlieferte Vorgehensweise in den ägyptischen Diakonien; doch ist ein Analogieschluß auf die römischen heute noch weniger zu akzeptieren als zu seiner Zeit, da die Kontinuität zu den Diakonien des Ostens wie gesehen stark zu relativieren ist.

³²⁶ Vgl. LD Form. 95, S. 174: „*Tantum a tua magnitudine successoribusque tuis dispensatoribus difficultate postposita in perpetuo persolvantur...Nullaque praeterea ad dandam annue pensionem a tua magnitudine successoribusque tuis dispensatoribus mora proveniat.*“ Vgl. FRUTAZ (Anm. 22) 1530; BERTOLINI (Anm. 5) 34 mit Anm. 1, 60.

³²⁷ Inschrift S. Maria in Cosmedin, abgedr. GIOVENALE (Anm. 313) 62/63 [Hervorhebung, R. H.]. Vgl. zum ganzen Komplex BERTOLINI (Anm. 5) 60.

³²⁸ Vgl. BERTOLINI (Anm. 5) 117.

³²⁹ Vgl. BERTOLINI (Anm. 5) 117, 119.

³³⁰ S. o. Kap. 3.2.1.

³³¹ LD Form. 88 (im *Codex Vaticanus*) S. 168/169. (*Codex Caelimontanus*: Form. 73; *Codex Ambrosianus*: Form. 68).

³³² Vgl. BERTOLINI (Anm. 5) 25, 29, 113.

³³³ Vgl. die Interpretation des Passus bei BERTOLINI (Anm. 5) 113; allg. zu den drei Elementen SJÖQVIST (Anm. 64) 131; MONACHINO (Anm. 94) 112; VIELLIARD (Anm. 1) 122. Zu der Interpretation dieses Quellenabschnitts durch Durliat, die deutlich von der hier vertretenen abweicht, s.o. Anm. 250. FALESIEDI (Anm. 158), der wie gesehen den Standpunkt Durliats für zutreffend hält, gibt gegen Ende seines Buches (141) allerdings zu, daß die Diakonien zumindest z.T. in der soeben skizzierte Einheit von Kirche, Kloster und Fürsorgegebäuden bestanden haben könnten.

³³⁴ S.u. Kap. 4.3.2. und 4.6.1.

³³⁵ Vgl. auch GIGLI (Anm. 144) 17; KRAUTHEIMER (Anm. 35) 77.

³³⁶ Da das Problem mehr im geringen Umfang der Überreste liegt als in deren Erforschung, muß STERNBERG (Anm. 20) 207 nicht unbedingt zugestimmt werden, wenn er schreibt, „die archäologischen Gegebenheiten der Standorte“ seien „ungenügend aufgearbeitet“.

³³⁷ Vgl. DUCHESNE (Anm. 125) 237; KALSBAACH (Anm. 16) 914; PHILIPPI (Anm. 253) 628; LLEWELLYN (Anm. 201) 138; COLLINS (Anm. 118) 67.

³³⁸ S.u. Kap. 5.

³³⁹ S. auch für alle folgenden Beispiele die entsprechenden Abschnitte in Kap. 4.

³⁴⁰ Vgl. SJÖQVIST (Anm. 64) 82; ASTOLFI/GUIDOBALDI/PRONTI (Anm. 161) 88/89.

³⁴¹ Ähnliches kann über SS. Cosma e Damiano gesagt werden.

³⁴² Vgl. pointiert formuliert bei MATTHIAE (Anm. 22): „Non si ha neppure un'idea.“ BERTOLINI (Anm. 5) 116/117 versucht mit viel Phantasie und Sachverstand, die äußere Gestalt der Diakonien zu erraten, doch haben ihn die archäologischen Funde bis heute weder bestätigen noch widerlegen können.

³⁴³ Vgl. VIELLIARD (Anm. 1) 126; DUCHESNE (Anm. 125) 238; FRUTAZ (Anm. 22) 1528; DURLIAT (Anm. 13) 177.

³⁴⁴ Die Titelkirchen entstehen ursprünglich an zufällig gewählten Stellen, da sie auf Privatinitiative zurückgehen. Sie verteilen sich aber ab dem 5. Jahrhundert gleichmäßig über die bewohnten Gebiete und übernehmen den heutigen Pfarrkirchen vergleichbare Aufgaben; vgl. PIETRI, Régions (Anm. 50) 1043, 1049, Tabelle 1041-1046; DERS. (Anm. 94) 651; DERS., Conversation (Anm. 50) 237; HEITZ (Anm. 50) 34; L. CAVAZZI, La Diaconia di S. Maria in Via Lata e il monastero di S. Ciriaco. Memorie storiche (Rom 1908) 29; MANTOVANO (Anm. 263) 61; REEKMANS (Anm. 41) 871/872: Die *tituli* sind „réparties de façon assez régulière à travers tous les zones habitées de la ville antique“. S.o. Kap. 2.2.

³⁴⁵ LESTOCQUOY (Anm. 9) 272; wörtlich übereinstimmend LECLERCQ (Anm. 282) 3011.

³⁴⁶ COLINI (Anm. 95) 423. Dort auch das Zitat. Vgl. LESTOCQUOY (Anm. 9) 272; BERTOLINI (Anm. 5) 74; VIELLIARD (Anm. 139) 67; SJÖQVIST (Anm. 64) 133; ARNALDI (Anm. 23) 80; APPETITI (Anm. 144) 13; GIANETTINI/VENANZI (Anm. 144) 6; NIEDERER (Anm. 83) 288; PHILIPPI (Anm. 253) 628; F. GERARDI, Note sulla topografia dell'Esquilino settentrionale nell'altomedioevo, in: L. Pani Ermini; E. De Mincis (Hg.), Archeologia del Medioevo a Roma. Edilizia storica e territorio 1 (= Mediterraneo tardoantico e medievale. Scavi e Ricerche 4) (Taranto 1988) 127-137, 135.

³⁴⁷ Vgl. zum folgenden BERTOLINI (Anm. 5) 74.

³⁴⁸ S. zu den genannten Diakonien die jeweils betreffenden Abschnitte in Kap. 4.

³⁴⁹ Zur Kritik an der These vgl. allg. ASTOLFI/GUIDOBALDI/PRONTI (Anm. 162) 86-89, die sie eine „idea preconçetta“ (88/89) nennen; FALESIEDI (Anm. 158) 108/109.

³⁵⁰ S.u. die entsprechenden Kapitel.

³⁵¹ S. zu allem Kap. 4.1.a.A. Zu den *borrea ecclesiae* auch Kap. 2.3.2.

³⁵² S.u. Kap. 4.1.a.A.

³⁵³ S. zu allem die entsprechenden Abschnitte unter Kap. 4. Die Nähe oder gute Verkehrsverbindung zu der Hafengegend nennt auch FALESIEDI (Anm. 158) 107 als Kriterium für die Ortswahl einer Diakonie und deutet so eine Funktion der Fürsorgeeinrichtung an, die über die von ihm eigentlich als ausschließlich angesehene Betreuung von Armen und Pilgern hinausgeht.

³⁵⁴ S.u. Kap. 4.4. a.A. und o. Kap. 2.3.2. und 3.4.a.A.

³⁵⁵ Vgl. BERTOLINI (Anm. 5) 65; VIELLIARD (Anm. 1) 123; M. G. CECCHINI, Terme di Caracalla. Campagna di scavo 1982/1983 lungo il lato orientale, in: Soprintendenza Archeologica di Roma (Hg.), Roma. Archeologia nel centro II: La „città murata“ (= Lavori e Studi di Archeologia 6) (Rom 1985) 583-593, 593; NIEDERER (Anm. 83) 289; D'AMICO (Anm. 160) 231; REEKMANS (Anm. 41) 901.

³⁵⁶ Somit ist die nur auf den Fall S. Pietro gestützte Aussage FALESIEDIS (Anm. 158) 107 zumindest irreführend, daß in „taluni casi“ vor allem bei den großen Basiliken Diakonien mit Xenodochien für die Aufnahme der Pilger verbunden worden seien.

³⁵⁷ Vgl. SJÖQVIST (Anm. 64) 134; MONACHINO (Anm. 94) 113; KALSBACH (Anm. 50) 83.

³⁵⁸ KRAUTHEIMER (Anm. 35) 231/232, 250; WHITEHOUSE (Anm. 34) 30.

³⁵⁹ S.u. Kap. 4.1.

³⁶⁰ S.u. Kap. 4.2. a.A.

³⁶¹ S.u. Kap. 4.4.2. und 4.4.3.

³⁶² S.u. Kap. 4.4.1. und 4.5.

³⁶³ S.u. Kap. 4.6. a.A. Allerdings übernehmen um S. Pietro schon früh auch die *scholae peregrinorum* einen Teil der Sorge für die Pilger.

³⁶⁴ S.u. Kap. 4.3. a.A.

³⁶⁵ Vgl. REEKMANS (Anm. 41) 882, der S. Angelo dem Marsfeld zurechnet, zugleich aber sagt, es sei „jointive“ zu denen auf dem *Forum Boarium*.

³⁶⁶ MATTHIAE (Anm. 22) 178. Die Zuordnung der *statio annonae* ist falsch, s.u. zwischen Anm. 404 und 407.

³⁶⁷ LP I 503; vgl. BERTOLINI (Anm. 5) 68. Die Bedeutung der Lage der Diakonien zu Wasserleitungen in der Stadt betont zu Recht FALESIEDI (Anm. 158) 107-112 und bietet eine Aufstellung für jede einzelne Diakonie. In diesem Bereich scheinen bei fortschreitender archäologischer Forschung noch bedeutende Erkenntnismöglichkeiten für das Phänomen Diakonie zu liegen.

³⁶⁸ Z. B. S. Lucia in Septem Vias und S. Maria in Via Lata zum Forum Romanum, wenn man dieses als Stadtzentrum etwas weiter faßt; oder S. Angelo in Pescheria zum Marsfeld.

³⁶⁹ LP II 21-23. Zur Datierung in das Jahr 807 vgl. GEERTMAN, *More veterum* (Anm. 6) 64-70; VIELLIARD (Anm. 1) 174.

³⁷⁰ C. HÜLSEN, Osservazioni sulla biografia di Leone III nel „Liber Pontificalis“, in: APARAR 1 (1921-1923) 107-113, 109. Die Vollständigkeit der kirchlichen Institutionen beansprucht der Papst selbst, indem er Donationen „per universas sanctorum ecclesias huius almae Romae“ (LP II 21) aussprechen will. In der Liste können nach heutigem Forschungsstand nur ganz wenige Lücken festgestellt werden, die zudem in der Mehrzahl dadurch zu erklären sind, daß die betreffenden Kirchen zu Beginn des 9. Jahrhunderts keine Kleriker aufweisen und so wohl nicht in Funktion sind; vgl. GEERTMAN, *More veterum* (Anm. 6) 97-99. Die Zahl der Diakonien stimmt genau mit der für den Pontifikat Hadrians I. errechneten (s.o. Anm. 274) überein, bedenkt man, daß dort die vatikanischen fehlen.

³⁷¹ Vgl. GEERTMAN, *More veterum* (Anm. 6) 108-111.

³⁷² S.u. Kap. 5.

³⁷³ Ebenso verfährt FRUTAZ (Anm. 22) 1530-1532.

³⁷⁴ Vgl. zu allem PANI ERMINI (Anm. 271) 492; G. CRESSEDI, Il Foro Boario e il Velabro, in: BCAR 89 (1984) 249-296, 249/250; F. COARELLI, Guida archeologica di Roma (Verona 1974 [dt. Übers. Freiburg/Basel/Wien 1989]) 279; F. CASTAGNOLI, Topografia di Roma antica (Turin 1980) 69; COLINI (Anm. 75) 49.

³⁷⁵ Vgl. GIANNETTINI/VENANZI (Anm. 144) 11/12; REEKMANS (Anm. 41) 870; NIEDERER (Anm. 83) 289. Dort auch das Zitat. Zum Hafem s.o. Anm. 75.

³⁷⁶ Vgl. REEKMANS (Anm. 41) 879.

³⁷⁷ Vgl. MICHEL (Anm. 200) 33; GIANNETTINI/VENANZI (Anm. 144) 12/13; M. ARMELLINI, *Le chiese di Roma dal secolo IV al XIX*, 2 Bde., neu hg. v. C. CECHELLI (Rom 1942) 735; KRAUTHEIMER (Anm. 145) III 305; C. MOCCHEGIANI CARPANO; M. RIGHETTI; G. RITA; S. ROMANO, *Nuove scoperte nella zona del Palatino*, in: *Roma e l'età carolingia* (Anm. 10) 369-379, 376; F. LOMBARDI, *Roma. Chiese, Conventi, Chiostri. Progetto per un inventario 313-1925* (Rom 1993) 252; M. CECHELLI, *La diocesi di Roma*, Tom. 4: *La I regione ecclesiastica (= Corpus della scultura altomedievale VII, 4)* (Spoleto 1976) 42; grundlegend G. MARCHETTI-LONGHI, *Il quartiere greco-orientale di Roma nell'antichità e nel medio evo*, in: C. Galassi Paluzzi (Hg.), *Atti del IV Congresso nazionale di Studi Romani* (Rom 1938) 169-185, insbes. 182-184.

³⁷⁸ Vgl. die in Anm. 377 zitierten Studien. Doch ist die *schola Graecorum*, die S. Maria in Cosmedin ihren zweiten Beinamen „in schola Graeca“ gibt (WALSER in *Itin. Eins.* 200, 208), noch nicht genau genug erforscht, um mit Sicherheit sagen zu können, sie bezeichne das Stadtviertel; vgl. zuletzt SANSTERRE (Anm. 155) II 102-104 Anm. 388, der eine genaue Studie ankündigt.

³⁷⁹ GIANNETTINI/VENANZI (Anm. 144) 11; vgl. auch CECHELLI, M. (Anm. 377) 42.

³⁸⁰ Vgl. MATTHIAE (Anm. 22) 184.

³⁸¹ KRAUTHEIMER (Anm. 35) 77.

³⁸² SILVAGNI (Anm. 19) Tab. XXXVII Nr. 4,5; abgedr. bei GIOVENALE (Anm. 313) 62/63.

³⁸³ Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 305; GIOVENALE (Anm. 313) 62 setzt sie noch früher an, in das 7. Jahrhundert.

³⁸⁴ *Itin. Eins.* 153 (Route 10); 205 (Route 12).

³⁸⁵ LP I 507: „Diaconia vero sanctae Dei genetricis semperque virginis Mariae, quae appellatur Cosmidin, dudum breve in edificis existens, sub ruinis posita, maximum monumentum de Tubertinos tufos super ea dependens, per annum circuli plurima multitudo populi congregans, multorumque lignorum struem incendens, demolivit. Simulque collectio rudium mundans, a fundamentis aedificans, praedictamque basilicam ultro citroque spatiosae largans, tresque absidas in ea construens praecipuus antistes, veram Cosmidin amplissima noviter reparavit.“ Der Ausdruck „veram Cosmidin“ bedeutet, daß die Kirche jetzt – nach der Renovierung durch Hadrian – ihren Namen erst richtig verdient, vgl. BERTOLINI (Anm. 5) 41. Die Vermutung KRAUTHEIMERS (Anm. 145) II 305, es habe zuerst außerhalb Roms eine 'false Cosmidin' bestanden, von der S. Maria abgesetzt werde, erscheint unbegründet.

³⁸⁶ LP II 9,19,30 (Leo III.); 77 (Gregor IV.); 154, 158, 161 (Nikolaus I.).

³⁸⁷ Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 304; F. TOLOTTI, *Sugli edifici antichi di S. Maria in Cosmedin*, in: Coarelli (zit. Anm. 388) 439-443, 439.

³⁸⁸ Vgl. GIOVENALE (Anm. 313) III-VIII; F. COARELLI, *Il Foro Boario. Dalle origini alla fine della Repubblica* (Rom 1988) 73; KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 282.

³⁸⁹ Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 286-307.

³⁹⁰ Vgl. COARELLI (Anm. 388) 84; KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 299, 303. Von der *porticus* sind bis heute sieben Säulen der Westfassade, drei der Nordseite, eine der Südseite und die Eckpfeiler im Nordwesten und Nordosten erhalten. Sie sind sämtlich in das neue Mauerwerk integriert (KRAUTHEIMER [Anm. 145] II 287).

³⁹¹ Vgl. GIOVENALE (Anm. 313) 325-327; KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 300/301; DERS. (Anm. 35) 78.

³⁹² Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 289.

³⁹³ Vgl. TOLOTTI (Anm. 387) 440.

³⁹⁴ Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 300, 304. Was mit dem südlichen Drittel der *porticus*, das außerhalb der heutigen Kirche liegt, geschieht, ist unbekannt. KRAUTHEIMER (Anm. 245) II 287, 300 vermutet den Bau weiterer Räume, die den Bedürfnissen der Diakonie nach Speicher- oder Büroplatz entsprochen hätten.

³⁹⁵ Vgl. GIOVENALE (Anm. 313) 90-94; KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 289, 303.

³⁹⁶ Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 303/304: S. Giovanni Maggiore und S. Giorgio Maggiore in Neapel, S. Salvatore in Catania.

³⁹⁷ Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 303/304.

³⁹⁸ Vgl. GIOVENALE (Anm. 313) 331/332; KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 303.

³⁹⁹ Vgl. GIOVENALE (Anm. 313) 331/332. KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 303 mißt diesen „Bolli“ sehr geringen Wert für eine Datierung des Kirchbaus bei, da er davon ausgeht, daß die Diakonie das Dach des Vorgängergebäudes weiter nutzt. Nachdem nun aber TOLOTTI (Anm. 387) 440 wahrscheinlich gemacht hat, daß dieser Vorgängerbau kein Dach hatte, gewinnen die Stempel wieder an Gewicht für die Datierung, da sie auf die Phase der Veränderung der *porticus*, hier das Aufsetzen eines Dachs, hinweisen. Vgl. COARELLI (Anm. 388) 77; zustimmend zur Datierung 6. Jahrhundert schon ARMELLINI/CECCHIELLI (Anm. 377) 1351; MICHEL (Anm. 200) 33; MATTHIAE (Anm. 22) 179; BERTELLI/GUIGLIA GUIDOBALDI/ROVIGATTI SPAGNOLETTI (Anm. 207) 105.

⁴⁰⁰ G. B. DE ROSSI, *Le Horrea sotto l'Aventino e la Statio Annonae Urbis Romae*, in: *Annali dell'Istituto di Corrispondenza Archeologica* 57 (1885) 223-234.

⁴⁰¹ Vgl. GIOVENALE (Anm. 313) 334-350.

⁴⁰² CIL VI 1677 (*praefectus urbi*); CIL VI 1151 = ILS 707 (*praefectus annonae*); CIL VI 31856 = ILS 1327 (*praefectus annonae*). Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 288; L. RICHARDSON JR., *A New Topographical Dictionary of Ancient Rome* (Baltimore 1992) 368 s.v. „Statio annonae“. Zur geringen Beweiskraft der Inschriften vgl. allerdings COARELLI (Anm. 388) 74/75, der vor allem darauf hinweist, daß weitere Inschriften dieser Magistrate an zahlreichen anderen Stellen der Stadt gefunden wurden, „dove a nessuno verrebbe in mente di collocare la *statio annonae*.“

⁴⁰³ Vgl. BARTOLI (Anm. 129) 401; LESTOCQUOY (Anm. 9) 272; MARROU (Anm. 120) 98; VIELLIARD (Anm. 1) 125; BERTOLINI (Anm. 5) 16; KALSBACK (Anm. 50) 83; B. M. MARGARUCCI ITALIANI, *Santa Maria in Cosmedin de urbe e l'oriente*, in: *L'Urbe* 31 NS 3 (1968) 12-16, 13; S. B. PLATNER, *A Topographical Dictionary of Ancient Rome*, erg. u. neu hg. v. T. ASHBY (Oxford 1929) 496/497; E. NASH, *Bildlexikon zur Topographie des antiken Rom*, 2. Bd. (Tübingen 1961/1962) 391; C. HÜLSEN, *Le chiese di Roma nel medio evo*. *Cataloghi ed appunti* (Florenz 1927 [ND Hildesheim/New York 1975]) 328; MATTHIAE (Anm. 22) 177, 179; DERS. (Anm. 40) 14; GIANNETTINI/VENANZI (Anm. 144) 8; NIEDERER (Anm. 83) 288; LECLERCQ (Anm. 282) 3011; C. CECCHIELLI, *La vita di Roma nel medio evo*, Vol. I: *Le arti minori e il costume* [mehr nicht erschienen] (Rom 1951/1952) 681; A. MELUCCO VACCARO, *La diocesi di Roma*. Tom. 3: *La II regione ecclesiastica* (= *Corpus della scultura altomedievale VII*, 3) (Spoleto 1974) 142; LLEWELLYN (Anm. 201) 138; RICHARDS (Anm. 83) 301; D'AMICO (Anm. 160) 230; G. CARETONI, *Il Palatino nel medioevo*, in: *Studi Romani* 9 (1961) 508-518, 510; D. GALLAVOTTI CAVALLERO, *Rione XII. Ripa Parte I* (Guide Rionali di Roma) (Rom 1978) 66; ARNALDI (Anm. 34) 34; REEKMANS (Anm. 41) 878; WALSER in *Itin. Eins.*, 208; DURLIAT (Anm. 13) 144 Anm. 269. Mit Bedenken KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 288. Dagegen schon 1925 M. DE DOMINICIS, *La „Statio Annonae Urbis Romae“*, in: *BCAR* 52 (1925) 135-149, insbes. 148/149.

⁴⁰⁴ In Ansätzen schon in COARELLI (Anm. 374) 288; mit überzeugenden Argumenten dann in seiner jetzt für Topographie und Geschichte des *Forum Boarium* maßgeblichen Arbeit COARELLI (Anm. 388) 75-77. Vgl. zustimmend ASTOLFI/GUIDOBALDI/PRONTI (Anm. 161) 87; TOLOTTI (Anm. 387) 442; GREENHALGH (Anm. 4) 96; CRESSEDI (Anm. 374) 262; CASTAGNOLI (Anm. 374) 112; GUIDOBALDI (Anm. 50) 393.

⁴⁰⁵ Zur Identifikation der unter dem gesamten Ostteil der heutigen Basilica gefundenen Tuffsteinschicht im *opus quadratum*, in das unter Hadrian I. auch die Krypta eingearbeitet wird (s.u.), als Podium der *ara maxima Herculis* vgl. COARELLI (Anm. 388) 60-77. Coarelli widerlegt die Vermutung GIOVENALES (Anm. 313) 351-353, es handele sich um den Tempel der Ceres, des Liber und der Libera, und gibt der These C. HÜLSENS, *Il Foro Boario e le sue adiacenze nell'Antichità*, in: *Dissertazioni della Pontificia Accademia Romana di Archeologia Ser. II* 6 (1896) 231-275, 271 – schon 1895 geäußert – den Vorrang, der ein Heiligtum für *Hercules*

Pompeianus annahm. In einem kurzen „Appendice“ einer jüngst (1994) erschienenen Miscelle lehnt A. ZIOLKOWSKI, *I limiti del Foro Boario alla luce degli studi recenti*, in: *Athenaeum* 82 (1994) 184-196, 195/196 dagegen die Identifikation der marmornen Struktur unter S. Maria in Cosmedin als *ara maxima* des Hercules ab. Argument hierfür ist eine leicht von der Coarellis abweichende Gewichtung der Quellen Dionysius und Sergius. Uns ist es nicht möglich, hier eine Entscheidung zu treffen, und so beziehen wir uns bis auf weiteres auf die These Coarellis, die ja wie gesehen (Anm. 404) in der Forschung bislang Zustimmung gefunden hat.

⁴⁰⁶ Vgl. COARELLI (Anm. 388) 71.

⁴⁰⁷ Liv. 10, 37, 15; Tac. ann. 15, 41, 1.

⁴⁰⁸ Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 305; DERS. (Anm. 35) 78.

⁴⁰⁹ S.o. Kap. 3.2.2. Das Argument BERTOLINIS (Anm. 5) 41 gegen eine frühe Datierung der Diakonie: da die *annona* im 7. Jahrhundert noch funktioniere, sei es nicht zu verstehen, daß die *statio annonae* schon im 6. Jahrhundert Diakonie werde, ist schon in sich widersprüchlich, da ebensowenig erklärbar ist, wieso bei funktionierender *annona* die *statio* zugunsten einer „normalen“ Kirche – Bertolini akzeptiert die Datierung S. Marias in das 6. Jahrhundert – weichen solle, wird aber durch die Identifizierung des Vorgängerbaus mit dem Tempel des Hercules gänzlich widerlegt.

⁴¹⁰ S.o. Anm. 385.

⁴¹¹ Vgl. GIOVENALE (Anm. 313) 296/297; KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 301.

⁴¹² Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 301.

⁴¹³ S.o. bei Anm. 394.

⁴¹⁴ Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 301; GIOVENALE (Anm. 313) 294/295, 299; MICHEL (Anm. 200) 33; MARGARUCCI ITALIANI (Anm. 403) 14.

⁴¹⁵ Vgl. GIOVENALE (Anm. 313) 301; KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 285, 298/299, 302, 322-324.

⁴¹⁶ LP II 154; vgl. GIOVENALE (Anm. 313) 410; PANI ERMINI (Anm. 271) 495.

⁴¹⁷ Vgl. GIOVENALE (Anm. 313) 46, 279-281, 409-413.

⁴¹⁸ Vgl. GIANNETTINI/VENANZI (Anm. 144) 8-11; KRAUTHEIMER (Anm. 145) I 248; COARELLI (Anm. 374) 290/291; DERS. (Anm. 388) 374: Der Bogen ist ursprünglich wahrscheinlich Konstantin geweiht.

⁴¹⁹ Vgl. GIANNETTINI/VENANZI (Anm. 144) 8, 9; COARELLI (Anm. 374) 290/291.

⁴²⁰ Vgl. DUCHESNE in LP I 439 Anm. 51: Der *Passus* aus der *Vita Leos II.* (LP I 360): „*Huius almi pontificis iussu aecclesiam iuxta velum aureum in honore beati Sebastiani edificata est necnon in honore martiris Georgii*“ ist eine Interpolation aus dem 10. Jahrhundert oder später und somit mit großer Vorsicht zu betrachten. Vgl. zustimmend KRAUTHEIMER (Anm. 145) I 246; MATTHIAE (Anm. 22) 181; GIANNETTINI/VENANZI (Anm. 144) 18. Sie korrigieren A. MUÑOZ, *Il restauro della basilica di S. Giorgio al Velabro in Roma* (Rom 1926) 13, MICHEL (Anm. 200) 33 und HÜLSEN (Anm. 405) 255, der dies für „la più antica menzione sicura“ hält. Doch wird sich unten zeigen, daß die Baufunde die Gründung durchaus etwa an das Ende des 7. Jahrhunderts datieren.

⁴²¹ LP I 434.

⁴²² Vgl. MUÑOZ (Anm. 420); GIANNETTINI/VENANZI (Anm. 144) 25-27.

⁴²³ Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 145) I 250/251; MELUCCO VACCARO (Anm. 403) 61. Dagegen GIANNETTINI/VENANZI (Anm. 144) 27, die die Beschreibung als „un resoconto dettagliato“ charakterisieren.

⁴²⁴ KRAUTHEIMER (Anm. 145) I 260.

⁴²⁵ Vgl. GIANNETTINI/VENANZI (Anm. 144) 37; MATTHIAE (Anm. 22) 181.

⁴²⁶ Vgl. zu allem KRAUTHEIMER (Anm. 145) I 250, 251 (dort das Zitat), 261/262; GIANNETTINI/VENANZI (Anm. 144) 34-40; MUÑOZ (Anm. 420) 17-33.

⁴²⁷ KRAUTHEIMER (Anm. 145) I 251 spricht, auf die umfassende Erneuerung durch Gregor IV. (s.u.) Bezug nehmend, nur von „prior to IX. Century“; vgl. auch ebd., 264.

⁴²⁸ S.o. Anm. 420.

⁴²⁹ Vgl. MUÑOZ (Anm. 420) 13; GIANNETTINI/VENANZI (Anm. 144) 34, 40; BERTELLI/GUIGLIA GUIDOBALDI/ROVIGATTI SPAGNOLETTI (Anm. 207) 124; zuletzt LOMBARDI (Anm. 377) 257.

⁴³⁰ Das Sacramentarium Gregorianum nach dem Aachener Urexemplar, hg. v. H. LIETZMANN (LQ 3) (Münster 1921) 26; vgl. P. UGONIO, *Historia delle Stazioni di Roma* (Rom 1588) 15; J. P. KIRSCH, *Die Stationskirchen des Missale Romanum* (= *Ecclesia Orans* 19) (Freiburg i. Br. 1926) 76-79; I. SCHUSTER, *Liber Sacramentorum. Note storiche e liturgiche sul Messale Romano*, Bd. III (Turin/Rom 1921) 473; NIEDERER (Anm. 83) 293; F. SABATINI, *La chiesa di S. Giorgio in Velabro* (Rom 1908) 6; BOYER (Anm. 7) 19.

⁴³¹ Vgl. auch GIANNETTINI/VENANZI (Anm. 144) 20/21; GALLAVOTTI CAVALLERO (Anm. 403) 66.

⁴³² LP I 434 (s.o. Anm. 421); II, 4, 12, 21, 31; Sacramentarium Gregorianum (Anm. 430) 26, 63; Itin. Eins. 149 (Route 7), 151 (Route 8).

⁴³³ LP II 76. Es folgt die Aufzählung von Schenkungen an die Diakonie, wie auch LP II 79, 80, 83.

⁴³⁴ Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 145) I 264; GIANNETTINI/VENANZI (Anm. 144) 34.

⁴³⁵ Vgl. MUÑOZ (Anm. 420) 37.

⁴³⁶ KRAUTHEIMER (Anm. 145) I 246; vgl. BOYER (Anm. 7) 22.

⁴³⁷ S. o. bei Anm. 8 und 369.

⁴³⁸ LP II 313. Für den Pontifikat Urbans II. (1088-1099) verzeichnet der LP II 295 die Kirche zum ersten Mal, allerdings ohne nähere Bezeichnung des Ranges. In diese Zeit datiert auch eine Donationsinschrift, die in der rechten Mauer zu sehen ist, vgl. G. B. PROJA, *S. Nicola in Carcere* (= *Le chiese di Roma illustrate* 112) (Rom 1970) 32. Die Forschung – z.B. CROZZOLI AITE (zit. Anm. 440) 11 – schreibt in Anlehnung an DUCHESNE in LP II 295 Anm. 12, schon unter Urbans direktem Nachfolger Paschalis II. werde S. Nicola als „*diaconia cardinalizia*“ bezeichnet; doch fehlt hierfür ein Beleg. Erst unter Gelasius findet sich die Nennung.

⁴³⁹ Vgl. FRUTAZ (Anm. 22) 1532; ARMELLINI/CECCHELLI (Anm. 377) 765. Richtig müßte es heißen: zwischen Leo III. und Gelasius II., s.o. Anm. 438.

⁴⁴⁰ Vgl. zu den Tempeln und ihrer Beziehung zur Kirche L. CROZZOLI AITE, *I tre Templi del Foro Olitorio* (= *APARA.M* III. 13) Rom 1981; V. GOLZIO, *San Nicola in Carcere e i tre Templi del Foro Olitorio* (= *Le chiese di Roma illustrate* 22) (Rom o.J.[1925]) 5-7, 59-67; PROJA (Anm. 438) 10-25; A. BARTOLI, *I tre Templi del Foro Olitorio e la Diaconia di S. Nicola „in Carcere“*, in: *APARA.R* 5 (1926/1927) 213-226, 213/214, 222 (dort das Zitat [„*appoggiare*“]).

⁴⁴¹ BARTOLI (Anm. 440) 222/223; vgl. GOLZIO (Anm. 440) 12. S.o. Kap. 2.2.

⁴⁴² Vgl. PROJA (Anm. 438) 28/29 und Abb. 11. S. Nicola wird hier nicht genannt, sondern die hll. Anna, Simeon und Lucia. Dies hat zu der Vermutung geführt, die Säule stamme aus einer anderen Kirche und sei später nach S. Nicola gelangt; doch macht PROJA (Anm. 440) 31 wahrscheinlich, daß S. Nicola Adressat der Schenkungen ist, indem er darauf hinweist, daß erstens die Kirche nicht von Anfang an dem hl. Nikolaus geweiht war, und er zweitens unsere Kirche mit der Route der Prozession am 2. Februar, dem Tag, an dem dem Treffen Jesus' mit Anna und Simeon im Tempel gedacht wurde, in Verbindung bringt. Diese Hypothese kann sicher nicht als Beweis gelten, erscheint jedoch wahrscheinlicher als die Annahme einer Verlagerung der Säule. Vgl. auch BARTOLI (Anm. 440) 223; HÜLSEN (Anm. 403) 392; CROZZOLI AITE (Anm. 440) 11.

⁴⁴³ ARMELLINI/CECCHELLI (Anm. 377) 766.

⁴⁴⁴ PROJA (Anm. 438) 31/32. CECCHELLI, C. (Anm. 403) 383 entscheidet sich für das 8. Jahrhundert und damit für eine Zwischenposition. Zwar sind diese Datierungsansätze sehr verschieden, doch steht in der Forschung fest, daß S. Nicola im frühen Mittelalter entsteht, und nicht wie KRAUTHEIMER (Anm. 35) 77, ohne sich mit der Geschichte der Kirche auseinanderzusetzen, behauptet, im 11. Jahrhundert, dem Datum der ersten Erwähnung im LP; vgl. dagegen LOMBARDI (Anm. 377) 238.

⁴⁴⁵ LP I 490.

⁴⁴⁶ Vgl. DUCHESNE in LP I 515 Anm. 13; CROZZOLI AITE (Anm. 440) 10; PROJA (Anm. 438) 36-38; GOLZIO (Anm. 440) 8, 9; BARTOLI (Anm. 440) 223. Die Legende findet sich z.B. bei Plinius d. Ä., *Festus* und *Valerius Maximus*.

- ⁴⁴⁷ BARTOLI (Anm. 440) 225; der hl. Nikolaus ist ja der Patron der Gefangenen.
- ⁴⁴⁸ Vgl. COARELLI (Anm. 388) 8; DERS. (Anm. 374) 286/287.
- ⁴⁴⁹ Vgl. PROJA (Anm. 438) 24.
- ⁴⁵⁰ Vgl. PROJA (Anm. 438) 25.
- ⁴⁵¹ PROJA (Anm. 438) 89 Anm. 7.
- ⁴⁵² Auch HÜLS (Anm. 50) 21 behandelt S. Nicola in bezug auf die Organisation der Diakonien in unserem Sinn.
- ⁴⁵³ So PROJA (Anm. 438) 31/32, der für die Entstehung im 7. oder 8. Jahrhundert plädiert.
- ⁴⁵⁴ Vgl. J. BARCLAY LLOYD, The Medieval Church of S. Maria in Portico in Rome, in: RQ 76 (1981) 95-107, 97. Die Kirche liegt etwas näher zum *Forum Boarium*, vgl. auch HÜLSEN (Anm. 403) 359/360 und Plan am Ende.
- ⁴⁵⁵ Vgl. zu allem BARCLAY LLOYD (Anm. 454) 95/96, 100; M. PEDROLI BERTONI, S. Maria in Campitelli (= Le chiese di Roma illustrate NS 21) (Rom 1987) 14/15, 18/19; LOMBARDI (Anm. 377) 244. Näheres und Ausführliches zur Legende bei P. L. PASQUALI, Memorie insigne di S. Maria in Portico in Campitelli (Rom 1923); DERS., Santa Maria in Portico nella Storia Romana dal secolo VI al XX (Rom 1902); L. MARRACCI, Memorie di S. Maria in Portico di Roma (Rom 1667) 9-29. Das Madonnenbild ist in Wirklichkeit eine römische Arbeit aus dem Mittelalter, wohl dem 10./11. Jahrhundert, vgl. CECCHELLI, C. (Anm. 403) 41/42, 705; PEDROLI BERTONI (Anm. 455) 82-84.
- ⁴⁵⁶ „Itinerario della Seconda Feria di Pasqua“ (Anm. 21) 231; PETRUS MALLIUS (Anm. 21) 438; Descriptio Lateranensis (Anm. 21) 361; „Catalogo di Parigi“ (Anm. 21) 290; vgl. SCHUSTER (Anm. 430) 195.
- ⁴⁵⁷ Vgl. PASQUALI (Anm. 455) 61.
- ⁴⁵⁸ Auch der Altar der Kirche, der – wie PASQUALI (Anm. 455) 11 festgestellt hat – die Umarbeitung eines antiken Altars ist, läßt eine Frühdatierung des Gotteshauses nicht zu, da seine Umwandlung in die Zeit Papst Gregors VII. fällt.
- ⁴⁵⁹ Vgl. BARCLAY LLOYD (Anm. 454) 102; dort auch das Zitat. Doch muß hier festgestellt werden, daß die geringe Erforschung der Kirche ein abschließendes Urteil nicht zuläßt, da auch die „modern authorities“, auf die Barclay Lloyd ihre Aussage stützt, nur das 1927 erschienene, allgemeine Werk HÜLSEN (Anm. 403) ist.
- ⁴⁶⁰ Vgl. BARCLAY LLOYD (Anm. 454) 102. Ebenso schon im 16. Jahrhundert C. BARONIUS, Annales ecclesiastici denuo et accurate excusi, Tom. XVII (1046-1093) (Paris u.a. 1887) a.a. 1073, 371.
- ⁴⁶¹ Abgedr. bei BARCLAY LLOYD (Anm. 454) 102.
- ⁴⁶² Vgl. C. CECCHELLI, Roma medievale, in: Topografia e Urbanistica di Roma (Storia di Roma 22) (Bologna 1958) 189-341, 293.
- ⁴⁶³ Hierauf weist z.B. das populärwissenschaftliche Werk PASQUALI (Anm. 455) 9 hin, der von „la storia completa di santa Maria in Portico, dei suoi celebri poveri, dell'antichissima Diaconia e dei suoi due *xenodochii* [sic]“ spricht. Die von ihm genannten *Xenodochia* „dei Valerii“ und „dei Simmachi“ befinden sich jedoch in der Nähe des Lateran, vgl. DUCHESNE in LP I 482 Anm. 2; II, 46 Anm. 108. Auch G. MORONI ROMANO, Art. „Ospizi di Roma“, in: Dizionario di erudizione storico-ecclesiastica 50, 1851, 16 belegt seine Aussage vom „ospizio di S. Galla per ricoverare nella notte i poveri“ nicht; er mag sich auf eine andere Zeit beziehen.
- ⁴⁶⁴ Der Markt ist schon für das 6. Jahrhundert v. Chr. nachzuweisen. Vgl. zu allem G. BOGGI BOSI, La Diaconia di Sant'Angelo in Pescheria (Rom 1929) 3, 35.
- ⁴⁶⁵ BOGGI BOSI (Anm. 464) 3, 35 vermutet letzteres, doch finden sich keine Anzeichen für einen Fischmarkt an dieser Stelle für die Kaiserzeit und Spätantike.
- ⁴⁶⁶ Vgl. BOGGI BOSI (Anm. 464) 35.
- ⁴⁶⁷ Unrichtig HÜLS (Anm. 50) 18 Anm. 8, der meint, S. Angelo sei im Tempel der Iuno entstanden. Der Tempel, der zusammen mit dem Heiligtum des Iupiter Stator von der *porticus* umgeben wurde, ist im Frühmittelalter längst verschwunden, nur die *porticus* erhalten, vgl. C. PIETRANGELI, Rione XI. S. Angelo (Guide Rionali di Roma) (Rom 1967) 26, 28.
- ⁴⁶⁸ Zit. nach KRAUTHEIMER (Anm. 145) I 65. SILVAGNI (Anm. 19) Tab. XIV Nr. 3.

⁴⁶⁹ 755: Stephan II. (752-757); 770: Stephan III. (768-772).

⁴⁷⁰ Vgl. DUCHESNE in LP I 514 Anm. 2; KRAUTHEIMER (Anm. 145) I 73; LESTOCQUOY (Anm. 9) 281; BERTOLINI (Anm. 5) 26 Anm. 6.

⁴⁷¹ Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 145) I 70, 73: Die Tatsache, daß der uns schon bekannte Theodotus seine ehemalige Funktion als *dux* mit aufführen läßt, könnte dafür sprechen, daß er noch nicht sehr lange *primicerius sanctae sedis* ist. Auch sei der Stil der Reste der Wandmalerei in der linken Apsis der Kirche dem der – wahrscheinlich auch von Theodotus gestifteten (s.u. Anm. 521) – Malereien in S. Maria Antiqua, die sicher in die Zeit von 741-752 zu datieren sind (s.u.), so ähnlich, daß sie aus exakt der gleichen Zeit stammen müssen. Besonderes Gewicht hat m.E. ein Argument, das schon F. GROSSI-GONDI, *La Cripta Confessionis* del sec. VIII nella chiesa di S. Angelo in Pescheria, in: *La Civiltà Cattolica* 71, 3 (1920) 524-532, 525 vorgebracht hat: 755 hätte die Weihe wie üblich an einem Sonntag stattgefunden, 770 dagegen an einem Werktag, einem Freitag. Vgl. auch BOGGI BOSI (Anm. 464) 21; BERTOLINI (Anm. 5) 26 Anm. 6.

⁴⁷² Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 145) I 68, 72; BOGGI BOSI (Anm. 464) 2; BERTELLI/GUIGLIA GUIDOBALDI/ROVIGATTI SPAGNOLETTI (Anm. 207) 126.

⁴⁷³ Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 145) I 73/74; BOGGI BOSI (Anm. 464) 55; GROSSI GONDI (Anm. 471) 527-529. S. Maria in Cosmedin erhält drei Apsiden erst unter Hadrian I., s.o.

⁴⁷⁴ Itin. Eins. 205 (Route 12); LP II 21.

⁴⁷⁵ Vgl. LP II 12, 27, 32 (Leo III.); 60 (Paschalis I.).

⁴⁷⁶ Vgl. E. DE MINCIS, *Strutture murarie medievali: Prime indagini nell'edilizia civile di Roma*, in: *Archeologia del Medioevo a Roma* (Anm. 346) 11-33, 15; BOGGI BOSI (Anm. 464) 1, 34; LOMBARDI (Anm. 377) 241. S. Angelo hätte auch dem Marsfeld zugeordnet werden können, an das es grenzt und dessen Bevölkerungsstruktur es teilt.

⁴⁷⁷ Vgl. VIELLIARD (Anm. 1) 124; BERTOLINI (Anm. 5) 64.

⁴⁷⁸ Vgl. CARAFFA (Anm. 147) 24: „zona spopolata“; NIEDERER (Anm. 83) 289.

⁴⁷⁹ LP II 9, 12 (Leo III.); vgl. NERINI (Anm. 124) 50.

⁴⁸⁰ Vgl. FERRARI (Anm. 9) 85.

⁴⁸¹ Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 35) 255.

⁴⁸² NIEDERER (Anm. 83) 296 Anm. 15 nimmt fälschlich eine direkte Kontinuität, d.i. Nutzung vorhandener Gebäudereste, zwischen den *borrea*, die zweifellos am Tiberufer und nicht auf dem Berg gelegen hatten, und SS. Bonifacio ed Alessio an.

⁴⁸³ Daß das bedeutende Kloster SS. Bonifacio ed Alessio erst 977 gegründet wird, zu einer Zeit also, als die Kirche schon mehr als 200 Jahre (s.u.) existiert, und keine Anzeichen mehr auf eine Diakoniefunktion hindeuten – NERINI (Anm. 124) 63 behauptet allerdings, die Diakonie werde vom Kloster abgelöst –, darf als gesichert gelten, vgl. die Forschungsmeinungen abwägend FERRARI (Anm. 9) 82/83, 86/87; die verschiedenen Positionen ausführlicher behandelnd, doch ohne eigene Stellungnahme L. ZAMBARELLI, *SS. Bonifacio e Alessio all'Aventino* (= *Le chiese di Roma illustrate* 9) (Rom o. J) 3-10; CARAFFA (Anm. 147) 25; REEKMANS (Anm. 41) 898; GALLAVOTTI CAVALLERO (Anm. 403) 50; CECHELLI, M. (Anm. 377) 63. Allg. zum Kloster E. MONACI, *Regesto dell'abbazia di S. Alessio all'Aventino* (Rom 1905). So erscheint es richtig, das Kloster für den Zusammenhang der Diakonien nicht zu behandeln.

⁴⁸⁴ D O III 209, S. 620.

⁴⁸⁵ KRAUTHEIMER (Anm. 35) 255.

⁴⁸⁶ *De locis sanctis martyrum quae sunt foris Civitatis Romae. Ecclesiae quae intus Romae habentur*, in: VZ II 101-131, 130: „...Basilica Sancti Bonifici, ubi ipse dormit“; *Gesta regum Anglorum* GUGLIELMI MALMESBURIENSIS libri IV, Capp. 351/352, in: VZ II 133-153, IV 351, S. 152/153. Das erste Zitat läßt die Vermutung NERINIS (Anm. 124) 63 – 1752 geäußert –, die von ZAMBARELLI (Anm. 483) 10 kritiklos übernommen wird, als wenig glaubhaft erscheinen, die Diakonie erhalte erst nach 975 zusätzlich den Titel „Basilica“.

⁴⁸⁷ Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 145) I 41; ZAMBARELLI (Anm. 483) 17.

⁴⁸⁸ ZAMBARELLI (Anm. 483) 21 deutet zwar eine Funktion als *Xenodochium* an, belegt dies aber nicht. Auch NERINI (Anm. 124) 52 behauptet ohne Beleg „Diaconiam speciatim fuisse ad hospitio suscipiendos peregrinos“.

- ⁴⁸⁹ Vgl. NERINI (Anm. 124) 63.
- ⁴⁹⁰ Vgl. F. CASTAGNOLI, *Roma antica*, in: *Storia di Roma* 22 (Anm. 462) 3-186, 42; zur *Curia* und *Bibliotheca Pacis* s.u. Kap. 4.2.4. und 4.2.5.
- ⁴⁹¹ Vgl. GREENHALGH (Anm. 4) 39. Dort auch das Zitat.
- ⁴⁹² Vgl. CASTAGNOLI (Anm. 374) 80.
- ⁴⁹³ Vgl. ausführlich zu den einzelnen Stadien dieser Entwicklung WARD-PERKINS (Anm. 43) 220-223; G. CARETONI, *Il Foro Romano nel medio evo e nel Rinascimento*, in: *Studi Romani* 11 (1963) 406-416, 416.
- ⁴⁹⁴ Vgl. B. M. APOLLONJ GHETTI, *Nuove considerazioni sulla basilica Romana dei SS. Cosma e Damiano*, in: *RivAC* 50 (1974) 7-54, 51; PIETRI, *Régions* (Anm. 50) 1042; s.o. Kap. 2.2.
- ⁴⁹⁵ Vgl. BENEVOLO (Anm. 43) 34, der in bezug auf das Forum von „städtischer Randlage“ spricht. Auch der Nordrand des Forum, an dem drei Diakonien entstehen, ist im Frühmittelalter „scarsamente abitato“, vgl. C. MORSELLI, *Ricostruzione delle principali vicende urbanistiche relative all'area di intervento fino allo sventramento di Via dei Fori Imperiali*, in: *Istituto di Topografia antica dell'Università di Roma* (Hg.), *Progetto per lo scavo di un settore dei Fori di Cesare e di Nerva. Documentazione per il convegno „Roma: Archeologia e Progetto“* (Rom 1982) 10-16, 11.
- ⁴⁹⁶ Vgl. BELTING (Anm. 197) 67.
- ⁴⁹⁷ Vgl. CARETONI (Anm. 493) 409; REEKMANS (Anm. 41) 880.
- ⁴⁹⁸ Vgl. COLLINS (Anm. 118) 67; REEKMANS (Anm. 41) 865.
- ⁴⁹⁹ LP I 385; *De locis sanctis martyrum* (Anm. 486) 121. Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 252; H. HURST; J. OSBORNE; D. WHITEHOUSE, *Santa Maria Antiqua. Problemi e proposte*, in: *Soprintendenza Archeologica di Roma* (Hg.), *Roma. Archeologia nel centro I. L'area archeologica centrale* (Lavori e Studi di Archeologia 6) (Rom 1985) 93-96, 93; J. OSBORNE, *The Atrium of S. Maria Antiqua, Rome: A History in Art*, in: *Papers of the British School at Rome* 55 (1987) 186-223, 188; BELTING (Anm. 197) 55.
- ⁵⁰⁰ Vgl. W. DE GRÜNEISEN, *Sainte Marie Antique. Avec le concours de Hülsen, Giorgis, Federici, Dunet* (Rom 1911); P. J. NORDHAGEN, *S. Maria Antiqua revisited*, in: *Arte Medievale* 1 (1983) 49-51; DERS. (Anm. 199); P. ROMANELLI; P. J. NORDHAGEN, *S. Maria Antiqua* (o.O. [Rom] o.J. [1964]); TEA (Anm. 9); KRAUTHEIMER (Anm. 145) III 251-270; J.-M. SANSTERRE, *À propos de la signification politico-religieuse de certaines fresques de Jean VII à Sainte-Marie-Antique*, in: *Byzantion* 57/2 (1987) 434-440; HURST/OSBORNE/WHITEHOUSE (Anm. 499) 93; OSBORNE (Anm. 499) 187. KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 268 bezeichnet die Forscher als „tormentati“. PETRASSI (Anm. 202) 38: „un autentico museo di pittura bizantina“.
- ⁵⁰¹ LP II 12; die anderen Stellen: LP II 14, 19, 26.
- ⁵⁰² Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 252, 268; er widerspricht hier allerdings der Vermutung, geäußert bei NIEDERER (Anm. 83) 88, LESTOCQUOY (Anm. 9) 281/282, C. BERTELLI, *La Madonna di Santa Maria in Trastevere. Storia – Iconografia – Stile di un dipinto Romano dell'ottavo secolo* (Rom 1961) 53 und BERTOLINI (Anm. 5) 40, diese Benennung könnte darauf hinweisen, daß S. Maria die älteste Diakonie der Stadt sei. Krautheimer begründet seine Ablehnung mit der zur Bearbeitungszeit des zweiten Volumens des *Corpus* – 1962 – in der Forschung unumstrittenen Entstehungszeit der ersten Diakonien gegen Ende des 7. Jahrhunderts. Seine hier (268) allerdings schon an dieser Datierung geäußerten Zweifel, die sich vor allem aus der Beschäftigung mit S. Maria in Cosmedin ergeben hatten, verstärken sich weiter, so daß er in einer späteren Arbeit (DERS. [Anm. 35] 74) den Beginn der Diakonie S. Maria Antiqua mit der Entstehung der Kirche – im 6. Jahrhundert, s.u. – zeitlich gleichsetzt, wodurch die Kirche aber trotzdem nicht zur ältesten Diakonie wird. Weitere Erklärungsversuche des Beinamens „Antiqua“ sind vorgebracht worden: APOLLONJ GHETTI (Anm. 494) 52/53, der die Kirche für das älteste Marienheiligtum der Stadt hält und sie damit an den Anfang des 5. Jahrhunderts datiert, kann dafür keine archäologischen Belege ins Felde führen. So auch CAVAZZI (Anm. 344) 62 Anm. 2. Vgl. dagegen schon TEA (Anm. 9) 35. Wahrscheinlicher ist die These COARELLIS (Anm. 374) 85, daß S. Maria Antiqua von einer bald im benachbarten Tempel der Venus und Roma entstandenen weiteren Marienkirche abgegrenzt wird.

⁵⁰³ Vgl. COARELLI (Anm. 374) 85; APOLLONJ GHETTI (Anm. 494) 52; SANSTERRE (Anm. 155) 109; MATTHIAE (Anm. 22) 178; KALSCHACH (Anm. 50) 78; OSBORNE (Anm. 499) 186; TEA (Anm. 9) 239; WARD-PERKINS (Anm. 43) 209; CARETONI (Anm. 403) 510; REEKMANS (Anm. 41) 877; LOMBARDI (Anm. 377) 231.

⁵⁰⁴ Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 265/266; COARELLI (Anm. 374) 85; HURST/OSBORNE/WHITEHOUSE (Anm. 499) 93; OSBORNE (Anm. 499) 220; PETRASSI (Anm. 202) 37; P. J. NORDHAGEN, The frescoes of John VII (A. D. 705-707) in S. Maria Antiqua in Rome (= Acta ad archaeologiam et artium historiam pertinentia 3 [1968]) (Rom 1968) 3.

⁵⁰⁵ Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 256/257.

⁵⁰⁶ Vgl. als ersten G. M. RUSHFORD, The church of S. Maria Antiqua, in: Papers of the British School at Rome 1 (1902) 1-123, 72/73; NORDHAGEN (Anm. 504) 4; DERS. (Anm. 199) 7; CARETONI (Anm. 403) 510; HURST/OSBORNE/WHITEHOUSE (Anm. 499) 93; OSBORNE (Anm. 499) 188; DE GRÜNEISEN (Anm. 500) 55/56; SANSTERRE (Anm. 500) 436/437. Minutiöse Beschreibung der Fresken bei P. J. NORDHAGEN, S. Maria Antiqua: the frescoes of the seventh century, in: Acta ad archaeologiam et artium historiam pertinentia 8 (1978) 89-142, 90-135.

⁵⁰⁷ Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 252; NORDHAGEN (Anm. 199) 71; DERS. (Anm. 500) 50; TEA (Anm. 9) 36/37; DE GRÜNEISEN (Anm. 500) 45, 50; PETRASSI (Anm. 202) 38.

⁵⁰⁸ LP I 385. Dies ist zugleich die erste Nennung der Kirche überhaupt in der Papstchronik. Papst Johannes VII. verbringt den Hauptteil seines Pontifikats auf dem Palatin oberhalb S. Marias, wo er einen Teil der *domus Tiberiana* zu seinem Bischofsitz gemacht hat, vgl. CARETONI (Anm. 403) 513.

⁵⁰⁹ Während seines Pontifikats entsteht die Kapelle des Theodotus, s.u. Anm. 522.

⁵¹⁰ Ein Fresko im Atrium zeigt ein Portrait des Papstes, vgl. RUSHFORD (Anm. 506) 103; DE GRÜNEISEN (Anm. 500) 93; KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 252; CARETONI (Anm. 403) 510. Für etwa diese Zeit nennt die Kirche auch das Itin. Eins. 149 (Route 7), 151 (Route 8).

⁵¹¹ Vgl. J. ARONEN, La sopravvivenza dei culti pagani e la topografia cristiana dell'area di Giuturna e delle sue adiacenze, in: E. M. Steinby (Hg.), Lacus Iuturnae (= Lavori e Studi di Archeologia 12) (Rom 1989) 148-174, 154. Dies ist neben S. Maria in Via Lata der einzige Fall, in dem die Hypothese von einem Zusammenhang von Thema der Ausmalung und Diakoniefunktion einer Kirche aufgestellt werden kann; s.u. Anm. 601.

⁵¹² LP II 145 (Benedikt III.), 158 (Nikolaus I.); vgl. OSBORNE (Anm. 499) 188; J. SNYDER, The Mosaic in Santa Maria Nova and the Original Apse Decoration of Santa Maria Maggiore, in: R. Enggass, M. Stockstad (Hg.), Hortus Imaginum. Essays in Western Art (= University of Kansas Publications. Humanistic Studies 45) (Lawrence 1974) 1-10, 2; REEKMANS (Anm. 41) 877; LOMBARDI (Anm. 377) 231; ARONEN (Anm. 511) 151; ROMANELLI/NORDHAGEN (Anm. 500) 31.

⁵¹³ Vgl. *Tabularium S. Mariae Novae* ab an. 982 ad an. 1200, hg. v. P. FEDELE, in: ASRSP 23 (1900) 171-237, I-III, 182-190; PETRASSI (Anm. 202) 41.

⁵¹⁴ Vgl. zusammenfassend OSBORNE (Anm. 499) 190.

⁵¹⁵ HURST/OSBORNE/WHITEHOUSE (Anm. 499) 94.

⁵¹⁶ *Mirabilia Urbis Romae* (La più antica Redazione), in: VZ III 3-65, 55/56; *Graphia Aureae Urbis*, in: VZ III 67-110, 90. Vgl. zu allem OSBORNE (Anm. 499) 200-223. Zur Antoniuskirche auch HÜLSEN (Anm. 403) 199; REEKMANS (Anm. 41) 877; CECHELLI, C. (Anm. 462) 270.

⁵¹⁷ KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 268; vgl. auch MATTHIAE (Anm. 22) 178. V. FEDERICI, Santa Maria Antiqua e gli ultimi scavi del Foro Romano, in: ASRSP 23 (1900) 517-562, 518/519 hatte schon aufgrund der Mauerreste der angrenzenden Gebäude ein Kloster neben S. Maria vermutet. Dem ist von CARAFFA (Anm. 147) 61 entschieden widersprochen worden, und auch Ferrari nennt ein solches Kloster nicht. Die Position Krautheimers, daß es sich um „una specie di monastero“ für den der Kirche zugeordneten Klerus – ich füge hinzu: vielleicht auch für *diaconitae* – handelt, ist ein Kompromiß zwischen den Meinungen, der viel für sich hat.

⁵¹⁸ Vgl. TEA (Anm. 9) 83 und s.o. Anm. 503.

⁵¹⁹ OSBORNE (Anm. 499) 220 hält eine gewisse Kontinuität zwischen dem von ihm festgestellten Konvent lateinischer Mönche des 10. Jahrhundert und frühmittelalterlichen griechischen Mönchen für sehr wahrscheinlich, da die Fresken der Antoniuskirche sowohl Benedikt als auch Basilius darstellen.

⁵²⁰ Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 256; COARELLI (Anm. 374) 85; ROMANELLI/NORDHAGEN (Anm. 500) 17.

⁵²¹ TEA (Anm. 9) 85.

⁵²² Sind wir für die Zeit um 600 auf Vermutungen angewiesen, so belegt die Tatsache, daß Theodotus, der ehemalige höchste päpstliche Beamte, Onkel des späteren Papst Hadrian I., in einem von ihm geschenkten Fresko der nach ihm benannten Kapelle, die auch den Namen der hll. Quirico und Giulitta trägt, als *dispensator* – die typische Bezeichnung für den Leiter einer Diakonie – bezeichnet wird, eine Existenz der Diakonie im zweiten Viertel des 8. Jahrhundert zweifelsfrei, obwohl der LP nur von „basilicam“ spricht. Zur Kapelle des Theodotus vgl. BELTING (Anm. 197); KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 252; DERS. (Anm. 35) 104; LESTOCQUOY (Anm. 35) 281/282; ROMANELLI/NORDHAGEN (Anm. 500) 73.

⁵²³ IHM (Anm. 200) 145 schreibt, ohne sich auf Quellen oder Sekundärliteratur zu stützen: „S. Maria war sozusagen die Nationalkirche der byzantinischen Offiziere“. Diese Aussage ist nur mit der Lage der Kirche unterhalb des Palatin begründet und findet keine Bestätigung in den Quellen. Zieht man weiterhin in Betracht, daß ein Einfluß der byzantinischen Garnison bei der Gründung der Diakonien nicht angenommen werden kann, so muß der übrigen Forschung zu S. Maria zugestimmt werden, die eine Rolle als Garnisonskirche nicht erwähnt und damit als nicht existent einstuft. S. Maria ausdrücklich als päpstliche Gründung bei BERTELLI (Anm. 502) 53; CECHELLI, C. (Anm. 4) 124.

⁵²⁴ Vgl. BARTOLI (Anm. 129) 398-402; LESTOCQUOY (Anm. 9) 273; KALSBAACH (Anm. 50) 83; DERS. (Anm. 16) 915; VIELLIARD (Anm. 1) 125; BERTOLINI (Anm. 5) 16, 61; NIEDERER (Anm. 83) 294 Anm. 14; MATTHIAE (Anm. 22) 181; GIANNETTINI/VENANZI (Anm. 144) 8; D'AMICO (Anm. 160) 230; KRAUTHEIMER (Anm. 145) IV 287/288; DERS. (Anm. 35) 78; HÜLS (Anm. 50) 18; REEKMANS (Anm. 41) 879; GREENHALGH (Anm. 4) 95; C. PIETRANGELI, Rione X. Campitelli. Parte IV (Guide Rionali di Roma) (Roma 1976) 21; zuletzt LOMBARDI (Anm. 377) 233.

⁵²⁵ E. MONACO, Ricerche sotto la Diaconia di S. Teodoro, in: APARAR 45 (1972/1973) 223-241, 223; vgl. ASTOLFI/GUIDOBALDI/PRONTI (Anm. 161) 31 und passim; LLEWELLYN (Anm. 201) 138.

⁵²⁶ Zu Entstehung und Widerlegung der falschen These (zum Folgenden) vgl. RICHARDSON (Anm. 402) 192 s.v. „Horrea Agrippiana“; MONACO (Anm. 525) 223-225; ASTOLFI/GUIDOBALDI/PRONTI (Anm. 161) 33/34 mit Anm. 7.

⁵²⁷ Vgl. RICHARDSON (Anm. 402) 192 s.v. „Horrea Agrippiana“; COARELLI (Anm. 374) 86; ASTOLFI/GUIDOBALDI/PRONTI (Anm. 161) 34/35. Die Inschriften sind CIL 6.9972; 6.10026; 14.3958.

⁵²⁸ R. LANCIANI, Di un frammento della Pianta marmorea Severiana rappresentante il Clivo della Vittoria ed il Vico Tusco, in: BCAR 13 (1885) 157-160.

⁵²⁹ BARTOLI (Anm. 129) insbes. 398-402. Zur These vgl. z.B. die in Anm. 403 zitierten Arbeiten.

⁵³⁰ G. CARETONI; A. M. COLINI; L. COZZA; G. GATTI, La Pianta Marmorea di Roma Antica. Forma Urbis Romae. Testo (Rom 1960) 78, 109-111; allg. zur *Forma urbis* vgl. E. RODRIGUEZ ALMEIDA, Forma urbis marmorea. Aggiornamento generale 1980 (Rom 1981).

⁵³¹ MONACO (Anm. 525) 239-241; ASTOLFI/GUIDOBALDI/PRONTI (Anm. 161) 51.

⁵³² ASTOLFI/GUIDOBALDI/PRONTI (Anm. 161) Fig. 1, 2.

⁵³³ So die Lit. in Anm. 524.

⁵³⁴ ASTOLFI/GUIDOBALDI/PRONTI (Anm. 161) 86.

⁵³⁵ Vgl. schon RICKMAN (Anm. 110) 38; GREENHALGH (Anm. 4) 103, 156-158, der die Arbeit ASTOLFI/GUIDOBALDI/PRONTI kennt – sie zumindest in seiner „Bibliografy“ (251) aufführt.

⁵³⁶ LP II 12, 21 (Leo); 76 (Gregor). Das Einsiedler Itinerar nennt die Kirche zweimal, jeweils zwischen SS. Cosma e Damiano und S. Maria Antiqua, Itin. Eins. 149 (Route 7), 153 (Route 8).

⁵³⁷ Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 145) IV 279/280.

⁵³⁸ Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 145) IV 286; MONACO (Anm. 525) 241; G. MATTHIAE, SS. Cosma e Damiano e S. Teodoro (Mosaici medioevali di Roma) (Rom 1948) 89; F. GUIDO-BALDI, Ricerche di Archeologia cristiana a Roma (dentro le Mura), in: Actes du XIe Congrès (Anm. 41) 2127-2148, 2131; CARETONI (Anm. 403) 510; BERTELLI/GUIGLIA GUIDOBALDI/ROVIGATTI SPAGNOLETTI (Anm. 207) 112.

⁵³⁹ Das wird mit Nachdruck vertreten von KRAUTHEIMER (Anm. 35) 78, DERS. (Anm. 145) IV 287/288, der allerdings noch davon ausgeht, die Kirche läge mitten in den *horrea*, so daß seine Aussage von den *horrea*, die – „in part revitalized as a storehouse“ (IV 288) – weiter in Funktion bleiben, heute wie oben gesehen nur als Hypothese gelten kann.

⁵⁴⁰ Vgl. FOLLIS (Anm. 207) 561; BONFIOLI (Anm. 146) 58, 84/85.

⁵⁴¹ Vgl. BONFIOLI (Anm. 146) 55-58.

⁵⁴² Vgl. G. MAETZKE, Area nord-occidentale del Foro Romano, in: BCAR 91, 2 (1986) 372-380, 376. Überreste der Apsis von SS. Sergio e Baccho, die noch auf Zeichnungen des Forum aus dem vergangenen Jahrhundert zu erkennen sind, haben sich nicht bis heute erhalten, vgl. L. GASPARRI, Aedes Concordiae Augustae (= I monumenti Romani VIII) (Rom 1979) 1-11.

⁵⁴³ Sehr ausführlich zur „ubicazione“ BONFIOLI (Anm. 146) 71-82; vgl. zustimmend FOLLIS (Anm. 207) 562/563; GASPARRI (Anm. 542) 1-3.

⁵⁴⁴ LP I 512.

⁵⁴⁵ Vgl. BONFIOLI (Anm. 146) 72 mit Anm. 65; FEDERICI (Anm. 517) 526 Anm. 2; WARD-PERKINS (Anm. 43) 222 Anm. 58.

⁵⁴⁶ Vgl. KALSBAACH (Anm. 50) 75; LESTOCQUOY (Anm. 9) 285; BERTOLINI (Anm. 5) 48; BONFIOLI (Anm. 146) 72; GASPARRI (Anm. 542) 3 mit Anm. 4. F. M. NICHOLS, Notizie dei rostri del Foro Romano e dei monumenti antiqui (Rom 1885) 61 und ihm folgend eventuell (mißverständliche Formulierung) HÜLSEN (Anm. 403) 461 dagegen meinen, der *dispensator* habe selbst absichtlich die Diakonie zerstört; dies entspricht dem lateinischen Text eher („Diaconiam...evertens“), macht aber keinen Sinn.

⁵⁴⁷ LP II 11, 21 (Leo III.); 75 (Gregor IV.).

⁵⁴⁸ Itin. Eins. 145 (Route 1), 149 (Route 7), 151 (Route 8).

⁵⁴⁹ C. HÜLSEN, Das Forum Romanum. Seine Geschichte und seine Denkmäler (Rom 1905) 26.

⁵⁵⁰ Vgl. BONFIOLI (Anm. 146) 70; FOLLIS (Anm. 207) 561.

⁵⁵¹ So BONFIOLI (Anm. 146) 70.

⁵⁵² Vgl. G. MAETZKE, Continuità e Trasformazioni. Scavi nell'area occidentale del Foro Romano, in: Archeo 48 (1989) 66-73, 71; DIES. (Anm. 542) 376; FOLLIS (Anm. 207) 563.

⁵⁵³ Die Register Innozenz' III. 2. Pontifikatsjahr, 1199/1200. Texte, hg. v. O. HAGENEDER; W. MALECZEK; A. A. STRNAD (Publikationen des österreichischen Kulturinstituts in Rom II. Abteilung I. Reihe 2. Band) (Rom/Wien 1979) III, Nr. 94, S. 198-201. Zum Garten vgl. auch BONFIOLI (Anm. 146) 63/64; FOLLIS (Anm. 207) 563; GASPARRI (Anm. 542) 35; HÜLSEN (Anm. 403) 461.

⁵⁵⁴ Vgl. RICHARDSON (Anm. 402) 102 s.v. „Curia Iulia“; C. MORSELLI; E. TORTORICI, Curia – Forum Iulium – Forum Transitorium, Bd. I (= Lavori e Studi di Archeologia 14, I) (Rom 1989); J. C. ANDERSON, The Historical Topography of the Imperial Fora (= Collection Latomus 182) (Brüssel 1984) 50.

⁵⁵⁵ LP I 324; vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 145) I 1; A. MANCINI, La chiesa medioevale di S. Adriano nel Foro Romano, in: APARA.R 40 (1967/1968) 191-245, 192; CARETONI (Anm. 493) 408.

⁵⁵⁶ Vgl. MANCINI (Anm. 555) 192-194. Somit gilt die damals sicher richtige lakonische Aussage KRAUTHEIMERS (Anm. 145) I 1 heute nicht mehr: „No early Christian constructions can be traced.“

⁵⁵⁷ Vgl. zu allem MANCINI (Anm. 555) 192, 195-197; KRAUTHEIMER (Anm. 145) I 1; MATTHIAE (Anm. 22) 182/183; MORSELLI/TORTORICI (Anm. 554) 84.

Den Charakter einer Basilica, den die Kirche bis zur Wiederherstellung der antiken *Curia* durch Bartoli in der Zeit des Faschismus bewahrte, hat sie erst im Spätmittelalter erhalten; vgl.

KRAUTHEIMER (Anm. 145) I 1; MANCINI (Anm. 555) 219, 215-233; BARTOLI (Anm. 9) 27-37; PIETRANGELI (Anm. 524) 62; MORSELLI/TORTORICI (Anm. 554) 24-26.

⁵⁵⁸ Vgl. BARTOLI (Anm. 9) 72/73; MANCINI (Anm. 555) 194; BERTOLINI (Anm. 5) 62; PETRASSI (Anm. 202) 36.

⁵⁵⁹ CECHELLI, C. (Anm. 4) 95, 129/130; DERS. (Anm. 462) 268. Ob diese Erklärung ausreicht, muß ich dahingestellt sein lassen.

⁵⁶⁰ Vgl. MANCINI (Anm. 555) 195. Der Senat verlegt seinen Sitz endgültig erst mit der Bildung der Kommune 1143-1145 auf das Kapitoll, vgl. BARTOLI (Anm. 9) 73-77; GREENHALGH (Anm. 4) 39.

⁵⁶¹ LP I 376; vgl. WOLF (Anm. 124) 14. Zur „Purificatio“ auch *Ordo Romanus* (Anm. 14) XX; s.o. Kap. 3.3. ANDRIEU in *Ordines* (Anm. 114) Bd. 3, 231 datiert das Dokument in die Zeit Pippins d.J. und nicht erst in den Pontifikat Hadrians I. (772-795), wie MANCINI (Anm. 555) 207 glauben machen will.

⁵⁶² LP I 509/510: „Idem egregius praesul praelatas basilicas, scilicet beati Adriani martyris seu sanctorum Cosmae et Damiani, quas noviter restauravit, diaconias constituit...concedens eis agros, vineas, oliveta, servos, vel ancillas et peculii diversis atque rebus mobilibus, ut de reditum [sic] eorum crebro lusma diaconiae perficientes pauperes Christi refocillentur.“

Doch muß gegen BERTOLINI (Anm. 5) 45 erneut darauf hingewiesen werden, daß das Wort „constituere“ in der Biographie Hadrians I. nicht immer eine wirkliche Gründung bezeichnet, s.o. bei Anm. 9 und 225, s.u. Anm. 779. Keinerlei Beleg gibt es jedoch für die Behauptung WOLFS (Anm. 124) 49, schon Honorius hätte die Diakonie eingerichtet.

⁵⁶³ Vgl. MANCINI (Anm. 555) 201; KRAUTHEIMER (Anm. 145) I 1.

⁵⁶⁴ Vgl. MANCINI (Anm. 555) 204/205; MORSELLI/TORTORICI (Anm. 554) 84 Fig. 64.

⁵⁶⁵ LP I 501, 509, 514.

⁵⁶⁶ LP II 12 (Leo III.); 76 (Gregor IV.).

⁵⁶⁷ Itin. Eins. 145 (Route 1), 147 (Route 3), 149 (Route 7), 151 (Route 8).

⁵⁶⁸ Vgl. G. WOLF, Sistor in solio. Römische Kultbilder um 1000, in: M. Brandt u.a. (Hg.), *Bernward von Hildesheim und das Zeitalter der Ottonen*, Bd. 1 (Hildesheim 1993) 81-90, 82/83; DERS. (Anm. 124) 39, 44-46; ARMELLINI/CECCELLI (Anm. 377) 202.

⁵⁶⁹ Vgl. MANCINI (Anm. 555) 206.

⁵⁷⁰ Vgl. MORSELLI/TORTORICI (Anm. 554) 86: „...non sussistono elementi da riferire alla nuova funzione [Diakonie, R.H.] assunta dalla chiesa e alle molteplici attività cui doveva essere preposta.“

⁵⁷¹ Zwar hat MANCINI (Anm. 555) 201 vermutet, die Einrichtung der Diakonie habe den Bau von „ambienti esterni all'aula“ bedingt, diese seien aber gänzlich verschwunden, doch erscheint es nicht wahrscheinlich, daß Speicher oder Büros einer Diakonie keinerlei Spuren hinterlassen.

⁵⁷² LP I 509. Für die Einrichtung gilt das gleiche wie für die von S. Adriano, s.o. Anm. 562.

⁵⁷³ Zu einer möglichen früheren Entstehungszeit siehe weiter unten.

⁵⁷⁴ LP I 279: „[Felix]...fecit basilicam sanctorum Cosmae et Damiani in urbe Roma in loco qui appellatur via Sacra iuxta templum urbis Romae...“. Die Bezeichnung „Templum Romae“ meint hier die Maxentius-Basilica, vgl. G. FLACCOMIO, Il „Tempio di Romolo“ al Foro Romano. *Storia degli Studi*, in: *Quaderni dell'Istituto di Storia dell'Architettura* Ser. 26 Fasc. 157-162 (1980) 7-22, 8; E. AMADEI, Di alcune chiese lungo la Via dell'Impero, in: *Capitolium* 10 (1934) 353-358, 355.

⁵⁷⁵ SILVAGNI (Anm. 19) Tab. XXX Nr. 3; abgedr. z.B. bei G. MATTHIAE, SS. Cosma e Damiano (= *Le chiese di Roma illustrate* 59) (Rom o. J) 16: AULA DEI CLARIS RADIAT SPECIOSA METALLIS / IN QUA PLUS FIDEI LUX PRETIOSA MICAT / MARTYRIBUS MEDICIS POPULO SPES CERTA SALUTIS / VENIT ET EX SACRO CREVIT HONORE LOCUS / PROTULIT HOC DOMINO FELIX ANTISTITTE DIGNUM / MUNUS UT AETHERIA VIVAT IN ARCE POLI. – Zum Mosaik vgl. ausführlich MATTHIAE (Anm. 538) 9-62; R. BUDRIESI, I mosaici della chiesa dei SS. Cosma e Damiano a Roma, in: *Felix Ravenna* 42 (1966) 5-35; V. TIBERIA, Il restauro della basilica dei Santi Cosma

e Damiano a Roma (= Arte e Restauro 7) (Rom 1991); zuletzt M. ANDALORO, Pittura Romana e pittura a Roma da Leone Magno a Giovanni VII, in: Committenti e produzione artistico-letteraria (Anm. 271) 569-609, 590-598.

⁵⁷⁶ F. CASTAGNOLI; L. COZZA, L'angolo meridionale del Foro della Pace, in: BCAR 76 (1956-1958) 119-142, insbes. 140-142. Vgl. auch RICHARDSON (Anm. 402) 287 s.v. „Pax, Templum“. Der Gebäudekomplex wird seit dem 4. nachchristlichen Jahrhundert „Forum Pacis“ genannt, vorher „Templum pacis“ oder „Aedes Pacis“, vgl. ANDERSON (Anm. 554) 110.

⁵⁷⁷ Vgl. zusammenfassend CHIOCCIONI (Anm. 162) 26-28; MATTHIAE (Anm. 575) 5-7; CASTAGNOLI/COZZA (Anm. 576) 119/120; FLACCOMIO (Anm. 574) 9/10.

⁵⁷⁸ Dieser Rundbau wurde in der Forschung lange dem Maxentius zugeordnet, der sie seinem früh verstorbenen Sohn Romulus geweiht habe. Dies nicht zuletzt aufgrund von Münzen des Maxentius, auf denen ein ähnlicher Rundbau zu sehen ist, vgl. z.B. PETRASSI (Anm. 202) 32; L. D'ELIA; S. LE PERA BURANELLI, Rilievi eseguiti nell'area della Via Sacra, in: Roma. Archeologia nel Centro I (Anm. 499) 97/98. Neuere Untersuchungen stellen fest, daß das abgebildete Gebäude eindeutig das Mausoleum des Maxentius an der Via Appia ist, vgl. E. TALAMO, Il „Tempio di Romolo“ al Foro Romano. Raffigurazioni numismatiche, in: Quaderni dell'Istituto di Storia dell'Architettura Ser. 26 Fasc. 157-162 (1980) 23-34, 24/25; COARELLI (Anm. 374) 93; TIBERIA (Anm. 575) 11; RICHARDSON (Anm. 402) 333/334 s.v. „Romulus, Divus, Templum“; vgl. auch KRAUTHEIMER (Anm. 35) 8. Zudem ist die Benennung nach Romulus erst im Mittelalter entstanden: JOH. DIAC. (Anm. 113) I 1, Col. 63 ist der erste, der diesen Namen auf die Rotunda anwendet; vgl. FLACCOMIO (Anm. 574) 7; A. BEVILACQUA, Nota su alcuni recenti studi intorno alla Basilica dei SS. Cosma e Damiano in Roma, in: Palladio NS 20 (1970) 175-179, 175. Die Forschung tendiert jetzt anhand einer in der Rotunda gefundenen Inschrift eher zu der Annahme, daß erst Konstantin sie erbaute.

⁵⁷⁹ P. B. WHITEHEAD, The Church of SS. Cosma e Damiano in Rome, in: American Journal of Archaeology 31 (1927) 1-18, 18 und PETRASSI (Anm. 202) 32 vermuten in ihr einfach den Vorraum zur *Aula Flavia*. Da wir deren Funktion im 4. Jahrhundert nicht kennen, bleibt die Frage offen. Zur diesbezüglichen Theorie Apollonj Ghetts s.u.

⁵⁸⁰ Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 145) I 142; MATTHIAE (Anm. 575) 9; R. BUDRIESI, La basilica dei SS. Cosma e Damiano a Roma (= Studi di Antichità cristiane 3) (Bologna 1968) 46, 154; APOLLONJ GHETTI (Anm. 494) 50; CECHELLI, C. in: Armellini/Cecchelli (Anm. 377) 1280. CHIOCCIONI (Anm. 162) 50 schreibt die Umwandlung erst Papst Felix zu, indem er in seiner Begeisterung („La disposizione, infine, dei due edifici si prestava a meraviglia per ricavarne una Basilica grandiosa...Il Tempio del Divo Romolo...sarebbe divenuto l'atrio più solenne e più magnifico che architetto avesse potuto immaginare.“) die archäologischen Fakten außer Acht läßt. So auch G. BIASIOTTI; P. B. WHITEHEAD, La chiesa dei SS. Cosma e Damiano al Foro Romano e gli edifici preesistenti, in: APARAR 3 (1924/1925) 83-122, 93-96.

⁵⁸¹ Vgl. zu allem KRAUTHEIMER (Anm. 145) I 140-143; MATTHIAE (Anm. 575) 8, 10; CHIOCCIONI (Anm. 162) 55-59 mit falscher Datierung; WHITEHEAD (Anm. 579) 18 mit Korrektur der eigenen falschen Datierung aus BIASIOTTI/WHITEHEAD (Anm. 580) 93-96; APOLLONJ GHETTI (Anm. 494) 14, 45.

⁵⁸² KRAUTHEIMER (Anm. 145) I 143 weist auf das Problem hin, ohne eine Lösungsmöglichkeit anzudeuten. WHITEHEAD (Anm. 579) 18 versteht den Rundbau wie gesehen als Vorraum zur *Aula*, deren Funktion er aber nicht feststellen kann; vgl. auch FLACCOMIO (Anm. 574) 10.

⁵⁸³ Vgl. hierzu und zum Folgenden APOLLONJ GHETTI (Anm. 494) 50-53.

⁵⁸⁴ S.o. Anm. 9, 225 und 562.

⁵⁸⁵ Zit. o. Anm. 575.

⁵⁸⁶ APOLLONJ GHETTI (Anm. 494) 52, führt als weiteren Beleg S. Maria Antiqua an, indem er ihren Beinamen so interpretiert, daß sie – vielleicht nach S. Maria Maggiore – die älteste Marienkirche der Stadt sei und ihre Anfänge bis zum Beginn des 5. Jahrhunderts zurückführt. Dies scheint, wie Kap. 4.2.1. zeigt, etwas über das Ziel hinaus zu schießen.

⁵⁸⁷ LP I 501, 508, 514 (Hadrian I.); II, 59, 62 (Paschalis II.); 75 (Gregor IV.); 28 (Leo III.). Der Pilgerführer nennt sie zweimal: Itin. Eins. 149 (Route 7), 153 (Route 8).

⁵⁸⁸ Vgl. CHIOCCIONI (Anm. 162) 86; UGONIO (Anm. 430) 173; KIRSCH (Anm. 430) 154-159.

⁵⁸⁹ Vgl. C. NEUMEISTER, Das antike Rom. Ein literarischer Stadtführer (München 1991) 142; MATTHIAE (Anm. 22) 156; CASTAGNOLI (Anm. 374) 96.

⁵⁹⁰ Vgl. VIELLIARD (Anm. 1) 130/131; CAVAZZI (Anm. 344) 4; GREENHALGH (Anm. 4) 39, 110; GERARDI (Anm. 346) 133; MATTHIAE (Anm. 22) 156, 193; KRAUTHEIMER (Anm. 35) 252; BERTOLINI (Anm. 5) 68.

⁵⁹¹ S.u. Kap. 4.3.2. (S. Maria in Aquiro) und 4.3.3. (S. Eustachio).

⁵⁹² Vgl. PARTNER (Anm. 30) 3 über die *Via Flaminia*: „lifeline of Byzantine Italy“.

⁵⁹³ Es erstaunt, daß die den oft im Pilgeritinerar erwähnten Kirchen SS. Sergio e Baccho und S. Adriano so nah gelegene Diakonie – man bedenke, daß das Monument für Vittorio Emmanuele noch nicht die Verbindung zwischen Forum und *Via Lata* sperrte – weder auf den das Forum umfassenden Routen, noch auf der Strecke „A Porta Flaminia usque Via Lateranense“, die direkt an S. Maria vorbei führt, genannt wird.

⁵⁹⁴ SJÖQVIST (Anm. 64) 133/134.

⁵⁹⁵ Die Ausmaße der *horrea* sind nicht auszumachen, da nur die 6 Räume unter S. Maria ausgegraben sind, während die restlichen unter den heute umliegenden Palazzi (noch?) nicht ausgegraben sind. Nur unter dem benachbarten Palazzo Doria Pamphili sind Reste gefunden worden, vgl. CAVAZZI (Anm. 344) 13; KRAUTHEIMER (Anm. 145) III 76; C. BERTELLI; C. GALASSI PALUZZI, S. Maria in Via Lata. La chiesa inferiore e il problema Paolino, Tom. I [mehr nicht erschienen] (= Le chiese di Roma illustrate 114) (Rom o. J. [1971]) 10.

⁵⁹⁶ DUCHESNE in LP II 41 Anm. 65.

⁵⁹⁷ G. GATTI, Saepia Iulia“ e „Porticus Aemilia“ nella „Forma Severiana“, in: BCAR 62 (1934) 123-149; DERS., Notiziario: Saepia Iulia, in: BCAR 66 (1938) 263/264. Die *Saepia Iulia* befindet sich näher zum Pantheon, vgl. BERTELLI/GALASSI PALUZZI (Anm. 595) 9.

⁵⁹⁸ Vgl. CAVAZZI (Anm. 344) 59; H. GRISAR, Un'antica Diaconia risorta in Roma. S. Maria in Via Lata, in: Rassegna Gregoriana 6, 1-2 (1907) 16-28, 17; VIELLIARD (Anm. 1) 112, 162.

⁵⁹⁹ KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 81.

⁶⁰⁰ KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 81.

⁶⁰¹ Dies ist jüngst festgestellt worden; vgl. ANDALORO (Anm. 575) 600-603. Zuvor galt in der Forschung die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts als *t.a.q.n.* für die Malereien S. Marias; vgl. BERTELLI/GALASSI PALUZZI (Anm. 595) 33-37; KRAUTHEIMER (Anm. 145) III 75-81; MATTHIAE (Anm. 22) 180; BERTOLINI (Anm. 5) 16; REEKMANS (Anm. 41) 882. Zu den Fresken auch GRISAR (Anm. 598) 21, der eine Verbindung zwischen einem der ikonographischen Themen, der Brotvermehrung, und der Eigenschaft als Diakonie vermutet. Da dies allerdings nur noch bei S. Maria Antiqua – und auch dort mit größter Vorsicht – vermutet werden kann, erscheint es eher zufällig.

⁶⁰² LP II 12, 19 (Leo III.); 76/77 (Gregor IV.).

⁶⁰³ LP II 91/92, 145, 153.

⁶⁰⁴ Das bedeutet, daß die Apsis des Oratoriums unter dem Eingang der Oberkirche liegt, vgl. BERTELLI/GALASSI PALUZZI (Anm. 595) 30.

⁶⁰⁵ Vgl. L. CAVAZZI, S. Maria in Via Lata e le recenti scoperte nel suo antico Oratorio, in: NBAC 11 (1905) 123-133; DERS., S. Maria in Via Lata e gli odierni scavi nel suo antico Oratorio, in: Miscellanea di Storia e Cultura ecclesiastica III (Vatikanstadt 1904/1905) 192-202; BERTELLI/GALASSI PALUZZI (Anm. 595) 30-32; KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 80.

⁶⁰⁶ KRAUTHEIMER (Anm. 145) III 81.

⁶⁰⁷ Von den beiden seit der Antike bestehenden Brücken zum Vatikan ist die ursprünglich wichtigere, der *Pons Neronianus*, im 4. Jahrhundert gesperrt worden, um Angriffe auf die Stadt zu erschweren. Auch im weiteren Verlauf des Mittelalters bleibt nur der *Pons Aelius*, der durch das Mausoleum des Hadrian (Castel S'Angelo) besser gesichert werden kann, passierbar; vgl. REEKMANS (Anm. 272) 202; DERS. (Anm. 41) 884; CECHELLI, C. (Anm. 462) 200.

⁶⁰⁸ LP I 419/420; vgl. S. IMPERI, Della chiesa di S. Maria in Aquiro in Roma memoria (Rom 1866) 10. Frühneuzeitliche Quellen beschreiben diese Kirche Gregors als eine dreischiffige Basilica mit einer Absis, vgl. FALESIEDI (Anm. 158) 142.

⁶⁰⁹ LP II 12, 19 (Leo III.), 77 (Gregor IV.), 121 (Leo IV.).

⁶¹⁰ KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 278.

⁶¹¹ KRAUTHEIMER (Anm. 35) 81.

⁶¹² Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 35) 81; DERS. (Anm. 145) II 277/278; HÜLSEN (Anm. 403) 310/311; M. VENDITELLI, Un Censuale dei beni urbani della chiesa Romana di S. Maria in Aquiro degli anni 1326-1329, in: ASRSP 111 (1988) 77-92, 78; M. D'ONOFRIO; C. M. STRINATI, S. Maria in Aquiro (= Le chiese di Roma illustrate 125) (Rom o. J) 5/6, hier auch eine ausführliche Diskussion der umstrittenen Etymologie des Beinamens „Aquiro“ und seiner Varianten, die für unseren Zusammenhang irrelevant ist.

⁶¹³ Vgl. FALESIEDI (Anm. 158) 121-144, zur Datierung 134, 143.

⁶¹⁴ Vgl. FALESIEDI (Anm. 158) 134, 143.

⁶¹⁵ KRAUTHEIMER (Anm. 35) 81.

⁶¹⁶ Vgl. D'ONOFRIO/STRINATI (Anm. 612) 15; KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 277.

⁶¹⁷ Vgl. jeweils ohne Beleg für die Kontinuität DUCHESNE (Anm. 125) 240; BIASIOTTI (Anm. 50) 15; MATTHIAE (Anm. 22) 180; NIEDERER (Anm. 83) 294 Anm. 15; VIELLIARD (Anm. 1) 126; REEKMANS (Anm. 41) 884. Einziges Argument ist die Nähe des vermuteten Standorts der antiken Basilica zur Kirche. Gegen eine „materielle“ Kontinuität in jüngerer Zeit KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 277; D'ONOFRIO/STRINATI (Anm. 612) 5; LOMBARDI (Anm. 377) 104; RICHARDSON (Anm. 402) 53/54 s.v. „Basilicae Matidiae“. Auch die von FALESIEDI (Anm. 158) vorgestellten Funde weisen nicht auf eine materielle Nachfolge der Kirche hin (141); daher überrascht es, daß er in seiner Tabelle (110) bei S. Maria in Acyro die *Basilica Matidiae* als „edificio riutilizzato“ aufführt.

⁶¹⁸ Die beiden Beinamen der Kirche „iuxta templum Agrippae“ und „in platana“ – dieser geht zurück auf die große, wohl mit dieser Baumart bestandene Villa, die unter Domitian und später Hadrian dort entstanden war, im Mittelalter aber nicht mehr existierte – leiten sich davon ab, vgl. DUCHESNE in LP I 456 Anm. 5; HÜLSEN (Anm. 403) 251; APPETITI (Anm. 144) 6.

⁶¹⁹ Außer dem romanischen Campanile weist die Kirche keine Überreste aus dem Mittelalter, geschweige denn dem frühen, auf; vgl. CECHELLI, C. in: Armellini/Cecchelli (Anm. 377) 1291; KRAUTHEIMER (Anm. 35) I 217.

⁶²⁰ Vgl. APPETITI (Anm. 144) 16 und C. PERICOLI RIDOLFINI, Rione VIII. S. Eustachio. Parte IV (Guide Rionali di Roma) (Rom 1989) 26, die das Oratorium – wohl eine treffendere Bezeichnung als „Kloster“ – des Presbyters Johannes (gest. 596) als mögliche Keimzelle der Diakonie sehen.

⁶²¹ Die Kanonessammlung des Kardinals DEUDEDIT, 4 Voll., hg. v. V. W. VON GLANWELL (Paderborn 1905) III 237, S. 370; III 244, S. 373; RPR. IP I 97 Nr. 1,2. Zur Größe der Schenkung vgl. BERTOLINI (Anm. 5) 46; FRUTAZ (Anm. 22) 1530.

⁶²² LP I 440/441. KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 217 schreibt die Gründung des *Xenodochium* versehentlich schon Gregor II. zu.

⁶²³ S. o. Anm. 618.

⁶²⁴ Vgl. DUCHESNE in LP I 456 Anm. 5, II 46 Anm. 108. Zustimmung RPR. IP I 98; MONACHINO (Anm. 94) 115; MATTHIAE (Anm. 22) 183; APPETITI (Anm. 144) 15. Letztere räumt die Möglichkeit ein, beide Institutionen könnten auch zur selben Zeit entstanden sein und Stefan II. das *Xenodochium* nur „ex novo“ restauriert haben. Doch scheint der Ausdruck des LP I 440 „fundasse“ eine Gründung näher zu legen.

⁶²⁵ LP II 21 (Leo III.); 75 (Gregor IV.).

⁶²⁶ Itin. Eins. 151 (Route 8).

⁶²⁷ Itin. Eins. 145 (Route 2); die dritte Erwähnung ebd., 147 (Route 4, die entlang der *Via Lata* Richtung Forum verläuft).

⁶²⁸ Vgl. VIELLIARD (Anm. 1) 118-120; MATTHIAE (Anm. 22) 240; D'AMICO (Anm. 160) 229; GERARDI (Anm. 346) 135.

⁶²⁹ Vgl. KALSBACH (Anm. 50) 77; BRANDENBURG (Anm. 48) 93; REEKMANS (Anm. 41) 885.

⁶³⁰ NIEDERER (Anm. 83) 289.

⁶³¹ LP II 12, 22, 32.

⁶³² Itin. Eins. 147 (Route 3).

⁶³³ Vgl. WALSER in Itin. Eins. 167; M. ADRIANI, Paganesimo e Cristianesimo nei *Mirabilia Urbis Romae*, in: Studi Romani 8 (1960) 535-552, 541/542; REEKMANS (Anm. 41) 899.

⁶³⁴ Vgl. HÜLSEN (Anm. 403) 166.

⁶³⁵ Vgl. C. HÜLSEN, La pianta di Roma dell'Anonimo Einsidlense, in: Dissertazioni della Pontificia Accademia Romana di Archeologia Ser. II, 9 (1907) 379-424, 398; BERTOLINI (Anm. 5) 65; VIELLIARD (Anm. 1) plan VII; WALSER in Itin. Eins. 173; REEKMANS (Anm. 41) 899; CECHELLI, C. (Anm. 462) 258. Die Nähe der Kirche S. Agata dei Goti bzw. in Suburra, die nach dem Verschwinden S. Agatas in Diaconia auch deren Titel einer „Diaconia cardinalizia“ übernimmt, hat dazu geführt, daß einige Forscher zu Unrecht S. Agata dei Goti als die Diakonie bezeichnen. So F. MARTINELLO, Diaconia S. Agata in Suburra (Rom 1638) XLIX; DUCHESNE (Anm. 125) 238 und KALSBAACH (Anm. 16) 911; vgl. dagegen HÜLSEN (Anm. 403) 166; BERTOLINI (Anm. 5) 43; MATTHIAE (Anm. 22) 183; CARAFFA (Anm. 147) 38/39.

⁶³⁶ Vgl. HÜLSEN (Anm. 403) 166.

⁶³⁷ Vgl. GERARDI (Anm. 346) 127.

⁶³⁸ Vgl. KALSBAACH (Anm. 50) 77; BRANDENBURG (Anm. 48) 116.

⁶³⁹ Vgl. BRANDENBURG (Anm. 48) 61; REEKMANS (Anm. 41) 865.

⁶⁴⁰ Vgl. z.B. A. M. ZITO, La decorazione marmorea nella chiesa dei SS. Silvestro e Martino ai Monti tra il IV e il X secolo, in: Alto Medioevo 1 (1967) 59-82, 65.

⁶⁴¹ GERARDI (Anm. 346) 127.

⁶⁴² Vgl. MATTHIAE (Anm. 22) 156, 193; GERARDI (Anm. 346) 133.

⁶⁴³ Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 35) 313.

⁶⁴⁴ GERARDI (Anm. 346) 133; vgl. zustimmend PANI ERMINI (Anm. 271) 511-513.

⁶⁴⁵ Zwar ordne ich unten der *Via Appia* zwei Diakonien zu, doch liegt S. Lucia in Septem Vias so nah am Zentrum, daß sie eine Ausnahmestellung einnimmt, s.u. bei Anm. 695.

⁶⁴⁶ Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 35) 75/76; GERARDI (Anm. 346) 137; PANI ERMINI (Anm. 271) 514.

⁶⁴⁷ LP I 324.

⁶⁴⁸ Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 188, 192, der das zum einen aus der geringen Quantität der päpstlichen Schenkungen (s.u. Anm. 655) zum anderen auf die Aussage Franzinis, der das Oratorium vor seiner Verlagerung im 17. Jahrhundert gesehen hat und so charakterisiert: „...piuttosto ridotta alla forma d'una stanza che di chiesa...“ (FRANZINI, Roma antica e moderna, Rom 1653, 361, zit. nach KRAUTHEIMER [Anm. 145] II 191).

⁶⁴⁹ Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 189-192; O. MONTENOVESI, Chiese e Monasteri Romani. Santa Lucia in Selci, in: Archivi. Archivi d'Italia e Rassegna internazionale degli Archivi Ser. II, 10 (1943) 89-110, 104/105; GERARDI (Anm. 346) 134; F. GUIDOBALDI, L'edilizia abitativa unifamiliare nella Roma tardoantica, in: A. Giardina (Hg.), Società romana e impero tardoantico, Bd. 2: Roma. Politica, economia, paesaggio urbano (Roma/Bari 1986) 165-237, 188.

⁶⁵⁰ Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 188; MONTENOVESI (Anm. 649) 104; GUIDOBALDI (Anm. 649) 188.

⁶⁵¹ Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 189, 192. Bei dem Gebäude handelt es sich also nicht um die *porticus Liviae*, wie lange in der Forschung – z.B. BERTOLINI (Anm. 5) 62; MATTHIAE (Anm. 22) 180; C. DE RUYT, Macellum. Marché alimentaire des Romains (= Publications d'histoire de l'art et d'archéologie de l'Université Catholique de Louvain 35) (Löwen 1983) 169 Anm. 177 – zu lesen war, vgl. jüngst auch GERARDI (Anm. 346) 131; GUIDOBALDI (Anm. 649) 192.

⁶⁵² Vgl. MONTENOVESI (Anm. 649) 89.

⁶⁵³ Vgl. GERARDI (Anm. 346) 134, GUIDOBALDI (Anm. 649) 191.

⁶⁵⁴ Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 145) 188-192. Sein Mitarbeiter Frankl ist in den 50er Jahren für kurze Zeit in den Konvent eingelassen worden, und seine wenigen Beobachtungen bestätigen den durch Beobachtung von außen erhaltenen Befund, vgl. ebd., 190.

⁶⁵⁵ LP II 11, 21, 28 (Leo III.), 77 (Gregor IV.), 110 (Leo IV.).

⁶⁵⁶ Der Name, den auch der LP überwiegend verwendet, stammt wohl von einem antiken Orpheus-Brunnen in der Nähe, die Bezeichnung „in silice“ (Selci) bezieht sich auf ein nahe der Kirche erhaltenes Straßenpflaster, vgl. F. MARTINELLI, Roma ex ethnica sacra (Rom 1653) 164;

L. BARROERO, Rione I. Monti. Parte II (Guide rionali di Roma) (Rom 1984) 72; MONTENOVESI (Anm. 649) 90; CECHELLI, C. (Anm. 462) 200; WALSER in Itin. Eins. 162/163.

⁶⁵⁷ Itin. Eins. 145 (Route 1), 151 (Route 8). Das an beiden Stellen verwendete „in Orthea“ ist ein Schreibfehler für „in Orphea“, vgl. WALSER in Itin. Eins. 162.

⁶⁵⁸ LP II 12.

⁶⁵⁹ LP I 505 bzw. 507. Vgl. GEERTMAN, *More veterum* (Anm. 6) 113, der darauf hinweist, daß die Bezeichnungen „Diaconia“ und „Titulus“ im LP sehr genau verwendet werden.

⁶⁶⁰ LP II 12, 21; vgl. auch DUCHESNE in LP II 41 Anm. 64.

⁶⁶¹ Vgl. LP II 93-96; vgl. GEERTMAN, *More veterum* (Anm. 6) 113.

⁶⁶² Vgl. FERRARI (Anm. 9) 300.

⁶⁶³ Vgl. VIELLIARD (Anm. 139) 60.

⁶⁶⁴ *Acta Synhodorum habitarum Romae*, in: Cassiodori Senatoris *Variae. Additamentum secundum*, hg. v. T. MOMMSEN (MGH. AA XII) (Berlin 1894) 395-455, 411, 413.

⁶⁶⁵ LP I 170/171.

⁶⁶⁶ LP I 187, 324. Auch auf der Synode 595 unterzeichnen Presbyter so, vgl. Gregorii *Registrum* (Anm. 87) V 57, S. 366/367.

⁶⁶⁷ LP I 46, der Passus stammt aus dem „Fragmentum Laurentianum“ des LP, das unter Silvesters Gegenpapst Laurentius (514-19) entstanden ist (vgl. DUCHESNE in LP I 267/268 Anm. 35; WARD-PERKINS, *Constantine and the origins of the christian basilica. Appendix. The identification of the „Titulus Equitii“*, in: *Papers of the British School at Rome* 22 [1954] 89/90) und wohl deshalb den Namen Silvesters verschweigt. LP I 262 spricht für den Pontifikat des Symmachus (498-514) von „basilica sanctorum Silvestri et Martini“.

⁶⁶⁸ Vor allem die These B. M. APOLLONJ GHETTI, *Le chiese titolari di S. Silvestro e S. Martino ai Monti*, in: *RivAC* 37 (1961) 271-302, 272, wonach zwei *tituli* existierten, der des hl. Silvester unter der heutigen Kirche und der „Titulus Equitii“, den der Forscher zu Unrecht mit dem oben beschriebenen Oratorium S. Lucia in Selcis gleichsetzte, hat für Verwirrung gesorgt, obwohl sie sofort von E. COCCIA, *Il „Titolo“ di Equizio e la basilica dei SS. Silvestro e Martino ai Monti*, in: *RivAC* 39 (1963) 235-245 und KRAUTHEIMER (Anm. 145) III 121-124 unabhängig voneinander (KRAUTHEIMER, ebd., 121 Anm. 8) widerlegt worden ist. So hält GERARDI (Anm. 346) 129 Anm. 14 – wohl in Unkenntnis der Forschungen von DAVIS-WEYER/EMERICK (zit. in Anm. 669), da sie nur Krautheimer zitiert – die These noch für denkbar und führt aus (130 Anm. 27): „Non è ancora chiaro con certezza in che rapporto sia il *titulus Equitii* con le suddette Chiese [S. Martino, S. Silvestro, R.H.] e le Chiese stesse tra loro.“

⁶⁶⁹ C. DAVIS-WEYER; J. J. EMERICK, *The Early Sixth-century Frescoes at S. Martino ai Monti* in: *Rome*, in: *RQ* 21 (1984) 1-60.

⁶⁷⁰ Der folgende Abriss kann die Rekonstruktion nicht in allen Einzelheiten nachzeichnen; es sei auf die vorbildliche Behandlung bei DAVIS-WEYER/EMERICK (Anm. 669) insbes. 54-57 verwiesen, die den archäologischen Befund, bisher wenig beachtete kunsthistorische Hinweise der zahlreichen Fresken und schriftliche Quellen in eine widerspruchsfreie Beziehung setzen und so in weitgehender Übereinstimmung mit den grundlegenden Forschungen von Vielliard, Coccia und Krautheimer die Frühgeschichte des Komplexes dargestellt haben; vgl. zustimmend LOMBARDI (Anm. 377) 46.

⁶⁷¹ Vgl. DAVIS-WEYER/EMERICK (Anm. 669) 56/57: „The two sanctuaries were sufficiently separate to be regarded as two buildings, but at the same time so closely connected that they could be looked upon as a single structure dedicated to two saints.“ Diese kuriose Konstellation unterstreicht m.E. auch Itin. Eins. 151 (Route 7), wo hingewiesen wird auf „S. Silvestri et Sancti Martini“. Während die Wiederholung des Wortes „sanctus“ auf eine Trennung hindeutet – in anderen Fällen heißt es z.B. „Sci. Cosma et Damiani“ –, verknüpft das „et“ die beiden eng, da die im Itinerar genannten Kirchen sonst asyndetisch aneinander gereiht werden.

⁶⁷² KRAUTHEIMER (Anm. 145) III 124; vgl. DAVIS-WEYER/EMERICK (Anm. 669) 3; VIELLIARD (Anm. 139) 101.

⁶⁷³ Vgl. DAVIS-WEYER/EMERICK (Anm. 669) 20, 25-28; VIELLIARD (Anm. 139) 88; BERTELLI/GUIGLIA GUIDOBALDI/ROVIGATTI SPAGNOLETTI (Anm. 207) 98; E. BOAGA, *La basilica di San Martino ai Monti*, in: *Capitolium* 31 (1956) 275-280, 277.

⁶⁷⁴ Vgl. J. B. WARD-PERKINS (Anm. 667); KRAUTHEIMER (Anm. 145) III 97-104, 124; DAVIS-WEYER/EMERICK (Anm. 669) 10. Sie ähneln stark den Strukturen unter S. Maria in Via Lata. BRANDENBURG (Anm. 48) 172 spricht von „basarähnlichen Strukturen“.

⁶⁷⁵ LP II 12, 21.

⁶⁷⁶ Vgl. LLEWELLYN (Anm. 201) 138; GERARDI (Anm. 346) 135; P. MANCINI, La Diaconia dei Santi Vito, Modesto e Crescenzia (Serie dell'Associazione dell'Alma Roma) (Rom 1978) 13, zit. nach GERARDI (Anm. 346) 135. Das Buch ist vergriffen und in deutschen und den von mir besuchten römischen Bibliotheken nicht nachgewiesen.

⁶⁷⁷ LP I 470/471; II 145. So erscheint das Kloster auch in mehreren Urkunden in Il Regesto Sublacenese del Secolo XI, hg. v. L. ALLODI; G. LEVI (Rom 1885) Nr. 27, S. 67; 79, S. 128; 121, S. 169/170; 122, S. 171; vgl. FERRARI (Anm. 9) 345/346.

⁶⁷⁸ LP II 24. DE RUYT (Anm. 651) 168 Anm. 176 erkennt nicht, daß es sich hier um ein Kloster handelt und vermutet eine zweite selbständige Vituskirche.

⁶⁷⁹ C. CECHELLI, Note su chiese e case Romane specialmente del medio evo, in: BCAR 64 (1936) 227-248, 245. Das Hauptargument ist, daß im Katalog des LP unter Leo III. nur zwei kirchliche Einrichtungen mit Namen „S. Vito“ genannt werden.

⁶⁸⁰ Vgl. FERRARI (Anm. 9) 348/349; GERARDI (Anm. 346) 135; REEKMANS (Anm. 41) 888; so auch schon HÜLSEN (Anm. 403) 500. Zu den Gegenargumenten vgl. FERRARI (Anm. 9) 350.

⁶⁸¹ Vgl. GERARDI (Anm. 346) 135; V. SANTA MARIA SCRINARI, Brevi note sugli scavi sotto la chiesa di S. Vito, in: Archeologia Laziale II. Secondo incontro di studio del Comitato per l'archeologia Laziale (= Quaderni del Centro di studio per l'archeologia Etrusco-Italica 3) (Rom 1979) 58-62. Mißverständlich DE RUYT (Anm. 651) 163: „...la Porta Esquilina où se dresse l'Arc de Gallien.“

⁶⁸² Vgl. DE RUYT (Anm. 651) 163-172; CECHELLI, C. (Anm. 679) 246; HÜLSEN (Anm. 403) 499; S. VASCO ROCCA, Rione XV. Esquilino (Guide Rionali di Roma) (Rom 1978) 92.

⁶⁸³ Vgl. VASCO ROCCA (Anm. 682) 92; DE RUYT (Anm. 651) 169. Der Konnex von Kirche und *macellum* in den Quellen vom 10. bis zum 17. Jahrhundert (s. die Auflistung bei DE RUYT [168/169]) ist ein Hauptargument für die Beibehaltung der Positionierung des *macellum Liviae* in die Nähe der heutigen Piazza Vittorio Emanuele (immer noch Markt) gegen die These F. MAGIS, Il Calendario dipinto sotto Santa Maria Maggiore con appendice sui graffiti del Vano XVI a cura di P. Castrén (APARA.M III. 11, 1) (Vatikanstadt 1972) 59-68, der in seinen archäologischen Funden unter S. Maria Maggiore den antiken Markt identifiziert.

Vgl. gegen Magi zuerst H. MIELSCH, Rez. v. Magi, in: Gnomon 48 (1976) 499-504; L. PANI ERMINI, La diocesi di Roma. Tom. 1: La IV regione ecclesiastica (= Corpus della scultura altomedievale VII, 1) (Spoleto 1974) 37; die Kontroverse zusammenfassend DE RUYT (Anm. 651) 166-172; GERARDI (Anm. 346) 127 Anm. 2. F. CASTAGNOLI, Rez. v. Magi, in: ASRSP 109 (1976) 365-368; DERS. (Anm. 374) 75 hält beide Theorien für möglich.

⁶⁸⁴ MATTHIAE (Anm. 22) 183.

⁶⁸⁵ Vgl. SANTA MARIA SCRINARI (Anm. 681) 62: S. Vito hat sich vielmehr in antiken Gebäuden unbekannter Zweckbestimmung angesiedelt, die an der Rückseite eines *castellum* der Wasserversorgung lagen.

⁶⁸⁶ Vgl. CECHELLI, C. (Anm. 679) 246; FERRARI (Anm. 9) 351; BERTOLINI (Anm. 5) 44.

⁶⁸⁷ Vgl. FERRARI (Anm. 9) 350, der die Verbindung unter Hinweis auf die Quellenlage nur als „possibility...that cannot be ignored“ ansieht. GERARDI (Anm. 346) 135 verkennt die Möglichkeit gänzlich.

⁶⁸⁸ FERRARI (Anm. 9) 350 Anm. 11. Diese mit großer Vorsicht geäußerte Vermutung hat sicher mehr für sich als die Aussage SANTA MARIA SCRINARIS (Anm. 681) 58, S. Vito sei „una delle più antiche Diaconie romane“, was bei einem wahrscheinlichen Entstehungszeitpunkt der Diakonie S. Vito um den Beginn des 8. Jahrhunderts nur als falsch bezeichnet werden kann.

⁶⁸⁹ Hierzu s.u. bei Anm. 697.

⁶⁹⁰ Vgl. CECCHINI (Anm. 355) 592; CECHELLI, M. (Anm. 377) 42. REEKMANS (Anm. 41) 894 vermutet aufgrund der Tatsache, daß dort eine Diakonie steht, daß die Gegend um SS. Nereo ed Achilleo eine „certaine densité d'habitation“ aufweist. Dies erscheint nach den bis

hierhin gewonnenen Erkenntnissen über die Diakonien an den Ausfallstraßen möglich, aber nicht zwingend.

⁶⁹¹ Vgl. BARTOLI (Anm. 196) 70/71; MOCHEGGIANI CARPANO u.a. (Anm. 377) 370/371.

⁶⁹² Vgl. BARTOLI (Anm. 196) 60. Die Quellen für die Frühzeit sind: LP II 11, 21 (Leo III.), 79 (Gregor IV.) und Itin. Eins. 155 (Route 10), 205 (Route 12), das die Kirche jeweils in der Nähe des *Septizonium* nennt und so die Lokalisierung möglich macht.

⁶⁹³ Vgl. MOCHEGGIANI CARPANO u.a. (Anm. 377); GUIDOBALDI (Anm. 538) 2130.

⁶⁹⁴ Vgl. BARTOLI (Anm. 196) 60.

⁶⁹⁵ Auch REEKMANS (Anm. 41) 894 ordnet die Kirche der *Via Appia* zu. Vgl. auch BARTOLI (Anm. 196) 60, der meint, die Kirche sei eher zur Gegend um den *Circus* ausgerichtet gewesen als zum Palatin.

⁶⁹⁶ Vgl. BARTOLI (Anm. 196) 60 Anm. 3; MOCHEGGIANI CARPANO u.a. (Anm. 377) 372 Anm. 17; BERTOLINI (Anm. 5) 63.

⁶⁹⁷ Vgl. z.B. KRAUTHEIMER (Anm. 145) 74; die restlichen Straßen oder Wege sind unbekannt, doch führte einer sicher zu den Palästen auf dem Palatin. So erscheint die Zahl 7, die WALSER in Itin. Eins. 197 bezweifelt, nicht übertrieben.

⁶⁹⁸ Vgl. BARTOLI (Anm. 196) 61; MOCHEGGIANI CARPANO u.a. (Anm. 377) 373; dort auch das Zitat.

⁶⁹⁹ LP II 11, 21.

⁷⁰⁰ BARTOLI (Anm. 196) 62.

⁷⁰¹ Vgl. MOCHEGGIANI CARPANO u.a. (Anm. 377) 373-378; GUIDOBALDI (Anm. 538) 2130.

⁷⁰² LP II 79. In den Pontifikat Gregors IV. fällt mit großer Wahrscheinlichkeit die zweite Schicht der Malereien, vgl. MOCHEGGIANI CARPANO u.a. (Anm. 377) 378.

⁷⁰³ Vgl. CARETTONI (Anm. 403) 515.

⁷⁰⁴ Zu den zahlreichen Varianten des Beinamens der Kirche vgl. MOCHEGGIANI CARPANO u.a. (Anm. 377) 370.

⁷⁰⁵ Vgl. C. HÜLSEN, *Septizonium*. Sonderdruck aus: Zeitschrift für Geschichte der Architektur 5 (o. J.); RICHARDSON (Anm. 402) 350, s.v. „Septizodium“; WALSER in Itin. Eins. 88.

⁷⁰⁶ Vgl. DUCHESNE (Anm. 125) 240; NIEDERER (Anm. 83) 294 Anm. 15; CARETTONI (Anm. 403) 511.

⁷⁰⁷ Vgl. BARTOLI (Anm. 196) 60; so schon ARMELLINI/CECCHIELLI (Anm. 377) 631.

⁷⁰⁸ Die Chronik von Montecassino, hg. v. H. HOFFMANN (MGH. SS 34) (Hannover 1980) III, 66, S. 448; vgl. BARTOLI (Anm. 196) 63; MOCHEGGIANI CARPANO u.a. (Anm. 377) 372 Anm. 26; CARETTONI (Anm. 403) 515.

⁷⁰⁹ Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 145) III 138, 148, 151; G. SACCHI, *Elementi dell'architettura carolingia ed affreschi medievali rinvenuti nella chiesa dei SS. Nereo e Achilleo in Roma*, in: APARAR 60 (1987/1988) 103-144, 109: Zwar hat es in der Umgegend der Kirche Ausgrabungen gegeben, die z.B. die Reste einer halbkreisförmigen Mauer in der Nähe der heutigen Apsis festgestellt haben – die Ergebnisse der Grabung Parkers, die wieder zugeworfen werden mußte, sind bei Lais (zit. Anm. 718) zusammengefaßt – doch reicht das nicht zu einer näheren Bestimmung von Aussehen und Lage der alten Titelkirche aus.

⁷¹⁰ *Inscriptiones Christianae urbis Romae septimo saeculo antiquiores*, Vol. 1, hg. v. G. B. DE ROSSI (Rom 1857-1861) I, Nr. 262, S. 124. Vgl. A. GUERRIERI, *La chiesa dei SS. Nereo ed Achilleo (= Collezione „Amici delle Catacombe“ 16)* (Vatikanstadt 1951) 25; KRAUTHEIMER (Anm. 145) III 148; SACCHI (Anm. 709) 108. Zum Namen der Titelkirche vgl. ausführlich GUERRIERI, ebd., 12-24.

⁷¹¹ Drei Fragmente, gefunden bei der Domitilla-Katakombe. Photographien bei GUERRIERI (Anm. 710) 26-28. KRAUTHEIMER (Anm. 145) III 137 erwähnt nur das erste, das schon von G. B. DE ROSSI, *Dei marmi trovati entro l'area della basilica. Sue relazioni col titolo urbano appellato Fasciolae*, in: BARC Ser. 2, 6 (1875) 49-56 besprochen worden ist.

⁷¹² LP I 252: Der Vater Papst Felix' III. war Presbyter „de titulo Fasciolae“.

⁷¹³ *Acta Synhodorum* (Anm. 664) S. 413.

⁷¹⁴ Gregorii Registrum (Anm. 87) V 57, S. 366/367. Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 145) III 137; GUERRIERI (Anm. 710) 33/34.

⁷¹⁵ Itin. Eins. 153 (Route 10), 205 (Route 12).

⁷¹⁶ LP I 519 Anm. 68.

⁷¹⁷ LP II 9, 21. Die Datierung auch der folgenden Handlungen Leos nach HÜLSEN (Anm. 370) 111 und GEERTMAN, *More veterum* (Anm. 6) 54/55; vgl. zustimmend KRAUTHEIMER (Anm. 145) III 137.

⁷¹⁸ LP II 33; vgl. G. LAIS, *Memorie del Titolo di Fasciola e discussione sul valore storico degli Atti de' SS. MM. Flavia Domitilla Nereo Achilleo* (Rom 1880) 23.

⁷¹⁹ Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 145) III 140-142, 148; GUERRIERI (Anm. 710) 56/57; SACCHI (Anm. 709) 119. Die These B. M. APOLLONJ GHETTI, *Santa Susanna (= Le chiese di Roma illustrate 85)* (Rom o. J.) 32/33, Leo III. habe von der dreischiffigen Titelkirche die Seitenschiffe abbrechen und seine neue Kirche als „navata unica“ entstehen lassen, die erst unter Sixtus IV. (1471-1484) dreischiffig gemacht worden sei, hat zwar Argumente für sich; doch gilt bislang weiter die Version Krautheimers, vgl. SACCHI (Anm. 709) 116 Anm. 23.

⁷²⁰ Vgl. R. WISSKIRCHEN, *Leo III. und die Mosaikprogramme von S. Apollinare in Classe in Ravenna und SS. Nereo ed Achilleo in Rom*, in: JAC 34 (1991) 139-151, 142; D. GIUNTA, *I mosaici dell'arco absidiale della basilica dei SS. Nereo e Achilleo e l'eresia adozionista del sec. VIII*, in: *Roma e l'età carolingia* (Anm. 10) 196-200; KRAUTHEIMER (Anm. 145) III 149; SACCHI (Anm. 709) 114; GUERRIERI (Anm. 710) 56.

⁷²¹ Vgl. SACCHI (Anm. 709) 119-144.

⁷²² Vgl. CECCHINI (Anm. 355) 593.

⁷²³ LP I 68; vgl. CECCHINI (Anm. 355) 592.

⁷²⁴ Vgl. z.B. GUERRIERI (Anm. 710) 39.

⁷²⁵ RPR. IP I 120.

⁷²⁶ GUERRIERI (Anm. 710) 39.

⁷²⁷ Vgl. die Liste bei GUERRIERI (Anm. 710) Appendice I, 145-148.

⁷²⁸ Vgl. MATTHIAE (Anm. 40) 5; KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 316.

⁷²⁹ MATTHIAE (Anm. 40) 6; vgl. COLINI (Anm. 95) 409, 415/416.

⁷³⁰ Vgl. COLINI (Anm. 95) XV, 421/422; KRAUTHEIMER (Anm. 35) 259; REEKMANS (Anm. 41) 897; MATTHIAE (Anm. 40) 6/7; PIETRANGELI (Anm. 144) 19; C. PAVOLINI, *L'area del Celio fra l'antichità e il medioevo alla luce delle recenti indagini archeologiche*, in: *La storia economica di Roma nell'alto medioevo* (Anm. 97) 53-70, 67; dort auch das Zitat.

⁷³¹ Vgl. COLINI (Anm. 95) 78. MATTHIAE (Anm. 40) 5/6, sieht hierin die Begründung für die Einrichtung der Diakonie, tut sich aber schwer, da er ausschließlich auf die Antike verweisen kann.

⁷³² Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 35) 259; PAVOLINI (Anm. 730) 67: „...il nostro colle è ormai separato sia dalla città propriamente detta, sia dal Laterano, ridotto ad un piccolo nucleo di case stretto attorno al palazzo pontificio“.

⁷³³ Vgl. COLINI (Anm. 95) 422; er stellt eine enge Beziehung des Hügels zu SS. Nereo ed Achilleo fest.

⁷³⁴ Vgl. MATTHIAE (Anm. 40) 7; diese Hypothese, die gleichsam eine Umkehr der Rolle der Mönche in bezug auf die Diakonie bedeutet, erscheint fragwürdig.

⁷³⁵ PAVOLINI (Anm. 730) 67, der die Versorgung der Pilger, die auf dem *Clivus Scauri* vom Zentrum der Stadt zum Lateran wandern, als „ipotesi“ vorschlägt, widerspricht hier m.E. seiner eigenen in Anm. 732 zitierten Aussage, zumal da der *Clivus* bei S. Maria in Domnica endet, vgl. COLINI (Anm. 95) 78.

⁷³⁶ Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 35) 259. Gleiches gilt für den Esquilin, s.o. Kap. 4.4. a. A.

⁷³⁷ Vgl. COLINI (Anm. 95) XV, 81-106; KRAUTHEIMER (Anm. 35) 259; BERTOLINI (Anm. 5) 68.

⁷³⁸ Vgl. PAVOLINI (Anm. 730) 67.

⁷³⁹ Itin. Eins. 196 (Route 9, auf der auch S. Maria in Domnica genannt wird).

⁷⁴⁰ KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 323. Der Beiname der Kirche bedeutet, daß sie auf einem Grundstück steht, das früher zum Privatbesitz des Kaisers, „Dominicum“, gehörte. Der Ausdruck wurde in christlicher Zeit dann als „Dominicum Iesus“ verstanden, vgl. VOELKL (Anm. 207) 85.

⁷⁴¹ LP II 55. Gestützt wird dies zusätzlich durch die Inschrift unter dem im Zitat genannten Apsismosaik, das an die Erneuerung der Kirche erinnert, und das Monogramm Paschalis' I. an der Decke der Apsis, beides abgedr. bzw. abgeb. bei KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 313 bzw. 319; vgl. auch H. BELTING, *Papal Artistic Commissions as Definitions of the Medieval Church in Rome*, in: H. Hager; S. S. Munshower (Hg.), *Light on the Eternal City. Observations and Discoveries in the Art and Architecture of Rome* (= *Papers in Art History from the Pennsylvania State University* 2) (Dexter 1987) 13-30, 15. Paschalis beschenkt die Diakonie auch, vgl. LP II 63.

⁷⁴² Vgl. MATTHIAE (Anm. 40) 16; VOELKL (Anm. 40) 83; MELUCCO VACCARO (Anm. 403) 167; KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 320, 322.

⁷⁴³ LP II 9, 14, 16, 19, 30.

⁷⁴⁴ Vgl. MATTHIAE (Anm. 40) 14; DERS. (Anm. 22) 179; COLINI (Anm. 95) 231; VOELKL (Anm. 207) 83; PAVOLINI (Anm. 730) 67 mit Vorbehalten. KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 323 wagt keine Vermutung. Auch die Erwähnung im *Itinerarium Einsidlense*, s.o. Anm. 739 weist den t.a.q. nicht weiter zurück als zum Ende des 8. Jahrhundert.

⁷⁴⁵ Vgl. A. FERRUA, *Nuove iscrizioni di S. Pudenziana, S. Prassede e S. Maria in Domnica*, in: RivAC 44 (1968) 139-160, 151; MATTHIAE (Anm. 40) 9/10; VOELKL (Anm. 207) 83-85; KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 316/317, 322.

⁷⁴⁶ COLINI (Anm. 95) 58, 228-232; er vermutete schon (232), daß sich auch unter S. Maria Reste der Kaserne befinden.

⁷⁴⁷ Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 145) II 316, 332; MATTHIAE (Anm. 40) 15; NIEDERER (Anm. 83) 294 Anm. 16; VOELKL (Anm. 207) 85. Nur D'AMICO (Anm. 160) 231 wiederholt die überholte Forschungsposition (BERTOLINI [Anm. 5] 62), die Kirche liege über den Resten des *macellum Magnum*, dessen Lage tatsächlich immer noch unbekannt ist, vgl. DE RUYT (Anm. 651) 173-175; COLINI (Anm. 95) 56.

⁷⁴⁸ Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 35) 259, 261; REEKMANS (Anm. 41) 893. Vor allem ist es auffällig, daß der Lateran keine Diakonie aufweist.

⁷⁴⁹ Vgl. BERTOLINI (Anm. 5) 69/70; REEKMANS (Anm. 272) 204/205, 215-218; KRAUTHEIMER (Anm. 142) 261; L. SALERNO, *Roma Communis Patria* (= *Roma cristiana* 14) (Rocca San Casciano 1969) 185; CECHELLI, C. (Anm. 462) 229.

⁷⁵⁰ Vgl. LP II 6; REEKMANS (Anm. 272) 215/216; DERS. (Anm. 41) 913; E. JOSI, *Art. „Vaticano III. Zona archeologica e Basilica“*, in: EC 12, 1954, 1053-1097, 1086/1087; CECHELLI, C. (Anm. 462) 229-241; L. CASSANELLI, *Gli insediamenti nordici in Borgo: Le „Scholae peregrinorum“ e la presenza dei Carolingi a Roma*, in: *Roma e l'età carolingia* (Anm. 10) 217-222.

⁷⁵¹ Vgl. I. BELLI BARSALI, *Sulla topografia di Roma in periodo Carolingio: La „Civitas Leoniana“ e la Giovannipoli*, in: *Roma e l'età carolingia* (Anm. 10) 201-214, 202; KRAUTHEIMER (Anm. 145) 261, 264.

⁷⁵² Vgl. REEKMANS (Anm. 41) 915.

⁷⁵³ Vgl. BERTOLINI (Anm. 5) 69/70.

⁷⁵⁴ LP I 504. S.o. Anm. 274.

⁷⁵⁵ LP II 12; vgl. GEERTMAN, *More veterum* (Anm. 6) 112.

⁷⁵⁶ Vgl. GEERTMAN, *More veterum* (Anm. 6) 111; s.o. Kap. 4. a.A.

⁷⁵⁷ LP II 22.

⁷⁵⁸ LP I 503; vgl. WHITEHOUSE (Anm. 34) 30. BELLI BARSALI (Anm. 751) 204 vermutet die Renovierung des Aquädukts ausschließlich „per l'uso delle diaconie“.

⁷⁵⁹ Vgl. MATTHIAE (Anm. 22) 180, 184.

⁷⁶⁰ Vgl. REEKMANS (Anm. 272) 224 Anm. 98, der darauf hinweist, daß das Gotteshaus des Martinsklosters – nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen Diakonie – die einzige mittelalterliche Kirche auf dem Vatikan ist, die archäologische Spuren hinterlassen hat.

⁷⁶¹ So MATTHIAE (Anm. 22) 240; VIELLIARD (Anm. 1) 156; zuletzt noch [1988!] WHITEHOUSE (Anm. 34) 31. Ein Grund für den Irrtum ist die Tatsache, daß die Marienkirchen „in Adriano“ und „in Caput Portici“ oft als identisch angesehen worden sind, so ARMELLINI in

Armellini/Cecchelli (Anm. 377) 953/954 (korrigiert von CECHELLI, C. in seinen „aggiunte“, ebd., 1349); HÜLSEN (Anm. 403) 370/371.

⁷⁶² L. DUCHESNE, *Vaticana. Notes sur la topographie de Rome au moyen-âge*, in: MAH 22 (1902) 3-22; 385-428 und DERS., *Notes sur la topographie de Rome au moyen âge*. XII. *Vaticana (Suite)*, in: MAH 34 (1914) 307-356, 331/332.

⁷⁶³ LP I 420.

⁷⁶⁴ Vgl. TIBERII ALPHARANI de Basilicae Vaticanae antiquissima et nova Structura, hg. v. D. M. CERRATI (StT 26) (Rom 1914) 50/51, 181 aus dem 16. Jahrhundert; zustimmend DUCHESNE (Anm. 762) 333; REEKMANS (Anm. 272) 218.

⁷⁶⁵ Vgl. REEKMANS (Anm. 272) 222/223; DUCHESNE in LP I 424 Anm. 5; II 43 Anm. 79; DERS. (Anm. 762), 332/333; HÜLSEN (Anm. 403) 463; BERTOLINI (Anm. 5) 139; CASSANELLI (Anm. 750) 220; GIGLI (Anm. 144) 17. Zweifel spricht nur C. BRÜHL, *Die Kaiserpfalz bei St. Peter und die Pfalz Ottos III. auf dem Palatin*, in: QFIAB 34 (1954) 1-30, 7/8 aus, da eine einmalige Nennung der Diakonie ohne Ortsangabe für eine Lokalisierung nicht ausreichte; zudem werde die Diakonie unter Papst Hadrian I., also vor dem Bau der Pfalz schon nicht mehr genannt. Hiergegen ist jedoch einzuwenden, daß die Vita des Papstes im LP keine Liste der Diakonien enthält und auch andere Fürsorgeeinrichtungen, deren Existenz unzweifelhaft ist, nicht erwähnt werden.

⁷⁶⁶ Vgl. DUCHESNE in LP I 424 Anm. 25, II 43 Anm. 79; DERS. (Anm. 762) 332/333; HÜLSEN (Anm. 403) 463; REEKMANS (Anm. 272) 223; JOSI (Anm. 750) 1085.

⁷⁶⁷ BRÜHL (Anm. 765) 8 bezweifelt eine Kontinuität zwischen Diakonie und Oratorium des Palastes trotz der Übereinstimmung des Patronats, da immerhin 450 Jahre zwischen dem Auftauchen der beiden Kirchen liegen. Er gibt allerdings selbst zu: „Aber trotz aller Einwände soll die Möglichkeit eines Zusammenhangs [der beiden Kirchen, R. H.] nicht gelehnet werden.“ Leider scheint REEKMANS (Anm. 272) die Studie Brühls nicht zu kennen und setzt sich mit ihr nicht auseinander.

⁷⁶⁸ LP I 441.

⁷⁶⁹ S.o. Kap. 4.3.2., 4.3.3. und 4.4.3.2.

⁷⁷⁰ Vgl. REEKMANS (Anm. 272) 219.

⁷⁷¹ S.o. Kap. 3.3.

⁷⁷² LP I 506.

⁷⁷³ Ebd. (Hadrian); LP II 19 (Leo III.).

⁷⁷⁴ *Le carte antiche dell'Archivio Capitolare di S. Pietro in Vaticano*, hg. v. L. SCHIAPARELLI, in: ASRSP 24 (1901) 393-496, Nr. 2, S. 433; RPR. IP I 145 Nr. 1.

⁷⁷⁵ Vgl. JOSI (Anm. 750) 1085/1086; REEKMANS (Anm. 272) 219; GIGLI (Anm. 144) 18. HÜLSEN (Anm. 403) 324 dagegen stellt schon nach 1000 keine Erwähnung mehr fest.

⁷⁷⁶ LP I 506 (Hadrian): „Diaconiam quae appellatur S. Silvestri, quae ponitur iuxta hospitale S. Gregorii.“ LP II 195 (Stefan).

⁷⁷⁷ Zur Identifizierung vgl. DUCHESNE (Anm. 762) 334; REEKMANS (Anm. 272) 219/220; HÜLSEN (Anm. 403) 468; MATTHIAE (Anm. 22) 183.

⁷⁷⁸ LP I 441 (Stefan II.); II 22 (Leo III.).

⁷⁷⁹ LP I 505/506. Nur so kann die Aussage des Biographen verstanden werden, der davon spricht, daß der Papst „constituit Diaconias tres ...Quas suprascriptas Diaconias...anoviter restauravit.“ Da die Diakonien S. Maria in Caput Portici und S. Silvestro schon unter Stefan II. bestehen, kann das Wort „constituit“ nicht die Einrichtung der Fürsorgefunktion bedeuten, sondern im höchsten Falle, daß Hadrian sie, nachdem sie vielleicht nicht mehr ausgeübt wird, „wiedereinrichtet“ (so REEKMANS [Anm. 272]) 221: „reinstalla“) oder aber ihr eine juristisch festgelegte Ordnung gibt, s.o. bei Anm. 258.

⁷⁸⁰ Vgl. JOSI (Anm. 750) 1086; HÜLSEN (Anm. 403) 468; GIGLI (Anm. 144) 18.

⁷⁸¹ LP II 22.

⁷⁸² Vgl. REEKMANS (Anm. 272) 224. Die Nachbarschaft von S. Silvestro und S. Martino wird belegt dadurch, daß sie einen gemeinsamen Garten haben, vgl. F. CANCELLIERI, *De Secretariis novae Basilicae Vaticanae Liber II sequitur Diatriba de Monasteriis Vaticanis et*

Lateranensibus (Rom 1786) 1493; DUCHESNE (Anm. 762) 334. MATTHIAE (Anm. 22) 183/184 und STERNBERG (Anm. 20) 206 Abb. 4 plazieren die Diakonie irrträglich an die Stelle des Martinsklosters hinter der Petersbasilica.

⁷⁸³ Vgl. REEKMANS (Anm. 272) 224; JOSI (Anm. 750) 1086; DUCHESNE (Anm. 762) 335; BELLI BARSALI (Anm. 751) 204. HÜLSEN (Anm. 403) 386 erkennt die Kontinuität der beiden Kirchen nicht.

⁷⁸⁴ Vgl. HÜLSEN (Anm. 403) 386; BELLI BARSALI (Anm. 751) 204.

⁷⁸⁵ Vgl. zu allem REEKMANS (Anm. 272) 200/201: Der Verlauf der *Via Aurelia* auf dem Vatikan kann nicht mehr festgestellt werden. Das Zitat 231.

⁷⁸⁶ S.o. Anm. 779. In Analogie zu den beiden anderen Diakonien vermutet REEKMANS (Anm. 272) 222 zu recht, daß auch S. Maria in Hadriano vorher besteht und vom Papst nur eine neue Organisation erhält.

⁷⁸⁷ LP II 19.

⁷⁸⁸ Die Bezeichnung „Traspontina“ ist eindeutig: Die Kirche liegt vom Stadtzentrum aus gesehen unmittelbar jenseits der Brücke. HÜLSEN (Anm. 403) 370 Anm. 90 stellt dagegen fest, die Bedeutung von „Traspadana“ sei nicht klar. Doch hat schon DUCHESNE (Anm. 762) 336 die Verbindung zur *schola* der Langobarden, die von jenseits des Po kommen, hergestellt. Vgl. zustimmend CECHELLI, C. in Armellini/Cecchelli (Anm. 377) 1379; DERS. (Anm. 462) 240.

⁷⁸⁹ Vgl. zu allem HÜLSEN (Anm. 403) 370/371; SCHUSTER (Anm. 430) 74; JOSI (Anm. 750) 1086; REEKMANS (Anm. 272) 221/222; C. D'ONOFRIO, Castel S. Angelo e Borgo tra Roma e Papato (= Studi e Testi per la storia della città di Roma 1) (Rom 1978) 27.

⁷⁹⁰ Die vatikanischen Diakoniekirchen dienen der lokalen Seelsorge, spielen aber nicht die bedeutende Rolle wie die übrigen Diakonien und fallen – wie gesehen – später den Umbauten im Vatikan zum Opfer.

⁷⁹¹ So z.B. S. Maria in Cosmedin in einer Urkunde Agapits' II von 955: Papsturkunden 896-1046, 2 Voll., hg. v. H. ZIMMERMANN (Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse. Denkschriften Bd. 174) (Wien 1988) I 242 Nr. 134.

⁷⁹² FRUTAZ (Anm. 22) 1533/1534; MONACHINO (Anm. 94) 133-137 (zur Verteilung der *scholae* in Rom 136/137).

⁷⁹³ Vgl. BARROIS (Anm. 162) 67, SZABÓ (Anm. 288) 71, 73; MONACHINO (Anm. 94) 131-133; TESTINI (Anm. 150) 618.

⁷⁹⁴ Vgl. HÜLS (Anm. 50) 19. Dort auch das Zitat.

⁷⁹⁵ Vgl. FRUTAZ (Anm. 22) 1532.

⁷⁹⁶ Le Liber Politicus de Benoit, in: Le Liber Censuum de l'Église Romaine, Vol. 2, hg. v. P. FABRE; L. DUCHESNE (BEFAR 2. Serie) (Paris 1910) Vol. 2, 141-177, Cap. 7, 1, S. 171.

⁷⁹⁷ Gesta pauperis Scholaris Albini. Livres X et XI, in: Le Liber Censuum de l'Église Romaine (Anm. 796) Vol. 2, 87-137, X 26, 11, S.128. Nahezu gleichlautend Liber Politicus (Anm. 796) Cap. 1, 29, S. 148 und Liber Censuum Romanae Ecclesiae a Centio Camerario compositus, in: ebd., Vol. 1, LVII, V 11, S. 293. Die drei Quellen gehen auf das gleiche Originaldokument eines *Ordo* zurück, vgl. FABRE, Avis, in: ebd., 290. Zu den Prozessionen s.o. Anm. 561.

⁷⁹⁸ Vgl. zu allem FRUTAZ (Anm. 22) 1532/1533; CHIOCCIONI (Anm. 162) 86.

⁷⁹⁹ Vgl. insgesamt HÜLS (Anm. 50) 14-44, der die Begriffe „alte“ und „neue“ Diakone einführt und erläutert. Diese sind für unseren Zusammenhang ebensowenig von Belang wie das Problem, daß neunzehn Diakonen nur achtzehn Kirchen entsprechen; zu den umstrittenen Lösungsmöglichkeiten vgl. ebd., 38-44.

⁸⁰⁰ RPR. IP I 7 Nr. 11: „...clerus cuiusque diaconiae, his exceptis, quibus cardinales diaconi praefuerunt.“

⁸⁰¹ Vgl. BIASIOTTI (Anm. 50) 18.

⁸⁰² Dies gilt, wenn wir akzeptieren, daß Trastevere von den am gegenüberliegenden Ufer angesiedelten Diakonien mitversorgt wird, s.o. Kap. 4.1.a.A.

⁸⁰³ Die Ausrichtung der Ardensorge im Gallien des 9. Jahrhunderts „more Romano“, die STERNBERG (Anm. 94) 302-307 beschreibt, orientiert sich schon nicht mehr an den Diakonien, sondern an den Hospitälern (ebd. 302).

- ⁸⁰⁴ QUERINI (Anm. 111) 151.
⁸⁰⁵ Vgl. KALSBACH (Anm. 50) 84.
⁸⁰⁶ Vgl. VIELLIARD (Anm. 1) 223.
⁸⁰⁷ Vgl. REEKMANS (Anm. 272) 216; dort auch das Zitat. Vgl. auch D'AMICO (Anm. 160) 231: „...le diaconie spostano gli assi direzionali dello sviluppo urbano preesistente“.
⁸⁰⁸ S.o. die Kap. 4.4.2., 4.4.3., 4.5 und 4.6.
⁸⁰⁹ Vgl. auch NOBLE (Anm. 33) 231/232; SJÖQVIST (Anm. 64) 122. Augenfällig ist, daß der „periodo aureo“ der Diakonien mit der Zeit der Päpste Hadrian I. und Leo III. zeitlich zusammenfällt, für deren Pontifikate SCHIMMELPFENNIG (Anm. 36) 117 feststellt: „Rom wurde jetzt eindeutig vom Papst regiert“. Daß die Päpste diese sichere Machtposition innerhalb der Stadt schon bald wieder verlieren, ist eine Entwicklung, die nichts mit den Diakonien zu tun hat und deshalb in unserem Zusammenhang nicht behandelt werden kann.
⁸¹⁰ S.o. Anm. 803.
⁸¹¹ BERTOLINI (Anm. 5) 140.